

<36617692460012



א פּשארד׳ סווא

Beschreibung

des

Oberamts Nürtingen.

Herausgegeben von dem

Königlichen statistisch-topographischen Bureau.

Mit einer Karte des Oberamts,
einer Ansicht von Nürtingen und vier Tabellen.

Stuttgart und Tübingen.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1848.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Ortsregister.

A.

Beschreibung des Oberamts im Allgemeinen.

I. Lage und Umfang.

1. Geographische und natürliche Lage.

Der Oberamtsbezirk Nürtingen liegt so ziemlich in der Mitte des Landes, zwischen 48°31′52″ und 48°40′34″ nördlicher Breite, und 26°48′26″ und 27°7′23″ östlicher Länge,* und gehört zum Schwarzwaldkreis als dessen östlichster Bezirk. Auf der Neckarseite der Alp gelegen fällt er ganz in das Rheingebiet.

2. Grenzen.

Das Oberamt ist rings von inländischen Bezirken umgeben, und zwar nördlich von den Oberämtern Stuttgart und Eßlingen, östlich von Kirchheim, südlich von Urach und westlich von Tübingen.

---

* Ueber die Differenz mit der Graduirung der Oberamtskarte s. die Bemerkung in der OA.-Beschreibung von Riedlingen S. 3. und Welzheim S. 3.

3. Größe.

Der Flächenraum beträgt 57,383$^3/_8$ Morgen oder 3,$_{285}$ Quadratmeilen nach den Ergebnissen der Landesvermessung, steht also unter dem Durchschnitt der Ausdehnung eines württembergischen Oberamtes um beinahe 2 Quadratmeilen. Das Nähere über die Vertheilung der Bodenfläche ist aus beiliegender Tabelle II. zu ersehen.

4. Figur.

Der Bezirk bildet ein geschlossenes Ganzes, dessen dreieckige Gestalt nur durch die einspringenden Markungen von Schlaitdorf und Häslach gestört wird. Die Endpunkte der Basis dieses Dreieckes oder der östlichste Punkt (Gem. Erkenbrechtsweiler) und der westlichste (Gem. Neuenhaus) liegen 6$^5/_8$, die beiden entlegensten Wohnorte (die beiden genannten) 4$^7/_8$ württemb. Stunden in horizontaler Entfernung auseinander. Die Ausdehnung von Nord nach Süd beträgt in gerader Linie 4$^3/_8$ Stunden. Die Oberamtsstadt liegt zwar nicht ganz in der Mitte; doch ist der entlegenste Ort, Erkenbrechtsweiler, nicht weiter als 2$^{13}/_{16}$ St. in gerader Linie, und 3$^3/_8$ St. nach der Straße von dem Amtssitze entfernt.

5. Bestandtheile.

Mit Ausnahme des ritterschaftlichen Ortes Unter-Boihingen mit dem Gut Hammetweil (Gem. Neckar-Tenzlingen), welcher 1806 der Hoheit Württembergs unterworfen worden, sind sämmtliche Bestandtheile des Bezirkes altwürttembergische, unmittelbare Orte. Das Nähere über die früheren Besitz- und Eintheilungs-Verhältnisse wird unten in dem geschichtlichen Abschnitte angegeben werden.

6. Besonders benannte Bezirke

lassen sich keine aufführen; nur die Filder reichen noch mit den Gemeinden Wolfschlugen und Hardt herein. Ungenau begreift man übrigens häufig unter dem Namen des Neuffener-Thales nicht bloß die in dem Steinachthal, sondern auch die in dessen Seitenthälchen gelegenen Orte, wie überhaupt bisweilen die Orte des ehemaligen Neuffener-Amtes.

II. Natürliche Beschaffenheit.

1. Bildung der Oberfläche im Allgemeinen.

Ein kleiner Theil des Bezirkes, und zwar die Markung der Gemeinde Erkenbrechtsweiler, gehört der Fläche des Alpgebirges selbst an; bei Neuffen läuft die Grenze am Rand desselben fort, und nur die hohen Vorsprünge, der Jusi-* und Kohl-Berg, der Festungsberg und der Beurener-Fels treten in den Bezirk tiefer ein, doch letzterer auf der Nordseite schon in das Lenninger-Thal (OA. Kirchheim) abfallend. Der bei weitem größere Theil des Oberamtes breitet sich auf der Vorstufe aus, welche vom rechten Neckarufer sich gegen die Alp erhebt und als eine unebene, von zahlreichen Thälchen durchschnittene Fläche mit vielen, theils gruppirten theils einzeln stehenden, größeren und kleineren Hügeln und bald flachen, bald spitzigen Kuppen, charakterisirt ist. Einen weiteren, nicht unbeträchtlichen Theil nimmt das Neckarthal ein (wovon hiernach), jenseits dessen die Filderhöhe sich erhebt, von welcher aber das tief eingefurchte Aichthal einen Landrücken abschneidet, der weiter hin mit dem Schönbuch zusammenhängt.

---

* Der jetzt gewöhnliche Name dieses Bergs ist Jusiberg oder Jus, richtiger aber ist wohl Clausenberg oder Nicolausberg. Wahrscheinlich stand auf seiner Höhe eine Nicolauskapelle.

a. Abdachung und Wasserscheide.

Die Abdachung ist somit in der Hauptsache eine nördliche; nur die Filderhöhe senkt sich südlich, und der vom Schönbuch auslaufende Höhenzug fällt östlich gegen den Neckar ab. Die große Wasserscheide zwischen Rhein und Donau, so nahe sie oft an den Nordrand des Gebirges herantritt, berührt doch unsern Bezirk nicht.

Ebenen und größere Auen sind bei dieser Gestaltung der Oberfläche nicht zu suchen; auch das Neckarthal stellt nirgends eine solche dar. Nur die Markung von Wolfschlugen ist eine Plaine mit sehr wenigen Hebungen und Senkungen.

b. Thäler.

Das Neckarthal durchzieht den Bezirk mit nordöstlicher Richtung in einer Länge von 5 Stunden; die Erhebung seiner Sohle steht zwischen 922 und 794 Pariser Fuß über dem Mittelmeer und beträgt in ihrem Mittel bei Neckarhausen 858′. Die Richtung wird durch sanfte Windungen nur wenig verändert und ist am geradesten zwischen Neckar-Tenzlingen und Neckarhausen und weiter unten von Zizishausen bis Köngen. Die Breite ist verschieden, am geringsten von der Oberamtsgrenze bis zur Einmündung des Ermsthales und von Neckarhausen bis Nürtingen, während sich das Thal am meisten bei Neckar-Thailfingen und Ober- und Unter-Boihingen ausweitet, doch nirgends die Breite einer halben Stunde erreicht. Nirgends erheben sich schroffe und felsige Wandungen; steiler aber und höher sind die, theils mit Wald theils mit Reben und Obstpflanzungen bedeckten Hängen des linken Ufers, weniger zusammenhängend die für Wieswachs und Ackerbau geeigneten, sanft ansteigenden Hügel des rechten. Der Thalgrund, ein sandiger, meistens trockener Boden mit kiesiger Unterlage, wird fast ausschließlich zu Wiesen benützt, die nicht selten durch Ueberschwemmungen leiden;

zwischen Neckar-Thailfingen und Neckarhausen ist er durch viele Altwasser zerrissen und theilweise sumpfig, wie auch hier und da weiter unten, z. B. bei Zitzishausen. Die Temperatur steht merklich niedriger als die des folgenden Thalabschnittes von Plochingen an, da das Thal hier den scharfen Nordostwinden geöffnet ist, und feuchte Nebel nicht selten sind. Auf der rechten Thalseite liegen Neckar-Tenzlingen, Nürtingen, Ober- und Unter-Boihingen, auf der linken Neckar-Thailfingen, Neckarhausen, Ober-Ensingen, Zitzishausen und Unter-Ensingen. Durch diese Orte belebt und allenthalben wohl angebaut trägt das Neckarthal auch hier seinen nicht großartigen, aber anmuthigen und freundlichen Charakter.

Nebenthäler des Neckarthales.

1. Von der rechten Seite.

Nur zu einem kleinen Theil (auf einer Strecke von 5/8 Stunden) gehört noch das Ermsthal hieher, das bei Neckar-Tenzlingen in das Hauptthal ausmündet.

Das Autmuth-Thal, ein schmales Wiesenthälchen mit flachen Hängen, kommt vom Kohlberg und von Kappishäusern herab und öffnet sich zwischen Neckar-Thailfingen und Neckarhausen in das Neckarthal. Keine Ortschaft liegt unmittelbar in demselben. Es hat einige Seitenzweige, wie die Thälchen des Lauterbachs von Grafenberg her, des Nettelbachs zwischen Klein-Bettlingen und Altdorf u. a. Eine Klinge, der Schlierbach, die beim Reigerwäldchen anfängt, tritt bei Neckarhausen heraus und hat nur eine Länge von 3/8 Stunden.

Das Steinach- oder Neuffener-Thal ist das bedeutendste unter den Thälern des Bezirks auf der rechten Neckarseite. Es nimmt seinen Anfang als ein von Alpvorsprüngen eingeschlossener Kessel oberhalb Neuffen und zieht sich in nördlicher Richtung und mit bedeutender Senkung (gegen 200′ auf die Stunde) nach dem Neckarthal, in welches es bei Nürtingen ausläuft. Seine Länge beträgt 2 1/4 Stunden. In diesem Thale liegen Neuffen, Linsenhofen und Frickenhausen. Es ist in seiner obern Hälfte sehr schmal und erweitert sich erst bei Frickenhausen. Die flachen Abhänge, welche es zu beiden Seiten begleiten, bestehen bei Neuffen und Linsenhofen aus Weinbergen und üppigen Obstgärten, weiterhin

aus Wald und Getreideland. Die Straße von Nürtingen nach Neuffen, welche ganz diesem Thale folgt, gewährt besonders zur Zeit der Kirschenblüthe eine genußreiche Wanderung. In das Steinachthal laufen von der rechten Seite aus: das Thälchen von Balzholz und das Thal von Beuren, beide sehr schmale Rinnen, in das anmuthigste Obst- und Reben-Gelände eingefurcht. Noch sind weiter abwärts in das Gehänge einige unbedeutende Thälchen und Klingen geschnitten, die keine besonderen Namen tragen. Von der linken Seite mündet unterhalb Frickenhausen das Thal des Krummbachs, das sich bald theilt und unter dem Namen des Sallenbrunnen bis Kohlberg, unter dem des Lenghardt-Thales zwischen Wiesen und Waldungen bis beinahe an den Clausenberg hinaufstreicht. Das Humpfenthal, anfänglich eine Waldklinge des Kirchert, windet sich sodann eng zwischen angebauten Bergen oberhalb Nürtingen in das Steinachthal heraus.

Das Tiefenbachthal („im Tiefenbach") nimmt seinen Anfang auf der Markung von Owen (OA. Kirchheim) und tritt, nachdem die Oberamtsgrenze eine Strecke in demselben fortgelaufen, 1³/₄ St. oberhalb Nürtingen ganz in den diesseitigen Bezirk ein. Seine Länge beträgt 2⁵/₈ St.; die Richtung ist nordwestlich, die Ausmündung ins Neckarthal auf der Nordseite der Stadt. Es ist ein sehr einsames, stilles Thal zwischen bewaldeten Abhängen, welche von verschiedenen kleinen Zinken durchschnitten sind; die schmale, nicht selten sumpfige Sohle besteht aus Wiesen. In demselben zeichnet sich der isolirte Hügel Kräuterbühl aus. Nachdem sich das Riedthälchen unterhalb Reudern mit ihm vereinigt, erweitert es sich zwischen dem Börnenberg (Berlenberg) und Ersberg zu einer flachen Mulde. Näheres s. bei Nürtingen.

Unbedeutend ist das Marbachthälchen, das von Reudern in das Neckarthal oberhalb Ober-Boihingen herabkommt; eine längere Erstreckung aber hat das Thal des Klosterbaches, welches unter dem Namen Donzdorfer-Thal aus dem davon genannten Thalwald auf Kirchheimer-Markung tritt, und unterhalb Tachenhausen zu einer Rinne sich verengt, die in Ober-Boihingen ins Neckarthal ausläuft.

Im Lauterthal liegen nur die äußersten Güterstücke der Markung Unter-Boihingen.

2 Von der linken Seite.

Die Thälchen des Mühlbachs an der Oberamtsgrenze bei Hammetweil und des Höllbachs bei Altenrieth kommen von dem

Landrücken zwischen dem Neckar- und Schaiachthal herab und sind in dem Abhang ziemlich schroff eingerissen. In dem letzteren sind treffliche Sandsteinbrüche aufgeschlossen.

Das Aichthal, das bedeutendste unter allen Thälern der linken Neckarseite von der Glatt bis zur Enz, tritt aus dem Schönbuch zwischen Waldenbuch und Neuenhaus in den diesseitigen Bezirk; es hat von diesem Punkt an bis zu seiner Ausmündung in das Hauptthal bei Ober-Ensingen eine Länge von 3½ Stunden, im Ganzen aber von seinem Beginn bei Holzgerlingen an 6¾ Stunden. Es liegen in demselben, so weit es hieher gehört, die Ortschaften: Neuenhaus, Aich, Grötzingen und (in der Ausmündung) Ober-Ensingen. Die Sohle ist Wiesengrund und durchgängig schmal; nur bei Neuenhaus beträgt die Breite ⅛ Stunde, unterhalb Grötzingen aber ist sie zu einer bloßen Wasserrinne zwischen steilen Abhängen verengt. Sanfter sind die Thalwandungen bei Grötzingen und Aich abgeböscht und hier zu beiden Seiten angebaut, sonst und namentlich bei Neuenhaus hoch, steil und dicht bewaldet. Das Thal hat einen von dem offenen, freundlichen Neckarthal sehr verschiedenen, düstern Charakter und einen merklich rauheren Luftzug. Der Weinbau, der früher in ganz geringer Ausdehnung bestanden hatte, ist aufgegeben. Wichtig ist der Reichthum dieses Thales an vorzüglichen Sandsteinen, wovon hienach. Noch waldiger ist das einsame, tiefe Schaiachthal, das von Dettenhausen herabkommt und bei Neuenhaus in das Aichthal heraustritt; es gehört nur mit der linken Seite dem diesseitigen Bezirk an. Weiterhin sind auf der rechten Aichseite nur einige Klingen und Wasserrisse und das kleine Baierbachthälchen von Schlaitdorf her bemerklich. Von der linken oder Filder-Seite haben wir die Einschnitte der hienach aufgeführten Bäche: Bombach, Finsterbach und Weiherbach zu nennen, die sämmtlich nichts Ausgezeichnetes haben. Nur das schluchtenartige Thälchen des Föll- oder Klingen-Bachs, das von Wolfschlugen herabkommt, ist wegen der gewaltsamen Felseneinstürze merkwürdig, von welchen unten in der Ortsbeschreibung von Grötzingen die Rede werden wird.

Keine besondere Erwähnung verdienen die Furchen, welche unterhalb Ober-Ensingen am linken Neckarufer den flachen Filderabhang hinaufziehen; die sie bewässernden Bächlein werden weiter unten namhaft gemacht werden. Ein gleicher Fall ist es mit den kleinen Thälchen, welche im Bezirk beginnen, um ihn sogleich zu verlassen, wie bei Kappishäusern, Grafenberg und Klein-Bettlingen.

c. Erdfälle und Höhlen.

Die dem Alpplateau angehörige Markung Erkenbrechtsweiler enthält, so viel bis jetzt bekannt ist, vier Erdfälle von unbedeutendem Umfang. Als ein solcher stellt sich auch die sogenannte Höllengrube auf der Höhe zwischen dem Thal- und Mark-Bach (M. Ober-Boihingen) dar, die einen Umfang von 100′ und eine Tiefe von 15′ hat. Diese Einsenkung soll ums Jahr 1750 entstanden seyn, und sich nach und nach erweitert haben.

Daß Felshöhlen den klüftigen Jura auch hier durchsetzen, ist nicht zu bezweifeln, doch mündet, so weit wir unterrichtet sind, nur eine einzige derselben zu Tage aus, das sogenannte Bauerloch, eine Tropfsteinhöhle am Fuße des Neuffener-Festungsberges, an der Grenze des braunen und weißen Jura (1524 Pariser Fuß nach Schübler); man kann gegen 200 Schritte in dieselbe eindringen. Eine Volksmeinung, die von der Falkensteiner-Höhle * herrscht, findet man auch hier, daß nämlich das Wasser, wenn es im Lenninger-Thal schnell anläuft oder der Schnee abgeht, zu diesem hohlen Felsen seinen Ausgang nehme. — Aeltere Leute in Erkenbrechtsweiler wollen von einer Höhle unter dem Burgwald auf der Markung dieses Ortes wissen, vermögen aber nicht, den Eingang derselben anzugeben. Ums Jahr 1811 soll sie einem gefährlichen Wilderer zum Aufenthalt gedient haben. — Daß die berühmte Ulrichshöhle bei Hardt mit Unrecht diesen Namen trägt und von jeher eine Felsenspalte war, wird unten in der Ortsbeschreibung gesagt werden.

d. Erhebung und Höhenbestimmungen.

Zu unserem Bedauern sind wir nicht im Stande, über die Höhenverhältnisse des Bezirks befriedigende Daten mitzutheilen, da nur unvollständige Messungen, namentlich in

* Ueber die Falkensteiner-Höhle s. unten Grabenstetten.

Beziehung auf den nördlichen Theil die Aich- und Filder-Gegend, vorliegen (Württemb. Jahrb. 1832 S. 302 ff.) und bei der trigonometrischen Aufnahme (Beschr. von Württemb. S. 836 ff.) mehr der Zufall als die Rücksicht auf das geognostische Verhalten der Gegend und auf eine, von dem Relief zu gewinnende Vorstellung, in Auswahl der einzelnen Punkte gewaltet hat, wie denn z. B. gerade der höchste Punkt, die Festung Hohen-Neuffen, ganz übergangen worden ist. Dieser Punkt (im Innern der Festung auf anstehendem Jurakalk) hat nach Schübler 2298 Pariser Fuß Höhe über dem Mittelmeer (nach Analogie der trigonometrischen Reduktionen 2285′). Der niedrigste Punkt des Oberamtes ist der Neckarspiegel unter der Brücke bei Unter-Boihingen, nach Kohlers trigonometrischer Bestimmung (S. 833) 789′. Sonach ergibt sich die mittlere Erhebung des Bezirks mit 1537′, was die Mittelhöhe des ganzen Landes nur um 61′ übersteigt. Da jedoch nur ein kleiner Theil eines Alpvorsprunges dem Bezirk angehört, so ist die Erhebung des letzteren im Ganzen beträchtlich unter diese Mittelhöhe zu stellen. Die höchstgelegenen Wohnorte sind: Erkenbrechtsweiler auf der Alp (2200′ annähernd), Kappishäusern (1530′), Kohlberg (1450′), Beuren (oberer Theil des Orts 1420′), Grafenberg (oberer Theil 1340′); die niedrigsten sind: Unter-Boihingen (810′), Unter-Ensingen und Ober-Boihingen. — Die von Kohler trigonometrisch bestimmten Höhen sind (mit Auslassung der wissenschaftlich indifferenten Kirchthurmknöpfe und Dachtraufen):

Nürtingen, Erdfläche an der Kirche	892,5′
„ Niveau des Neckars unter der Brücke .	829,0′
Reudern, Erdfläche an der Kirche	1125,8′

Barometrische Bestimmungen Schüblers, auf trigonometrische reducirt, sind:

Altdorf, tiefster Theil des Orts	1118,0′
Grafenberg, unterer Theil	1190,0′
Linsenhofen, Erdfläche am Hirsch	1096,0′
Neuffen, Erdfläche am Hirsch	1263,0′

Neckar-Thailfingen, Neckar unter der Brücke . . .	822,0′
Neckar-Tenzlingen, Erms-Mündung	887,0′
Neckarniveau auf der Oberamtsgrenze bei Mittelstadt	917,0′

Noch heben wir aus dem Schüblerschen Verzeichniß (Württemb. Jahrb. 1832 S. 304 ff.) folgende barometrische Bestimmungen aus:

Hörnle (höchster Punkt des Kamms zwischen Neuffen und Dettingen)	2205′
Jusiberg bei Kappishäusern	2100′
Kohlberg	2027′
Sattelbogen	1865′
Weinbaugrenze am Festungsberg bei Neuffen . .	1591′

Von der Wahrnehmung, die man anderwärts nicht selten macht und bei größerer Aufmerksamkeit wohl viel häufiger machen würde, daß Punkte, welche wegen dazwischenliegender Höhen gegenseitig nicht sichtbar waren, sich nach und nach in's Gesicht treten, will man auch im diesseitigen Bezirk Beispiele aufweisen. So sieht man jetzt auf gewissen Standpunkten bei Unter-Ensingen die Thürme von Nürtingen und Reudern weit hervorragen, während man (nach einer Bemerkung vom Jahr 1772 bei Rösler Mspt.) um 1740 noch wenig oder gar nichts davon bemerken konnte. Auf dem Grafenberg sah man schon 1790 die Orte Groß-Bettlingen, Neckarhausen, Neckar-Thailfingen und Neckar-Tenzlingen ihrer ganzen Ausdehnung nach vor sich liegen, von welchen Orten 60 Jahre zuvor kaum die Spitzen der Kirchthürme sichtbar gewesen seyn sollen (Rösler Mspt.).

2. Naturschönheiten.

Als solche sind die ausgedehnten Fernsichten und reizenden Panorama's zu nennen, welche das wechselvolle Gelände auf seinen Höhen und zahlreichen Kuppen darbietet. Wir können unmöglich diese malerischen Punkte alle hier namhaft machen, und beschränken uns daher auf die Erwähnung der sehenswürdigsten, um so mehr als die

Ortsbeschreibung Näheres hierüber enthalten wird. Um mit dem Alpkranz anzufangen, so gewährt ein mächtiger Felsklotz auf der Grenzscheide des Oberamts oberhalb Brucken (OA. Kirchheim) einen herrlichen Standpunkt, der Bruckerfels oder die Scheuernweite bei Erkenbrechtsweiler (2240′ hoch); eine gleich großartige Aussicht genießt man weiter vorwärts auf dem vorspringenden Beurener-Fels oder dem Kalbssprung; beide aber übertrifft in dieser Hinsicht der Gipfel des Neuffener-Festungsberges, vor welchem sich das ganze reiche Gemälde des Neckarlandes, in weiter Ferne eingerahmt von dem Schwarzwald, dem Odenwald, den Löwensteiner- und Ellwanger-Bergen, ausbreitet; man gibt die Zahl der, von einem scharfen Auge zu erkennenden Orte auf 163 an. Weniger der ausgedehnten Fernsicht wegen als durch den anziehenden Niederblick in die schönen Thäler am Fuße der Alp empfehlen sich die Hochpunkte des Sattelbogens, das Hörnle, der Jusi- oder Clausen-Berg, der Kohlberg. Unter den Kuppen des Hügelgeländes sind vorzugsweise zu nennen der Grafenberg (s. d. Ortsbeschr.), der Geigersbühl bei Groß-Bettlingen, der Ersberg bei Nürtingen. Auf der linken Neckarseite gewinnt man eine sehr schöne Ansicht des Hauptthales, des in dasselbe einmündenden Emsthales und der ganzen Alpkette über der Neckarburg auf dem Altenriether-Weg, und in noch größerem Umfang auf der Altenriether-Schafweide. Ebenfalls herrliche Aussichten öffnen sich zwischen Wolfschlugen und Hardt, und besonders wegen des schönen Vordergrundes, in welchem die Stadt Nürtingen sehr vortheilhaft sich darstellt, beim Austritt aus dem Wolfschluger-Wald auf der Straße von Stuttgart. Den Vorzug aber vor allen Aussichten von dieser linken Seite des Neckarthales verdient die zwischen Neckar-Thailfingen und Grötzingen, auf dem Fußweg, weil hier der Vordergrund durch den der Länge nach sichtbaren Fluß belebt ist, im Hintergrund aber die Alpkette fast in ihrer ganzen Ausdehnung emporsteigt.



3. Gewässer.

Der Flächengehalt sämmtlicher Gewässer im Oberamt, d. h. der Flüsse, Bäche und Teiche (letzterer nur $1\frac{6}{8}$ M.) beträgt $753\frac{7}{8}$ M.

a. Quellen.

Es fehlt im Bezirk nirgends an gutem und hinreichendem Quellwasser, selbst der Alport Erkenbrechtsweiler hat zwei Quellbrunnen. Am reichsten hieran ist das Aichthal. Das vorzüglichste Wasser haben Balzholz, Kohlberg und Wolfschlugen. Frickenhausen und Linsenhofen stehen hierin zurück, und in Altdorf, Tischardt und dem obern Theil von Grafenberg tritt bisweilen einiger Mangel ein. Periodische oder sogenannte Hungerbrunnen will man in frühern Zeiten in Aich, Neuenhaus und Groß-Bettlingen beobachtet haben.

Ungeachtet der Liasschiefer, aus welchem die reichlichen Schwefelbrunnen der Alpnordseite quillen, den Bezirk quer durchzieht, so ist doch keine solche Quelle bis jetzt zu allgemeiner Kenntniß gekommen. Uebrigens scheint eine nähere Beachtung der sogenannte Rautenbrunnen zu verdienen, ein lauliches Wasser, das im Tiefenbach aus einem Felsen zwischen dem Spital- und Bruder-Wald dringt, und welchem wenigstens früher eine gute Wirkung gegen die Krätze zugeschrieben wurde. — Sonst stehen beim Landvolk in einem gewissen Ansehen eine Quelle in Aich und der Wasenbrunnen bei Linsenhofen, s. d. Ortsbeschr.

b. Flüsse und Bäche.

Der Neckar durchströmt den Bezirk in nordöstlicher Richtung, nach der Flußbahn in einer Länge von $5{,}_4$ geom. Stunden von seinem Eintritt aus dem OA. Urach bei Mittelstadt, wo er auf $\frac{1}{4}$ St. die Oberamtsgrenze bildet, bis zu seinem Austritt zwischen Unter-Boihingen und Köngen

in das OA. Eßlingen. Er verläßt auf dieser Strecke die angegebene Richtung in keinen bedeutenden Windungen; einige derselben sind mittelst Durchstiche theils abgekürzt, theils beseitigt worden, wovon hiernach. Sein Lauf ist von der Ermsmündung bei Neckar-Tenzlingen an bis Neckar-Thailfingen sehr sanft und geregelt, indem der Fall (vergl. oben) auf dieser Strecke von $\frac{7}{8}$ St. Länge nur 5′, also 1′ auf 2275′ Länge beträgt; rasch dagegen und reißend strömt er zwischen dem letztern Orte und Neckarhausen, unterhalb welchen Ortes die Schwellung durch das Nürtinger-Mühlwehr eintritt. Auf dieser Strecke, wo der Strom seinen sandigen Grund regellos ausgewühlt und viele Seitenarme und Altwasser gebildet hat, fällt er (von der Neckar-Thailfinger bis zur Nürtinger Brücke) auf $1\frac{1}{2}$ St. nach der Flußbahn 53′, oder 1′ auf 368′ Länge. Von letzterm Punkt abwärts bis zur Oberamtsgrenze oder unter die Köngener-Brücke, auf $1\frac{7}{8}$ St. Strombahn, verbraucht er 40′ Gefäll, oder 1′ auf 609′ Länge. Somit berechnet sich der Stromfall durch das ganze Oberamt, wenn wir noch die Strecke von der Oberamtsgrenze bei Mittelstadt bis zur Ermsmündung mit 30′ auf 1 St. oder 1′ auf 433′ Länge hinzunehmen, im Durchschnitt auf 128′, oder auf $23{,}_7$′ per 1 St. = 13,000′, oder auf 0,180 Procent. Die Breite des Wasserspiegels ist sehr verschieden, am ansehnlichsten oberhalb Nürtingen (300′) und Unter-Ensingen, wo die Schwellung der Mühlwehre den Fluß ausdehnt. Im Durchschnitt kann die Breite auf 160—180′ angenommen werden. Das Bette ist gewöhnlich nicht tief eingeschnitten, am tiefsten bei Nürtingen und weiter unten, wo die Correktionen dem Fluß ein tieferes Rinnsal angewiesen haben. Der Grund ist theils steinig, theils kiesig und sandig, letzteres besonders bei Nürtingen, selten sumpfig wie theilweise bei Neckarhausen. Sehr steinig ist das Bette zwischen Nürtingen und Zizishausen, bei welch letzterem Ort der Strom, wie man noch deutlich erkennt, eine Felsbank unterwühlt und zum Einsturz gebracht hat. Verwüstungen,

die der ausgetretene Fluß im Thal anrichtet, sind seltener bei Neckar-Tenzlingen und Nürtingen, häufiger bei Neckar-Thailfingen und Neckarhausen, und ehe die neuesten Correktionen eintraten bei Zizishausen und weiter abwärts. Schützende Uferbauten und selbst Abgrabungen des Flußbettes haben zu verschiedenen Zeiten und wiederholt stattgefunden, z. B. in der untern Strecke in den Jahren 1600, 1680, 1791, aber der großen darauf verwendeten Kosten ungeachtet nie den gewünschten Erfolg herbeigeführt.

Neckar-Einflüsse.

1. Von der rechten Seite

Die Erms kommt aus dem OA. Urach und fällt nach einem ½stündigen Lauf durch den diesseitigen Bezirk bei Neckar-Tenzlingen, wo sie eine Mühle treibt, in den Neckar; sie führt Forellen und wird zur Wiesenwässerung benützt.

Die Autmuth (richtiger Otmuth, da jenes nach der Volksaussprache, d'Aotmet, nach der Analogie von taudt für todt hervorgegangen ist; auch hört man Augmet und Aubet aussprechen); ein Bächlein von 2½stündigem Lauf, aber geringer Wassermasse; es rinnt aus mehreren Quellbrunnen am Fuß des Kohlberges zusammen, nimmt rechts den Treuschachbach unterhalb Kohlberg, einige Bächlein von Tischardt und aus dem Kirchertwald, den Bohnbach von Groß-Bettlingen, links einige schwache, häufig ganz ausbleibende Zuflüsse von Grafenberg, darunter der Lauterbach, endlich den Nettelbach auf, windet sich, die Markungen von Neckar-Thailfingen und Raidwangen scheidend, an der rechten Neckarthalwand hin und vermischt sich oberhalb der Neckarhauser-Brücke mit einem Seitenarm des Neckars. Das Bette ist schmal, bisweilen tief, der Grund theils steinig, theils lettig und schlammig. Es finden sich Steinkrebse und Grundeln. Der Bach ist zu schwach, ein Mühlwerk zu treiben und trocknet in seinem obern Lauf im heißen Sommer ganz ein, tritt aber gleichwohl bisweilen verwüstend aus seinen Ufern. Zugleich mit ihm fällt bei Neckarhausen

der Schlierbach in den Neckar, ein häufig versiegendes Bächlein, das in einer Klinge vom Reigerwäldchen herabstürzt und bei Regengüssen zu einem gefährlichen Gießbach anschwillt.

Der Seebach oberhalb Nürtingen führt nur bei sehr nasser

Witterung Wasser, da seine Quellen gefaßt sind und den Brunnen der Stadt zugeführt werden.

Die Steinach. Vgl. oben Thäler. Sie entsteht aus mehreren Quellbächen im Neuffener Thalkessel, am Fuße der Alp dem Bauerloch- und Dürrenbach, Wendenbach ꝛc., fließt durch die Neuffener Vorstadt und um die Südseite des Städtchens herum, fällt sehr raschen Laufes und über mehrere Wasserfälle in einem tief eingerissenen Bette mit Schiefergrund nach Linsenhofen hinab, von da nach Frickenhausen, wo der Lauf minder rasch, das Bett sehr kiesig wird, bildet unterhalb dieses Ortes einen schönen Wasserfall und fließt nach einem Lauf von 3 Stunden, auf welchen sich ein Gefäll von 442′ vertheilt, an der Südseite der Stadt Nürtingen vorüber in den Neckar. Ihre Zuflüsse sind von der rechten Seite: der Balzholzer-Bach aus der Brunnenhalde am Festungsberg, der Beurener-Bach (bisweilen auch Beurener Steinach genannt), der im Beurener-Tobel am Fuß der Alp entspringt, in Beuren eine Mühle treibt, unterhalb des Orts die Stockach aufnimmt und bei Linsenhofen in die Steinach fällt, einige häufig ganz wasserlose Bächlein von den Höhen der rechten Seite, der Kaibach, der durch Frickenhausen und in einem Kanal der Landstraße entlang läuft; von der linken Seite: der Dentelbach vom Jusiberg, mündet bei Neuffen, der Krummbach, ein häufig ungestümes Wasser, der vom Kohlberg herab unter dem Namen Sallenbrunnen in tief eingerissenem Bette fließt, rechts den von der Koppensteig zwischen Kohlberg und Neuffen herabkommenden Lenghardbach aufnimmt und unterhalb Frickenhausen, wo eine steinerne Brücke über ihn führt, in die Steinach geht, und der Humpfenbach aus dem Kirchert, der eine kleine Viertelstunde oberhalb Nürtingen sich mit der Steinach vereinigt. Eigenthümlich ist es, daß die Steinach oberhalb Frickenhausen auch in der trockensten Jahrszeit Wasser führt, während sie unterhalb fast zu allen Zeiten ärmer daran ist und nicht selten ganz unter dem Kies verschwindet. Man fängt Grundeln, Gruppen, weiter oben auch schöne Forellen; Krebse führen mehr die Nebenbäche, namentlich der Krummbach. Mühlen treibt die Steinach in Neuffen 3 mit 1 Säg- und Oel-Mühle, in Linsenhofen 1, in Frickenhausen 1. Brücken führen über dieselbe 2 (eine neue steinerne) in Neuffen, 2 in Linsenhofen, 1 in Frickenhausen, 1 steinerne und 3 neue hölzerne bei und in Nürtingen.

Der Tiefenbach, ein bisweilen ganz eintrocknender, bisweilen aber sein enges Wiesenthälchen überfluthender Waldbach, kommt aus dem Seebrunnen und aus dem Buddentobel am Fuß der Alp auf Owener Markung, OA. Kirchheim, schlängelt sich, auf eine

halbe Stunde die Grenze zwischen dem genannten und dem dieß-seitigen Oberamt bildend, durch das nach ihm genannte Wiesen-thal nordwestlich und fällt auf der Nordseite der Stadt Nürtingen in den Neckar, den er nach einem dreistündigen Lauf, wovon zwei Stunden ganz in unsern Bezirk fallen, erreicht. Rechts nimmt er aus dem Eisenwinkel auf der Markung Dettingen den Grenzbach zwischen dieser und der Markung Beuren, den Stöcklensbrunnen und Riedbach, links den Preisenbach vom Engelberg bei Beuren her, den Mosbach, den Schabenbach zwischen Beurener und Linsenhofer Markung und einige einzelne Brunnen auf. Im obern Theil seines Laufes, wo er im Liasschiefer fließt, will man hie und da, namentlich beim Stöcklensbrunnen, einen schweflichen Geruch seines Wassers verspüren; weiter abwärts ist sein enges Bett sandig und lehmig. Er führt Forellen, Grundeln und Pfellen.

Der Marbach, richtiger Markbach, weil er die Feldmarken von Nürtingen und Ober-Boihingen scheidet; er kommt von der Höhe von Reudern herab, bildet einige kleine Wasserfälle, vertrocknet aber in jedem warmen Sommer. Seine Mündung ist oberhalb Ober-Boihingen. Die Straße von Nürtingen nach Plochingen führt mittelst einer Brücke über denselben.

Der Klosterbach, auch Thalbach genannt, kommt aus dem Wald Eisenwinkel und der Hahnwaide auf Kirchheimer Markung, fließt unten an Tachenhausen vorüber, sodann mitten durch Ober-Boihingen und fällt nach einem Lauf von 1⅝ Stunden bei letzterem Ort in den Neckar. Ein unbedeutendes, doch selten versiegendes Bächlein kommt aus einem Teich bei Tachenhausen und läuft auf der Markungsgrenze zwischen beiden Boihingen bis in den Neckar.

2. Von der linken Seite.

Der Mühlbach, auch Merzenbach, entspringt bei Waldorf OA. Tübingen und fällt durch eine Klinge rasch dem Neckar entgegen, nachdem er die Oberamtsgrenze gegen Tübingen und Urach gebildet hat.

Der Höllbach, zwischen Altenrieth und Schlaitdorf durch eine waldige Schlucht ins Neckarthal abstürzend, ist im Sommer trocken, aber bei Regengüssen ein wildes, den Wiesen gefährliches Wasser, welche daher durch eine Eindämmung geschützt sind. Er hat ein sehr sandiges und steiniges Bette. Die Straße von Neckar-Thailfingen nach Neckar-Tenzlingen führt mittelst einer steinernen Brücke über diesen Bach.

Die Aich* gehört dem diesseitigen Bezirk, in welchen sie oberhalb Neuenhaus eintritt, nur mit der untern Hälfte ihres Laufes (3¾ Stunden nach den Hauptkrümmungen), mit der obern den Oberämtern Stuttgart und Böblingen an, wo sie in dem Dorf Hildrizhausen ihren Anfang nimmt. Eine Tochter des Schönbuchs verläugnet sie ihren Charakter als Waldbach nicht, indem sie, sonst sanft und still, nach Gewittern oder schnellem Schneeabgang wild und tobend sich über das Thal ergießt, wiewohl ihr Gefäll, wenigstens auf diesseitiger Strecke, nicht sehr bedeutend ist. Genauere Aufnahmen stehen uns übrigens nicht zu Gebote. Nach Schüblers barometr. Messung hat ihr Niveau in Waldenbuch 1073′; nehmen wir ihre Mündung zu 839′ (reduc. 826′) an, so ergeben sich 234′ Fall auf 4¾ Stunden nach den Hauptkrümmungen oder 47,₇′ auf 13,000′ Lauf =0,367 Procent. Von diesem Gefäll kommt aber das meiste auf die Strecke von Waldenbuch bis Neuenhaus; denn von hier schlängelt sich der Bach in vielen oft wunderlichen Krümmungen, im Ganzen aber immer die östliche Richtung beibehaltend, zwischen tief eingerissenen Ufern auf sandigem, auch schlammigtem Grund in langsamer Bewegung an Aich und Grötzingen vorüber nach Ober-Ensingen und fällt unterhalb dieses Ortes in den Neckar. Die Farbe des Wassers ist nur bei sehr trockenem Wetter ganz klar, sonst röthlich und besonders gegen die Mündung hin, wo der Bach träg hinschleicht, trüb und schmutzig. Der Reichthum an Fischen, der sonst bei Ober-Ensingen nicht unbedeutend war, hat sehr abgenommen; doch finden sich hier noch Hechte und Aale, weiter aufwärts nur Weißfische und hie und da Barben und Gründlinge. Von der rechten Seite münden in die Aich, die Schaiach (Schaich), der bedeutendste Nebenbach der Aich: der von Dettenhausen her raschen Laufs in sandigem Bette zwischen bewaldeten Bergen der Aich zueilt, mit welcher er sich bei Neuenhaus vereinigt, und der Baierbach, ein kleines Bächlein von Schlaitdorf her, das bei Aich einfällt; von der linken Seite: der Bombach von Bonlanden,

* Nicht leicht findet sich ein Name in älteren und neueren Schriften so verschieden geschrieben, als der dieses Flüßchens; man liest bald Ai, Aiha, Aja, bald Oi, Oeha oder Oiha, aber nie findet man aus früherer Zeit Aich oder Aych geschrieben, wie auch das Volk nicht spricht, welches vielmehr d'Aja sagt, was aber nach unserem schwäbischen Bauern-Idiom fast wie d'Oje klingt. Der Name ist erst im vorigen Jahrhundert dem Dorf Aich accommodirt worden, welches aber früher Ech geschrieben wurde. Am richtigsten wird wohl Aia oder Aiach gesagt werden, wie auch Schaiach richtiger ist als Schaich, wie man nie gesprochen und früher auch nie geschrieben hat.

mündet gleich oberhalb Aich, wo eine steinerne Brücke über ihn führt; der Finsterbach von der Höhe der Aicher-Markung, mündet auf der Markungsgrenze gegen Grötzingen; der Weiherbach von Harthausen, OA. Stuttgart, mit einem oft versiegenden Zufluß vom Benzberg, fällt bei Grötzingen in die Aich und wird nicht selten ungestüm, ebenso der Brückenbach von Wolfschlugen, der mit dem im hohen Sommer wasserlosen Föllbach (Fallbach, Klingenbach) durch eine Schlucht unterhalb Grötzingen sich ins Aichthal herabstürzt, und von dessen ehemaliger Gewalt die durcheinander geworfenen Felstrümmer in seinem Bette zeugen, s. die Ortsbeschreibung von Grötzingen; endlich das Teufelsklingenbächlein aus dem Wald bei Hardt, über welches die Teufelsbrücke (s. Hardt) führt. Eine Mühle in Neuenhaus, zwei bei und in Aich, zwei in Grötzingen, eine Mahlmühle und einige andere Werke in Ober-Ensingen werden theils vom Bach unmittelbar, theils durch Kanäle aus demselben getrieben. In Neuenhaus führen 6, in Aich 2 steinere und 3 hölzerne, in Grötzingen und Ober-Ensingen je 1 steinerne Brücke über die Aich.

Noch fallen weiter abwärts einige kleine Bäche in den Neckar, der Eschenbach bei Zizishausen, der Dittel- oder Stelzen-Bach vom Waldhauser-Holz, der an Unter-Ensingen vorüber unterhalb des Orts einmündet, der Bett- und Gruben-Graben und endlich der Herrenbach mit dem aus Köngener Markung kommenden Bubenbach, welche vier aber sehr häufig den Strom nicht erreichen.

Im Oberamtsbezirk entspringen zwar, treten aber sogleich in das Oberamt Urach ein, um in die Erms zu fallen: der Leberbach bei Kappishäusern, eigentlich nur ein Regenbach, der Lindenbach, südlich von Grafenberg, ebenso, und der etwas bedeutendere Steidenbach bei Klein-Bettlingen, der bei Bempflingen mündet.

c. Seen und Weiher.

Eigentliche Seen hat der Bezirk nicht mehr, wohl aber waren deren in früheren Zeiten mehrere, größere und kleinere, vorhanden, z. B. drei im Tiefenthal oberhalb Nürtingen, bei Balzholz, zwischen Groß-Bettlingen und Raidwangen, bei Ober-Boihingen und Neudern, im Marbach und besonders bei Wolfschlugen, s. Ortsbeschr. Kleine Weiher, zum Theil als Reservoir für Feuersgefahren dienend, haben Beuren, Hardt, Kohlberg, Wolfschlugen, wo

die sogenannte Höfellache mit Karpfen besetzt ist. Ein paar Teiche mit Roßigeln finden sich bei Tachenhausen. Aber keiner dieser Weiher und Teiche erreicht einen Morgen Flächengehalt.

4. Boden.

Die Verhältnisse des Bodens in dem Bezirk sind sehr verschieden und richten sich ziemlich genau nach den unterliegenden Felsarten. In den zu den Fildern gehörigen Ortschaften ist derselbe durchschnittlich sandigthonig, etwas kalkhaltig, sehr locker und ziemlich tiefgründig, daher vorzugsweise dem Getreidebau günstig, ebenso in Nürtingen und denjenigen Ortschaften in der Nähe, wo der untere Lias mit seinen Sandsteinen die Grundlage der Ackerkrume ausmacht. Wo dagegen die Thonmergel derselben Formation überhandnehmen, wie dieß in den Hügelpartien um Neckar-Thailfingen, Klein- und Groß-Bettlingen, Frickenhausen, Neudern, Unter- und Ober-Boihingen der Fall ist, da wird der Boden auch thonreicher und schwerer. Wo die Keuperformation mit ihren bunten Mergeln erscheint, wie z. B. bei Neckar-Tenzlingen, Neuenhaus, Altenrieth, Mittelstadt, Ober- und Unter-Ensingen, da tritt auch jener rothe Thonboden auf, welcher überall diese Formation charakterisirt, ein Boden, der dem Getreide-, Obst- und Wiesenbau sehr günstig ist, und wo die obern Bänke des Keupersandsteins sehr entwickelt sind, wie an mehreren Punkten der so eben angeführten Orte es der Fall ist, da wird der Boden sandig und leicht, so daß oft sehr nahe beisammen liegende Güterstücke in dieser Beziehung eine sehr verschiedene Beschaffenheit zeigen. Die Vorhügel am Fuß der Alp, welche dem braunen Jura angehören, wie z. B. um Kappishäusern, Kohlberg, Grafenberg, Neuffen, Beuren, Balzholz und ein Theil von Linsenhofen besitzen meist einen ziemlich tiefgründigen, gelblich-grauen oder durch Eisenoxyd bräunlichgelb gefärbten Thonboden, der in den höher

gelegenen Gegenden, unmittelbar unter dem weißen Jura, oft sehr schwer und lettenartig wird, an andern Stellen aber von dem lichtgrauen Schutt des weißen Jurakalks bedeckt wird, welcher durchgängig thonig und voller Kalkgerölle ist; so ist es namentlich in den Umgebungen von Kohlberg, Kappishäusern, Neuffen und Beuren der Fall; solche Stellen sind meist sehr unfruchtbar. Auch der aus verwittertem Basalttuff erzeugte Boden dieser Distrikte ist meist ziemlich unfruchtbar. Auf dem weißen Jura (Erkenbrechtsweiler und Grabenstetten) ist der Boden meist sehr flachgründig, schwarz, humusreich und leicht, daher von geringer oder mittelmäßiger Fruchtbarkeit. Das aufgeschwemmte oder Schuttland des Neckar- und Steinach-Thals dagegen, aus Geröllen, Sand und Thon in veränderlicher Mischung zusammengesetzt, ist wenigstens da, wo die Gerölle zurücktreten, meist sehr fruchtbar und namentlich den Futterkräutern sehr zuträglich.

5. Luft und Witterung.

Leider hat sich bis jetzt noch Niemand in dem Bezirk gefunden, der sich anhaltend mit Witterungsbeobachtungen abgegeben hätte, daher auch das Nachstehende sich mehr auf allgemeine Verhältnisse bezieht.

In klimatischer Beziehung gehört der größte Theil des Bezirks zu den günstigeren im Lande, wie dieß der mit Erfolg betriebene Wein-, Obst- und Getreide-Bau zur Genüge beweist, wobei die geschützte Lage mancher Orte, wie z. B. Neuffen, Frickenhausen, Linsenhofen noch begünstigend einwirkt. Die Luft ist durchschnittlich gesund und frisch, im Bereich des Neckar- und Aich-Thales etwas feucht, im Herbst und Frühling wohl auch neblich, auf den Berghöhen meist bewegt, scharf und rein, dagegen in den Alpthälern im Sommer oft drückend und schwül. Die Witterung auf der Alphöhe unterscheidet sich von der in den Niederungen hauptsächlich durch starken und schnellen Temperaturwechsel,

so daß selbst im hohen Sommer auf heiße Tage nicht selten kühle Abende und Nächte folgen; Frühlingsfröste sind daselbst häufig. Frühling, Ernte und Herbst treten um etwa 8 Tage früher als auf der hintern Alp und 14 Tage später ein als im Thal, dennoch gedeihen Bohnen, Gurken u. dergl. noch ganz gut, wenn sie nur nicht zu frühe gelegt werden. Gewitter sind häufig und nicht selten mit Hagelschlag verbunden.

Die unmittelbar am Fuß oder auf den Vorhügeln der Alp gelegenen Orte haben je nach ihrer relativen Höhe und Lage verschiedenes Klima, Kohlberg z. B. ist seiner hohen Lage ungeachtet immer noch ziemlich mild, Nächte und Morgen sind nicht besonders kühl, Frühling, Ernte und Herbst nur einige Tage später als in den tiefer gelegenen Orten in der Nähe; Hagelschlag ist selten. Grafenberg ist den Winden sehr ausgesetzt, hat im Frühjahr und Herbst sehr heftig anstürmende Westwinde, dabei aber weder über kühle Sommernächte, noch Frühlingsfröste zu klagen. Die Ernte fällt nur einige Tage später als in Nürtingen, und etwa 8 Tage später als im Remsthal ein; Gewitter sind nicht häufig, Hagelschlag selten. In Nürtingen und den übrigen im Neckarthal gelegenen Orten tritt Frühling, Ernte und Herbst etwa um 8 Tage später als im Unterland ein; die Nächte sind auch im Sommer nicht selten kühl, Gewitter streifen meist nur leicht vorüber, Hagelschlag gehört zu den Seltenheiten.

Die Filderorte haben reine, nebelfreie Luft, kühle Abende und Nächte, Frühling und Ernte etwa 8 Tage später als die im Neckarthal gelegenen; selten heftige Gewitter.

In Beziehung auf Hagelschlag gehört der Bezirk überhaupt zu den weniger gefährdeten des Landes. In den 15 Jahren von 1828—1842 betraf der Hagel im Ganzen 4065 Morgen, was durchschnittlich 271 Morgen per Jahr bei einer Kulturfläche von 36,087 Morgen beträgt.*

* Er traf die Gemeinde Grabenstetten allein viermal in diesem Zeitraum.

Als Wetterscheide werden betrachtet die Alpvorsprünge, wie z. B. der Kohlberg, Hohen-Neuffen, und sodann der Grafenberg, doch sind über letzteren die Stimmen getheilt. Auch bei Altenrieth ist eine Wetterscheide.

6. Gebirgsarten und Mineralien.

Die geognostischen Verhältnisse des Oberamts sind, wie es die geographische Lage und das Terrain erwarten läßt, ziemlich verwickelt. Die tiefer gelegenen Partien längs des Neckarthales zeigen die Keuperformation entblößt, ebenso das Gerinne der Aich von Neuenhaus und Aich an bis an ihren Einfluß in den Neckar bei Ober-Ensingen. Die dem Plateau der Filder und der Vorterrasse der Alp angehörigen Theile dagegen bestehen aus der Liasformation, welcher sich in dem Bereich von Grafenberg, Kohlberg, Neuffen und Beuren der braune Jura auflagert, während die der Alp anhörigen Theile dem weißen Jurakalk angehören. Von diesen Gebirgsarten werden nur die juraßischen Glieder an einigen Stellen vom Basalt- und Trapp-Tuff durchsetzt. Von jüngeren Gebilden erscheint in dem Bezirk das sogenannte Diluvium hauptsächlich als Lehm. Die Niederungen und Thäler enthalten überdieß zum Theil sehr beträchtliche Ablagerungen von Alluvialschutt.

Von der Keuperformation erscheinen nur die oberen Glieder, nämlich die braunrothen und bunten Thonmergel, sammt dem grobkörnigen obern Sandstein (Stubensandstein) im Bereich des Neckars und der Aich, und sind im Neckarthal hauptsächlich auf der linken Seite entwickelt, wo sie meist nur in geringer Mächtigkeit zu Tage stehen, während sie auf der rechten größtentheils von Schutt oder den untern Schichten der Lias bedeckt werden; im Aichthal setzen sich die bunten Mergel bis über die Markung von Neuenhaus und durch das Schaiachthal in die Oberamtsbezirke Stuttgart und Tübingen fort und hängen daselbst

mit der Keuperpartie des Schönbuchs zusammen. Sie sind wie überall in Württemberg fast ganz frei von organischen Einschlüssen und lassen sich leicht an der braunrothen Färbung des Bodens erkennen.

Der Stubensandstein, meist von weißer oder gelblicher Farbe und vorherrschend thonigem Bindemittel, ist besonders bei Ober-Ensingen und Neckar-Tenzlingen in der Schlucht gegen Wolfschlugen und Hardt entwickelt und bildet dort sehr mächtige Ablagerungen, wovon die festeren Bänke zu Mühlsteinen gebrochen werden. Er enthält da und dort verkohlte Pflanzenstämme und kleine Nester von Pechkohle, die jedoch hier so wenig als an andern Orten bauwürdig sind.

Sämmtliche Keuperschichten zeigen ein geringes Einfallen theils gegen Süden, theils gegen Südosten und verschwinden auf dem rechten Neckarufer unter den Geröllen, von Nürtingen an abwärts unter dem Lias.

Die Juraformation ist in dem Bezirk sehr entwickelt und bietet an einigen Stellen schöne Profile.

Der schwarze Jura oder Lias setzt nicht nur die der Filderfläche angehörigen Theile des Bezirks, sondern auch die niedrigen Vorhügel der Alp bis an den Neckar herab zusammen. Der gelbe feinkörnige Liassandstein bildet in der Regel das unterste Glied der Formation und tritt bei Nürtingen bis an das Ufer des Neckars herab, während er auf dem linken Neckarufer bis zu den Höhen von Wolfschlugen, Grötzingen und Aich hinansteigt und sich der Neigung der Keuperschichten anschließt. Er ist regelmäßig geschichtet, meist von plattenförmiger Absonderung, hat durchschnittlich ein kalkiges Bindemittel und feines Korn, wodurch er von den obern Keupersandsteinen sich leicht unterscheiden läßt. Die unteren Bänke sind in der Regel petrefaktenleer, die oberen enthalten eine kleine Thalassitenbank (Thalassites concinna) und schöne Steinkerne von Ammonites angulatus und Gryphaea arcuata.

Der Liaskalk zeigt wie an andern Orten auf den Fildern keine regelmäßige Verbreitung, sondern erscheint

vielmehr in muldenförmigen Vertiefungen des Liassandsteins, so z. B. in den Umgebungen von Aich, Neckar-Thailfingen, Wolfschlugen, Altdorf, Raidwangen, Unter- und Ober-Boihingen.

Der Liasschiefer, meist von schwärzlichgrauer Farbe und in seinen mittleren und oberen Regionen von ausgezeichnet schieferigem Gefüge, erscheint den Gryphitenkalk überlagernd in sehr ungleicher Entwicklung. Während er auf dem linken Neckarufer nur geringe Mächtigkeit zeigt, so daß die unteren und mittleren Glieder sich kaum und nur durch die Petrefakteneinschlüsse unterscheiden lassen, tritt er mit der Annäherung gegen die Alptraufe immer mächtiger auf, scheint sogar bei Neuffen eine bedeutende Mulde auszufüllen, wie das daselbst getriebene Bohrloch nachzuweisen scheint. Dieser auf das Gutachten und unter spezieller Leitung des Herrn Kreisforstraths Grafen v. Mandelslohe zum Behuf der Auffindung von Steinkohlen angestellte Bohrversuch fand in einer kleinen Thalschlucht, westlich von Neuffen gelegen, statt und zeigte nachstehende Schichtenfolge:

1) Liasschiefer 162′ — 6″
2) Deßgleichen mit Kalkstein und Sandstein wechselnd 84′ 9″
3) Deßgleichen 83′ 10″
4) Liasschiefer 313′ 5″
5) Liaskalk mit Schiefer wechselnd 39′ 7″
6) Harte Kalkflöze und darauf dunkle Schiefer 32′ 11″
7) Liasschiefer 75′, 6″
8) Liaskalk 17′ 6″
9) Schwarzer, sehr bituminöser Schiefer 30′ 4″
10) Kalk und Schiefer wechselnd 35′ 2″
11) Liasschiefer 42′ 6″
12) Schiefer und Liaskalk 16′ —
13) Lichtgrauer Liaskalk 11′ 2″
14) Sehr fester Liaskalk 18′ 11″
15) Liaskalk 7′ 11″
16) Weicher Schiefer 156′ 8″
17) Ziemlich schwarzer, etwas sandiger Schiefer 9′ 6″
18) Liaskalk mit grauen, sandigen Schichten wechselnd 5′ 3″
19) Sandiger Liaskalk 4′ 10″

20) Weicher Schiefer mit Kalk abwechselnd 11′ —
21) Liaskalk und Sandstein, wechselnd, 12′ 3″
22) Schiefer mit weißlichem Kalk wechselnd 7′
23) Grauer Sandstein 9′ 2″
24) Sandstein, sehr harter 16′ 10″
25) (Bei 1206′ 3″ Tiefe) sandige Liasschichten 3′ 9″. *

Die ganze Tiefe des am 3. August 1832 begonnenen und im April 1839 wegen wiederholten Nachstürzen und Brüchen des Gestänges aufgegebenen Bohrlochs betrug nach genauer Messung 1192′ 5″. Die Differenz zwischen dieser und der obigen Angabe beruhte wahrscheinlich auf den zu verschiedenen Zeiten geschehenen Nachstürzen. **

Aus diesen Versuchen ergibt sich eine sehr bedeutende Mächtigkeit sowohl der ganzen Liasformation als des Liasschiefers im Besondern, und es ist das wiederholte Wechsellagern von Liaskalk und Sandsteinen mit dem Schiefer außer Zweifel, so daß es scheinen könnte, es habe hier eine bedeutende Verwerfung und ein Uebereinanderschieben derselben Schichten stattgefunden.

Nicht ohne Interesse ist auch die in diesem Bohrloch geschehene Messung der Temperatur in den verschiedenen Tiefen, welche ebenfalls durch den Herrn Grafen v. Mandelslohe mit dem Magnus'schen Geothermometer veranstaltet wurde; sie geschahen am 26. und 27. Febr. 1839 und zeigten

Bei 100	württ.	Fuß	Tiefe	+ 10,8	Cels.	= 8,6° R.
„ 200	„	„	„	+ 13,8	„	= 11,0° R.
„ 800	„	„	„	+ 27,8	„	= 22,0° R.
„ 1100	„	„	„	+ 38,7	„	= 31° —

* Es ist Schade, daß dieses den Bohrregistern entnommene Verzeichniß nicht mit Beachtung der eingeschlossenen Petrefakten gefertigt wurde; wodurch sich die wahren geognostischen Verhältnisse erst herausstellen würden. Wie dem auch sey, so gehören gewiß die Schichten 1—3 dem untern braunen Jura, die Schichte 4 und vielleicht noch einige der folgenden den Opalinusthonen an, welche in der benachbarten Thalsohle sehr entwickelt sind.

** Die Kosten des ganzen Versuches beliefen sich auf 36,082 fl. 37 kr. und wurden von der Staatskasse bestritten.



so daß auf 100′ Tiefe eine durchschnittliche Wärmezunahme von 2,8° Cels. stattfand.

Die Erhebung der einzelnen Glieder der Liasformation in unserem Bezirk über der Meeresfläche ist nach den barometrischen Messungen von Schübler und Graf v. Mandelslohe folgende: *

Liegendes des Liassandsteins im Hardt bei Nürtingen 1133′
" " " in Lützelöhr bei Ober-Ensingen 986′
Mächtigkeit 147 Par. Fuß.

Ausgehendes des Liasschiefers am Bohrloch bei Neuffen (untere Grenze des braunen Jura (?) 1295′.

Formationsgrenze zwischen Lias und Keuper bei Nürtingen unter der Brücke 846′.

Deßgleichen bei Neckar-Thailfingen 999′.

Deßgleichen bei Hardt 1061′.

Obere Schichten des Liassandsteins in der Steinmauer bei Nürtingen auf dem linken Neckarufer 1053′.

Liasschiefer, Erdfläche beim Hirsch in Linsenhofen 1109′.

Von organischen Einschlüssen finden sich im Liaskalk und Sandstein: Ammonites angulatus, psilonotus, Bucklandi, Conybeari; Gryphaea arcuata, Pinna Hartmanni, Nautilus aratus, Plagiostoma giganteum, Hermanni, punctatum, Pecten textorius, glaber, Belemnites brevis, Terebratula triplicata, vicinalis.

Im unteren Liasschiefer bei Neckar-Thailfingen, Groß-Bettlingen und in den benachbarten Hügelzügen: Ammonites Taylori, Pettos, Pentacrinites basaltiformis, subangularis, Spirifer Walcotii, Terebratula numismalis, rimosa, tripticata, Nucula complanata, variabilis, Cucullaea Münsteri, Pholadomya ambigua und viele Bruchstücke von Ammonites Jamesoni, Birchi, natrix, Bronni, lataecosta, Maugenestii.

Die Posidonienschiefer mit Posidonia Bronni, Inoceramus dubius, Ammonites bollensis, depressus und fimbriatus, Belemnitus acuarius u. s. w., sowie die darunter liegenden Amaltheenmergel mit Ammonites amaltheus und

* S. Graf von Mandelslohe geognostische Profile der schwäbischen Alp. S. 30.

Belemnites paxillosus sind nur an wenigen Stellen des Bezirkes sichtbar und überlagern die vorigen. Dagegen sind die obersten Liasmergel mit Ammonites opalinus, Trigonia Navis, Nucula Hammeri und Gervillia pernoides am Bett der Steinach bei Frickenhausen sehr deutlich zu sehen.

Der braune Jura bildet den Fuß der Alp und läßt sich schon von weitem an den sanft gerundeten höheren Hügelpartien und Vorsprüngen erkennen, deren Gestalt mit den meist vorherrschenden, leicht verwitternden Mergelschichten der Formation zusammenhängt. Er bildet den Grafenberg, die Hügel von Kappishäusern, Kohlberg, um Neuffen, Linsenhofen, Balzholz, Beuren u. s. w., mit Ausnahme der zur Alp selbst gehörigen höhern Berge. Sandige Mergel und wenig mächtige Sandsteinschichten mit Pecten personatus und demissus, Ammonites Murchisonae etc. überlagern bei Linsenhofen und Neuffen die obersten blauen Mergelschiefer des Lias, auf sie folgen sandige Kalksteine von bläulicher Farbe und ockergelbem Thon begleitet, die dem Ansehen nach viel Aehnlichkeit mit dem Gryphitenkalk der Filder haben, auch an manchen Stellen, wie z. B. in den Weinbergen hinter Neuffen, eine ziemliche Mächtigkeit besitzen. Ueber diesen Kalkbänken folgen schmutziggelbe oder bläulichgraue Kalkmergel mit Belemnites giganteus, Myacites Alduini, Trigonia costata, und dann die muschelreichen Austernkalke und Kalkmergel mit Ostrea Marshii, eduliformis, Lima proboscidea, Perna quadrata, Pholadomya Murchisoni, Ammonites Humphreysianus, Terebratula resupinata, Pleurotomaria ornata u. m. a. Diese Mergel werden an manchen Stellen nach oben oolithisch, indem sie kleine rundliche Körner von Thoneisenstein einschließen, und gehen in den eigentlichen Eisenrogenstein über, welcher in den westlichen Partien des Alpsaums, z. B. beim Harras, Wellendingen, Spaichingen und bei Geisingen am Randen so sehr entwickelt ist. Die unteren Bänke dieses Ooliths enthalten sehr schöne Exemplare von



Ammonites Parkinsoni und hecticus, Belemnites giganteus und Altdorfiensis, etc., die oberen Ammonites macrocephalus, coronatus, triplicatus, Terebratula varians, und dann folgen die obersten bläulichen zu einem zähen Letten verwitternden Mergel des braunen Jura mit meist verkiesten und sehr wohl erhaltenen Ammoniten, welche der Schmuck der Sammlungen sind, namentlich: Ammonites ornatus, Guilelmi, Lamberti, hecticus, convolutus, annularis, dentatus, flexuosus, Athleta, bipartitus, polygonius, pustulatus und die kleinen Mergelknollen mit Scheeren und Schwanzstücken eines zierlichen Krebses (Clytia Mandelslohi v. Meyer). Diese schöne Schichtenfolge läßt sich besonders deutlich beim Aufsteigen am Nordabfall des Festungsberges von Neuffen und am Hohbölle und Engelberg bei Beuren wahrnehmen.

Ueber die Erhebung des braunen Jura sind folgende Messungen angestellt worden:

Liegendes des braunen Jura beim Bohrloch * 1295'.

Höchster Steinbruch im untern Rogenstein beim Gaisweg gegen den Sattelbogen 1560'.

Formationsgrenze zwischen weißem und braunem Jura am Weg zur Festnng 1586'.

Deßgleichen beim Bauerloch 1524'.

Der weiße Jura setzt die eigentlichen Gebirgspartien des Bezirkes und die damit zusammenhängende Hochfläche zusammen, bildet daher einen verhältnißmäßig nur kleinen Theil desselben, nämlich die im Süden gelegenen Alpvorsprünge, vom Kohlberg an, über den Sattelbogen, das Hörnle, Hohen-Neuffen mit dem Plateau von Erkenbrechtsweiler, den Beurenfels und die Gehänge gegen Ober- und Unter-Lenningen, Brucken u. s. w. Isolirt erscheint er noch auf der Spitze des Grafenbergs, ähnlich wie am Florian. Es sind die regelmäßig geschichteten, meist horizontal gelagerten Bänke eines farblosen oder graulich-,

---

* Man sehe die Note S. 25.

seltener gelblich-weißen Kalksteins, welche die zum Theil mauerförmig anstrebenden oder pralligen Wände des Gebirgs zusammensetzen, und nur an den obersten Felsen der Festung Neuffen, am Beurenfels und den mit diesem gleich hoch gelegenen Schichten wird die Schichtung undeutlich und es ragen krystallinisch-körnige, massige, wenig zerklüftete, grobzellige Felsenkalke mit Schwammkorallen hervor und bilden die in weiter Ferne sichtbaren weißen Felsen, welche die Berge krönen. Auf der Spitze des Kohlbergs und am Beurenfels findet sich weißer Juradolomit ohne alle Petrefakten.

Die Petrefakten des weißen Jura sind:

a) in den untersten thonigen Kalksteinen: Terebratula impressa, Ammonites alternans und complanatus;

b) in den regelmäßig geschichteten Bänken: Ammonites flexuosus, planulatus, polyplocus, gigas, biplex, triplex, lingulatus, Terebratula biplicata, Belemnites semisulcatus;

c) in den obern, mehr massigen Schichten und unmittelbar unter denselben: außer den soeben angeführten Ammoniten, Terebratula lacunosa, Tragos acetabulum, patella, Scyphia rugosa, cylindrica, articulata, Cnemidium rimulosum u. m. a. Schwammkorallen.

Die gemessenen Punkte des weißen Jurakalks sind:

Sattelbogen, Grenze des Oberamts 1865′.
Hörnle, Spitze 2205′.
Hohen-Neuffen, höchster Punkt im Innern der Festung 2298′.
Neuffener Steige, Sattlersfelsen 2219′.
Grabenstetten am Hirsch 2198′.

Das aufgeschwemmte Land bedeckt nicht nur sämmtliche Niederungen und Thäler, sondern größtentheils auch die höher gelegenen Theile des Bezirks. Von dem Diluvium ist besonders der Lehm sehr verbreitet und dehnt sich über die den Fildern, sowie die den Vorhügeln der Alp angehörigen Theile bald mehr, bald weniger mächtig aus. Er führt hier wie an andern Orten rundliche Knauer von Kalkmergeln und einige kleine Schnecken, namentlich

Helix hispida var. Diluvii, Succinea oblonga u. dergl. und enthält von den jetzt in der Gegend vorkommenden gewöhnlichen Landschnecken keine Spur. Von fossilen Knochen wurde bis jetzt nur ein Backenzahn des Mammuth bei Tischart gefunden. Neckargerölle, bisweilen von Sand begleitet, finden sich demselben aufgelagert in der Gegend von Köngen und steigen dort ziemlich hoch über die Thalsohle empor.

Erratische Blöcke eines feinkörnigen Liassandsteins trifft man am westlichen Saume des Hardter Waldes, Granit- und Gneußgerölle mit denen vom Floriansberg bei Metzingen übereinstimmend, sowie Trümmer von buntem Sandstein finden sich am Kohlberg.

Das Alluvium besteht im Bereich des Neckar-, Steinach-, Tiefenbach- und Ermsthales vorherrschend aus Trümmern und Geröllen von Jurakalk, mit sparsamen Einmengungen von Lias- und Oolithgesteinen. Sie sind in den obern Theilen der kleinen Thäler meist scharfkantig, im Neckarbett und seiner nächsten Umgebung meist abgerundet, oft wie polirt und führen bisweilen auch einzelne Petrefakten mit sich. Sand- und Thonablagerungen kommen nicht selten damit vor. Lehm und Töpferthon findet sich fast überall, von besonders guter Beschaffenheit bei Neuenhaus.

An vulkanischen Gebirgsarten ist der Bezirk nicht arm, obwohl die benachbarten Gesteine nichts weniger als bemerkenswerthe Störungen zeigen. Das bedeutendste Vorkommen ist:

1) am westlichen und nordwestlichen Abfall des Kohlbergs nahe an der Straße, welche von Metzingen nach Neuffen führt, sichtbar, wo ein schwärzlichgrauer Basalttuff, der große Blöcke von Jurakalk einschließt, zu Tage steht. Es ist ein grobkörniges Trümmergestein, bald mit thonigem, bald mit kalkigem Bindemittel, worin Körner von olivinreichem Basalt, halbverglaste Granit-, Gneuß-, Hornblendeschiefer-, Sandstein- und Porphyrbrocken neben

körnigem Kalkstein, Liasmergel u. dergl. liegen. Vielleicht stammen die oben angeführten Gerölle von plutonischen Gesteinen aus diesem Trapptuff. Von besonderem Interesse sind die zuweilen darin vorkommenden Brocken von roth-gebranntem Thon, der Bohnerze einschließt, insofern dieselben einen Beweis liefern, daß das Auftreten dieses Conglomerats nach der Ablagerung der Bohnerze, die an der schwäbischen Alp durchgängig in die Diluvialperiode fällt, stattfand. Dieser Basalttuff bildet den größten Theil des Kohlbergs, der durch seine abgerundete Gestalt schon von Weitem auffällt und dadurch gegen die benachbarten Juraberge bedeutend absticht, und steht wahrscheinlich mit dem gegen Südwesten dem Ermsthal zufallenden Jusiberg und seinen Basalt- und Basalttuffeinlagerungen in Verbindung.

Ein zweites Basalttuffvorkommen im Liasschiefer ist im Stubenthal sichtbar.

3) Findet sich Basalttuff am Grafenberg, an den sich das Dorf gleichen Namens anlehnt. Derselbe ist am nördlichen Abfall etwa 100′ unter der Spitze des ziemlich isolirt stehenden Berges aufgedeckt und enthält in einem thonigen, eisenschüssigen Bindemittel Gerölle von schwärzlichem Mergel, gebranntem Thon, Jurakalk, Granit, Gneuß u. dgl. und eine große Masse von bläulichgrauem Jurakalk, der weiter nördlich nirgends mehr ansteht und sich auch nirgends zu dieser Tiefe herabsenkt, was für einen Beweis gelten dürfte, daß der Jurakalk sich früher weiter nördlich erstreckt hat als jetzt.

4) Oestlich von Beuren, am Fuß des Beurenfelsen findet sich im Breisenbach ein Lager von aschgrauem, ziemlich feinkörnigem Basalttuff, welcher deutlich geschichtet ist, leicht verwittert und in einem thonigen Bindemittel kleine Thonmergel- und Kalkkörner nebst sparsamen Glimmerblättchen enthält.

5) Bei Linsenhofen findet sich östlich vom Dorfe im Bereich des Liasschiefers ein ähnlicher Basalttuff, der ebenfalls scharfkantige Jurakalkstücke einschließt und

6) im Autmuththal bei Kohlberg.

7) An der Steige von Beuren nach Erkenbrechtsweiler.

8) An der Steige zwischen Neuffen und Grabenstetten finden sich zwei Trapptuffgänge am sogenannten blauen Rang am Wege. An beiden letztern Orten tritt der Trapptuff aus Spalten des Jurakalks hervor, an letzter Stelle ist der Jurakalk nach Farbe und Korn mannigfach verändert, theils körnig, theils stänglich, theils klingend und durchscheinend, sehr spröde geworden, von rother, violetter, buntgefleckter Farbe u. s. w., am ersten Ort völlig unverändert.

9) Bei Kappishäusern erscheint im Waldsaume gegen Metzingen zu, Basalt von schwärzlichgrauer Farbe mit zahlreichen Olivinkörnern, von großer Härte und Eigenschwere, der einen schwärzlichgrauen Thonmergel durchbrochen hat, welcher vielleicht dem Bradfordthon entspricht. Auch dieser Mergel ist völlig unverändert und scheint horizontal zu lagern.

10) Im Rupfenthal findet sich ein Basalthügel im braunen Jura.

11) In Grabenstetten (nun OA. Urach) findet sich auf der Alphöhe, im Dorfe ein graulicher, fester Basalttuff, aus Jurakalk hervorbrechend.

Die bis jetzt gemessenen Punkte, wo der Basalttuff auftritt, sind:

Linsenhofen, untere Grenze des Basalttuffes, einige hundert Schritte östlich vom Dorfe 1141 Par. Fuß.

Linsenhofen, höchster Punkt desselben 1248′.

Beuren, am Fuß des Beurer Felsen, im sog. Breiserloch 1467′.

Neuffen, Steige nach Grabenstetten, am blauen Rang, im Weg, tiefste Stelle des Trapptuffs 1961′.

Neuffen, höchster Punkt dieses Ganges 2005′.

Mächtigkeit dieses Ganges 205′.

Neuffen, oberer Trapptuffgang, 2 Fuß mächtig auf derselben Steige 2189′.

Grabenstetten, Erdfläche am Hirsch 2198′.

Kappishäusern, Basalthügel im Rupfenthal 1595′.

Kohlberg, höchster Punkt des geschichteten Basalttuffes 2027′.
„ tiefste Stelle des Basalttuffes 1501′.
„ Basalt mit Basalttuff, 20′ über dem Aubertbach, im Liasschiefer 1228′.

Grafenberg, Basalttuff in der Sandgrube 1297′.
„ Spitze desselben, veränderter Jurakalk 1418′.

Von eigentlichen Mineralien finden sich Feuersteine im weißen Jura der Alp und unter den Neckargeröllen; Eisenkies, theils krystallisirt, theils als Versteinerungsmittel im mittlern und untern Liasschiefer, Thoneisenstein in Nieren im untern braunen Jura; Olivin in kleinen Körnern in den soeben aufgeführten Trappgesteinen, körniger Kalk im Basalttuff des Kohlbergs.

7. Pflanzen- und Thierreich.

A. Pflanzen.

Die Flora des Bezirks gehört zu den interessanteren des Landes, wie dieß schon die Abwechslung von Berg und Thal, Kalk-, Sandstein- und Thon-Boden erwarten läßt. Besonders reich an Pflanzen sind die Höhen und Abhänge der Alp und das Tiefenbachthal. *

a) Bäume. Die Wälder unseres Bezirks bestehen fast durchgängig aus Laubhölzern, und zwar herrscht in den Niederungen die Eiche (Quercus robur et pedunculata), im Bereich der Alp die Rothbuche (Fagus sylvatica) vor. Außerdem finden sich an den Alpabhängen: die Weißbuche (Carpinus Betulus), der Weiß- und Spitzahorn (Acer pseudo-platanus et platanoides), der Maßholder (Acer campestre), die Winter- und Sommerlinde (Tilia parvifolia et grandifolia Ehrh.), die Mehlbeere (Pyrus Aria), Vogelbeere (Sorbus aucuparia), Esche (Fraxinus excelsior); die Ulme (Ulmus campestris) und der Elzenbeerbaum

* Viele der folgenden Angaben verdanken wir dem Herrn Apothecker Beck in Nürtingen, und dessen Gehülfen Herrn Melde.

(Pyrus torminalis) finden sich mehr vereinzelt. Nadelhölzer, aus Roth- und Weißtannen (Pinus picea et abies du Roi) oder Forchen (Pinus sylvestris L.) bestehend, finden sich mehr gegen dem Schönbuch zu, z. B. bei Neuenhaus, die Lerche (Pinus larix) angepflanzt im Steigerwäldchen bei Nürtingen; der Wachholder (Juniperus communis) ist besonders häufig bei Neuenhaus, wo auch die Beeren in Menge eingesammelt werden. An der Aich findet sich häufig neben den gewöhnlichen Weiden die Traubenkirsche (Prunus padus) und die graue Erle (Alnus incana).

b) Sträucher. Von Gesträuchern trifft man außer den gewöhnlichen Wald- und Heckensträuchern, die durch das ganze Land verbreitet sind, einige seltnere, z. B.: die strauchartige Kronenwicke (Coronilla Emerus) an Hohen-Neuffen; die starkbedornte Rose (Rosa spinosissima) am Beurenfels; den Steinapfel (Cotoneaster vulgaris Lindl.), ebendaselbst; die Besenpfrieme (Spartium scaparium) im Hülenbergwald; den Färbeginster (Genista tinctoria) bei Tischardt; das deutsche Gaisblatt (Lonicera periclymenum) bei Hohen-Neuffen; den Kreuzdorn (Rhamnus catharctica) am Hülenberg und bei Reudern; das große Wintergrün (Pyrola rotundifolia) bei Grafenberg und Tischardt; das einseitswendige Wintergrün (Pyrola secunda) im Hülenbergwald.

c) Kräuter. An seltneren krautartigen Pflanzen ist besonders der Alpdistrikt ziemlich reich, wir heben hervor: den langhaarigen Hahnenfuß (Ranunculus lanuginosus) bei Neuffen, den vielblüthigen Hahnenfuß (Ran. polyanthemus L.) im Hülenberg bei Nürtingen; die Trollblume (Trollius europaeus L.) auf Wiesen bei Beuren; den Akelei (Aquilegia vulgaris) bei Ober-Ensingen; das Sandkraut (Arabis arenosa et hirsuta L.) bei Hohen-Neuffen und am Beurenfels; das Waldschaumkraut (Cardamine sylvatica) auf dem Sattelbogen; den Felsendotter (Kernera saxatilis Rb.) bei Hohen-Neuffen; das glatte

Thurmkraut (Turritis glabra) auf der Alp; den durchwachsenen Steindotter (Myagrum perfoliatum) bei Ober-Boihingen und Neckar-Thailfingen; die schöne Nelke (Dianthus superbus L.) im Gaigersbühl bei Groß-Bettlingen; die punktirte Nelke (Dianthus deltoides L.) auf dem Beurenfels; das nachtblühende Leimkraut (Silene noctiflora L.) auf dem Kohlberg; das Mauergypskraut (Gypsophila muralis L.) auf Aeckern bei Nürtingen; die großblüthige Malve (Malva Alcea) bei Hohen-Neuffen; das schöne und Bergjohanniskraut (Hypericum pulchrum et montanum) im Hülenberg; die Bergkronenwicke (Coronilla montana) auf Hohen-Neuffen und dem Beurenfels; die einblüthige Platterbse (Lathyrus nissolia L.) auf Aeckern bei Groß-Bettlingen; die zweijährige Nachtkerze (Oenothora biennis) an den Uferbauten der Steinach; das glatte Bruchkraut (Herniaria glabra) bei Neckar-Thailfingen; den immergrünen und Mauersteinbrech (Saxifraga aizoon et tridactylites) bei Hohen-Neuffen; den haarigen Kälberkropf (Chaerophyllum temulum) am Beurenfels; das breitblättrige Laserkraut (Laserpitium latifolium) auf Hohen-Neuffen; die große Sterndolde (Astrantia major) ebendaselbst und auf dem Sattelbogen; den gespaltenblättrigen Baldrian (Valeriana tripteris) auf der Alp; die haarige Karte (Dipsacus pilosus) bei Nürtingen und Frickenhausen; das niedrige Habichtskraut (Hieracium humile) auf Hohen-Neuffen; den weidenblättrigen Aster (Aster salignus) an der Steinach bei Nürtingen; den weidenblättrigen Alant (Inula salicina) und das weidenblättrige Rindsauge (Buphthalmum salicifolium) auf Hohen-Neuffen und am Beurenfels; die Bergflockenblume (Centaurea montana) im Hülenberg; die stachlige Flockenblume (Centaurea calcitrapa) zwischen Nürtingen und Neckar-Thailfingen an der Straße; den Frühlingsenzian (Gentiana verna) bei Erkenbrechtsweiler und Hohen-Neuffen; das blaue Sperrkraut (Palemonium coeruleum) am Beurenfelsen; den officinellen Steinsamen (Lithospermum officinale) an den Alpgehängen bei Kohlberg, Neuffen und Beuren;

den blaublüthigen Steinsamen (Lithospermum purpureo-coeruleum) am Waldsaum beim Hörnle; den Labkraut-, Quendel- und blauen Ervenwürger (Orobanche Galii, Epithymum et coerulea) am Beurenfelsen und bei Hohen-Neuffen; den Traubengamander (Teucrium Botrys) an den Mauern von Hohen-Neuffen; die Waldsalbei (Salvia sylvestris) in Tiefenbach; die Alpenroßnestel (Stachys alpina) an den Alpgehängen; die Wasserdolde (Butomus umbellatus) im Altwasser bei Neckar-Thailfingen; das kugelblüthige und lederduftige Knabenkraut (Orchis globosa et coriophora) bei Neuffen und Schlaitdorf; die Drehähre (Spiranthes autumnalis Rich.) am Fuß der Alp; die rothblüthige Ragwurz (Cephalanthera rubra) am Beurenfelsen; die quirlblüthige Maiblume (Convallaria verticillata) ebendaselbst; die Traubenhyazinthe (Muscari botryoides) bei Erkenbrechtsweiler sehr häufig; die schirmblüthige Vogelmilch (Ornithogalum umbellatum) am Saubach bei Nürtingen in einer Hecke; die niedrige Segge (Carex humilis) bei Wolfschlugen; die Hornschuchische Segge (Carex Hornschuchiana) bei Beuren und Balzholz, an Gräben feuchter Wiesen; die blaue Seßlerie (Sessleria coerulea) am Beurenfelsen und bei Hohen-Neuffen.

Von Arznei- und Giftpflanzen finden sich: die Küchenschelle (Anemone pulsatilla) am Beurenfelsen und bei Hohen-Neuffen; der schwarze Senf (Sinapis nigra) zwischen Geröllen am Neckar in großer Häufigkeit; die bittere Kreuzblume (Polygala amara L.) bei Balzholz und Erkenbrechtsweiler; die Raute (Ruta graveolens) auf der Schloßruine Neuffen; der Baldrian (Valeriana officinalis) überall auf der Alp und im Neckarthal; die Eberswurz (Carlina acaulis) bei Ober-Ensingen und Hohen-Neuffen; der Wermuth (Artemisia Absynthium) auf Hohen-Neuffen und im Neckargeröll bei Unter-Ensingen; das Tausendguldenkraut (Erythraea Centaureum) am Hülenberg und im Säuhag; das Lungenkraut (Pulmonaria officinalis) bei Nürtingen; die Judenkirsche (Physalis Alkekengi) bei Frickenhausen

und am Sattelbogen; der Stechapfel (Datura Strammonium) bei Neckarhausen; das Bilsenkraut (Hyoscyamus niger) bei Hohen-Neuffen und Zizishausen; die Tollkirsche (Atropa Belladonna) am Hülenberg und bei Hohen-Neuffen; der Bittersüß (Solanum Dulcamara) bei Nürtingen; die Osterluzei (Aristolochia clematitis) bei Ober-Ensingen und Zizishausen; die Haselwurz (Asarum europaeum) im Tiefenbach; der Aron (Arum maculatum) ebendaselbst.

B. Thiere.

Von Säugethieren finden sich Hirsche sehr selten, Rehe etwas häufiger, am häufigsten Hasen; Dachse, Füchse, Baum- und Hausmarder trifft man vereinzelt, Igel und Wiesel weniger selten, wilde Katzen sehr selten.

Von Vögeln finden sich die gewöhnlichen kleinen Raubvögel und die meisten Singvögel des Landes. Am Neckar und dem in dessen Bereich gelegenen Altwasser erscheinen alljährlich auch die gewöhnlichen Wasservögel, Enten, Reiher u. dergl.; Schnepfen und Rebhühner sind nicht selten.

Von Fischen trifft man im Neckar unsere gewöhnlichen Flußfische, in den Bächen Forellen und Grundeln. Krebse sind ebenfalls vorhanden.

Von Insekten trifft man namentlich am Alprande manche schöne Schmetterlinge, wie z. B. den Apollo.

Von Schnecken finden sich manche zierliche Schnirkel- und Schließmund-Schnecken (Helix, Clansilia, Pupa) an den feuchten und bemoosten Abhängen der Alpwand.

III. Einwohner.

1. Bevölkerung.

A. Stand der Bevölkerung.

a. Volkszahl. Das Oberamt zählte nach der Aufnahme auf den 3. December 1846 28,927 ortsangehörige Einwohner, nämlich 14,176 männliche und 14,751 weibliche.

Nach früheren Aufnahmen zählte dasselbe:

Auf den 1. November 1812	. . 22,320	Angehörige
„ „ 1. „ 1822	. . 24,042	„
„ „ 1. „ 1832	. . 26,149	„
„ „ 15. December 1842	. . 28,243 *	„

Von der angehörigen Bevölkerung des Jahrs 1822 waren abwesend 1629; dagegen Fremde anwesend 471; es belief sich sonach die ortsanwesende Bevölkerung damals auf 22,884. Am 15. December 1837 betrug dieselbe 24,949 und 1843 26,135.

Auf 1 geographische Quadratmeile kommen nach dem Stande des Jahres 1846 6995 Einwohner. Die Dichtigkeit der Bevölkerung des Bezirks ist also um 2048 Köpfe, oder um 41 Procent größer als die mittlere des Landes (4947 auf 1 geographische Quadratmeile).

b. Geschlechts-Verhältniß. Der Mehrbetrag der weiblichen gegen die männliche Bevölkerung war im Jahr 1846 575, oder es kommen auf 1000 männliche 1040 weibliche Einwohner. Dieser Mehrbetrag der weiblichen Bevölkerung belief sich

im Jahr 1812 auf 224
„ „ 1822 „ 360
„ „ 1832 „ 659
„ „ 1842 „ 411

c. Altersstufen. Von der Bevölkerung des Oberamts im Jahr 1832 standen in einem Alter

			auf 10,000 männl.	auf 10,000 weibl.
	männl.	weibl.		
bis zum vollendeten 6. Jahre .	1870	2021	1467	1508
vom 6. bis zum 14. „ . .	2267	2358	1779	1759
„ 14. „ „ 20. „ . .	1284	1378	1008	1028
„ 20. „ „ 25. „ . .	1243	1297	975	968
„ 25. „ „ 40. „ . .	2828	2922	2218	2180
„ 40. „ „ 60. „ . .	2178	2463	1709	1837
„ 60. „ „ 70. „ . .	695	695	545	519
„ 70. „ „ 80. „ . .	325	247	255	184
„ 80. „ „ 90. „ . .	53	22	42	16
„ 90. „ „ 100. „ . .	2	1	2	1
	12,745	13,404	10,000	10,000
	26,149			

* In dieser Uebersicht ist das Oberamt nach seinem Bestand vor dem 1. Sept. 1842 angenommen, d. h. mit Inbegriff von Grabenstetten und Weglassung von Altenrieth.

Bei der Zählung vom Jahr 1822 kamen

auf 10,000 Männer:		auf 10,000 Weiber:	
unter 14 Jahren	3223	unter 14 Jahren	3191
von 14—18 „	927	über 14 „	6809
„ 18—25 „	1316		10,000
„ 25—40 „	1908		
„ 40—60 „	1821		
über 60 „	805		
	10,000		

d. Familienstand der Angehörigen, am 1. November 1832:*

Verehelichte . .	8832, also 4416 Ehen.
Wittwer . . .	493
Wittwen . . .	773
Geschiedene . .	57
Unverehelichte	15,994
	26,149

Es kamen daher auf 1 Ehe 5,9; auf 1 Familie 4,6 Personen. Beide Verhältnisse stehen unter dem Durchschnitt des Landes (6,3 und 4,7). Nach den Aufnahmslisten für den Zollverein betrug die Familienzahl auf den 15. December 1837 5999, 1840 6124, 1843 6018, 1846 6278.

e. Kirchliches Verhältniß im Jahr

	1822	1832	1846
Christen:			
α. evangelisch-lutherische .	23,556	25,623	28,344
„ reformirte .	9	2	—
β. römisch-katholische . .	476	524	580
γ. andere christliche Religionsparteien	—	—	3
Juden	1	—	—
	24,042	26,149	28,927

* Im Jahr 1832 betrug die Zahl der Kinder unter 6 Jahren 15 Proc., die der schulpflichtigen Kinder von 6—14 Jahren 17 Proc., die der jungen Leute von 14 bis 25 Jahren 20 Proc., die der Männer und Frauen vom 25. bis 60. Jahre 40 Proc., und endlich die der alten Leute von 60 Jahren und darüber 8 Proc. der ganzen Bevölkerung.

f. Standesverhältniß im Jahre 1822. (Spätere Aufnahmen lassen diese Classifikation unberücksichtigt):

Adelige	8
Bürgerliche	24,034
	24,042

g. Gewerbe- und Nahrungs-Verhältnisse im Jahr 1822 (wie bei f.)

Bauern und Weingärtner	2075
Taglöhner	590
Gewerbtreibende	1641
In öffentlichen Diensten	828 *
Renteniere (Pensionäre)	23
In Almosen stehend	360

B. Gang der Bevölkerung.

(Nach zehnjährigen Durchschnitten von $18^{12}/_{22}$ und von $18^{32}/_{42}$.)

a. Es wurden jährlich geboren:

	$18^{12}/_{22}$	$18^{32}/_{42}$
männliche	441,9	682,1
weibliche	419,9	634,9
	861,8	1317,0
darunter uneheliche	88,6	108,3

Todt kamen zur Welt von $18^{12}/_{22}$ im Durchschnitt jährlich

männliche	22,6
weibliche	15,3
	37,9

b. Sterbefälle. Gestorben sind jährlich:

	$18^{12}/_{22}$	$18^{32}/_{42}$
männliche	327,1	509,2
weibliche	310,8	483,0
zusammen	637,9	992,2

* Die Liste von 1822 gibt unter der Rubrik „Bedienstete“ folgende Unter-Abtheilungen:

in Königl. Militärdiensten	371
„ „ Civildiensten	100
„ gutsherrschaftl. Diensten	3
„ Commun. Diensten	354
	828

c. Wanderungen. Eingewandert sind jährlich:

	$18^{12}/_{22}$		$18^{32}/_{42}$	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.
aus fremden Staaten . .	2,7	2,5	1,4	4,1
aus andern Orten des Königreichs	40,1	62,3	82,2	125,3
	42,8	64,8	83,6	129,4
Ausgewandert sind jährlich:				
in fremde Staaten . .	24,1	23,9	14,0	10,3
in andere Orte des Königreichs	42,0	66,0	103,6	152,9
	66,1	89,9	117,6	163,2
also mehr aus: . . .	23,3	25,1	34,0	33,8

d. Veränderungen im Stande der Ehen. Neue Ehen wurden geschlossen von $18^{12}/_{22}$ im Durchschnitt jährlich 161,6
und aufgelöst: durch Tod 136,5
durch Scheidung 1,2

e. Wachsthum und Verhältnisse der Bevölkerung. Die Bevölkerung des Bezirks nahm zu in dem Zeitraum von $18^{12}/_{22}$ um 1755, nämlich: 915 männliche, 840 weibliche Personen, (0,77 Procent jährlich), von $18^{32}/_{42}$ um 2570, nämlich: 1389 männliche, 1181 weibliche Personen (0,98 Procent jährlich.)

Der natürliche Zuwachs durch den Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen betrug im ersten Zeitraum 2239, im zweiten 3248. Das Verhältniß der Geburten zu der Bevölkerung ist für $18^{12}/_{22}$ wie 1 : 27 oder auf 10,000 Menschen kommen 373 Geborene; von $18^{32}/_{42}$ wie 1 : 21 oder auf 10,000 Menschen kommen 485 Geborene. Dieses Verhältniß ist für das Königreich in dem ersten Jahrzehnt wie 1 : 26,4; in dem zweiten wie 1 : 23,4; der Bezirk Nürtingen gehört sonach neuerlich zu den fruchtbarsten des Landes.

Unter 100 Geburten waren von $18^{12}/_{22}$ 10,3; von $18^{32}/_{42}$ 8,2 uneheliche; oder die ehelichen verhalten sich zu den unehelichen wie 1 : 8,7 und wie 1 : 11,2. Dieses Verhältniß hat sich also hier neuerlich sehr verbessert, und stellt sich in den beiden Decennien günstiger als das vom ganzen Lande (1 : 8,1 und 1 : 8,7).

Mit Unterscheidung der Geschlechter kommen auf 1000 weibliche Geburten von $18^{12}/_{22}$ 1052, und von $18^{32}/_{42}$ 1074 männliche Geburten. Die Zahl der Todtgeborenen verhielt sich von $18^{12}/_{22}$ zur Gesammtzahl der Geborenen wie 1 : $22,_7$; die spätern Listen erwähnen der Todtgeborenen nicht mehr.

Todesfälle kommen auf 10,000 Lebende von $18^{12}/_{22}$ 276 (1 : 36 Lebende), von $18^{12}/_{42}$ 365 (1 : 27 Lebende). Dieses Verhältniß zeigt sich in der ersten Periode günstiger, in der zweiten aber ungünstiger als jenes vom ganzen Lande (1 : $31,_5$ und 1 : $29,_3$). Nach den verschiedenen Altersstufen starben durchschnittlich von $18^{12}/_{22}$:

	von 10,000 Geb. männl. Geschl.	von 10,000 Geb. weibl. Geschl.
vor der Geburt	691	492
bis zum 1. Jahr	3974	3234
vom 1.—7. Jahr	1309	1637
„ 7.—14. „	303	335
„ 14.—25. „	501	322
„ 25.—45. „	636	840
„ 45.—60. „	660	1084
„ 60. u. darüber	1926	2056
	10,000	10,000

Es starben demnach von $18^{12}/_{22}$ von 100 Geborenen, mit Einschluß der Todtgeborenen, 42 vor Erreichung des ersten Lebensjahres, im ganzen Lande waren in demselben Zeitraum von 100 Kindern derselben Altersklasse 35 gestorben.

Mit Unterscheidung der Geschlechter kommen auf 1000 weibliche Gestorbene von $18^{12}/_{22}$ 1052, von $18^{32}/_{42}$ 1054 männliche Gestorbene.

Auf 1000 Sterbfälle kommen von $18^{12}/_{22}$ 1351, von $18^{32}/_{42}$ 1327 Geburten; und nach den Geschlechtern auf 1000 Gestorbene männlichen Geschlechts von $18^{12}/_{22}$ 1351, von $18^{32}/_{42}$ 1340 Geborene desselben Geschlechts, und auf 1000 Gestorbene weiblichen Geschlechts von $18^{12}/_{22}$ 1351, von $18^{32}/_{42}$ 1314 Geborene gleichen Geschlechts.

Unter 1000 Personen des natürlichen Zuwachses

sind von $18^{12}/_{22}$ männliche 513, weibliche 487; von $18^{32}/_{42}$ männliche 532, weibliche 468. Unter 1000 Personen der Abnahme durch Wanderung sind von $18^{12}/_{22}$ männliche 481, weibliche 519; von $18^{32}/_{42}$ männliche 502, weibliche 498. Unter 1000 Personen des gesammten Zuwachses sind von $18^{12}/_{22}$ männliche 521, weibliche 479; von $18^{32}/_{42}$ männliche 540, weibliche 460.

Durch bemerkenswerthe Verhältnisse zeichneten sich unter den einzelnen Gemeinden des Bezirks von $18^{32}/_{42}$ folgende aus, und zwar durch geringere Sterblichkeit im 10jährigen Durchschnitt: Ober-Boihingen auf 1000 Einwohner $24_{,3}$ Gestorbene; Klein-Bettlingen $27_{,4}$; Hardt $27_{,9}$; Unter-Ensingen $28_{,2}$; Kohlberg $30_{,7}$; Balzholz $31_{,1}$.

Durch größere Sterblichkeit: Tischardt auf 1000 Einwohner $49_{,1}$ Sterbfälle; Wolfschlugen $48_{,0}$; Zizishausen $46_{,9}$; Neuenhaus $42_{,1}$; Altdorf $41_{,5}$.

Die meisten alten Leute (mehr als 70 Jahre zählend) befanden sich im Jahr 1832 zu Linsenhofen auf 1000 Einwohner $47_{,4}$; zu Nürtingen $35_{,2}$; zu Erkenbrechtsweiler $34_{,4}$; Frickenhausen $33_{,9}$; Neuffen $33_{,2}$; Klein-Bettlingen $30_{,7}$. Die wenigsten alten Leute hatten: Hardt auf 1000 Einwohner nur $11_{,5}$; Wolfschlugen $11_{,6}$; Raidwangen $12_{,3}$; Unter-Boihingen $11_{,7}$; Zizishausen $13_{,4}$.

Die meisten Geburten kamen vor: zu Zizishausen auf 1000 Einwohner $62_{,3}$; Tischardt $57_{,9}$; Hardt $57_{,4}$; Altdorf $56_{,9}$; Neuenhaus $55_{,6}$. Die wenigsten zählten: Ober-Boihingen auf 1000 Einwohner $40_{,3}$; Grötzingen $40_{,9}$; Nürtingen $44_{,2}$; Kohlberg und Unter-Ensingen $44_{,5}$; Neudern $44_{,7}$.

Die meisten unehelichen Geburten hatten: Grabenstetten unter 100 Geburten $17_{,1}$; Ober-Boihingen $11_{,9}$; Grötzingen $11_{,8}$; Altdorf $11_{,6}$; Grafenberg $11_{,3}$. Die wenigsten Unter-Boihingen unter 100 Geburten nur $1_{,5}$; Raidwangen $1_{,8}$; Kappishäusern $2_{,7}$; Groß-Bettlingen $3_{,2}$; Hardt $3_{,7}$; Kohlberg $3_{,9}$.

2. Stamm und Eigenschaften der Einwohner.

Die Einwohner des Bezirks sind durchgängig Schwaben und theilen alle Eigenthümlichkeiten dieses Volksstammes, wie sie sich in Niederschwaben, oft in merklichen Gegensätzen gegen die oberen Gegenden, im Lauf der Zeiten ausgebildet haben. Etwaige Einwanderungen einzelner Fremder, die in eine Gegend ohne namhaften Gewerbe- oder Handelsverkehr zu keiner Zeit häufig vorgekommen seyn konnten, haben hierin nichts geändert, wie denn z. B. die Colonie fränkischer Töpfer, welche Herzog Ulrich in Neuenhaus angesiedelt haben soll, sich so vollständig assimilirt hat, daß wenigstens keinerlei Besonderheit der dortigen Bewohner für das Geschichtliche dieser Sage spricht. Daß Schweden und andere Ausländer aus dem schwedischen Heer nach Beendigung des 30jährigen Krieges sich in größerer Zahl da und dort im Bezirke niedergelassen haben sollen, wird, wie anderwärts, auch hier gehört; allein diese waren — wie die angeblichen Schweden in der Steinlach — wohl lauter gute Landsleute, die man Schweden hieß, weil sie im schwedischen Heer gedient hatten. Auch findet man nicht leicht Geschlechtsnamen, welche nicht auch schon vor dem Krieg in den Kirchenbüchern vorkämen. Nur Erkenbrechtsweiler scheint hierin eine Ausnahme zu machen.

Der Menschenschlag ist im Ganzen kräftig, von guter Gesundheit und ohne vorherrschende Gebrechen. In den höher gelegenen Orten, Wolfschlugen, Raidwangen, Altdorf, Beuren, Balzholz, auch Klein-Bettlingen, ist ein starker, derber Körperbau häufiger als in den Thalorten.

* Bei der sehr verschiedenen Lage der Orte, noch mehr aber den verschiedenen Beschäftigungen, Lebensarten und Gewohnheiten der Einwohner des Oberamtes ist es begreiflich, daß die darin vorkommenden Krankheiten keinen allgemeinen

* Nach gütigen Mittheilungen des Herrn Distriktsarztes Dr. Moll in Neuffen.

Charakter haben können. Der Art und der Zahl der Krankheiten nach ist das Gesundheitsverhältniß im Ganzen ein günstiges zu nennen, ja es gibt Punkte im Oberamt, die durch ihre gesunde Lage sich sehr vortheilhaft auszeichnen. Diejenigen der vorkommenden Krankheiten, die eine besondere Würdigung verdienen, sind folgende. Die Schleim- und Nerven-Fieber kommen sporadisch häufig im ganzen Oberamt vor und steigerten sich in manchen Fällen bis zur Epidemie. In der letzten Zeit waren davon hauptsächlich betroffen: Aich, Ober-Boihingen, Balzholz, Beuren, Kohlberg. In einigen dieser Orte verlief die Krankheit mit einer gewissen Milde, in andern aber, wie Aich, Balzholz, Kohlberg, forderte sie viele und schnelle Opfer, auch war die Dauer in diesen Orten eine sehr lange; so wurden z. B. die kleinen Gemeinden Kohlberg und Balzholz ganz durchseucht. Besonders bösartig und schnell dahinraffend ist das Nervenfieber in Beuren. Die Entzündungen, die sehr häufig vorkommen, befallen in der Mehrzahl der Fälle die Athmungswerkzeuge und sind in den höher gelegenen Orten meist reiner Natur, während dieselben in den tiefer gelegenen sich nicht selten mit andern Krankheitszuständen combiniren. Unter dem kindlichen Alter ist am Fuße der Alp die Luftröhrenentzündung häufig zu beobachten, fordert aber nicht so viele Opfer, wie dieß in andern Gegenden der Fall ist. In den letzten Jahren hat der Keuchhusten unter dem jugendlichen Alter eine große Umschau gehalten und dieses zarte Geschlecht auf eine oft sehr bemitleidenswerthe Art heimgesucht. Unter den Krankheiten, die mit fieberischem Zustand das Hautsystem befallen, sind es diejenigen Exantheme, welche die frühe Jugend zumeist in ungefährlichem Zustand heimsuchen. Andere Hautkrankheiten kommen wohl häufig vor und sind nicht selten an solchen Personen zu finden, die in der benachbarten großen Spinnerei in Urach arbeiten. Die Pocken zeigten sich vor drei Jahren in Tischardt und Grafenberg in einigen Familien, so daß deßhalb Staatsfürsorge eintreten mußte.

Unter den Fiebern ist es zunächst das kalte Fieber, das sich in einigen am Neckar gelegenen Orten, wo stehendes Wasser sich findet, als endemische Krankheit zu erkennen gibt, so z. B. in Neckar-Thailfingen, Neckarhausen, Zizishausen und Unter-Boihingen. Eine nicht seltene Erscheinung im Bezirke ist die Ruhr, die namentlich im Jahr 1834 einen großen Theil des Oberamtes heimsuchte. In letzterer Zeit war es Kohlberg, wo sich diese Krankheit namentlich bei Kindern einstellte. Ein bedauerlicher Umstand ist, daß die Bleichsucht nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande, auf nicht selten gefahrvolle Art das weibliche Geschlecht aufsucht und häufig Schwindsucht und organische Fehler des Herzens hinterläßt.

Skropheln und Cretinismus kommen auch in diesem Oberamte vor; besonders die Skropheln, welche auf eine bedauernswerthe Art sich unter der Bevölkerung verbreiten. — Obgleich der Cretinismus nicht endemisch vorkommt, so findet er doch im Oberamte seine Repräsentanten, die aber zum Glück keiner Gemeinde allein angehören, sondern auf den ganzen Bezirk vertheilt sind; nach Rösch finden sich in Neckar-Tenzlingen allein 13, nach pfarramtlichen Berichten in zehn weiteren Ortschaften 28 cretinische Subjekte, die jedoch meist den milderen Graden angehören.

In Kappishäusern leiden fast alle Frauen an dem sogenannten Magenweh, und die Bewohner dieses Ortes geben dem dortigen Wasser die Schuld. Da aber das benachbarte Kohlberg das Trinkwasser aus derselben Quelle bezieht, so dürfte die Ursache wohl in etwas Anderem zu suchen seyn.

Derjenige Theil der Bezirksangehörigen, welcher in die Fremde wandert, nun sich in Fabriken ꝛc. sein Brod zu erwerben, ist auch derjenige, der nicht selten die Brücke für sonst hier fremde Krankheiten bildet, nämlich die syphilitischen, die nachgerade keine außerordentlichen Erscheinungen mehr sind.

Die Bewohner von Beuren und Balzholz scheinen einem andern als dem hier verbreiteten Menschenschlage anzugehören. Nicht bloß körperliche Bildung unterscheidet sie von den übrigen Einwohnern, sondern auch ihre Tracht und Gebräuche lassen sie leicht von den andern Bewohnern unterscheiden. Dieser Menschenschlag, obgleich geistig und körperlich sehr vortheilhaft ausgestattet, ist dem Aberglauben auf eine grasse Art verfallen, und es ist einigermaßen daraus erklärlich, wie bei dem weiblichen Theil dieser Bewohner Hysterie, Anfänge des Somnambulismus, überhaupt Nervenleiden vorkommen, welche viele Leute auf die abenteuerlichste Art auffassen und zu Gunsten des florirenden Aberglaubens ausbeuten.

Eine große Berühmtheit hat unser Bezirk durch seine Wunderdoctoren erhalten, die den Gemeinden Wolfschlugen und Hardt angehören und es gibt in der That ein schlimmes Zeugniß für unsere Cultur ab, daß dieselben sehr fleißig von weit her von einem sogenannten gebildeten Publikum um Hülfe angegangen werden, jener Teufelsbeschwörungen gar nicht zu gedenken, denen sich der Aberglaube des gemeinen Volks im hohen Grade hingibt.

Obgleich eine große Quantität geistiger Getränke producirt wird, insbesondere Kirschengeist, so hat dieses Getränk doch keinen besondern Einfluß auf den Gesundheitszustand der Bewohner, da derselbe durch den Handel bald in andere Hände übergeht.

Aus früheren Zeiten wird gemeldet, daß im Jahr 1530 die Regierungskanzleien von Stuttgart, wegen der dort ausgebrochenen Pest, nach Nürtingen verlegt wurden, woselbst sie aber nur ein Jahr verbleiben konnten, da die Pest auch hier auszubrechen begann. 1583 stellte sich die Pest abermals in Nürtingen ein und tödtete 500 und im Jahr 1611 200 Personen. 1610 raffte die Pest innerhalb sechs Wochen in Neuffen 500 Menschen weg, so daß sich nur eine einzige ungetrennte Ehe daselbst befand.

Nach der fünfjährigen Durchschnittsberechnung der

Mittelgröße der Conscriptionspflichtigen (Württ. Jahrb. v. 1833. S. 384 ff.) hatte Nürtingen mit 5′ $8,_{60}$″ württ. Decimalmaß nur acht Oberämter über sich. Unter 1000 Pflichtigen hatten 281 eine Größe von 6′ und darüber (nur 10 Oberämter haben mehr; der Durchschnitt aller 64 Oberämter ist 237); 121 erreichten das Maß von 5′ 5″ nicht (Durchschnitt 136); wegen bestimmter Krankheiten oder krankhafter Zustände waren untüchtig (Gebrechliche) 340 (Canstatt 533, Durchschnitt 388); nur die Zahl der wegen allgemeiner Schwächlichkeit Untüchtigen zeigte ein etwas ungünstigeres Verhältniß, als der Durchschnitt, es waren deren 77, die Durchschnittszahl aber 70 (Ulm 157). Wohlgebaute hübsche Leute beiderlei Geschlechts sieht man besonders in Beuren, Hardt, Unter-Boihingen und Unter-Ensingen. Die Nahrungsmittel sind gewöhnlich Kartoffeln, Gemüse, Milch- und Mehl-Speisen, häufig auch Dürrobst, wenig Fleisch, das Getränke ist Obstmobst, leider aber auch ziemlich viel Branntwein.

Die vorherrschenden moralischen Eigenschaften sind Biederkeit und Arbeitsamkeit. Das Landvolk erweist sich, je mehr es von den Verkehrswegen und Berührungen mit Auswärtigen und Städtern entfernt lebt, desto einfacher und anhänglicher an das Alte in Sitte und Tracht. Dieß gilt namentlich von Beuren, Groß-Bettlingen, Hardt und Wolfschlugen, wo die Leute gutmüthiger, dabei aber auch etwas rauher und derber sind als in den Neckarthal-Orten und in Neuenhaus, Aich, Grafenberg, Linsenhofen. Das Lob der Solidität gebührt besonders den Bewohnern von Hardt. Wo die ländliche Volkstracht sich erhalten hat, die aber bei dem jüngern Geschlecht immer mehr in Abgang kommt, ist ein blauer, rothgefütterter Rock, rothes oder blaues Brusttuch mit bleiernen Kugelknöpfen, gelbe Lederhosen mit langen Bändeln, schwarze Strümpfe mit Bundschuhen oder Stiefeln nebst dem Dreispitz-Hut der Sonntagsanzug der Männer. Das weibliche Geschlecht ist der alten Tracht besonders in Wolfschlugen treu geblieben, wo man z. B. die sogenannten Merlinhauben noch sieht, die anderwärts sehr selten geworden sind. Die meisten Kleidungsstoffe, so weit sie nicht selbst bereitet werden, wie Leinwand, Zeuglen ꝛc., liefert für den größeren Theil des Bezirks das nahe Metzingen. Eigenthümliche Gebräuche, besondere Volksbelustigungen

finden sich nicht viele. Die Hochzeitsgebräuche sind in den meisten Orten die im Alt-Württembergischen gewöhnlichen. Zur Hochzeit wird in der Regel durch den Bräutigam und seine „Gesellen" und durch die Braut und zwei ihrer „Gespielenin" geladen, welchen in jedem Hause ein Laib Brod vorgelegt wird, um sich ein Stückchen abzuschneiden, deren sie dann ganze Taschen voll nach Haus bringen. Bei solennen Hochzeiten, die aber immer seltener werden, findet der Kirchgang vor dem Gottesdienste statt, das Hochzeitsgelage wird nach demselben im Wirthshaus mit öffentlichem Tanze gefeiert. Uebrigens sind sich diese Gebräuche nicht allerorten gleich, namentlich weicht, wie wir bei der Ortsbeschreibung sehen werden, Kohlberg ab, und in Unter-Boihingen besteht die seltsame Sitte, daß dem Gang zur Kirche Zechen und Tanzen vorangehen, so daß, wie glaubhaft versichert wird, die hochzeitliche Gesellschaft sich oft in einem Zustand in der Kirche einfindet, wie man sie anderwärts wohl kaum an dem Abend eines solchen Festes trifft. In Erkenbrechtsweiler besteht der löbliche Gebrauch, daß man an solchen Tagen allen Kranken und Kindbetterinnen im Ort Nudeln und Rindfleisch ins Haus schickt; in der Kirche wird dort jedem Gast ein Rosmarinstengel mit Bändern gegeben, während Gesell und Bräutigam das Kränzchen am Hut und den Strauß an der Seite stecken haben. Bei Beerdigungen wird noch in manchen Orten ein „Leichentrunk" gethan, wobei alsdann der Verstorbene um so besser geehrt und beweint ist, je benebelter die Leidtragenden aus dem Trauerhause gehen; hiebei ist jedoch zu bemerken, daß auch diese Sitte immer mehr und mehr abnimmt und in einigen Gemeinden bereits ganz abgeschafft ist. In Erkenbrechtsweiler besteht bei Leichen der sonderbare Gebrauch, daß jedem Träger ein Rosmarinstengel und 15 Kreuzer auf die Bahre gelegt werden, von welchen dieser aber nur 3 Kreuzer nehmen darf, „damit der Todte ruhen könne." Von Volksbelustigungen sind die Lichtkärze im Schwung, welche durch Genuß von Kaffee oder Wein, besonders in der Pfeffernacht verherrlicht werden. Eigenthümlich ist unserem Bezirk der seit alten Zeiten bestehende Bretzelnmarkt, welcher am Palmsonntag in der Mittagsstunde auf dem Krähschnabel bei Altenrieth gehalten wird und bei welchem die Mädchen von ihren Liebhabern mit Schürzen voll Bretzeln erfreut werden (s. auch die Ortsbeschreibung von Altenrieth). Eine Erwähnung verdient noch das Wettspiel des sogenannten Hahnenritts, womit die gut berittenen Wolfschluger seit alten Zeiten hin und wieder die Hochzeiten verherrlichen, wenn eine auswärtige Person sich in den Ort verheirathet. Es wird eine Henne mit einem Taffetband an einen Pfahl gebunden und dieser in die Erde befestigt. Nach diesem

Ziele rennen nun die ledigen Burschen, und wer zuerst ankommt und vom Pferde springend die Henne erobert — was nicht gerade leicht ist, weil das Thier durch seine heftigen Bewegungen mit den Flügeln die Pferde scheu macht — ist der Sieger und erhält ein Band, eine Maas Wein und einen Gulden von dem Brautpaar. Kegelschieben und Scheibenschießen sind bisweilen Unterhaltungen der Wohlhabenderen. Das landwirthschaftliche Fest, welches jährlich am 21. September von dem Verein des Bezirks in Nürtingen gehalten wird, hat weniger den Charakter eines Volksfestes, und der Nürtinger Maientag ist ein Fest für die Städter. Das Landvolk freut sich seiner Kirchweihen und Märkte, so weit ihm diese nicht verkümmert werden.

Die Mundart ist ohne merkliche Besonderheit die in Niederschwaben verbreitete, und fängt nur in Beuren an, der oberländischen sich zu nähern.

IV. Wohnorte.

1. Orte.

A. Zahl, Gattung und Areal.

Das Oberamt enthält 48 Wohnplätze; darunter sind 3 Städte: Nürtingen, Grötzingen und Neuffen; 2 Pfarrdörfer mit Marktgerechtigkeit: Neckar-Tenzlingen und Neckar-Thailfingen; 15 Pfarrdörfer: Aich, Beuren, Erkenbrechtsweiler, Frickenhausen, Grafenberg, Groß-Bettlingen, Kohlberg, Linsenhofen, Neckarhausen, Neuenhaus, Ober-Boihingen, Ober-Ensingen, Unter-Boihingen, Unter-Ensingen, Wolfschlugen; 10 Dörfer: Altdorf, Altenrieth, Balzholz, Hardt, Kappishäusern, Klein-Bettlingen, Raidwangen, Reudern, Tischardt, Zitzishausen; 5 Höfe: Burrenhof (Gem. Erkenbrechtsweiler), Hammetweil (Gem. Neckar-Tenzlingen), Jushof (Gem. Neuffen), Reuthof (Gem. Nürtingen), Tachenhausen (Gem. Ober-Boihingen) und 13 einzelne Wohnsitze. Das Areal sämmtlicher Gebäude und Hofstätten beträgt 270⅞ Morgen.

B. Lage, Größe und Beschaffenheit.

Die Orte liegen theils im Neckarthal und dessen Seitenthälern, dem Aich- und Steinach-Thal, theils an und auf

den Höhen und Hügeln, ein einziger, Erkenbrechtsweiler, auf der Alp; die meisten sind gesund und angenehm, einige wirklich schön gelegen, wie Nürtingen, Grafenberg, Kohlberg, fast alle von Obstgärten umgeben. Die Dörfer sind alle geschlossen, wenn auch bisweilen weitläuftig gebaut, wie Grafenberg, Kappishäusern, Raidwangen, oder in die Länge gestreckt, wie Neckar-Thailfingen, Unter-Ensingen, Zizishausen. Städtische Bauart hat nur Nürtingen innerhalb der ehemaligen Ringmauern. Die Reinlichkeit der Ortswege hat sehr gewonnen, und wird nur in wenigen Orten noch vermißt. Die größten Orte nach der Oberamtsstadt sind: Neuffen mit 1943 und Beuren mit 1748 Einwohnern; die kleinsten Kappishäusern mit 248 und Hardt mit 226 Einwohnern.

2. Gebäude.

A. Anzahl und Gattung.

Nach dem neusten Kataster befinden sich in unserem Oberamte:

Haupt- und Wohn-Gebäude . .	4071
Nebengebäude	947
zusammen .	5018

Unter den Hauptgebäuden dienen zu kirchlichen Zwecken 26, als Rath- und Schulhäuser 50, zu andern öffentlichen Zwecken 49. Die Zahl der steuerfreien Gebäude beträgt 148. Nach obigen Ziffern leben somit in einem Wohnhause durchschnittlich $7,_1$ Menschen; die meisten in Nürtingen, Linsenhofen und Ober-Ensingen ($8,_8$, $8,_9$ und $8,_2$), die wenigsten in Aich ($5,_4$), Grötzingen ($5,_5$) und Unter-Boihingen ($5,_6$).

B. Bauart und Material.

Die Bauart ist, selbst in den Städten, die gewöhnliche ländliche der alt-württembergischen Ortschaften. Nur Nürtingen hat in neueren Zeiten einige ansehnliche

Gebäude erhalten. Ganz steinerne Gebäude sind, die Kirchen ausgenommen, auf dem Lande beinahe gar keine vorhanden. Höchstens besteht der Unterstock aus Steinmauern, der Oberstock hat Riegelwandungen. Dreistockige Häuser sind selten. Die Stallungen befinden sich in der Regel im Erdgeschoß des Wohnhauses. Abgesonderte Stallungen und Scheuern haben nur wohlhabendere Bauern. Die Dachbedeckung besteht aus Ziegelplatten, bei alten Häusern auch noch aus Hohlziegeln. Strohdächer hat noch Erkenbrechtsweiler, doch werden sie auch hier von Plattendächern stark verdrängt. Noch vor nicht sehr langer Zeit hatte auch Wolfschlugen noch welche. — In Herstellung schöner und geräumiger Schul- und Rath-Häuser legten die Gemeinden seit einiger Zeit einen rühmlichen Eifer an den Tag, namentlich Nürtingen, Erkenbrechtsweiler, Grafenberg, Groß-Bettlingen, Kohlberg, Ober-Boihingen, Neudern u. a. Kirchen sind nicht besonders schöne im Bezirke zu sehen. Durch ihren Baustyl merkwürdig ist die zu Neckar-Thailfingen (s. die Ortsbeschreibung).

C. Werth und Eigenthum.

Der Werth sämmtlicher steuerbaren Gebäude beträgt
a. nach dem Gebäude-Kataster . . . . 2,442,861 fl.
b. nach dem Brandversicherungs-Anschlag 4,340,925 fl.
und es beläuft sich hiernach der durchschnittliche Werth eines Gebäudes bei Zugrundlegung des Steuer-Katasters auf 501 fl. 37 kr.
nach dem Versicherungs-Anschlag auf . . 865 fl. 4 kr.

Von den im Bezirk vorhandenen 5018 Gebäuden sind 45 Eigenthum des Staats, 11 der Grundherrn, 167 der Corporationen und 4795 der Privaten.

V. Nahrungsstand.

1. Haupt-Nahrungsquellen.

Diese fließen aus dem Feldbau, namentlich Getreide-, Flachs-, Obst-, auch etwas Wein-Bau, dann aus der

Rindviehzucht. Die Gewerbe sind nur in der Oberamtsstadt von einigem Belang.

2. Vermögen.

Der Geldwerth des vorhandenen Vermögens beläuft sich nach dem zwanzigfachen Betrag des angenommenen jährlichen Ertrags

an Grundeigenthum	auf	5,025,318 fl.
an Gebäuden . . .	„	2,679,661 „
an Vieh	„	374,123 „
Zusammen	„	8,079,102 fl.

davon ist:

a. steuerfrei	
Grundeigenthum	128,724 fl. 10 kr.
Gebäude	236,800 „ —
Zusammen	365,524 fl. 10 kr.
b. steuerbar	
Grundeigenthum . . .	4,896,593 fl. 50 kr.
Gebäude	2,442,861 „ —
Zusammen	7,339,454 fl. 50 kr.

Das steuerfreie Vermögen verhält sich also zu dem steuerbaren wie 1 : $20_{,07}$ oder das steuerfreie Vermögen beträgt $^1/_{20}$ des Ganzen. An steuerbarem Vermögen kommen auf je einen Einwohner (nach dem Bevölkerungsstand vom 3. Dec. 1846) a) mit Einrechnung des Viehs 279 fl. 17 kr.; b) ohne dasselbe 266 fl. 22 kr.; und je auf eine Familie a) mit Einrechnung des Viehs 1286 fl. 53 kr.; b) ohne dasselbe 1227 fl. 18 kr.

Der Wohlstand der Bezirksbewohner ist — auch bei dem bescheidenen Maßstab unserer vaterländischen Verhältnisse — doch nur mittelmäßig zu nennen. Zwar übertrifft er um etwas den Wohlstand derjenigen benachbarten Bezirke, welche hierin mehr oder weniger von den prekären Erfolgen ihres Weinbaus abhängen. Die Hauptnahrungsquellen ergänzen sich hier gegenseitig in einem etwas günstigeren Verhältniß. Allein die sehr dichte Bevölkerung von

beinahe 9000 Menschen auf der Quadratmeile und die damit verbundene, immer weiter gehende Zertheilung des — an manchen Orten ohnedieß schwer belasteten — Grundeigenthums erlauben nur sehr beschränkte Wirthschaften, bei welchen die, den Bewohnern eigenthümliche unermüdliche Arbeitsamkeit und Genügsamkeit dazu gehört, ein leidliches Auskommen zu sichern und ihren Credit aufrecht zu halten. Das Abnehmen der Flachsproduktion, der Garn- und Leinwand-Bereitung ist ein empfindlicher Ausfall. Von der Armenversorgung s. Abschn. VI. Die wohlhabenderen Orte sind Nürtingen, Hardt, Klein-Bettlingen, Kohlberg, Raidwangen und Unter-Ensingen, theilweise Altdorf, Grötzingen, Neckar-Tenzlingen und Wolfschlugen. Die am wenigsten bemittelten dürften Grafenberg, Kappishäusern, Neuenhaus und Zitzishausen seyn. Zu den Orten, deren Privat-Wohlstand sich sichtlich gehoben hat, gehört besonders Neckar-Thailfingen.

3. Wirthschaft.

A. Landbau.

a. Gewinnung von Mineralien.

Steinbrüche. Die bedeutendsten und einträglichsten sind bei Altenrieth, Neckar-Tenzlingen und Ober-Ensingen im grobkörnigen, weißen Keupersandstein angelegt. Sie liefern nicht nur gute Bausteine, mit denen mehrere Nachbarorte versehen werden, sondern hauptsächlich auch vortreffliche Mühlsteine, welche sehr gesucht sind und weit hin um namhafte Summen abgesetzt werden. In derselben Schichte befinden sich Brüche bei Aich, Neckar-Thailfingen, Neuenhaus, Raidwangen, Zitzishausen u. s. w., in denen übrigens nur Bausteine gewonnen werden.* Bei Neckarhausen

---

* Bei Neckar-Tenzlingen werden seit 10 Jahren aus einem neuentdeckten Lager der obern Schichte der Keuperformation Mühlsteine, welche ungleich härter sind, als jene von Ober-Ensingen und nicht nur jede Vergleichung mit ausländischen Steinen aushalten, sondern auch die meisten

wird ein feinkörniger Sandstein, der vom Volke Silbersandstein genannt wird, gebrochen und als Wetzstein benützt. Blauer Kalk, Liaskalk, welcher treffliches Straßenmaterial liefert, wird beinahe in allen der Alp entfernter liegenden Distrikten angetroffen. Am Fuße der Alp, auf den Markungen Kappishäusern, Kohlberg u. s. w. werden die feinkörnigen Sandsteine des braunen Jura zu Bausteinen gebrochen. Die auf und ganz nahe der Alp liegenden Orte Erkenbrechtsweiler, Neuffen, Beuren u. s. w. benützen den weißen Jurakalk zum Kalkbrennen und zu Straßenmaterial. Bei Kappishäusern wird Basalt zu Straßenmaterial verwendet, aus welchem früher ein Wasserkitt bereitet wurde, welcher einen besondern Handelsartikel bildete. Auch zur Mörtelbereitung für die neue Brücke bei Nürtingen ist er verwendet worden. Diese erste Anwendung des hydraulischen Mörtels aus inländischem Material ist von dem verstorbenen Ober-Wasserbau-Direktor v. Duttenhofer ausgegangen, auf dessen Veranlassung hydraulische Kalke und Basalte aufgesucht, gehörig bereitet und für Gemäuer als Mörtel, für Wasserleitungen, Cisternen u. s. w. als Kitt und zu mancherlei Zwecken verwendet worden sind. Töpfererde wird bei Aich, Kappishäusern, Neckar-Tenzlingen, besonders aber bei Neuenhaus gefunden, wo weißer und rother Töpferthon gewonnen wird; der weiße ist zu Kochgeschirren und Kunsthäfen, der rothe hingegen zu Schüsseln und Milchtöpfen tauglich.

b. Pflanzenbau.

1. Verhältnisse des Feldbaues im Allgemeinen.

Nach dem Ergebniß der Landesvermessung beläuft sich die Grundfläche unseres Bezirkes auf 57,383$^{3}/_{8}$ Morgen. Das ungebaute Land (Weiden und Oeden mit Ausschluß der Waldungen) verhält sich zu dem bebauten wie 1 : 6,$_{6}$

---

noch übertreffen, gegraben (s. Wochenblatt für Land- und Haus-Wirthschaft 1837. Nro. 26). S. auch Ober-Ensingen. M.

es ist also etwas mehr als $1/6$ der Gesammtfläche unkultivirt. In dem angrenzenden Ober-Amtsbezirk Eßlingen ist dieses Verhältniß nur $= 1 : 20$; in dem Bezirke Kirchheim dagegen $= 1 : 5{,}7$.

Von der ganzen Bodenfläche kommen auf einen Menschen $2{,}014$, auf ein Pferd 80 und auf ein Stück Rindvieh 6 Morgen. Das Verhältniß sämmtlicher Culturarten unter sich ist, wenn Gärten und Länder als Einheit angenommen werden, folgendes:

Gärten und Länder .	1
Aecker	$7{,}8$
Wiesen	$4{,}5$
Weinberge	$0{,}45$
Waldungen . . .	$6{,}0$

Von 100 Morgen Grundfläche kommen also:

auf Gärten und Länder .	$4{,}3$ M.
„ Aecker	$34{,}2$ „
„ Wiesen	$19{,}7$ „
„ Weinberge	$2{,}0$ „
„ Waldungen	$26{,}2$ „
	$86{,}4$ M.

Der Rest von $13{,}6$ M. ist eingenommen

durch das Areal der Gebäude und Hofstätten mit	$0{,}88$ M.
„ Weiden und Oeden	$9{,}00$ „
„ Thon- und andere Gruben	$0{,}02$ „
„ Flüsse und Seen	$1{,}3$ „
„ Straßen und Wege	$2{,}4$ „
	$13{,}6$ M.

Vertheilung und Eigenthum. Von den vorhandenen $57{,}383\frac{3}{8}$ Morgen besitzt der Staat $4430\frac{2}{8}$ Morgen, der Adel $611\frac{7}{8}$, Körperschaften $18{,}194\frac{6}{8}$ Morgen und Privaten $34{,}146\frac{4}{8}$ Morgen. Das Grundeigenthum ist in 80,316 Parzellen vertheilt, deren eine im Durchschnitt nahezu $3/4$ Morgen ($0{,}71$ Morgen) im Meß hält.

Anbau. * Das für den Ackerbau bestimmte Areal

* Von dem vormaligen Cameralamtsbuchhalter in Neuffen, nunmehrigen Canzleiassistenten bei der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins, Herrn Hochstetter.

wird gut und fleißig bebaut; doch steht der Betrieb der Landwirthschaft im Allgemeinen schon um etwas hinter dem der besseren Gegenden des Unterlandes. Die großentheils bergige Lage der Felder, ihre geringere Bodenbeschaffenheit, sowie die Nähe der Alp und des Schönbuchs sind von bedeutendem Einfluß auf die geringere Ertragsfähigkeit des Bodens. — Durch Beschränkung des Schafweidebetriebs und Austheilung von Allmandstücken unter die Gemeindeangehörigen oder durch Anpflanzung der Allmanden mit Bäumen wird gleichwohl manches, seither weniger tragbare Stück Land nutzbringender gemacht. Denn während der einzelne Gutsbesitzer schon lange kein Stückchen Land mehr unbenützt liegen läßt, wird auch von den Allmanden, deren manche Gemeinden in ziemlichem Umfange besitzen, bald aller Boden, der eine Bearbeitung überhaupt lohnt, vollständig benützt seyn. Hemmend für den bessern Betrieb der Landwirthschaft ist die auch im hiesigen Bezirk bis zu einem hohen Grade getriebene Bodenzerstückelung, die leider von vielen Gemeinden bei der, wenn auch nur nutznießlichen, Vertheilung der Allmanden noch systematisch befördert wird, so daß man oft eine schöne Fläche in unzählige Stückchen von ⅛ Morgen und noch kleiner zerrissen sehen kann.

Größere Güter gibt es im Bezirke nur wenige. Die einzigen sind das Nürtinger Spitalhofgut Tachenhausen bei Ober-Boihingen und das freiherrl. v. Thumb'sche Hofgut Hammetweil, beide mit eigener Markung und verpachtet; sodann der Jushof auf der Markung Neuffen und der Burrenhof auf der Markung Erkenbrechtsweiler (beide erst neu gegründet). Auch in den Orten selbst finden sich wenige größere Gutsbesitzer, und ein Besitz von 20 und mehreren Morgen gehört schon zu den Seltenheiten.

Die Mehrzahl der Gutsbesitzer reicht mit dem eigenen Erzeugnisse an Früchten kaum aus oder hat wenigstens nicht viel zum Verkauf übrig, daher auch der Aktivhandel an Produkten des Ackerbaues von geringem Belang ist. —

Dagegen bildet das Erzeugniß an Wein und Obst den Haupterwerbszweig; es wirken deßhalb auch Mißjahre in diesen viel fühlbarer auf den Nahrungsstand als Fehlernten auf dem Acker. Der Umstand, daß der Wein- und Obst-Bau in mittleren Jahren auf einer kleinen Fläche eine Familie nothdürftig nährt, befördert den Kleinbesitz sehr, wirkt aber auch nachtheilig auf den eigentlichen Ackerbau ein, der häufig durch die Entziehung des Düngers leidet, den der Weinberg und die Obstbaumgüter fordern. Solche Verhältnisse sind zwar den Fortschritten im Betriebe des Ackerbaues weniger günstig, doch ist unverkennbar, wie die Beispiele des nahen Hohenheim und mancherlei Aufmunterungen und Belehrungen durch den im Jahr 1839 gegründeten landwirthschaftlichen Bezirksverein schon manche schöne Früchte getragen haben.

Im ganzen Bezirke ist die Stallfütterung eingeführt; selbst der Austrieb von Rindvieh auf die Wiesen im Herbst ist seit einiger Zeit abgeschafft. — Die Gülle wird in den meisten Orten angewendet, obgleich ihre Bereitung noch immer nicht in der Ausdehnung geschieht, als es die Straßenreinlichkeit und das gesteigerte Düngerbedürfniß wünschen ließen.* Doch thut sich in neuerer Zeit ein erhöhtes Interesse auch für diesen Zweig auf erfreuliche Weise kund. Außer dem gewöhnlichen Stalldünger, zu dem so viel Laub verwendet wird, als von den Waldungen und Obstpflanzungen gewonnen werden kann, ist kein Besserungsmittel allgemein im Gebrauche. Zwar macht in neuerer Zeit die Bereitung von Compost zur Düngung der Wiesen in manchen Orten erfreuliche Fortschritte, doch bleibt der Wirksamkeit des landwirthschaftlichen Bezirksvereins, welcher auf die Emporbringung dieses Zweigs vorzüglich hinwirkt, noch manches vorbehalten. Gyps wird für die Kleefelder häufig

* Der verstorbene Schultheiß Löw in Beuren hat zur Errichtung der 158 Mistjauchengruben, und der 208 Güllenlöcher in den Stallungen zu Beuren eifrig mitgewirkt. (Correspondenz-Blatt des landwirthschaftlichen Vereins 1832 I. 58.) M.

und hie und da auch Asche, Ruß u. dergl. für die Wiesen angewendet. Eigentliche Gründüngung findet nirgends statt.

Der Gebrauch verbesserter Ackerwerkzeuge findet immer mehr Eingang; von Pflügen der Schwerzische, noch häufiger der sogenannte Suppinger, von Eggen die Brabanter, deren Ankauf in Hohenheim durch den Verein vermittelt und zu billigeren Preisen an die Landwirthe des Bezirks abgegeben wurde. Die Getreide-Ernte geschieht beinahe ausschließlich mit der Sichel; gemäht wird nur wenig Haber. Fremde Schnitter sind bloß in einigen Orten, im Ganzen aber wenig im Gebrauche. *

Werth und Ertrag. Der Werth des Bodens ist, wie dessen Ertrag in den einzelnen Gegenden des Bezirkes sehr verschieden. — In dem Neuffener Thale und den zwischen der Alp und dem Neckar gelegenen Orten schwankt der Preis des Ackerlands zwischen 50 und 1000 fl., am allgemeinsten ist der von 400 bis 450 fl. Der Preis der Wiesen ist so ziemlich derselbe. Ein Morgen Acker erträgt in mittleren Jahren an Dinkel zwischen 5 und 10, an Gerste 2½ bis 5, an Haber etwa 5 bis 6 Sch. In den Orten des Neckarthals kostet ein Morgen Acker zwischen 80 und 800 fl., im Mittel 350 bis 400 fl., 1 Morgen Wiesen ebenfalls 80 bis 800 fl., die meisten Preise liegen zwischen 250 und 450 fl. Der gewöhnliche Ertrag ist beim Dinkel zwischen 6 und 9 Sch., bei der Gerste 4 bis 6, beim Haber 5 bis 6 Sch. vom Morgen. Die Markungen der

* Als Solche, welche auf die Hebung der diesseitigen Landwirthschaft wohlthätig einwirkten, sind hier im Allgemeinen zu nennen die Herren: Schultheiß Baumann in Unter-Boihingen, durch Einführung des Futterkräuterbaues auf schlechten Gütern; Oberamtsthierarzt Dorn durch Einführung neuer Culturen; Schultheiß Eberhardt in Linsenhofen; Hirschwirth Notter in Ober-Ensingen (s. unten); Schultheiß Vater in Grabenstetten, durch Verdienste um Einführung der Stallfütterung, Futterkräuterbau und Anbau der Allmanden, und Pfarrer Weinland in Grabenstetten, der für diese Zwecke im Laufe von 17 Jahren beträchtliche Opfer aus seinem Diensteinkommen gebracht hat und deßwegen 1841 öffentlich belobt worden ist. (S. Corresp.-Bl. des landw. Vereins 1840, II. 165, 1841, II. 170 u. 173.) M.

Orte zwischen dem Neckarthal und Schönbuch sind geringer im Preis und Ertrage. Jener hält sich zwischen 25 und 600 fl., im Mittel 250 bis 300 fl. beim Ackerfeld, 40 bis 650 fl. bei den Wiesen. Der Ertrag ist im Durchschnitt beim Dinkel nicht über 8, beim Haber nicht über 5 Sch. In dem Alporte Erkenbrechtsweiler ist der höchste Preis eines Morgen Acker 560 fl., der niederste 25 fl., am häufigsten sind die Preise von 60 bis 120 fl. Die Wiesenpreise stehen zwischen 100 und 500 fl., im Mittel 200 bis 300 fl.

Nach den Schätzungen für das Steuerprovisorium berechnet sich der Reinertrag und der im 20fachen Betrag desselben angenommene Capitalwerth der Bodenfläche des Bezirkes für den Morgen folgendermaßen:

	Reinertrag vom Morgen.		Capitalwerth	
Gärten und Länder . . .	8 fl.	16 kr.	165 fl.	20 kr.
Aecker	2 „	59 „	59 „	40 „
„ mit Zehenten . .	3 „	28 „	69 „	20 „
Wiesen	4 „	8 „	82 „	40 „
„ mit Zehenten .	5 „	37 „	112 „	20 „
Weinberge	8 „	39 „	173 „	—
„ mit Zehenten .	10 „	5 „	201 „	40 „
Waldungen	1 „	20 „	26 „	40 „

Werden Gärten, Aecker, Wiesen, Weinberge und Waldungen zusammengerechnet, so beträgt der Reinertrag eines Morgens ohne Zehnten im Durchschnitt 3 fl. 59 kr. und der Capitalwerth mit Zehnten und Gülten 98 fl. 42 kr. Der Reinertrag im Ganzen berechnet sich auf 251,265 fl. 54 kr., und abzüglich des Zehnten und des steuerfreien Bodens zu 198,218 fl. 58 kr.

2. Einzelne Culturen.

a. **Ackerbau.** Dem Ackerbau sind nach dem Ergebniß der Landesvermessung 19,662$\frac{7}{8}$ Morgen gewidmet, von welchen 25$\frac{2}{8}$ Morgen dem Staat, 139 Morgen dem Adel und 1022$\frac{5}{8}$ Morgen Körperschaften zugehören.

Die Dreifelderwirthschaft mit eingebauter Brache ist

das gewöhnliche Wirthschaftssystem. Nur in den sogenannten Außenfeldern und vereinzelten Grundstücken findet ein freierer Fruchtwechsel statt, bei dem sodann auch Luzerne, Esparsette, Gespinnstpflanzen u. dergl. zwischen den Cerealien gebaut werden. Ein besonderer Betrieb findet auf den einmädigen Wiesen, sogenannten Mädern auf der Alp statt, welche, wenn der Graswuchs nachläßt, umgebrochen, einige Jahre mit Kartoffeln und Roggen bepflanzt und dann wieder zu Gras niedergelegt werden. — Von den Halmfrüchten werden im Winterfeld Dinkel und Einkorn, theils rein, theils gemischt, weniger Roggen und Weizen, sodann als Sommerfrüchte Gerste und Haber, in neuerer Zeit auch Emer gebaut. Im Neuffener Thal, wo man wegen des geringen Grundbesitzes auch das Sommerfeld soviel wie möglich zum Anbau von Brodfrüchten benützt, ist der Anbau von Sommerweizen theils rein, theils mit Gerste vermischt, sehr häufig. Den Haber findet man nicht selten mit Wicken gemischt. Im Brachfeld, das beinahe durchgängig eingebaut ist, werden Kartoffeln, Runkeln, weiße und Boden-Rüben (brassica napobrassica), Kraut, Welschkorn, Reps und Mohn, Erbsen, Linsen, Wicken und Ackerbohnen, Klee, Flachs und Hanf, letzterer nebst dem Kraut, aber häufiger in eigenen Ländern, gepflanzt. Der Flachs wird hauptsächlich in den Orten Neckarhausen und Wolfschlugen, auch Altenrieth in einiger Ausdehnung gebaut. In Wolfschlugen hat auch die verbesserte Flachsbereitung mittelst Röften des Flachses in zweckmäßig gebauten Gruben bereits erfreuliche Resultate geliefert; namentlich hat Gemeinderath Trautwein schon im Herbst 1844 ein ziemliches Quantum gelungenen, im Wasser gerösteten Flachses an die Spinnerei in Urach verkauft.* In Neckarhausen ist der

* Wolfschlugen ist derjenige Ort auf den Fildern, der sowohl in Rücksicht auf Menge als auch auf Feinheit des gebauten Flachses noch 1827 obenan stand. Man baut hier frühen Flachs. (Corresp.-Bl. des landw. Vereins I. 17.) M.

Verkauf des Flachses auf dem Stengel schon seit einiger Zeit in Uebung.

Unter den Futterkräutern spielt der rothe Klee, der überall fleißig gebaut wird, die Hauptrolle; übrigens wird auch die Luzerne, besonders in ausgereuteten Weinbergen, seltener die Esparsette, gebaut.* Auch ein Gemisch von Wicken, Haber, Erbsen und Ackerbohnen wird häufig gepflanzt; dagegen findet der Anbau von Futterroggen seltener und nur in futterarmen Jahren statt. Zum Dörren des Klees und Wickhabers sind in Nürtingen und Unter-Boihingen Heinzen im Gebrauch.

An Handelsgewächsen wird außer Reps, den man bloß auf den Pachtgütern Tachenhausen und Hammetweil und in einigen Neckarorten trifft, nicht viel gebaut, da bei dem geringen Grundbesitz des Einzelnen nach Anbau der nöthigen Brodfrüchte und Futterkräuter kein Feld mehr übrig bleibt und, wie schon erwähnt, die Weinberge und Obstgüter allen entbehrlichen Dünger in Anspruch nehmen.**

Die Bespannung des Pflugs geschieht in der Regel mit Ochsen, bei den kleineren Grundbesitzern mit Kühen, theils mit Doppel-, meistens aber mit Halb-Jochen, welche immer mehr Eingang finden. Pferde sind seltener im Gebrauche. — In der Regel genügt Ein Gespann am Pfluge; nur bei schwereren Böden und da, wo der gewöhnliche Landpflug noch im Gebrauche ist, werden 2 Paar Ochsen oder Stiere vorgespannt.

---

* Die Einführung des Esperanbaues und mancher Culturverbesserungen in dieser Gegend, ist den Bemühungen des verdienstvollen Pfarrers Steeb in Grabenstetten (1742—1799) zu danken. M.

** Mit dem Anbau von ägyptischem Korn und Talaveraweizen wurden 1833 durch Herrn Oberamtsthierarzt Dorn gelungene Versuche gemacht. (Corresp.-Bl. des landw. Vereins 1833, II. 150.) Rauhkarden begann 1831 Hirschwirth Notter in Ober-Ensingen anzubauen, wovon 1836 der Erfolg durch Nachahmung in dieser unbemittelten Gemeinde so günstig war, daß in demselben Jahre ein Erlös von 800 fl. erzielt wurde. (Ebend. 1837, I. 44, II. 188.) Der Anbau findet noch in diesem Orte statt und fand auch in der Oberamtsstadt Nachahmung. M.

Der aktive Handel mit Früchten ist, wie schon bemerkt, von keiner großen Bedeutung; manche Weinorte haben in unergiebigen Jahren sogar Zufuhr von Außen nöthig. Der meiste Absatz geht nach der Metzinger Schranne, weniger kommt nach Urach und Kirchheim. Manches wird von den Bäckern der Umgegend in den Orten selbst aufgekauft.

b. Der Gartenbau beschränkt sich fast durchgängig auf das gewöhnliche und eigene Bedürfniß, da nirgendshin ein Handel mit Küchengewächsen stattfindet. Schöne Gartenanlagen sind selten. Die Gemüse- und Blumen-Gärten nehmen sammt den Ländern im ganzen Bezirke die Fläche von 1727 $^{3}/_{8}$ Morgen ein.

c. Wiesenbau. Nach der Landesvermessung besitzt das Oberamt 10,319 $^{4}/_{8}$ Morgen zweimähdige und 1021 $^{2}/_{8}$ Morgen einmähdige Wiesen, zusammen 11,340 $^{6}/_{8}$ Morgen; von welchen dem Staate 1000 Morgen, dem Adel 80 Morgen und Körperschaften 715 Morgen zugehören. Die Wiesen sind je nach ihrer Lage von verschiedener Ergiebigkeit; die besten sind die im Neckar- und Neuffener Thale und es finden sich auf allen die auch anderwärts gewöhnlich vorkommenden Grasarten. Die vielen Baumgüter, welche zum größten Theile auch dem Graswuchs gewidmet sind und gut gedüngt werden, liefern einen nicht unbeträchtlichen Theil des Futterbedarfs. Die Wiesen sind beinahe durchaus zweimähdig; einmähdige sowohl als solche, die 3 Schnitte geben, sind selten. Wässerungen finden sich wenige im Bezirke; nur das Ermsthal bei Neckar-Tenzlingen hat schon seit früheren Zeiten regelmäßige Wässerungs-Einrichtungen. Das Wasser der Steinach wird bei Neuffen, jedoch ziemlich unvollkommen, zur Wässerung benützt. Auch auf der Nürtinger Markung bestand aus der Steinach früher eine Wässerung, die aber vor etwa 30 Jahren in Abgang gekommen ist. Einzelne Quellen werden auch neuerdings hie und da zur Wässerung benützt, aber ohne geregelte Vorrichtung. Ein regelmäßiger Futterverkauf nach Außen findet nicht statt.

d. Dem **Weinbau** sind in unserem Oberamte 1154$^{6}/_{8}$ Morgen gewidmet; er wird hauptsächlich im Neuffener Thal und den gegen Metzingen gelegenen Orten stark betrieben, weniger im Neckarthal. Ueberall sind die Weinberge nicht verpachtet, sondern im Selbstbetriebe der Eigenthümer. Die allgemeine Bauart ist folgende: An jedem Stock ein Schenkel mit 2 Bogen, ohne Zapfen; wenn aber Bogenhölzer ganz fehlen, so werden 3 bis 6 Zapfen angeschnitten. Ist der Schenkel abgängig, so wird neben ihm ein junger nachgezogen; seltener bestehen 2 gesunde Schenkel neben einander. Jede Bogenrebe behält 5 bis 6, ein Zapfen aber 2 bis 3 Augen. In der Regel erhält jeder Stock nur einen Pfahl. Reihenpflanzung möglichst streng in geraden Linien wird in mehreren Orten beobachtet. Alle Weinberge werden bezogen. Ein Morgen enthält 4000 Stöcke und darüber; enger wird namentlich in Neuffen nicht gesetzt. Es wird dort auch weniger thierischer Dünger angewendet, als in andern Orten, dagegen mehr Erde, Rasen, Mergel und Compost; auch wird in Neuffen tiefer gesetzt. Die allgemeinste Rebsorte ist der Sylvaner; welcher am reinsten in Neuffen gepflanzt wird, wo seit mehreren Jahren auf völlige Ausrottung anderer Sorten, die für Boden und Klima des Bezirkes weniger passen, wie namentlich Schwarzwelsche, Rauelblinge ꝛc. hingewirkt worden ist.* Daselbst findet auch der Verkauf von Ablegern (Rebschnittlingen) vorzüglich nach Reutlingen, Beuren und Linsenhofen in nicht unbedeutender Ausdehnung statt. In Neuffen und Linsenhofen bestehen seit mehreren Jahren Rebländer, von welchen die Gemeinde gegen jeden ausgereuteten Stock von unpassender Sorte unentgeltlich Setzlinge abgibt. Die

* Die bedeutenderen Weinorte des Bezirkes, der schon im zwölften Jahrhundert als „reich an Wein" bezeichnet war (s. Beschr. des OA. Urach S. 69), sind Neuffen und Linsenhofen. S. auch Neuffen, Versuche in Linsenhofen mit Weintrauben-Kernöl hatten guten Erfolg. Die Putzscheere findet sich selten. (Corresp.-Bl. des landw. Vereins 1834, I. 13 u. 133, 1837, II. 20.)

besten Weine im Bezirke erzeugen Neuffen und Linsenhofen, dort in den Lagen unter der Festung und im Dalzhaupt, hier in den Sandweinbergen. Früher wurde das Linsenhofer Erzeugniß unbedingt für besser gehalten als das von Neuffen; durch die eifrigen und zweckmäßigen Bemühungen des vormaligen Amtspflegers Krais in Nürtingen, um Auswahl der passenden Sorten, sowie um Verbesserungen in der Bauart und Behandlung des Weins, hat sich in den letzten 10 bis 12 Jahren der Kredit des Neuffener Gewächses bedeutend gehoben, so daß es, wo nicht höher, doch gleich geschätzt ist, wie das von Linsenhofen. Die Eigenschaften der bessern Weinerzeugnisse lassen sich mit dem Remsthaler Gewächse, namentlich mit dem von Schnaith, vergleichen. Der Ertrag eines Morgens steigt bis auf 12 bis 16 Eimer und der höchste Erlös vom Eimer betrug in den letzten 22 Jahren (vor 1846) 50 fl. Der Hauptabsatz findet in die Gegend von Münsingen, Urach, und Reutlingen statt, dehnt sich aber auch in die Schwarzwaldgegenden, sowie in die Gegend von Oberschwaben und nach Stuttgart aus. Bei geringerem Gewächs wird häufig nur auf Vorlaß gehandelt und der Druck eingekellert oder besonders verwerthet. Der Preis der Weinberge ist je nach den Lagen bedeutend verschieden und wechselt zwischen 500 fl. und 1600 fl. der Morgen; in Linsenhofen wurde in neuester Zeit sogar ein kleines Stück Weinberg dem Morgen nach zu 2400 fl. verkauft.

Als Nebennutzungen werden in den Weinbergen hie und da Bohnen, Kraut, Welschkorn, Rettige gepflanzt; auch sieht man häufig Pfirsichbäume und junge Bäume aller Art als Nachzucht für den eigenen Bedarf.

e. Obstzucht. Ein sehr bedeutender, in manchen Orten der Haupt-Erwerbszweig, ist die Obstbaumzucht, worin der Bezirk den obstreichsten Gegenden des Landes an die Seite gesetzt werden kann. Häufig ist der Obstertrag wichtiger als der des Weines, und Mißwachs im Obst bringt dem Landmann ebenso großen Ausfall, als in andern

Gegenden ein Weinfehljahr. Die Baumgärten dieses Bezirkes nehmen nach den Ergebnissen der Landesvermessung die Fläche von 781$^{6}/_{8}$ Morgen ein. Das Kernobst wird theils zum eigenen Bedarf gemostet, theils auswärts verkauft. Von besonderer Bedeutung aber ist der Kirschenanbau, der namentlich in den Orten Neuffen, Linsenhofen, Frickenhausen, Tischart, Kohlberg und Kappishäusern stark betrieben wird. Es werden etliche 30 Sorten Kirschen gepflanzt; am häufigsten die mittelgroße schwarze Kirsche mit rothem Stiel, die besonders im Handel sehr beliebt ist. Der Kirschenertrag wird theils zu Kirschengeist, theils zu Kirschensaft, welchen die Weinhändler zum Färben der rothen Weine brauchen, verwendet; ein weiterer Theil wird von eigenen Händlern aufgekauft und in schweren Ladungen nach Ulm und Umgegend, selbst bis ins Bayrische zum Verspeisen, verführt. In Linsenhofen, einem der bedeutendsten Kirschenorte, können jährlich 12—18,000 fl., darunter 6—8000 fl. für frisch verführte Kirschen, erlöst werden und es gibt dort mehrere Gutsbesitzer, die allein 100 bis 150, ja selbst 250 Maas Kirschengeist jährlich produciren. Das Durchschnittserzeugniß an solchem beläuft sich dort auf 4000 Maas, je zu 1 fl. bis 1 fl. 20 kr. verkäuflich (s. auch Neuffen). In Beuren werden besonders viele Zwetschgen gepflanzt, überhaupt viel gedörrtes Obst in Handel gebracht; an Nußbäumen ist besonders Neuffen, das einige schon ziemlich alte Nußbaumplantagen auf der Allmand hat, auch Beuren und Altenrieth reich. Andere Orte zeichnen sich dagegen wieder durch Kernobst aus. Es werden hiervon verschiedene Sorten gepflanzt und zwar von Aepfeln hauptsächlich Luiken, Schneideräpfel, Bronnäpfel, Fleiner, Süßäpfel, Rosenäpfel, ferner der Breitling, Burgunder, Schmalzapfel, Erntapfel, Jährling, die braune Reinette. Unter den Birnen sind die hauptsächlichsten Sorten: die Palmisbirne, Wein- oder Knaus-Birne, Kron-, Wasser-, Sau-Birne, Langstielerin oder Wadelbirne (oder Frauenschenkel), Bratbirne. Frühobst ist

noch wenig allgemein; feines Obst trifft man hie und da in Gärten.

Die Baumgüter sind meist an Bergabhängen und in Seitenthälern gelegen und werden in der Regel nebenbei zum Graswuchs benützt, doch gibt es auch viele Baumäcker; überhaupt wird jeder nur einigermaßen passende Platz zur Baumzucht verwendet. In Linsenhofen, welches eine ziemlich kleine Markung hat, sind sogar $^2/_3$ derselben mit Bäumen besetzt und nur $^1/_3$ reines Ackerfeld und Wiesen. Auf 1 Morgen stehen 60, öfters aber 80 Bäume, eine Ueberzahl, welche nicht allein der Baumzucht, sondern auch dem unter den Bäumen zu erzielenden Bodenertrag zum Nachtheil gereicht. Auch von den Gemeinden geschieht viel für die Baumzucht durch Besetzung der Straßen und Allmanden mit Obstbäumen; einige, z. B. Nürtingen und Groß-Bettlingen, haben hiefür sowie zur Berathung der einzelnen Baumzüchter eigene Baumverständige, sogenannte „Bäumler" aufgestellt. Die Obstbäume werden theils in den Weinbergen nachgepflanzt, theils von Hohenheim, Einsiedel und den Eßlinger Bergen bezogen. Nürtingen und Unter-Boihingen haben auch eigene Baumschulen. Künftig wird die seit einigen Jahren in Tachenhausen von den Pächtern Blum und Conzelmann errichtete sehr großartige und gut gepflanzte Baumschule im Stande seyn, den Bezirk hinlänglich mit schönen Bäumen zu versehen.

f. Waldbau. Die Waldungen nehmen nach der allgemeinen Landesvermessung in unserem Oberamte eine Fläche von 15,058$^6/_8$ Morgen ein, wovon 14,914 M. mit Laubwald, 8$^4/_8$ mit Nadelholz und 136$^2/_8$ mit gemischtem Holz bestockt sind. Sie liegen in den Forstamtsbezirken Bebenhausen, Kirchheim und Urach und in den Revieren Kirchheim, Plattenhardt, Waldorf, Ober-Ensingen, Metzingen und Urach. Von der angegebenen Fläche gehören dem Staat 4022$^1/_8$ Morgen, dem Adel 295$^7/_8$, den Körperschaften 9285$^4/_8$, der Rest Privaten. Die Waldfläche umfaßt demnach etwas mehr als $^1/_4$ der Gesammtfläche des Oberamtsbezirks und auf einen Einwohner kommen $^{14}/_{29}$

Morgen Wald. Nur der kleinere Theil der Waldungen des Oberamtes liegt noch auf der Alp und auf den Vorbergen derselben, der bei weitem größere Theil derselben aber am Fuß der Alp und dieß- und jenseits des Neckars. Die Lage der Waldungen auf der Alp ist ziemlich eben; dagegen zeigt sich bei jenen, die am Fuße der Alp liegen, ein sehr unebener und wellenförmiger Boden. Die Waldungen sind bald mehr bald minder durch die dazwischen liegenden Felder getrennt und bloß diejenigen Distrikte, welche an den sogenannten Schönbuch grenzen und wozu namentlich die auf der Markung von Neuenhaus liegenden 2250 Morgen Staats- und 400 Morgen Gemeinde-Waldungen gehören, bilden einen größeren Waldcomplex.

Der Waldboden wechselt vom mageren Sand bis zum bindenden Lehm und zeigt sich für die Holzproduktion ziemlich günstig. Vorherrschend ist die Buche, außer ihr die Eiche, Hainbuche, Birke, Sahle und Aspe. Auch finden sich sowohl auf der Alp, als auch auf den Vorbergen und am Fuße derselben die Esche, der Ahorn und die Ulme bald mehr bald minder häufig vor. Ebenso trifft man auch den Haselstrauch und den Mehlbeer. Die Nadelhölzer sind mit Ausnahme der im Revier Kirchheim bei Frickenhausen und Linsenhofen befindlichen Forchen- und Fichten-Bestände ein Erzeugniß neuerer Culturen. Häufige Spatfröste gefährden öfters die Blüthe der Buche und Eiche und machen die Mastjahre selten. Insektenschaden kommt nicht vor. Auch richten Stürme höchst selten bedeutenderen Schaden an. Waldausstockungen sind nicht häufig; ebenso wenig aber auch neue Waldanlagen, da längst schon aller für den Feldbau sich weniger eignende Boden zum Waldareal gezogen worden ist. Der bedeutenden Anforderungen ungeachtet, die in neuerer Zeit an die Waldungen gemacht werden, ist der Zustand derselben im Allgemeinen doch gut, da nicht nur von Seiten der Staatsfinanzverwaltung, sondern auch von Seiten der meisten Gemeindevorsteher und sehr vielen Privaten auf eine rationelle Waldbewirthschaftung gesehen wird.

In den Staatswaldungen, die größtentheils aus reinen oder gemischten Buchenbeständen bestehen, ist der Hochwaldbetrieb mit 70 bis 90 Jahren vollständig eingeführt, was auch bei den Gemeindewaldungen von Neuenhaus der Fall ist; die übrigen Gemeindewaldungen dagegen werden als Mittelwald mit einem Umtrieb von 20 bis 40 Jahren bewirthschaftet und in den meisten Privatwaldungen wird bei ihrer unbedeutenden Größe noch gefimmelt. Für die Gemeindewaldungen liegen, mit weniger Ausnahme, durch Forstverständige gefertigte Wirthschaftsplane vor. Bei dem Gesammtwaldareal ergeben sich folgende Betriebsklassen:

Buchen, Hochwaldungen	0,44
Nadelholzwaldungen . .	0,01
Mittelwaldungen . . .	0,89
Fimmelwaldungen . .	0,17

In den Hochwaldungen, bei welchen man hauptsächlich auf die Buche abhebt, wird die Verjüngung durch Führung regelmäßiger Samen- und Abtriebs-Schläge herbeigeführt und in den Mittelwaldungen verhältnißmäßig das erforderliche Oberholz übergehalten, das jedoch nach erzielter Bodenbestockung meistens noch nachgehauen wird. Auch werden die Durchforstungen wenigstens in den Staatswaldungen gewöhnlich so bald begonnen, als die Kosten der Ausführung durch den Erlös aus dem gewonnenen Holz gedeckt werden, welches auch als Regel bei den Durchforstungen in den Mittelwaldungen zu Emporbringung der edleren, langsamer wachsenden Holzarten angenommen wird. Oedungen, die zum Waldareal gehören, sind nicht vorhanden und der größte Theil der früheren Weidplätze, die nunmehr mit Obstbäumen ausgepflanzt sind, ist umgebrochen und wird zum Feldbau benützt. Die Culturen bestehen namentlich in Nachbesserungen der Bestände durch Pflanzung, da von den Saaten wegen des üppigen Graswuchses kein so sicherer Erfolg zu erwarten ist. Als Haupt- (Holz) Nutzung ist anzunehmen: für Bauholz $^1/_{10}$, für Werkholz $^1/_{10}$, für Brennholz $^8/_{10}$; und als Durchschnittsertrag bei den

Hochwaldungen einschließlich der Wellen: 18 bis 45 Klafter, bei den Mittelwaldungen 6 bis 13 Klafter vom Morgen.

In neuester Zeit ertragen die Staatswaldungen im Oberamt Nürtigen, und zwar in den Forstbezirken Bebenhausen 500 Klafter, Kirchheim 150 Klafter, Urach 114 Klafter.

Die Nebennutzungen begreifen: 1) die Eichenrinde, welche sowohl in den Staats- als auch zum Theil in den Corporations- und Privat-Waldungen durch den Hieb älterer Eichen, deren Fällung zur Schälzeit nicht mit besonderem Nachtheil für den umgebenden Nachwuchs verbunden ist, gewonnen wird. 2) Die Laubstreu. Diese Nutzung ist sehr gesucht und lastet auf allen Waldungen schwer, obwohl deren Befriedigung so viel möglich auf das dringendste Bedürfniß beschränkt wird. 3) Die Gräserei, deren Nutzung gewöhnlich nur auf Wegen und ausgepflanzten Schlägen gestattet wird. 4) Die Waldweide, die bei der, beinahe durchgängig eingeführten Stallfütterung wenig mehr und nur bei großem Futtermangel und in sehr trockenen Sommern noch hie und da ausgeübt wird. 5) Das Aeckerich. Nach den seitherigen Erfahrungen geräth nur alle 8 bis 10 Jahre eine vollständige Mast, die in den Staatswaldungen, gewöhnlich gegen eine Naturallieferung verliehen, wieder zur Aufforstung und Veredlung der Bestände verwendet wird. In den nicht herrschaftlichen Waldungen dagegen wird der Aeckerichsertrag, da die Gemeinden und Privatwaldbesitzer diese dem Staat früher zugehörige Nebennutzung abgelöst haben, theils zu den eigenen Culturen, theils zur Fütterung der Schweine ꝛc. und zur Oelbereitung verbraucht, in besonders reichen Mastjahren aber auch mit den Eicheln und Bucheln Handel getrieben. Die übrigen Nebennutzungen, als Wildobst, Harz, Theer, Kienruß, Haselnüsse und Sauerklee, kommen entweder gar nicht, oder doch nur in einem sehr untergeordneten Verhältniß vor, wobei noch einer Erwähnung verdient, daß in den Laubwaldungen häufig Kräuter und Wurzeln für die Apotheken gesammelt werden.

Die Fortschaffung des Holzes geschieht je nach der Jahreszeit auf der Axe oder dem Schlitten, da sich weder Schwellen noch Rutschen und Floßbäche vorfinden. Das lokale Holzerzeugniß reicht, was namentlich die Oberamtsinsaßen am Fuße der Alp betrifft, für den Bedarf nicht hin und es wird das Fehlende aus den benachbarten Schönbuchswaldungen und von der Alp bezogen. Es findet daher auch eine Holzausfuhr nicht statt. In den Staatswaldungen wird dasjenige Holzerzeugniß, was nicht an Berechtigte, zu Staatsbedürfnissen und an Unbemittelte auf Rechnung der betreffenden Gemeindepflegen abgegeben wird, im Aufstreich verkauft; in den Corporationswaldungen dagegen wird das Brennholz alljährlich größtentheils unter die Gemeindeglieder vertheilt, das Eichen-, und das stärkere Buchen Nutz- und Werk-Holz jedoch gleichfalls zur Versteigerung gebracht.

Zu den holzverzehrenden Gewerben gehören Bierbrauereien, Fabriken, Ziegelöfen und Schmiedessen, welch' letztere 1/3 Holz und 2/3 Steinkohlen, aus dem Ausland bezogen, verbrauchen.

Die Holzpreise bei Nürtingen betrugen im Jahr 1797, nach der Ober-Ensinger Hutsrechnung:

Der Cubikfuß Eichenholz . .	7—9 kr.
„ Buchen . . .	6—7 „
„ Birken . . .	4 kr.
„ Aspen . . .	3 „
Das Klafter buchene Scheiter .	8 fl. 30 kr.
„ „ Prügel . .	7 „ 30 „
„ eichene Scheiter . .	6 „ 30 „
„ „ Prügel . .	5 „ 30 „
„ gemischtes Holz . .	7 „ —
100 buchene Wellen	5 „ 30 „
100 eichene „	4 „ —
100 gemischte „	4 „ —

Nach dem Resultat der Aufstreichsverkäufe belaufen sich aber solche nunmehr von 18 46/47:

Der Cubikfuß Eichenholz auf .	14—16 kr.
„ Buchen „ .	13—18 „

Der Cubikfuß Birken „ . .	12½ kr.	
„ Aspen „ . .	9 kr.	
Das Klafter buchene Scheiter . .	19 fl.	24 kr.
„ „ Prügel . .	17 „	8 „
„ eichene Scheiter . .	12 „	44 „
„ „ Prügel . . .	10 „	12 „
„ hartgemischte Scheiter	16 „	32 „
„ Prügel	13 „	32 „
Das 100 buchene Wellen	16 fl.	32 kr.
„ eichene „	10 „	8 „
„ gemischte „	13 „	—
Das Klafter Stockholz . . .	5 fl.—7 „	8 „

wobei bemerkt wird, daß in den Orten des Oberamtsbezirkes, welche am Schönbuch und auf der Alp liegen, die Holzpreise um einige Gulden wohlfeiler stehen. Sämmtliche Waldungen sind, so weit es wirthschaftlich zulässig ist, der ärmeren Klasse der Forstinsaßen zum Einsammeln des Leseholzes eingeräumt und es wird diese Vergünstigung um so fleißiger benützt, als es nur hierdurch mancher bedürftigen Familie möglich wird, bei den gegenwärtigen hohen Holzpreisen ihren Feuerungsbedarf für den Winter anzuschaffen. Auch das Stock- und Stumpen-Holz ist sehr gesucht.

Waldberechtigungen kommen vor: 1) bei der Gemeinde Wolfschlugen, welche in mehreren Staatswaldungen den unentgeldlichen Bezug der benöthigten Erntewieden, sowie das Weide- und Grasnutzungs-Recht anzusprechen hat; 2) bei der Gemeinde Unter-Ensingen, welche den Zutrieb in den der Gemeinde Wolfschlugen zur Weide eröffneten Staatswaldungen hat; 3) bei der Erblehenmühle zu Ober-Ensingen, deren jeweiliger Besitzer das zum Mühlbauwesen benöthigte Holz aus Staatswaldungen unentgeldlich anzusprechen hat.

Besonders die Staatswaldungen in den Revieren Ober-Ensingen und Metzingen sind bei der großen Bevölkerung derselben den Waldfreveln sehr ausgesetzt und es fallen häufig auch bei Nacht gröbere Holzercesse vor, deren Entdeckung und Verfolgung bei der Neigung der Thäter zur Widersetzlichkeit immer mit einiger Gefahr für

das Forstschutzpersonal verbunden ist. Weniger ist dieß der Fall in demjenigen Theil des Oberamtes, welcher zu dem Forstbezirk Bebenhausen gehört, indem hier die Waldfrevel weder der Zahl noch der Beschaffenheit nach von Bedeutung sind und in der Regel dürres Holz und Streu betreffen.

Die Holzgewinnung außerhalb der Waldungen beschränkt sich auf die noch vorhandenen älteren Weidenbäume und auf das dürre Holz von den Obstbäumen und in einzelnen Orten von den Weinreben. Erstere Nutzung ist aber bloß auf der Alp von einiger Bedeutung, indem daselbst noch einzelne Gemeinden Allmanden besitzen, die mit Holz angewachsen sind.

g. Weidewirthschaft. Das Areal der Weiden beträgt 5200³/₈ Morgen, von welchen 216¹/₈ dem Staat, 64 dem Adel und 4583³/₈ Körperschaften gehören. Sie sind sehr gesund und werden durchgehends nur mit Schafen befahren.

c. Viehzucht.

Pferdezucht. Diese ist im Bezirke höchst unbedeutend. Derselbe besaß am 1. Januar 1847 nur 814 Pferde, von welchen 82 unter 2 Jahren alt waren, ein Stand, der zu den geringsten des ganzen Landes gehört. Da die Güter meistens zu klein sind, um ein Pferdegespann fortwährend beschäftigen zu können, so hält selten jemand Pferde, der nicht durch sonstiges Fuhrwerk Gelegenheit zu Nebenverdienst hat. Verhältnißmäßig die meisten Pferde hat Wolfschlugen, berühmt durch die Wettrenner, die es jährlich zum Volksfest in Canstatt schickt. Die Aufzucht von Fohlen ist unter diesen Umständen natürlich auch nicht von Belang. Die wenigen Zuchtstuten werden meistens auf die Beschällplatte in Kirchheim, von manchen Orten auch nach Weil und Urach geführt. Privatbeschäler sind nicht im Bezirke. Ein Fohlentummelplatz findet sich nur in Nürtingen, ist übrigens sehr wenig benützt; dagegen ist die Fohlenweide

zu erwähnen, welche eine Privatgesellschaft im Jahre 1842 zuerst auf einem von der Stadt Neuffen gepachteten Distrikte eingerichtet hat und worüber Nachrichten im landwirthschaftl. Correspbl. von 1842 enthalten sind. Im Jahre 1843 mußte sie daselbst aufgegeben werden und wurde auf gepachteten 70 Morgen Allmand von dem benachbarten Alporte Erkenbrechtsweiler verlegt, wo im Jahre 1843 46 Fohlen liefen. Im Jahre 1844 ware 20 Fohlen aus den Oberämtern Nürtingen, Tübingen, Ulm, Blaubeuren und Ludwigsburg auf der Weide; meistens solche die voriges Jahr schon auf dem Platze waren. Weitere Anmeldungen sind durch die Concurrenz einer zweiten Fohlenweide, welche der Müller in Unter-Ensingen auf einer Insel im Neckar eingerichtet hat, wieder zurückgegangen.

Die Rindviehzucht ist nicht unbedeutend und gewinnt immer mehr Ausdehnung, je mehr auf Kosten der Schafweide die angebaute Fläche und insbesondere der Futterbau zunimmt. Der Bezirk besitzt nach der Aufnahme vom 1. Januar 1847 1755 Ochsen und Stiere, 5418 Kühe, 2946 Rinder, zusammen 10,119 Stück, sonach kommen auf eine Quadratmeile 3080 Stück.

Der Viehstand gehört vorzugsweise dem sogenannten Teck-* und dem Neckar-Schlage an, welche beide unvermerkt

* Professor Baumeister hat die Eigenschaften dieses Viehschlags, der an den nördlichen Alpabhängen in den Oberämtern Kirchheim, Geislingen, Göppingen und Nürtingen einheimisch ist, in Nummer 34 des Wochenblattes für Land- und Hauswirthschaft ꝛc. v. 1844 genau beschrieben, und sagt von den Kühen dieses Schlags: „Sie sind wie die Farren ebenfalls kleiner Statur und leichten Körperbaues, haben einen sehr feinen Kopf mit gutgestellten zarten Hörnern, feinen Ohren, großen munteren Augen und zarter Schnauze, einen langen, schlanken, doch noch gut behängten Hals, meist etwas spitzigen Bug, geraden Rücken, gerades oder doch nur wenig erhabenes Kreuz, meist etwas niedere Schwanzwurzel und einen äußerst feinen und zarten Schwanz, eine eher schmale Brust, dabei aber eine gute Rückenwölbung, gedrungenen Leib mit nur wenig vertieften Flanken und gerundeten Weichen, ein nie großes aber sehr gut beschaffenes Euter und sehr gut gestellte äußere Geschlechtstheile, an den Vorderfüßen starke Schultern mit feinen Unterfüßen und an den Hinterfüßen gute Schenkel, aber kuhhessig gestellte Sprunggelenke und schiefe Unterfüße. Ihre

in einander übergehen. Uebrigens kommen auch Allgäuer, sowie Kreuzungen mit der auf den königl. Parkgütern Weil und Scharnhausen aufgestellten Holländer Raçe vor, und in der Gemeinde Linsenhofen ist schon seit einer Reihe von Jahren der Rigischlag einheimisch und beliebt.

Für die Veredlung der Rindviehzucht ist in neuester Zeit auf Veranlassung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins durch mehrere im Bezirk abgesetzte Transporte von Zuchtstieren und Kalbeln des Simmenthaler Schlags vieles geschehen, was sich durch die vorhandene Anzahl der bei den jährlichen Preisaustheilungen concurrirenden preiswürdigen Thiere auf eine erfreuliche Weise kundgiebt. Besonders zeichnet sich die Stadt Nürtingen und das Gut Tachenhausen durch einen schönen Viehschlag aus. Von den 30 Bezirksorten haben 28 eigene Farrenhaltungen, darunter sind 4 in Selbstadministration, 2 als Servitut auf Widumsgütern und 22 in Akkord, wobei die Unternehmer meist selbst für die Anschaffung zu sorgen haben. Der landwirthschaftliche Verein läßt jedes Jahr diese Farrenhaltungen durch eine Commission untersuchen und sorgt für die Wegschaffung der zur Zucht ungeeigneten Thiere. Die Haltung der Farren auf Kosten der Gemeinden ist schon vielfach empfohlen worden, findet aber nur langsam weitere Verbreitung. Im Allgemeinen legen sich die Viehbesitzer mehr auf die Zucht und den Handel mit Jungvieh als auf Mastung, die nicht von großer Bedeutung ist und hauptsächlich nur in Altenrieth betrieben wird. Wer mit Stieren oder Ochsen arbeitet, kauft solche,

---

Farbe ist meist ein lichteres Gelbbraun mit oder ohne Kopfabzeichen, doch seltener mit Fußabzeichen; ihr Haar ist fein, weich und zart, ihre Gemüthsart sanft und der Ausdruck ihrer ganzen Gestalt ein eigentlich weiblicher Charakter. Sie sind in der Regel fruchtbar, werden meist frühe, schon nach 1¼ Jahren stark rinderig, und daher stets zum Nachtheil ihrer körperlichen Entwicklung zu frühe zugelassen; sie gebären leicht vermöge ihres gut gestellten Beckens und werfen zwar kleine, aber immer gesunde und lebenskräftige Kälber, die sehr gut gedeihen und sich immer fester Gesundheit erfreuen."

wenn er nicht selbst nachgezogen hat, im Frühjahr und setzt sie im Spätjahr wieder ab oder er füttert sie den Winter über besser, um sie im Frühjahr mit Vortheil wieder zu verkaufen. Der Viehverkehr wird durch die Viehmärkte in Nürtingen, Neuffen, Grötzingen, Neckar-Tenzlingen und Neckar-Thailfingen, deren es im Ganzen 14 sind, sehr befördert. Stellvieh findet sich nur in wenigen Orten. Der Milchertrag, soweit er nicht für die Haushaltung nöthig ist, wird meistens verbuttert, nur in Tachenhausen und auf dem Jushof findet regelmäßiger Milchverkauf statt. Käse wird keiner bereitet.

Schafzucht. Der Bezirk besaß am 1. Jan. 1847 2088 spanische Schafe, 12,816 Bastarde und 213 Landschafe, zusammen 15,117 Schafe. Nächst den Oberämtern Göppingen und Kirchheim wird die Schafzucht hier am stärksten betrieben, obwohl die Zahl seit 1840 um etwa 1000 Stücke abgenommen hat, eine Erscheinung, die in der fortwährenden Austheilung des Allmandbesitzes der Gemeinden und der zunehmenden Cultur des Bodens ihren Grund hat. Doch gibt es noch sehr viele Flächen, die anders als mit Schafzucht nicht benützt werden können. Die Weiden auf den Gemeindeallmanden und an den Alpabhängen sind als vorzüglich gesund, auch von entfernter wohnenden Schafbesitzern gesucht und werden gerne gut bezahlt. Das Schafweidegeld und die Pferchnutzungen bilden eine Hauptrevenue der Gemeinden. Dieß und die Nothwendigkeit des Schafpferchs zur Düngung der Aecker und Wiesen halten die Schäfereien noch in vielen Gemeinden, wenn auch der einzelne Gutsbesitzer wegen der vielen Beschädigungen und Uebergriffe der Schäfer die Abschaffung oder beträchtliche Verminderung derselben noch so sehr wünschte. Die Hammelmastung wird hauptsächlich auf den Wiesen im Neckarthale von Metzgern und Wirthen betrieben. Die Wolle kommt meistens auf den nahen Wollmarkt nach Kirchheim; doch kaufen die Metzinger und Reutlinger Tuchmacher auch manches Quantum auf dem Platze. In Neuffen und Linsenhofen

befinden sich gute Schafwäschen; insbesondere ist die sehr gut eingerichtete Neuffener Sturzwäsche sehr beliebt und die vorzügliche Reinheit der Wäsche, welche der Weichheit des Wassers zugeschrieben wird, führt auch viele entferntere Schäfer, die dann in Neuffen zugleich Schur halten, herbei. * Die Zahl der dort zur Wäsche kommenden Schafe belauft sich jährlich auf 12—14,000 Stücke. Auch die hochfeinen Merinosschafe des königl. Privatguts in Achalm werden seit einer Reihe von Jahren dort gewaschen.

Die Schweinezucht hat in neuester Zeit in Folge der Aufmunterungen durch den landwirthschaftlichen Verein einen schönen Anfang genommen. Die Zahl der am 1. Jan. 1847 vorhandenen Schweine betrug 806 Stücke, unter welchen 167 Zuchtschweine waren. Es bestehen gegenwärtig 6 Eberhaltungen im Bezirke. Insbesondere zeichnen sich Nürtingen, Altenrieth, Neckar-Tenzlingen, Groß- und Klein-Bettlingen durch ihre Zucht aus. Die Milchschweine werden meist auf dem Wochenmarkt in Kirchheim abgesetzt und gut bezahlt, in letzteren Ort kamen schon manches Jahr 4—5000 fl. für Milchschweine. Im Allgemeinen könnte übrigens hierin noch viel mehr geleistet werden, namentlich von solchen Gemeinden, deren Besitz an geeigneten Waldungen und Allmanden das Austreiben der Schweine erlaubt. Noch werden sehr viele Bayer- und Ungar-Schweine von Händlern gekauft.

Die Ziegenzucht ist im Allgemeinen unbedeutend. Im ganzen Bezirke wurden am 1. Jan. 1847 410 Stücke gezählt. Sie ist nur bei einzelnen Gemeinden von einigem Belang, z. B. in Erkenbrechtsweiler und Neckar-Tenzlingen. In Nürtingen werden nur von Unbemittelten, welchen der Ankauf und die Unterhaltung von Rindvieh nicht möglich ist, Ziegen um der Milch willen gehalten.

---

* Die Anstalt in Linsenhofen ist schon lange als diejenige bekannt, welche die reinste und weichste Wolle liefert. Jene bei Neuffen wurde 1823 in demselben Wasser (dem Steinachbach) errichtet. (Corresp.-Bl. des landw. Vereins 1823, I. 256, II. 328.) M.



Geflügel. Hühner, Gänse, Enten u. s. w. werden häufig besonders in Aich, Beuren, Grafenberg, Neckarhausen, Neckar-Tenzlingen, Ober-Ensingen, Wolfschlugen und Zizishausen gezogen und zum Theil nach Außen, entweder in die nächstliegenden Städte oder nach Stuttgart, abgesetzt. Erkenbrechtsweiler handelt mit jungen Hähnen und Eiern nach Stuttgart.

Die Bienenzucht ist von keiner Bedeutung.* Sie wird namentlich nur in Beuren, Frickenhausen, Grötzingen, Linsenhofen, Raidwangen, Reudern und Unter-Boihingen mit Glück betrieben. Wachs, Honig oder die Stöcke werden an benachbarte Conditoren verkauft.

Schnecken werden nur in Erkenbrechtsweiler gesammelt und an Händler verkauft. In Neckar-Tenzlingen bestanden früher eigene Schneckengärten, in denen Schnecken gezogen und nach Ulm abgesetzt wurden.

d. Jagd und Fischerei.

Der Wildstand hat sich gegen früher sehr vermindert und Rothwild kommt nur noch als Wechselwild vor. Rehe sind häufiger. Das Fortkommen der Hasen und Feldhühner wird durch das Klima begünstigt, obwohl eine der Landwirthschaft nachtheilige Vermehrung derselben nicht stattfindet. Schnepfen und wilde Enten zeigen sich auf dem Strich, und von Raubzeug trifft man Füchse, Marder, Iltise und hie und da wilde Katzen und Ottern.

Die Jagd gehört theils der Staatsfinanzverwaltung, theils der königl. Hofdomänenkammer. Das Eigenthum der letzteren bildet in den Revieren Ober-Ensingen, Plattenhardt und Walddorf mit einer kleinen Ausnahme bei Neckar-Thailfingen einen Bestandtheil des königl. Hofjagdbezirkes; die Jagd der Staatsfinanzverwaltung aber ist distrikts- und markungsweise verpachtet. Die Jagdfrohnen sind sämmtlich abgelöst. Bei dem sehr mäßigen Wildstand

* Im Jahr 1844 wurden 1073, im Jahr 1847 920 Stöcke gezählt.

kommen daher auch nur höchst selten noch Wildschadensklagen vor, die gewöhnlich leicht beseitigt werden können.

Die Fischerei wird bloß in dem Neckar und Aychbach betrieben und liefert Hechte, Karpfen, Barben, Schupp- und Weißfische, Aale und etwas Forellen, sowie Edel- und Steinkrebse. Das Fischrecht steht theils der Staatsfinanzverwaltung, theils den Gemeinden Neckar-Tenzlingen, Neckar-Thailfingen, Nürtingen und mehreren Privaten in Nürtingen und Unter-Ensingen zu und ist an die Fischer der dasigen Gegend verpachtet, mit Ausnahme des Fischrechts der Gemeinde Neckar-Thailfingen, welches von den dortigen Bürgern nach Belieben ausgeübt wird.

B. Kunst- und Gewerbfleiß.

a. Hauptgewerbe.

Der Gewerbebetrieb ist auf dem Lande ein untergeordneter Nahrungszweig, der nur ausnahmsweise ohne Verbindung mit dem Feldbau und der Viehzucht eine Familie beschäftigt und nährt. Außer der Leinwand- und Barchent-Weberei mit Wattbereitung (erstere besonders in Wolfschlugen, letztere in Frickenhausen und Tischardt) und dem starken Hafnergewerbe in Neuenhaus, auch der Kirschwasserfabrikation in den Neuffener Thalorten, dienen sämmtliche Gewerbe meist bloß dem örtlichen Bedürfnisse. Die übrigen, mehr städtischen Handwerker sind fast allein in Nürtingen concentrirt; die Kunst- und Fabrik-Gewerbe sind es ohnedieß. (Wegen der beiden letztern s. die Ortsbeschreibung von Nürtingen.)

Handwerker werden im Bezirk nach der Revision von 1847 gezählt 2341 Meister mit 340 Gehülfen. Das zahlreichste Gewerb ist dasjenige der Leineweber mit 466 Meistern und 67 Gehülfen. Maurer 183 Meister und 86 Gehülfen. Schuhmacher 212 Meister und 21 Gehülfen. Schneider 130 Meister und 10 Gehülfen. Bäcker 113 Meister und 9 Gehülfen.

Zu den seltneren Gewerben gehören 1 Teppichmacher in Nürtingen, 1 Bohrermacher in Ober-Ensingen, 1 Instrumenten- und 2 Orgel-Macher in Wolfschlugen, 3 Wollkämmer in Neuffen, 2 Mechaniker, 2 Wetzsteinmacher, 2 Waffenschmiede ꝛc.

Die Arbeitslöhne in dem Bezirk betrugen nach einer Zusammenstellung von 20 Jahren:

	1820/21	1830/31	1840/41	1847
Gemeiner Taglohn .	30 kr.	30 kr.	32 kr.	36—40 kr.
Bauhandwerksleute:				
Maurer, Meister .	40 „	40 „	40 „	48 kr. — 1 fl.
„ Gesellen .	36 „	36 „	36 „	44 — 48 kr.

Getränkefabriken sind vorhanden: 4 Bierbrauereien und 37 Branntweinbrennereien.

An Wirthschaften: 66 Schildwirthschaften und 95 andere Wirthschaften.

Keltern 22.

Mühlen 16 mit 49 Mahl- und 15 Gerb-Gängen. Oelmühlen 6, Gypsmühlen 2, Sägemühlen 3, Hanfreiben 3 und eine Schleifmühle.

b. Nebengewerbe.

Die in dieser Gegend Württembergs allgemein verbreitete Flachs- und Hanf-Spinnerei sowohl mit dem Rad als mit der Spindel, die nicht bloß für den eigenen Bedarf, sondern auch auf Bestellung und zum Verkauf auf Märkten betrieben wird, ist zwar noch immer eine wichtige Nebenbeschäftigung, welche aber bei der Bevorzugung des Maschinengarns die darauf zu verwendende Mühe und Zeit immer weniger lohnt. * Im Frühsommer gewährt das

* Eine von dem verstorbenen Oberamtmann Fischer 1827 in Nürtingen errichtete Linnen-Handspinnerei auf dem Doppelrade hatte schon in demselben Jahre 40 Mädchen aus den Amtsorten beschäftigt und noch 1831 guten Fortgang. (Corresp.-Bl. des landw. Vereins 1827, II. 200, 1831, I. 131.) Einige Jahre später wurde aber das Spinnen auf dem Doppelrade wieder ganz verlassen, da es sich zuletzt nur bei ganz feinem Flachs gelohnt hatte. M.

Schafwaschen und Wollenscheeren, besonders bei Neuffen, einigen Nebenverdienst. Um die Erntezeit verdingen viele der ärmeren Einwohner ihre Dienste an auswärtige Bauern, namentlich in Ober-Schwaben und in den Rheingegenden. Die Sandsteinbrüche des Neckar- und Aich-Thals sind eine wohlthätige Quelle des Unterhalts für arme Arbeiter der umliegenden Orte. Auch suchen mehrere Maurer und Steinmetzen auswärts Arbeit. Das Sammeln von Beeren und officinellen Kräutern ist zu unbedeutend, um hier besonders erwähnt zu werden. *

C. Handel.

Unter den Naturerzeugnissen sind Obst, etwas weniges Getreide, Flachs, Wein, Vieh und Schafwolle die Gegenstände eines Verkehrs, der sich auch über die Grenzen des Oberamts hinaus erstreckt. Besonders ist der Kirschenhandel von großer Wichtigkeit für die Neuffener Thalorte, wie die Beschreibung dieser Gemeinden näher zeigen wird. Das meiste Obst geht grün nach Ober-Schwaben und Bayern, wohin es von Zwischenhändlern gebracht wird. Was der Bezirk an Früchten, namentlich Dinkel und Haber, über das eigene Bedürfniß erzeugt,

* Für die Seidencultur bildete sich 1760 in Nürtingen eine Gesellschaft, welche mehrere 1000 Maulbeerbäume an der Landstraße und auf den Allmanden der Stadt und der Amtsorte anpflanzen ließ und die Einwohner unentgeldlich in der Seidenzucht unterrichtete. Namentlich nahm sich der Pfarrer Duttenhofer in Ober-Ensingen mit leidenschaftlicher Vorliebe der Sache an; er reiste deßwegen 1767 im Auftrage der Regierung nach Italien, und legte eine eigene Maulbeerplantage und alle Vorrichtungen für die Seidenraupenzucht an, und wirkte auch durch Lehre und Unterricht auf den Landmann. Aber mit seinem Tode gieng hier, wie bald in den übrigen Theilen des Landes, das Interesse für diesen Culturzweig wieder schlafen (Württemb. Jahrb. 1822. S. 134), und es wurden erst 1832 in Nürtingen die noch übrigen schönen Maulbeerpflanzungen umgehauen. Von 1829 an kaufte zwar die Gemeindepflege Nürtingen 1000 Stücke weiße Maulbeerstämmchen an (Corresp.-Bl. des landw.. Vereins 1833, I. 183 190); allein dermalen sind nur noch 150 Maulbeerbäume vorhanden, und die Seidenzucht selbst wird nicht betrieben. M.



wird auf den Schrannen von Nürtingen, Metzingen und Kirchheim abgesetzt. Flachs und etwas Hanf wird größtentheils im Bezirk selbst verarbeitet, einiges wird roh nach außen verkauft oder kommt auf die Nürtinger, Grötzinger und Neckar-Thailfinger Märkte. Des Weinerzeugnisses ist oben gedacht worden. Der Rindviehhandel ist im Ganzen aktiv; es wird ziemlich viel Schmalvieh, Milchkälber besonders nach Stuttgart, verkauft; mit Mastochsen wird in einigen Orten, mit Zugochsen ab und zu besonders in Groß- und Klein-Bettlingen, Raidwangen und Hardt gehandelt. Pferdehandel findet nur in Wolfschlugen Statt. Von den 14 Viehmärkten, welche jährlich in Nürtingen, Grötzingen, Neckar-Tenzlingen, Neckar-Thailfingen und Neuffen gehalten werden, sind die Nürtinger (4), Grötzinger (3) und Neckar-Thailfinger (2) von Bedeutung. Auch hat Nürtingen einen noch immer ziemlich lebhaften Schafmarkt. Masthämmel gehen nach den benachbarten Städten, auch ins Ausland; die Wolle wird größtentheils auf dem Kirchheimer Markt verwerthet. Bei den Schweinen überwiegt die Einfuhr. Geflügel und andere Viktualien werden aus den Stuttgart und Eßlingen näher gelegenen Orten theils unmittelbar, theils durch Vermittlung der Neuhauser Händler nach diesen Städten gebracht. Mit Honig wird im Neuffener Thal, namentlich in Linsenhofen, gehandelt.

Zu den Gewerbserzeugnissen rechnen wir die Produkte der trefflichen Sandsteinbrüche von Altenrieth, Ober-Ensingen und besonders Neckar-Tenzlingen, welche einen wichtigen Ausfuhrartikel bilden. (Näheres s. bei Ober-Ensingen.) Die Hafnerwaaren von Neuenhaus werden theils durch Hausiren, theils auf Märkten in Menge verschlossen. Hausirhandel besteht ferner in Leinwand (wovon auch ziemlich viel auf die Märkte kommt und auf Bestellung geliefert wird) und Baumwollenwatt (Tischardt) und wird in den verschiedensten Artikeln von den Grafenbergern getrieben. Sonst beschränkt sich der Aktivhandel mit Industrieprodukten

auf die unten bei Nürtingen genannten. Speditionshandel findet nicht Statt; die Durchfuhr auf der kurzen Strecke von Aich bis Altdorf ist von keinem Einfluß auf den ganzen Bezirk. Zwischenhandel wird mit geflößtem Langholz aus dem Schwarzwald von einer Handlung in Nürtingen getrieben. Brennholz aber ist ein kostspieliger Gegenstand der Einfuhr für die meisten Orte des Bezirks; es kommt aus dem Schönbuch und mehr noch von der Alp. Sonst sind die hauptsächlichsten Einfuhrartikel: Colonialwaaren, Salz, Oel, Wein, Kohlen ꝛc. Die Zahl der Handlungen ist 29, die der Kleinhändler 93.

Die allgemeine Gewerbeübersicht des Oberamts ist folgende:

	M.	G.		M.	G.
Apotheker	3	1	Ipser	2	—
Barbiere	12	—	Kaminfeger	4	2
Baumwollwattmacher	6	—	Karrenfuhrleute . .	2	—
Baumwollweber . .	4	20	Keßler	1	—
Beindreher	1	—	Kleinhändler . . .	93	—
Blättersetzer . . .	2	—	Kleinuhrmacher . .	2	—
Bortenmacher . . .	13	1	Kleemeister	1	—
Bohrermacher . . .	1	—	Korbmacher	12	—
Brodbäcker	113	9	Kübler	20	—
Buchbinder	4	1	Küfer	58	5
Buchdrucker . . .	1	1	Kupferschmiede . .	7	—
Büchsenmacher . .	1	—	Kaufleute	29	—
Färber	9	1	Lumpensammler . .	7	—
Feldmesser	7	—	Maler	1	—
Flaschner	6	—	Manufakturen . .	2	1
Frachtfuhrleute . .	8	2	Maurer und Steinhauer	183	86
Glaser	24	1	Mechaniker	2	3
Goldarbeiter . . .	1	—	Messerschmiede . .	2	—
Grobschmiede . . .	9	3	Metzger	59	1
Garnsieder	2	—	Müller	16	16
Hafner	79	2	Musiker	4	—
Hauderer	11	1	Nähterinnen . . .	3	—
Holzhändler. . . .	5	—	Nagelschmiede . .	17	1
Holzdreher	9	—	Nadler	2	—
Hufschmiede . . .	44	10	Orgelmacher . . .	2	—
Hutmacher	3	—	Pflästerer	7	2
Instrumentenmacher	1	—			

	M.	G.		M.	G.
Rothgerber	14	4	Teppichmacher	1	—
Seckler	6	—	Tuchmacher	6	3
Schachtelmacher	1	—	Tuchscheerer	1	1
Schirmmacher	1	—	Waffenschmiede	2	—
Seifensieder	8	—	Wagner	58	5
Sattler	11	1	Wetzsteinmacher	2	1
Schäfer	90	8	Weber (Leinen=)	466	67
Seiler	18	2	Weißgerber	4	2
Siebmacher	2	—	Wirthschaften	161	6
Schlosser	20	1	Werke (andere)	9	1
Schneider	130	10	Wollkämmer	3	—
Schreiner	93	7	Ziegler	6	16
Schuhmacher	212	21	Zuckerbäcker	8	1
Steinbrecher	15	—	Zimmerleute	80	13
Strumpfstricker	11	—	zusammen	2341	340
Strumpfweber	4	—			

Das Gewerbekataster beträgt nach der Revision von 1847:

von Handwerkern	2801 fl.	30 kr.
„ Kleinhändlern	76 „	12 „
„ Handlungen	342 „	36 „
„ Fabriken	262 „	— „
„ Mühlen und andern Werken	421 „	36 „
Von Wirthschaften:		
a) im engeren Sinne	517 „	2 „
b) Getränkefabriken	75 „	40 „
Zusammen	4496 fl.	36 kr.

Auf einen Gewerbenden kommt also ein Catasteransatz von 1 fl. 51 kr.

VI. Gesellschaftlicher Zustand.

1. Grundherrliche Verhältnisse.

A. Grundherrn.

Der größte Theil der grundherrlichen Rechte steht von alten Zeiten her dem Staate zu; im ganzen Bezirk befindet sich außer ihm nur ein Grundherr im engern Sinne: der

Freiherr von Thumb-Neuburg in Unter-Boihingen. Im Uebrigen sind es nur die Universität Tübingen, die Stadt- und die Hospitalpflege Nürtingen, sowie einige andere Gemeinde- und Stiftungs-Pflegen, welche Rechte und Gefälle in dem Oberamt besitzen. Staatsdomänen sind keine vorhanden.

B. Leibeigenschafts- und Lehens-Wesen.

Lokalleibeigenschaft scheint nur in Neuffen in ältester Zeit bestanden zu haben und zwar für diejenigen, die nicht Bürgerrecht hatten. * Nach dem Kellereilagerbuch von 1524 gab jeder verheirathete Bürger daselbst an Michaelis der Herrschaft einen Schilling, genannt Freischilling; von Leibeigenschaft ist nicht mehr die Rede. Der kleine, dem Schultheißen zugestandene Fall bestand in mehreren Orten aus „Waath und Waffen," und bei den Weibern aus „dem besten Mantel, den sie an Werktagen zur Kirche getragen." Die Leibhennen in Altenrieth wurden den Frauen, die zur Zeit der Sammlung im Wochenbett lagen, wieder geschenkt. Ein Verkauf von Leibeigenen kommt noch 1334 vor (s. Burg Liebenau).

Das Lehenssystem war auch hier allgemein herrschend; allein gegenwärtig besitzt der Staat, obwohl weitaus der bedeutendste Grundherr, hier nicht nur kein Falllehen mehr, sondern es sind auch von allen vormaligen Erblehen die Laudemien durchaus abgelöst. Sehr häufig waren die Lehen, welche eine gewisse Quote $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ des Rohertrags gaben; sie wurden meist 1500—1520 in Erblehen mit fixirten Gülten und Laudemien verwandelt. Erblehen ohne Laudemien kamen in Frickenhausen, Linsenhofen, und Gnadenlehen (wobei das Handlohn zu Gnaden stand) in Linsenhofen, Ober-Boihingen; Erblehen ohne Handlohn in

* Nach Mittheilungen des Königl. Oberamts dagegen hätte sich früher die Lokalleibeigenschaft über das ganze Oberamt, Nürtingen allein ausgenommen, erstreckt.

Klein-Bettlingen vor. Einige Kellereilehen in Groß-Bettlingen wurden mit „Schultern" (von Schweinen) bestanden.

C. Grundlasten und andere Abgaben.

An Frohnen, welche übrigens seit 1836 alle abgelöst sind, verdienen Erwähnung: jene von Grabenstetten und Erkenbrechtsweiler, deren Bewohner alles erforderliche Holz auf das Schloß Neuffen schaffen mußten; ebenso waren einzelne Lehenbesitzer in Neuffen, Balzholz, Kohlberg, Grabenstetten ꝛc. verbunden, mit 1, 2, 3 oder 4 Rädern (eines Wagens) zu jenem Schlosse zu dienen, und wenn die Herrschaft dort anwesend war, den Pferden derselben Futter und Heu oder Heu und Stroh zu reichen. In Nürtingen, Neckarhausen ꝛc. besaß die Kellerei Höfe, deren Besitzer jeder jährlich 1 Sch. Pflugkorn reichte, weil sie früher zu 4 „Ackergängen" verbunden waren. Ein Lehenbauer in Neuffen hatte die Obliegenheit, jährlich 6 Schill. zu reichen oder, auf Verlangen, im Herbst 2 Fuder Faß zu binden.

An seltneren Naturalgülten kamen vor: Pfeffer in Neuffen u. a. O.; Oel in Klein-Bettlingen, Pfähle (gewöhnlich 500) in Balzholz und Erkenbrechtsweiler; ½ S. Senft in Groß-Bettlingen. Jeder Steinhauer, der in den 7 Steingruben zu Ober-Ensingen arbeitete, gab der Herrschaft (schon 1525) jährlich 1 Schilling, genannt Billoschilling. In Aich, Grötzingen und Neuenhaus, die in der Schönbuchsgenossenschaft standen, erhob die Waldvogtei Tübingen für den Waldgang und den Bezug von Brenn-, Bau- und Nutz-Holz aus dem Schönbuch: Weidkäse, Karchhennen, Karchhaber, Wagen-, Karren- und Trag-Miethe (von den Besitzern von Wagen und Karren), Zimmermiethe (für das Zimmerholz), Mieth und Miethmas (von Wagnern, Schreinern ꝛc.). Jeder Hafner hatte dahin 100 Eier jährlich zu liefern. Außerdem mußte, so oft ein Gebäude in Aich oder Neuenhaus verkauft und abge-

brochen und in einem andern Orte wieder aufgebaut wurde, vom Käufer und Verkäufer 5 Proc. des Erlöses als Mieth entrichtet werden. Rauchhaber (1 S.) von jedem Haus, darin man Rauch hielt, wurde in Frickenhausen, Linsenhofen ꝛc. gereicht.

Sogenannte landgarbige einzelne Güter waren sehr häufig, namentlich Weinberge, die den 3., 4., 5., 6., 7., 8. oder 9. Theil des Ertrags (als Theilgebühren) zu geben hatten; in Tischardt und Grafenberg fanden sich selbst halbtheilige Weinberge. Auch einige Gärten in Nürtingen gaben die Hälfte alles Obstes. Diese Lasten sind ebenfalls verschwunden; hauptsächlich nur in Unter-Boihingen und Zizishausen finden sich noch landgarbige Güter (s. auch Altdorf).

D. Zehnten.

Die großen Zehnten stehen auf den meisten Markungen des Bezirks größtentheils dem Staat zu, welcher dieselben durch mehrjährige Verpachtungen erhebt. Außer ihn haben die Hospitäler Kirchheim und Nürtingen, die Universität Tübingen und einige Stiftungspflegen des Bezirks Zehntrechte in demselben; zu Unter-Boihingen steht dieses Recht der Gemeinde zu, wie dieß alles die Ortsbeschreibung darlegen wird.

Den kleinen Zehnten besitzt der Staat theils aus alten Zeiten her, theils durch Uebernahme bei Gelegenheit der Verwandlung der Pfarrbesoldungen in 18 Gemeinden des Obeamts; außerdem sind der Hospital Nürtingen und die Ortspfarreien im Besitze desselben. Der Heu- und Oehmd-Zehnte ist in Altenrieth, Hardt, Nürtingen und Ober-Boihingen abgelöst, in den übrigen Orten beziehen ihn der Stat, die obengenannten Corporationen und die Pfarreien. Die Markungen von Neuffen und von Hammetweil sind frei. Der Weinzehnte wird allenthalben, wo Wein gebaut wird, vom Staat in Anspruch genommen.

Vom Jahr 1817 bis letzten August 1841 wurden dem

Staate an Grundgefällen abgekauft:* 1024 fl. 4 kr. in Geld; 76 Sch. $3^1/_2$ V. glatte Frucht, 484 Sch. 3 S. 3 V. Dinkel, 531 Sch. Haber, jährlicher Betrag, und an Laudemialgefällen 1515 fl. 15 kr., sowie an Theilgebühren Heu- und Oehmd-Zehnten 19,776 fl. 1 kr. Capitalbetrag.

Die Reallasten, wie sie auf dem Grundeigenthum liegen, jedoch ausschließlich der dem Staate zuständigen Zehnten, sind aus Nachstehendem zu ersehen.

Uebersicht der auf dem Grundeigenthum haftenden Lasten.

(Ausschließlich der dem Staate zuständigen Zehnten. Das Ganze nach den Catasteracten.)

1. Nürtingen

	fl.	kr.
das Cameral-Amt Neuffen**	385	36
" ferner	34	23
die Stadtpflege Nürtingen Hellerzinse	4	22
die Hospitalpflege daselbst Hellerzinse	40	20
Fruchtgülten	103	3
für Heu	6	36
Theilgebühren	720	9
Zehntgefälle	1295	10
Weinzehnt	1	46
die Stiftungspflege Ober-Boihingen Hellerzinse		22
	2591 fl.	47 kr.

2. Aich

	fl.	kr.
das Cam.-Amt Neuffen	447	15
die Universität Tübingen		54
die Gemeindepflege Aich Hellerzinse	9	1
die Stiftungspflege daselbst Hellerzinse u. Gültfrüchte	3	
die Stiftungspflege Grötzingen Hellerzinse u. Gültfrüchte	21	32
die Hospitalpflege Kirchheim Zehnten	5	21
die Stiftungspflege Schlaitdorf Hellerzinse		17
	[illegible]41 fl.	34 kr.

* Hiebei ist zu beachten, daß Altenrieth erst seit 1. [illegible]li 1842 hierunter begriffen ist, und daß Grabenstetten von da an hier [illegible]icht mehr vorkommt. Auch haben seit Abfassung der nachfolgenden Ueber[illegible]cht noch manche Ablösungen statt gefunden, deren die Ortsbeschreibung ge[illegible]nken wird.

** Die Rechtstitel, unter welchen das K. Camerala[illegible]t Neuffen die hienach bei den einzelnen Gemeinden angegebenen Leistun[illegible] erhebt, sind in den Catasteracten nicht angegeben. Ueber neuere A[illegible]erungen durch Ablösungen s. die Ortsbeschreibung.

3. Altdorf

das Cam.-Amt Neuffen	476 fl. 55 kr.
die Universität Tübingen	24 „
die Pfarrei Bempflingen Hellerzinse .	50 „
die Gemeindepflege Altdorf Hellerzinse und Gülten . . .	2 „ 3 „
vom Wittumhof .	257 „ 57 „
die Hospitalpflege Nürtingen Hellerzinse und Gülten .	19 „ 30 „
die Hospitalpflege Kirchheim Hellerzinse und Gülten .	23 „ 4 „
die Hospitalpflege Kirchheim Zehnten	190 „ 43 „
die Hospitalpflege Reutlingen Gülten	32 „ 12 „
die Stiftungspflege Neckar-Thailfingen Hellerzinse u. Gülten	47 „
die Stiftungspflege Neckar-Tenzlingen Hellerzinse . . .	9 „
	1004 fl. 34 kr.

4. Altenrieth

das Cam.-Amt Tübingen	117 fl. 30 kr.
die Universität daselbst	1 „ 5 „
die Stiftungspflege Walddorf Hellerzinse und Gültfrüchte .	4 „ 38 „
die Stiftungspflege Altenrieth Geldzinse	1 „
die Stiftungspflege Neckar-Tenzlingen deßgleichen . . .	1 „ 5 „
	125 fl. 18 kr.

5. Balzholz

das Cam.-Amt Neuffen	108 fl. 30 kr.
Transport	108 fl. 30 kr.
die Stiftungspflege Neuffen Hellerzinse	5 „ 14 „
die Hospitalpflege Nürtingen Hellerzinse und Gülten	10 „ 17 „
die Gemeindepflege Balzholz für das Oehmdrecht . .	11 „ 20 „
	135 fl. 21 kr.

6. Beuren

das Cam.-Amt Neuffen	149 fl. 35 kr.
die Inhaber des Neuffener Keller-Lehens Hellerzinse . . .	47 „
die Stiftungspflege Beuren Hellerzinse, Theilgebühren und Zehnten . . .	28 „ 47 „
die Stiftungspflege Beuren Weingefälle	20 „ 34 „
die Stiftungspflege Neuffen Hellerzinse	17 „
die Armenpflege Owen Hellerzinse . . .	2 „ 41 „
die Hospitalpflege Nürtingen Hellerzinse .	9 „ 5 „
die Gemeindepflege Beuren Hellerzinse und Gültfrüchte .	26 „ 17 „
die Gemeindepflege Beuren für den Heu- u. Kleinzehnten .	38 „ 16 „
die Gemeindepflege Beuren Weingefälle	44 „
	277 fl. 3 kr.

7. Erkenbrechtsweiler

das Cam.-Amt . .	142 fl. 6 kr.
die Hospitalpflege Kirchheim Hellerzinse und Gülten .	16 „ 5 „
	158 fl. 11 kr.

Transport	158 fl. 11 kr.
die Armenpflege Kirchheim Hellerzinse und Gülten	2 „ 42 „
die Armenpflege Owen Hellerzinse u. Gülten	24 „ 48 „
die Hospitalpflege Nürtingen Hellerzinse	20 „
die gräflich degenfeld-schönburg'sche Vogtei Dürnau Gülten	11 „ 37 „
Privaten Gülten und Zehnten* . . .	167 „ 24 „
	365 fl. 2 kr.

8. Frickenhausen

das Cam.-Amt Neuffen	97 fl. 30 kr.
die Stiftungspflege Frickenhausen Hellerzinse	5 „ 11 „
die Stiftungspflege Frickenhausen Zehnten	1 „ 58 „
die Gemeindepflege daselbst Hellerzinse .	16 „ 21 „
die Hospitalpflege Nürtingen Hellerzinse u. Fruchtgülten	3 „ 56 „
die Hospitalpflege Nürtingen Weingefälle	4 „ 35 „
	129 fl. 31 kr.

9. Grafenberg

das Cam.-Amt Neuffen	21 fl. 24 kr.
die Hospitalpflege Urach Weingefälle	14 „
die Hospitalpflege Urach Hellerzinse	1 „ 2½ „
die Hospitalpflege Urach Theilgebühren	8 „ 4½ „
	34 fl. 31 kr.
Transport	34 fl. 31 kr.
die Stiftungspflege Grafenberg Hellerzinse	8 „ 10 „
die Stiftungspflege Mittelstadt Weingefälle	4 „ 44 „
die Gemeindepflege Grafenberg Hellerzinse	1 „ 10 „
	58 fl. 35 kr.

10. Groß-Bettlingen

das Cam.-Amt Neuffen	262 fl. 38 kr.
die Stiftungspflege Groß-Bettlingen Hellerzinse u. Gültfrüchte	29 „ 55 „
die Hospitalpflege Nürtingen deßgleichen .	27 „ 45 „
die Hospitalpflege Kirchheim deßgleichen	6 „ 12 „
die Armenpflege Reutlingen deßgleichen .	16 „ 6 „
	342 fl. 36 kr.

11. Grötzingen

das Cam.-Amt Neuffen	453 fl. 29 kr.
die Hospitalpflege Nürtingen Hellerzinse .	1 „ 4 „
die Hospitalpflege Kirchheim Hellerzinse und Gülten .	51 „ 28 „
die Hospitalpflege Kirchheim Zehnten	399 „ 45 „
die Hospitalpflege Kirchheim Zehntsurrogatgelder . . .	298 „ 34 „
die Hospitalpflege Eßlingen Hellerzinse	147 „
die Stiftungspflege Wolfschlugen deßgl.	13 „ 44 „
	1265 fl. 4 kr.

* Die Besitzer des Widdumhofes beziehen das Zehntstroh.

Transport	1265 fl.	4 kr.
die Stiftungspflege Grötzingen Hellerzinse	23 „	25 „
die Stiftungspflege Grötzingen Zehnten	19 „	10 „
die Gemeindepflege Grötzingen deßgl.	120 „	52 „
die Wittunmaier Hellerzinse	21 „	8 „
die Universität Tübingen	20 „	39 „
	1570 fl.	18 kr.

12. Hardt

das Cam.-Amt Neuffen	99 fl.	40 kr.

13. Kappishäusern

das Cam.-Amt Neuffen	28 fl.	5 kr.

14. Klein-Bettlingen

das Cam.-Amt Neuffen	96 fl.	35 kr.
die Hospitalpflege Nürtingen Hellerzinse u. Gülten	85 „	7 „
die Stiftungspflege Neckar-Tenzlingen deßgleichen	16 „	20 „
	198 fl.	2 kr.

15. Kohlberg

das Cam.-Amt Neuffen	255 fl.	5 kr.
die Universität Tübingen		50 „
die Pfarrei Kohlberg		6 „
die Meßnerei daselbst	12 „	44 „
die Hospitalpflege Nürtingen Theilgebühren	4 „	47 „
die Stiftungspflege Neuffen Hellerzinse und Fruchtgülten	3 „	1 „
	276 fl.	33 kr

16. Linsenhofen

das Cam.-Amt Neuffen	31 fl.	10 kr.
die Hospitalpflege Nürtingen Fruchtzehnten	173 „	59 „
die Hospitalpflege Nürtingen Weingefälle	8 „	25 „
die Stiftungspflege Linsenhofen deßgleichen		42 „
die Stiftungspflege Frickenhausen Hellerzinse u. Zehnten	10 „	3 „
die Stiftungspflege Neuffen Hellerzinse	2 „	39 „
die Gemeindepflege Linsenhofen Weingefälle	1 „	2 „
die Träger der 5. Kellereilehen u. des Johannis Pfründhofs Hellerzinse	7 „	33 „
	235 fl.	33 kr.

17. Neckarhausen

die Hospitalpflege Nürtingen Zehnten	7 fl.	42 kr.

18. Neckar-Tenzlingen

das Cam.-Amt Neuffen	372 fl.	32 kr.
die Stiftungspflege Neckar-Tenzlingen Hellerzinse	9 „	5 „
die Stiftungspflege Neckar-Thailfingen Hellerzinse u. Gülten	4 fl.	56 kr.
die Gemeindepflege Neckar-Tenzlingen Hellerzinse	54 fl.	28 kr.
die Hospitalpflege Nürtingen Hellerzinse	8 „	48 „
die Hospitalpflege Nürtingen Weingefälle	1 „	57 „
die Hospitalpflege Nürtingen Theilgebühren	10 „	31 „
die Hospitalpflege Urach Hellerzinse		21 „
	462 fl.	38 kr.

Transport	462 fl.	38 kr.
sodann in Hammetweil Freiherr v. Thumb Hellerzinse	53 „	45 „
„ Zehnten .	9 „	1 „
„ Bodenwein	37 „	45 „
	563 fl.	9 kr.

19. Neckar-Thailfingen

das Cam.-Amt Neuffen	504 fl.	27 kr.
dasselbe	17 „	6 „
die Universität Tübingen	85 „	55 „
die Hospitalpflege Nürtingen Weingefälle	3 „	44 „
die Hospitalpflege Kirchheim Hellerzinse	42 „	52 „
„ Zehnten	482 „	10 „
„ Weingefälle	15 „	23 „
die Stiftungspflege Neckar-Thailfingen Hellerzinse . . .	25 „	51 „
die Stiftungspflege Grötzingen deßgl. .	1 „	46 „
die Gemeindepflege Neckar-Thailfingen deßgleichen . . .	7 „	12 „
Burghofgült . . .	28 „	40 „
Privaten vom Wittumshof	311 „	11 „
	1526 fl.	17 kr.

20. Neuenhaus

das Cam.-Amt Neuffen	24 fl.	48 kr.
die Universität Tübingen		9 „
das Land-Cam.-Amt Stuttgart (Weil im Schönbuch) . . .	1 „	10 „
die Stiftungspflege Neuenhaus Hellerzins und für Wachs	6 „	22 „
die Stiftungspflege Grötzingen deßgl. .	2 „	32 „
	35 fl.	1 kr.
Transport	35 fl.	1 kr.
die Gemeindepflege Neuenhaus Hellerzins und für Wachs	5 „	22 „
	40 fl.	23 kr.

21. Neuffen

das Cam.-Amt Neuffen	530 fl.	41 kr.
die Stiftungspflege Neuffen Gülten und Zehnten	78 „	37 „
die Stiftungspflege Neuffen Weingefälle	24 „	46 „
die Hospitalpflege Nürtingen Hellerzinse .	10 „	26 „
die Gemeindepflege Neuffen deßgleichen	129 „	29 „
die Gemeindepflege Neuffen Weingefälle	16 „	41 „
die Inhaber der Pfarr-, Kellerei- und Wittumslehen zusammen	6 „	54 „
	797 fl.	34 kr.

22. Ober-Boihingen

das Cam.-Amt Neuffen	825 fl.	54 kr.
die Stiftungspflege Ober-Boihingen Hellerzinse . .	2 „	16 „
die Hospitalpflege Nürtingen deßgleichen .	7 „	19 „
„ Gülten . .	8 „	53 „
„ Fruchtzehnten	527 „	21 „
„ Surrogatgelder		48 „
„ Weinzehnten		54 „
die Stiftungspflege Wendlingen Hellerzinse		15 „
die Stiftungspflege Unter-Boihingen Theilgebühren . .	3 „	30 „
die Armenpflege Kirchheim Hellerzinse		32 „
	1377 fl.	42 kr.

Transport	1377 fl. 42 kr.
die Gemeindepflege Ober-Boihingen dgl.	16 „ 36 „
sodann in Tachenhausen der Kirchen- und Schul-Fonds in Nürtingen und die Pfarrei Ober-Ensingen .	901 „ 17 „
	2295 fl. 35 kr.

23. Ober-Ensingen

das Cam.-Amt Neuffen	81 fl. 14 kr.
die Stiftungspflege Ober-Ensingen Hellerzinse	41 „
die Stiftungspflege Grötzingen deßgl. .	21 „
die Hospitalpflege Nürtingen Hellerzinse u. Gültfrüchte . . .	8 „ 38 „
die Stadtknechte in Nürtingen Landachtfrüchte	50 „
	91 fl. 44 kr.

24. Raidwangen

das Cam.-Amt Neuffen	111 fl. 40 kr.
die Universität Tübingen	25 „
die Hospitalpflege Nürtingen Hellerzinse .	5 „ 6 „
„ Früchte . .	15 „ 21 „
die Siechenpflege Nürtingen Hellerzinse .	26 „
die Stiftungspflege Neckar-Thailfingen deßgleichen . . .	24 „
die Gemeindepflege Raidwangen deßgl.	32 „
	133 fl. 54 kr.

25. Reudern

das Cam.-Amt Neuffen	95 fl. 47 kr.
das Cam.-Amt Kirchheim	1 „ 6 „
	96 fl. 53 kr.
Transport	96 fl. 53 kr.
die Stiftungspflege Reudern Hellerzinse	19 „
die Hospitalpflege Nürtingen deßgleichen .	2 „ 16 „
„ Gültfrüchte .	32 „ 43 „
„ Zehnten . .	23 „ 19 „
die Stiftungspflege Ober-Boihingen Hellerzinse . . .	1 „ 11 „
die Gemeindepflege Reudern deßgleichen	7 „ 16 „
Privaten deßgleichen .	28 „
	164 fl. 25 kr.

26. Tischardt

das Cam.-Amt Neuffen	3 „ 15 „
die Universität Tübingen	12 „
die Hospitalpflege Nürtingen Hellerzinse .	6 „ 34 „
die Stiftungspflege Groß-Bettlingen dgl.	2 „ 14 „
	12 fl. 15 kr.

27. Unter-Boihingen

das Cam.-Amt Neuffen	16 fl. 10 kr.
der Schulfonds . . .	3 „ 21 „
die Krone Bayern . .	3 „ 31 „
der Freiherr von Thumb Theilgebühren . .	925 „ 43 „
der Freiherr von Thumb Zehntsurrogatgelder	1 „ 13 „
die Stiftungspflege Wendlingen Hellerzins	1 „ 26 „
die Stiftungspflege Wendlingen Zehntgefälle	3 „ 55 „
die Stiftungspflege Unter-Boihingen Hellerzins	1 „ 18 „
die Stiftungspflege Unter-Boihingen Theilgebühren . .	18 „ 7 „
	974 fl. 44 kr.

Transport	974 fl. 44 kr.
die Stiftungspflege Unter-Boihingen Zehnten	3 „ 22 „
die Inhaber des Pfaffenlehens Heuzehnten	34 „ 12 „
die Gemeindepflege Unter-Boihingen Zehnten	873 „
	1885 fl. 18 kr.

28. Unter-Ensingen

das Cam.-Amt Eßlingen	178 fl. 47 kr.
die Stiftungspflege Unter-Ensingen Hellerzinse	2 „ 34 „
die Stiftungspflege Deizisau zelgliche Gült	2 „ 48 „
die Pfarrei Neuenhaus Hellerzinse . . .	11 „
die Gemeindepflege Unter-Ensingen deßgl.	34 „
	184 fl. 14 kr.

29. Wolfschlugen

das Cam.-Amt Neuffen	193 fl. 41 kr.
die Hospitalpflege Nürtingen Hellerzinse u. Gülten	28 „ 52 „
die Hospitalpflege Nürtingen Fruchtzehnten	287 „
	509 fl. 33 kr.

Transport	509 fl. 33 kr.
die Hospitalpflege Nürtingen Zehntsurrogatgelder	7 „
die Hospitalpflege Nürtingen Heuzehnten .	75 „
„ Kleinzehnten	1 „ 57 „
die Stiftungspflege Wolfschlugen Gülten	25 „
die Caplanei St. Johann zu Neuhausen	1 „
die Caplanei St. Margarethe daselbst . .	31 „
die Stiftungspflege Grötzingen Hellerzinse und Gülten ,	3 „ 28 „
	598 fl. 54 kr.

30. Zizishausen

das Cam.-Amt Neuffen	14 fl. 8 kr.
das Cam.-Amt Eßlingen	2 „ 17 „
die Caplanei Neuhausen	129 „ 7 „
die Hospitalpflege Nürtingen Hellerzinse u. Gülten	20 „ 9 „
die Stiftungspflege Ober-Boihingen Hellerzinse . . .	32 „
die Gemeindepflege Zizishausen deßgl.	2 „ 4 „
	168 fl. 17 kr.

Hauptsumme: 16,449 fl. 13 kr.

2. Staats- und kirchliche Einrichtungen.

A. Eintheilung der Aemter.

a. Weltliche.

Der Oberamtsbezirk Nürtingen ist dem Schwarzwaldkreis zugetheilt. Die Behörden desselben sind: das Oberamtsgericht mit dem Gerichtsnotariat, das Oberamt, das Physikat und die Oberamtspflege; diese mit dem Sitz in

Nürtingen; das Cameralamt für den ganzen Oberamtsbezirk mit dem Sitz in Neuffen. Der Oberamtsbezirk ist in die Forstämter Kirchheim, Urach und Tübingen getheilt, und zwar Kirchheim für den Bezirk mit folgenden Ausnahmen: Urach für die Gemeinden Altdorf, Erkenbrechtsweiler, Grafenberg, Groß-Bettlingen, Kappishäusern, Klein-Bettlingen und Kohlberg; Tübingen für die Gemeinden Aich, Altenrieth, Neckar-Thailfingen, Neuenhaus und Hammetweil. Revierförster ist nur einer im Bezirk, mit dem Sitz in Ober-Ensingen. Dem Oberamtsgericht sind zwei Amtsnotariate untergeordnet, nämlich das zu Neuffen für die Gemeinden Balzholz, Beuren, Erkenbrechtsweiler, Frickenhausen, Kappishäusern, Kohlberg, Linsenhofen, Neuffen und Tischardt, und das zu Neckar-Thailfingen für die Gemeinden Aich, Altdorf, Altenrieth, Grafenberg, Groß-Bettlingen, Grötzingen, Hardt, Klein-Bettlingen, Neckar-Tenzlingen, Neckar-Thailfingen, Neuenhaus, Raidwangen und Wolfschlugen. Außer dem Oberamtswundarzt und Oberamtsthierarzt sind zwei Bezirksärzte mit Wartgeldern von Corporationskassen in Neuffen und Neckar-Thailfingen bestellt. In Beziehung auf Straßen-, Wasser- und Hoch-Bauwesen ist das Oberamt den Inspektionen in Reutlingen zugetheilt. Das Postamt in Neckar-Thailfingen und die Posterpedition ohne Stall in Nürtingen gehören zu dem Postamtsbezirk Stuttgart. Hinsichtlich der Verwaltung der Wirthschaftsabgaben ist der Bezirk dem Umgeldcommissariat Urach zugewiesen. Politische Gemeinden sind es 30, darunter zweiter Klasse 9 und dritter Klasse 21, bestehend aus 3 Städten, 17 Pfarrdörfern und 10 Dörfern.

b. Kirchliche.

Die 21 evangelischen Pfarreien des Bezirks sind mit 22 Geistlichen besetzt und stehen unter dem Dekanatamt Nürtingen, mit Ausnahme von Altenrieth, welches dem Dekanatamt Tübingen untergeordnet ist, und von den dem Dekanatamt Urach zugetheilten Gemeinden Kappishäusern und

Klein-Bettlingen. Die Dekanatämter Nürtingen und Urach stehen unter der Generalsuperintendenz Reutlingen und das Dekanatamt Tübingen unter der Generalsuperintendenz Tübingen. Nur eine katholische Pfarrei — Unter-Boihingen — besteht im Bezirk, sie ist mit ihren Filialisten dem Dekanatamt Stuttgart zugetheilt. Juden sind im Bezirk nicht ansäßig.

B. Anstalten.

a. Schulen.

Nürtingen besitzt ein evangelisches Schullehrer-Seminar mit einem Rektor, drei Lehrern und zwei Unterlehrern, sodann eine s. g. lateinische Schule, an welcher ein Rektor und ein Präceptor angestellt sind; ferner eine Realschule mit zwei Reallehrern, und eine auf die beiden ebengedachten Anstalten vorbereitende Elementarschule, mit einem Lehrer. Eine weitere Realanstalt mit einem Lehrer befindet sich in Neuffen. Evangelische Volksschulen sind 34, katholische 1 im Bezirk; erstere werden durch 37 Schullehrer, 6 Unterlehrer und 20 Lehrgehülfen versehen, für letztere ist 1 Lehrer aufgestellt. Die Gehalte der Schullehrer sind mittelmäßig und betragen meistens an die 250 fl. Einige wenige (in den Filialorten) beschränken sich auf 200 fl. und ebenso wenige übersteigen die Summe von 300 bis 400 fl. (in Nürtingen und Neuffen). Die Unterlehrer und Lehrgehülfen beziehen den Normalgehalt von je 150 und 120 fl. Außerdem bestehen 3 Kleinkinderschulen mit eben so vielen Lehrerinnen. Wegen einiger anderer Anstalten in Nürtingen s. die Ortsbeschreibung. — Industrieschulen sind in Nürtingen, Aich, Beuren, Balzholz, Erkenbrechtsweiler, Grafenberg, Grötzingen, Neckar-Tenzlingen, Neckar-Thailfingen, Neuenhaus und Unter-Boihingen.

b. Wohlthätige Anstalten.

Der Hospital in Nürtingen und die übrigen dort befindlichen wohlthätigen Anstalten finden unten in der

Ortsbeschreibung ihre Stelle. — Armenhäuser haben die Gemeinden Nürtingen, Erkenbrechtsweiler und Kohlberg. In Nürtingen, Linsenhofen und Neckar-Thailfingen bestehen Kleinkinderbewahranstalten.

c. Landwirthschaftliche Anstalten.

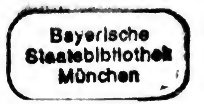
Seit der Gründung des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins wird jährlich im Monat September ein landwirthschaftliches Partikularfest in Nürtingen gehalten, bei welchem zum Theil nicht unbedeutende Prämien für preiswürdig erkanntes Vieh ausgetheilt werden, wozu die erforderlichen Geldmittel theils von der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins, theils von der Oberamtskörperschaft angewiesen werden. Auch ist zur Beaufsichtigung der Zuchtstiere von der Amtsversammlung eine Commission, bestehend aus dem Oberamtsthierarzt und einem tüchtigen Landwirth, bestellt worden, welche alle Jahre die Zuchtstieranstalten im Oberamtsbezirk zu visitiren hat.

d. Anstalten für Handel und Verkehr.

Außer den schon erwähnten Postanstalten mit zwei Eilwagen an jedem Tage, dienen zur Verbindung mit Stuttgart Omnibuse, welche dreimal wöchentlich direkt nach Stuttgart und täglich mehreremale zur Eisenbahn nach Plochingen fahren. Auch setzt ein täglicher Posteilwagenkurs Nürtingen einerseits mit Kirchheim, Göppingen und Ulm, andererseits mit Metzingen, Reutlingen und Tübingen, mit Influenz nach Herrenberg, Freudenstadt u. s. w. in Verbindung.

An Staatsstraßen sind in unserem Oberamtsbezirk:

1) Die Stuttgart-Uracher Straße auf 2726 Ruthen, und zwar auf der Markung von Aich und auf den zwei ersten Sektionen der Markung von Neckar-Thailfingen mit Liaskalksteinen, auf den Sektionen Nr. 3 und 4 der genannten Markung aber, sowie auf der Markung von Altdorf mit Neckarkies gebaut. Die Unterhaltungskosten



derselben betrugen im Durchschnitt der Jahre $18^{43}/_{46}$ in runder Summe 2270 fl.

2) Die Neckar-Thailfingen-Kirchheimer Straße auf 2964 Ruthen. Die Kosten des Unterhaltes dieser Strecke, welche durchaus mit Neckarkies geschieht, belaufen sich jährlich auf 522 fl.

Vicinalstraßen.

1) Der Oberamtscorporation liegt nur in Folge eingegangener besonderer Verbindlichkeit die Unterhaltung einer, auf der Markung von Grafenberg gelegenen, durch den Staatswald Vorder- und Hinter-Buch ziehenden Straßenstrecke von 210 Ruthen, welche einen Theil der chausseemäßig hergestellten Straße von Nürtingen nach Metzingen bildet, ob. Die jährlichen Unterhaltungskosten dieser Straße sollen sich auf 50 bis 75 fl. belaufen.

2) Von lebhafteren Verbindungsstraßen, welche von den betreffenden Gemeinden unterhalten werden, sind zu nennen:

1) Die Straße von Nürtingen nach Frickenhausen, Linsenhofen und Neuffen, sodann die Steige von letzterem Orte gegen Grabenstetten und Hülben, OA. Urach;

2) die Straße von Nürtingen nach Ober-Boihingen und Unter-Boihingen, von letzterem Orte nach Köngen und Wendlingen, OA. Eßlingen;

3) die Straße von Nürtingen nach Ober-Ensingen, und von da einerseits nach Unter-Ensingen und Zitzishausen, andererseits nach Wolfschlugen, Sielmingen und Stuttgart;

4) die Straße von Nürtingen nach Grafenberg und Metzingen;

5) die Straße von Grafenberg nach Klein-Bettlingen; von letzterem Orte nach Bempflingen;

6) die Straße von Nürtingen nach Groß-Bettlingen;

7) die Straße von Linsenhofen nach Beuren und von letzterem Orte nach Erkenbrechtsweiler;

8) die Straße von Neuffen nach Kohlberg und von letzterem Orte nach Kappishäusern und nach Grafenberg;

9) die Straße von Aich nach Neuenhaus und Waldenbuch;

10) die Straße von Neckar-Thailfingen nach Neckar-Tenzlingen, und von letzterem Orte nach Altenrieth;

11) die Straße von Frickenhausen nach Tischardt und Grafenberg;
12) die Straße von Ober-Ensingen nach Wolfschlugen und von da nach Sielmingen;
13) die Straße von Wolfschlugen nach Neuhausen, OA. Eßlingen.

Diese, sowie die Verbindungswege der Ortschaften unter sich und mit der Oberamtsstadt, sind in gutem Zustande. Zu ihrer Unterhaltung werden theils Neckarkies, theils Steine verwendet. — An Brücken sind hier namentlich zwei, in Nürtingen und Neckar-Thailfingen, zu erwähnen.

3. Oberamts- und Gemeinde-Haushalt.

A. Oberamtspflege.

Nach der Rechnung von 18$^{45}/_{46}$ betrug:

1) das Vermögen der Oberamtspflege:		
an Capitalien	—	—
an Ausständen . . . . (einschließlich 413 fl. Amtsvergleichungskosten, welche im Jahr 18$^{46}/_{47}$ umgelegt werden)	565 fl.	9 kr.
an Liegenschaft	—	—
an baarem Geld	1666 fl.	40 kr.
Zusammen	2231 fl.	49 kr.
2) die Schuld derselben	34 fl.	30 kr.
3) die Jahreseinnahme (nebst Steuern)	51,305 fl.	14 kr.
4) die Jahresausgabe (nebst Steuern) .	49,638 fl.	34 kr.
5) die Amtsschadensumlage	6000 fl.	
6) die Amtsvergleichungskosten . . .	413 fl.	

B. Gemeindepflege.

Nach den Rechnungen von 18$^{44}/_{45}$ betrugen:

1) das Vermögen der Gemeinden neben 15,720 Morgen Grundeigenthum	
an verzinslichen Capitalien	18,915 fl.
an sonstigen Forderungen	22,519 fl.
Zusammen	41,434 fl.
2) die Schulden an verzinslichen Capitalien	25,537 fl.

	Transport	25,537 fl.
an sonstigen Passiven	. . . . .	31,638 fl.
	Zusammen	57,175 fl.
3) die Einkünfte (ohne die Gemeindeumlagen)	. . . .	92,429 fl.
4) die Ausgaben	. . . .	110,007 fl.
5) die Gemeindeumlagen	. . . . .	5027 fl.

Das Gemeindevermögen ist am bedeutendsten an Grundeigenthum in Nürtingen, Beuren, Erkenbrechtsweiler und Neuffen; an Capitalien: nächst der Oberamtsstadt in Beuren, Linsenhofen und Neckar-Tenzlingen. Nach der Tabelle haben die meisten Passiven Nürtingen, Ober-Boihingen, Unter-Ensingen, Neckar-Thailfingen, Zizishausen, Frickenhausen, Aich und Hardt. (Nach dem neuesten Stande jedoch ist Nürtingen schuldenfrei.) In den 14 Gemeinden: Nürtingen, Altdorf, Beuren, Erkenbrechtsweiler, Frickenhausen, Grötzingen, Kohlberg, Linsenhofen, Neckarhausen, Neckar-Tenzlingen, Reudern, Unter-Boihingen und Unter-Ensingen werden keine Gemeindeumlagen gemacht.

C. Stiftungspflegen.

Im Jahr 18$^{43}/_{44}$ belief sich das Vermögen der Stiftungspflegen an baarem Geld und Capitalien auf 408,662 fl. (neben 427 Morgen Grundeigenthum). Schulden hatten damals die Stiftungspflegen nicht. (Im Jahr 18$^{46}/_{47}$ hat jedoch die Hospitalflege Nürtingen, zu Anschaffung von Früchten, 18,000 fl. aufgenommen.) Die Einkünfte derselben betrugen in dem Jahre 18$^{43}/_{44}$ 37,060 fl., die Ausgaben 32,043 fl. Unter den Stiftungen steht Nürtingen mit seinem Hospital und der Siechenpflege oben an; vermöglichere Stiftungen finden sich in Beuren, Grötzingen, Neckar-Thailfingen und Wolfschlugen.

4. Cataster und Steuern.

Das Cataster des Oberamts betrug am 1. Juli 1844 (mit Einschluß der Grundherrschaft zu Unter-Boihingen)

vom Grundeigenthum . . .	225,624 fl. 15 kr.
von Gefällen	5,267 fl. 40 kr.
„ Gebäuden	2,449,311 fl. — —
„ Gewerben	4478 fl. 32 kr.

und wurden hieraus directe Staatssteuern bezahlt:

vom Grundeigenthum . . .	18,169 fl.
von Gefällen	443 fl.
„ Gebäuden	4612 fl.
„ Gewerben	2853 fl.
Zusammen	26,077 fl.

Es fällt somit in diesem Bezirk auf eine Quadratmeile 7938 fl. 12 kr. und auf eine Person 54 kr. direkte Staatssteuer.

Das unter dem Oberamts-Cataster mit begriffene Cataster des Grundherrn zu Unter-Boihingen Freiherrn von Thumb beträgt:

Grundcataster .	2404 fl. 43 kr.	Grundsteuer .	202 fl. 14 kr.
Gefällcataster .	765 fl. 54 kr.	Gefällsteuer .	64 fl. 25 kr.
Gebäudecataster	6450 fl. — —	Gebäudesteuer	12 fl. 8 kr.
Gewerbecataster	— — — —	Gewerbesteuer	— — — —
		Zusammen	278 fl. 47 kr.

An indirecten Abgaben wurden im Durchschnitt der Jahre 18 43/46 erhoben:

1) Wirthschaftsabgaben	
vom Wein und Obstmost	8665 fl. 25 kr.
Malzsteuer	3164 fl. 23 kr.
vom Branntwein:	
Fabrikationssteuer	86 fl. 56 kr.
Ausschankabgaben	583 fl. 21 kr.
vom Essig	41 fl. 34 kr.
2) Accise:	
von Güterveräußerungen	3548 fl. 30 kr.
von Lotterien u. s. w.	19 fl. 56 kr.
von Markt- und Handels-Waaren .	— — 55 kr.
3) Hundeauflage (zum Antheil der Staatskasse)	317 fl. 16 kr.

VII. Geschichtlicher Ueberblick und Alterthümer.

1. Politischer Zustand.

Zur Zeit der Römer, deren Wirken in diesem Bezirk durch die Reste der von ihnen angelegten Straßen, durch mancherlei vorgefundene Münzen und verschiedene Anticaglien, dagegen bis jetzt noch nicht durch entdeckte Inschriften bekannt ist, hat sich keine bekannte Begebenheit hier zugetragen. In deutschen Zeiten gehörte die Gegend zu demjenigen Alemannien, welches im Jahr 496 fränkisch wurde. In der Periode der Gaueintheilung war sie ein Theil des ausgedehnten Neckargaues, in welchen wenigstens Nürtingen im Jahr 1046 urkundlich gesetzt wird; ein kleiner, untergeordneter Bezirk, der Gau Schwiggersthal, welchem um 1130 die an unser Oberamt angrenzenden Orte Riederich und Metzingen zugetheilt werden (Stälin, Wirt. Gesch. I, 311), erstreckte sich auch über einen Theil unseres Oberamts. Nähere Anhaltspunkte über die Ausdehnung dieses Gaues gibt eine Urkunde des Klosters Hirschau v. J. 1341, worin die Rede ist von des Klosters Gütern im Schwiggersthal zu Aich, Metzingen, Mittelstadt, Riederich, Bempflingen, Neckar-Thailfingen, Grötzingen, Altdorf, Harthausen, Häslach, Schlaitdorf, Neckar-Tenzlingen.

Die am frühesten auftauchenden Orte sind: Nürtingen zwischen 1024—39, Grötzingen 1075, Neckar-Thailfingen um 1090, Linsenhofen, Neckar-Tenzlingen um 1100, Kohlberg 1102, Aich um 1103, Bettlingen um 1130, Neuffen um 1150, Raidwangen 1236.

Die großen Geschlechter Schwabens, in deren Besitz sich die Hoheits- und andere Rechte und manches Allod in unserem Bezirke theilten, waren das herzogliche von Teck, welches Antheil an Nürtingen hatte, das pfalzgräfliche von Tübingen, welches mit dem Schönbuch auch den Ort Neuenhaus besaß, die gräflichen von Achalm (s. Kohlberg und Neckar-Thailfingen), von Hohenberg (Unter-Boihingen, überhaupt

Theile einer im Verkaufsbrief von 1336 genannten „Herrschaft Boihingen"), von Urach (s. Nürtingen und Raidwangen), die Freiherrenfamilie von Neuffen, aus deren Gebiet — wenn wir von dem besonders verkauften Antheil an Nürtingen absehen — sich das Amt Neuffen bildete.

Von Ministerialenfamilien, welche von genannten und andern Herren Lehen trugen, traten, zum Theil schon in sehr frühem Mittelalter, hier auf: die Aich, die Baustetten (s. Altdorf), die Bernhausen, welche Grötzingen erkauften, die Dürnau, Besitzer der Burg Neurieth bei Altenrieth, die Ensingen (Jahrh. 12), die Boihingen (Jahrh. 12), die Grötzingen, ursprüngliche Herren von Grötzingen, die Hochschlitz in Neckarhausen, die Kayb in Altdorf und Neckar-Tenzlingen, die Liebenau, Herren der Burg Liebenau bei Neckar-Thailfingen, die Neuhausen, die Rieth, die Sachsenheim, die Schilling von Canstatt, die Schwelher in Ober-Boihingen, die Sperbersech (teckische Vasallen), Besitzer von Aich, der Burg Ober-Ensingen, die Späth, die Tachenhausen (teckische Vasallen), Besitzer von Tachenhausen, die Thumb von Neuburg, seit der zweiten Hälfte des 13ten Jahrh. Inhaber von Unter-Boihingen, die Wernau, die Zittelmann in Zitzishausen u. a. m.

Von geistlichen Herren wußten hier früher ansehnliche Güter sich zu erwerben: der Bischof von Speier (s. Nürtingen), die Aebte von Salmannsweiler (s. Nürtingen), Hirschau (s. oben), Zwiefalten (s. Kohlberg, Linsenhofen), Denkendorf (s. Altdorf), Bebenhausen (s. Raidwangen), Reichenau (s. Neckar-Tenzlingen). *

Der ansehnlichste Güterbesitz und die bedeutendsten Hoheits- und anderen Rechte waren Zugehörungen der

* Noch in einigen andern Orten waren dieselben begütert. Hirschau hatte in Neckar-Thailfingen eine eigene Pflege. Außerdem werden wir die Klöster Adelberg, Reutlingen, Offenhausen und Karthause Güterstein, sowie die Frauenklöster Kirchheim, Pfullingen und Sirnau, und die Stifte Oberhofen bei Göppingen, Urach und Sindelfingen im Besitze von Rechten und Gütern finden.

Herrschaftssitze Nürtingen und Neuffen; das Nürtinger Amt gelangte in der zweiten Hälfte des 13ten Jahrh. nach und nach, ein Rest erst im Jahr 1645, an das Haus Württemberg (s. Nürtingen), welches zu den ursprünglichen Bestandtheilen die Orte Grötzingen (erkauft 1337), Neuenhaus (erworben 1348), Aich (erkauft 1369) hinzufügte. Zu dem altwürttembergischen Amte Nürtingen gehörten: Zwei Städte: 1) Nürtingen, 2) Grötzingen; zwölf Dörfer: 1) Neckarhausen, 2) Thailfingen, 3) Tenzlingen, 4) Aich, 5) Wolfschlugen, 6) Ober-Ensingen, 7) Unter-Ensingen, 8) Ober-Boihingen, 9) Raidwangen, 10) Zizishausen, 11) Rübern, 12) Neuenhaus.

Das Amt Neuffen kam von der Familie der Herren von Neuffen mittelbar, durch die Herren von Weinsberg, im Jahr 1301 an Württemberg (s. Neuffen), unter welchem hiezu eine Stadt Neuffen, und folgende zwölf Dörfer und Weiler gehörten: 1) Beuren, 2) Linsenhofen, 3) Frickenhausen, 4) Groß-Bettlingen, 5) Klein-Bettlingen, 6) Grafenberg, 7) Kohlberg, 8) Tischardt, 9) Grabenstetten, 10) Erkenbrechtsweiler, 11) Balzholz, 12) Kappishäusern.

In württembergischer Zeit spielten beide Aemter mehrmals bei Landestheilungen eine Rolle; als im Jahr 1361 die Grafen Eberhard der Greiner und Ulrich eine schnell wieder aufgehobene Theilung machten, so erhielt jener die Festung und Stadt Neuffen (s. Neuffen). Während der Theilung Württembergs zwischen den Grafen Ludwig und Ulrich dem Vielgeliebten und deren Nachfolger (1441—82), hieß des jüngern Bruders Linie „von Neuffen.“ Im Jahr 1485 April 22. bewilligte Graf Eberhard der Aeltere im Bart dem Grafen Eberhard dem Jüngeren den Sitz im Schloß zu Nürtingen, wogegen Stadt und Amt dem ältern Eberhard bleiben sollten. Als aber der jüngere Eberhard erklärte, er möchte in und um Nürtingen auch etwas zu gebieten haben, so übergab ihm Eberhard im Bart am 14. November 1485 Nürtingen Stadt und Schloß mit Neckarhausen, Ober-Ensingen, Raidwangen, Zizishausen,

Unter-Ensingen, Ober-Boihingen, Neudern und dem Hof zu Hardt mit Steuer, Gülten, Nutzungen, Herrlichkeit und Obrigkeit; bei den Spänen, welche darauf Eberhard im Bart mit dem jüngern Vetter hatte, bemächtigte sich ersterer, den 10. Februar 1488, wiewohl jetzt nicht dauernd, der Stadt Nürtingen (Sattler, Grafen 3, 192). Eberhard der Jüngere stiftete in Nürtingen im Jahr 1494 jährlich 25 fl. für Hausarme, und machte sich bei den Bürgern so sehr beliebt, daß diese, als er im Jahr 1498 abgesetzt ward, einen Aufstand wagten, bis die Landschaft mit Strafen drohte.

Das jetzige Oberamt Nürtingen besteht aus den erwähnten altwürttembergischen Aemtern Nürtingen und Neuffen, welche schon im Jahr 1488 Mai 7. durch Graf Eberhard im Bart vereint gewesen waren * und im Jahr 1806 von neuem verbunden worden sind, mit Hinzufügung Altdorfs, welches zu dem im Jahr 1806 aufgelösten Klosteramt Denkendorf gehört hatte, des ritterschaftlichen Ortes Unter-Boihingen nebst Hammetweil im J. 1806, des früher zum Oberamt Tübingen gehörenden Dorfes Altenrieth im Jahr 1842, in welch letzterm Jahre Grabenstetten von diesem Oberamt abgetrennt und dem von Urach zugetheilt wurde.

Im Jahr 1806 kam das Oberamt Nürtingen zum Kreis Urach, im Jahr 1810 zur Landvogtei auf der Alp, im Jahr 1817 zum Neckarkreis.

2. Kirchliche Verhältnisse.

Der ganze Oberamtsbezirk gehörte zum Bisthum Konstanz und dessen Archidiakonat auf der Alp, zur Zeit der Abtheilung in Ruralkapitel zu den Kapiteln Kirchheim,

* Hdschr. der K. öff. Bibl. Hist. Fol. Nr. 155. Bl. 232. Im Jahr 1644 trennte sich Neuffen von Nürtingen; es hatte zwar im Jahr 1533 bereits einen eigenen Vogt, war jedoch bis 1644 mit Nürtingen in Beziehung auf den gemeinen Amtsschaden in einer vertragsmäßigen Verbindung geblieben.

Nellingen und Urach. Das erste Kapitel begriff in diesem Bezirke folgende Orte: Beuren, Boihingen, Frickenhausen, Neckarhausen, Neuffen, Nürtingen, Tachenhausen, Unter-Ensingen; zum Kapitel Nellingen gehörte: Wolfschlugen; zum Kapitel Urach: Aich, Grafenberg, Grötzingen, Neckar-Thailfingen, Groß- und Klein-Bettlingen.

Die Reformation hatte in Nürtingen bereits im Jahr 1531 großen Eingang gefunden. Nach derselben war die kirchliche Zutheilung der Orte des Oberamtes folgende:

Generalsuperintendenz Denkendorf. Specialat Neuffen (errichtet 1586, vorher zu Kirchheim gehörig, Binder S. 711): Neuffen, Beuren, Filial Balzholz, Erkenbrechtsweiler, Frickenhausen, Filial Tischardt, Grafenberg, Groß-Bettlingen, Kohlberg, Linsenhofen. Specialat Nürtingen (erst 1693 errichtet, früher stand Nürtingen unter Kirchheim): Nürtingen, Aich, Grötzingen, Neckarhausen, Filial Raidwangen, Neckar-Tenzlingen, Neckar-Thailfingen, Filial Altdorf, Neuenhaus, Ober-Boihingen, Filiale Reudern und Tachenhausen, Ober-Ensingen, Filiale Hardt und Zitzishausen, Unter-Ensingen, Wolfschlugen. Specialat Urach: Kappishäusern Filial von Dettingen unter Urach, Klein-Bettlingen Filial von Bempflingen.

Generalsuperintendenz Bebenhausen. Specialat Tübingen: Altenrieth Filial von Schlaitdorf.

Die Zuordnung zu den angeführten Decanaten ist dieselbe geblieben; das Decanat Neuffen selbst wurde übrigens im Jahr 1826 mit dem von Nürtingen vereinigt. An die Stelle der Generalate Denkendorf und Bebenhausen sind im Jahr 1823 die Generalate Reutlingen und Tübingen getreten.

Unter-Boihingen gehört zum katholischen Dekanat Stuttgart.

3. Besondere Schicksale.

Schauplatz bekannterer Begebenheiten sind die Gegenden dieses Bezirkes erst im 13ten Jahrhundert geworden.

Im Jahr 1245, am St. Albanstage (21. Juni), stritt im Schwiggersthale der Konstanzer Bischof Heinrich mit den Herren Gotfried und Heinrich von Neifen einen Kampf, aus welchem er als Sieger hervorging. (Stälin, Wirt. Gesch. 2, 194.) Der Unabhängigkeitssinn, welchen Graf Eberhard der Erlauchte gegenüber von den ersten deutschen Königen aus dem Hause Habsburg zeigte, veranlaßte im Jahr 1286 den für Nürtingen verheerenden Zug K. Rudolphs (s. Nürtingen), im Jahr 1305 die Belagerung Ober-Boihingens durch K. Albrecht (s. Ober-Boihingen). Im Jahr 1449 litt unsere Gegend im Städtekrieg. (Steinhofer 2, 914.) Als der schwäbische Bund im Jahr 1519 den Herzog Ulrich vertrieb, eroberten die Bündischen Ende April die Veste Neuffen unschwer (Sattler, Topogr. 189) und verheerten die Gegend; Nürtingen jedoch, als Wittwensitz der Herzogin Elisabeth, Wittwe Eberhards des Jüngern, zweiten Herzogs, wurde geschont. (Steinhofer 4, 578.) Im Bauernkrieg, 1525, trieben unter Matern Feuerbachers Anführung die Bauern auch bei Nürtingen, wo Matern am 3. Mai einzog, ihr wildes Wesen; am 2. Mai legten sie sich vergebens vor Hohen-Neuffen. Bei Ulrichs Wiedereinsetzung, im Jahr 1534, erfolgte die Rückgabe von Hohen-Neuffen ohne Schwertstreich. Der Befehlshaber, Berthold Schilling von Canstatt, bekräftigte seine gut württembergische Gesinnung damit, daß er seinen Landesherrn zu Gevatter bat. (Heyd, Ulrich 2, 479.)

Im 30jährigen Kriege erlitt der Bezirk große Drangsale. Die Contributions- und Kriegs-Kosten von Stadt und Amt wurden für die Jahre 1628—1648 auf eine Million angeschlagen. Vom 6. Sept. 1634 bis 20. Okt. 1635 raffte die Pest $^3/_4$ der Einwohner des alten Amtes Nürtingen weg; damals wurde, da alles Vieh geraubt war, nur noch $^1/_{10}$ der Güter angebaut, wobei die Menschen selbst den Pflug zogen. Nach der Nördlinger Schlacht (1634) gehörte unsere Gegend zu denen, welche durch die Kaiserlichen am übelsten behandelt wurden (s. Nürtingen),

bis endlich die Herzogin Ursula, welche hier ihren Wittwensitz hatte, bei K. Ferdinand III. die Befreiung dieses Bezirkes von wilden Schaaren durchsetzte. (Sattler, Topogr. 164.) Im Spätjahr 1688, nach dem französischen Einfall in Württemberg, drückten die unerschwinglichsten Kriegslasten auch dieses Oberamt.

4. Alterthümer.

Die Gebirgsmasse zwischen dem Uracher und Lenninger Thal ist schon von der Natur durch sehr tiefe und schroffe Thaleinschnitte, das Schlattstaller Thal auf der einen und das Pfählerthal auf der andern Seite isolirt. Diese Isolirung ist nun, wo es nöthig war (von keltischen, römischen oder deutschen Händen lassen wir unentschieden), künstlich vollendet worden. Der Zugang von der Alpebene über die schmale Landenge zwischen dem, in furchtbare Tiefe sich jäh abstürzenden, Schlattstaller Thal und der von dem Pfählhof östlich heraufstreichenden Thalseite, 1/4 Stunde südlich von Grabenstetten, ist von dem tiefen s. g. Heidengraben durchschnitten, einer Schanze, deren Wall einwärts, deren Graben auswärts gegen die übrige Alpebene gekehrt ist. Dieselbe Bewandtniß hat es mit der Landenge zwischen dem Neuffener Thal und dem nördlichen Zweig des Pfählthals, welche durch eine, ebenfalls Heidengraben genannte Schanze, über welche jetzt die Straße von Neuffen nach Grabenstetten führt, der Quere nach durchschnitten ist. Somit war eine Alpfläche von ungefähr 3/4 □Meile theils durch den Steilabfall des Gebirges, theils durch die genannten Schanzen unzugänglich gemacht. Auf dieser Fläche fanden sich nun 1) Grabhügel, neben dem Burrenhof, 2) eine Straße, 3) römische Münzen, 4) eine viereckigte Verschanzung. Allein die vorhin erwähnten Wälle sind gleichsam nur als die äußersten Vorwerke einer concentrirten, innern Befestigung zu betrachten. Der äußerste nördliche Alpvorsprung, auf dem der s. g. Burgwald steht, hängt mit dieser

Fläche nur mittelst eines engen Halses zusammen, welcher das Beurener Thal von dem Kellenthal trennt. Unmittelbar da, wo die aus dem Beurenthal heraufkommende Steige diesen Punkt, die s. g. Grabenäcker, erreicht, zieht ein Wall mit Gräben (letztere jetzt größtentheils angebaut), von einem Rand zum andern, und hinter demselben ist ein zweiter, noch besser erhaltener.

Eine Hauptniederlassung der Römer war nördlich neben diesem Oberamtsbezirke in Köngen. Von hier aus zog eine römische Hauptstraße durch den Wald Grafeneck, $1/8$ Stunde westlich von Unter-Ensingen vorbei;* bei Ober-Ensingen ging sie über die Aich und von da den Rücken zwischen der Aich und dem Neckar hinauf nach dem römischen Hauptorte Rottenburg. Von dieser Straße ging östlich von Schlaitdorf ein Arm ab, welcher bei Aich über die Aich führte und, den Oberamtsbezirk nur auf der Markung Aich berührend, auf dem Bergrücken östlich von Neuenhaus gegen den s. g. Uhlberg, sodann westlich an Plattenhard vorbei nach Böblingen sich hinzog. Eine weitere Römerstraße lief von Köngen, in der Nähe des Burgfeldes, gegen den Neckar und führte zwischen Ober- und Unter-Boihingen durch; auf der Markung des letztgenannten Dorfes entdeckte Hr. Topograph Paulus am s. g. Steig Spuren römischer Gebäude (Württ. Jahrb. 1843. Heft 2. S. 135). Gleichfalls von Köngen aus ging wahrscheinlich eine römische Straße über Nürtingen, Frickenhausen, Beuren nach Grabenstetten (vergl. v. Gok, Römische Heerstraßen 33), und ebendaher scheint eine, zwischen Kohlberg und Grafenberg sich durchziehende Römerstraße nach der römischen Niederlassung bei Metzingen gelaufen zu seyn.

Römische Münzen kommen nicht sehr selten zum Vorschein; ein goldener Nero wurde bei Erkenbrechtsweiler auf

* Zwischen Köngen und Unter-Boihingen findet sich hie und da noch auf dem Heerweg, 1—2' unter der Oberfläche, das alte Straßenpflaster. — Obige Notiz über die Römerstraßen meist nach Mittheilung des Herrn Topographen Paulus.

den Hülbenäckern gefunden, ein broncener Marc Aurel, i. J. 172 n. Chr. geprägt, im Dorf Beuren (Gok a. a. O. 34. 33), acht Münzen, namentlich silberne von Herennius Etruscus und Aemilianus († 254) i. J. 1827 in Ober-Ensingen.

Mittelalterliche Burgen, welche zum größeren Theil ganz verschwunden sind, ragten oder ragen in ihren Trümmern noch bei Aich, Altenrieth, Frickenhausen, Grafenberg, Grötzingen, Hammetweil, Liebenau, Neckarhausen, Neckar-Tenzlingen, Neckar-Thailfingen, Ober-Boihingen, Ober-Ensingen, Unter-Boihingen hervor (s. diese Orte beim topogr. Theil).

Spurlos abgegangene Orte sind Heudorf bei Raidwangen, Linghartsweiler bei Frickenhausen, Opfenweiler und Waldhausen bei Wolfschlugen.

B.

Ortsbeschreibung.

---

1. Nürtingen,*

die Oberamtsstadt, liegt am Neckar, unter 26° 59′ 55,51″ östl. Länge, 48° 37′ 37,56″ nördlicher Breite (Kirchthurm), 6 geometrische Stunden (über Plieningen), südöstlich von Stuttgart. Die Erhebung über dem Mittelmeer, und zwar die des Neckarspiegels unter der Brücke, beträgt 829, die der Erdfläche an der Kirche 892,5 Pariser Fuß. Die Stadtgemeinde zählt mit dem Reuthof und dem Siechenhaus 4511 ortsangehörige Einwohner; darunter sind 37 katholische Filialisten von Unter-Boihingen; sie ist somit eine Gemeinde zweiter Classe mit 13 Mitgliedern des Stadtraths. Ueber die frühere Schreibart und wahrscheinliche Herleitung des Namens s. hienach. Nürtingen liegt genau im Mittelpunkt des Landes und ist der Sitz der Bezirksstellen, mit Ausnahme des Cameral- und Forstamts (s. oben S. 95), eines der beiden evangelischen Schullehrerseminarien und einer Postverwaltung. Von gesetzlich befähigten Praktikanten haben hier ihren Sitz: ein Rechtskonsulent und ein ausübender Arzt.

Ehe der niedrige Rücken zwischen der Steinach und dem Tiefenbach sich gegen das Neckarthal vollends ganz verflacht, erhebt er sich noch zu einem sanften, aber gegen den Fluß steil abfallenden Hügel. Theils auf diesem Hügel, theils an den Seiten desselben

---

* Literatur: Chr. Dinkel, Chronik und Beschreibung der Stadt Nürtingen. Nürtingen, Frasch 1847. 8.

liegt die Stadt Nürtingen, welche nach allen Seiten einen ebenso gefälligen als ansehnlichen Prospekt gewährt. Sie theilt sich in die eigentliche Stadt und drei Vorstädte, von welchen eine jenseits des Neckars liegt. Die eigentliche Stadt hatte Mauern mit Graben und vier starken Thor-Thürmen, und zwar waren die Mauern und Thorwarthäuser von der Amtscorporation zu unterhalten. Nachdem aber die Mauern schon früher häufig überbaut und hie und da durchgebrochen, die Gräben an vielen Stellen eingeebnet und mit Gebäuden und Gärten angelegt, auch die Thürme des obern und Neckarthors abgebrochen und mit Staketenthoren vertauscht worden waren, wurden im J. 1826 die Mauern von der Amtscorporation der Stadt als Eigenthum überlassen und von dieser sofort abgetragen, so weit nicht Gebäude auf denselben stehen; nur die Thürme des Brunnen- und Wöhrd-Thors wurden als oberamtsgerichtliche Gefängnisse beibehalten, sind aber jetzt auch abgebrochen, indem ein neues Gefängniß auf Staatskosten gebaut worden ist. Die Stadt ist sonach jetzt von allen Seiten offen, nur auf der Nordseite fehlt es noch an einem Ausgang. Sie hat sich mit ihren Vorstädten in den letzten Jahren bedeutend erweitert und macht in ihrer Verschönerung gegenwärtig sehr erfreuliche Fortschritte. Letzteres war um so mehr zu wünschen, als die Bauart bisher eine ziemlich schlechte war, und die durch den großen Brand von 1750 (s. hienach) verzehrten Gebäude eilfertig, unsolid und nicht in der besten Ordnung und Anlage wieder aufgeführt worden waren. Die Straßen sind vermöge der Lage der Stadt größtentheils uneben, auch nur streckenweis gerade. Das beste Aussehen hat der Marktplatz und der freie Platz an der Kirche, der Schloßplatz genannt. Das Pflaster ist in den Hauptstraßen und auf dem Markt neu und gut, auch reinlich gehalten; nur die steil abfallende und stark befahrne Poststraße vom obern bis zum Neckarthor ist chaussirt. Pflaster- und Brückengeld wird nicht erhoben. Beleuchtung der Straßen wird gegenwärtig eingerichtet. Die obere oder Kirchheimer Vorstadt (mit Ausnahme einiger älteren Gebäude) ist nach dem 30jährigen Krieg, zum größeren Theil aber erst in neueren Zeiten und zwar nach einem regelmäßigen Plan angelegt worden; sie hat aber nur kleine Häuser und ist ein hübsches Dorf. Die untere Vorstadt, an der Steinach, hat mitunter bessere Gebäude, aber eine weniger regelmäßige Anlage und ist gefährlichen Ueberschwemmungen ausgesetzt. Eine größtentheils ganz neue Anlage ist die dritte oder Neckarvorstadt jenseits der Brücke.

Die Zahl sämmtlicher Gebäude beträgt 612, davon gehören dem Staat 7, der Stadtgemeinde 27. Das Areal des Ortsetters

begreift 29 Morgen. Unter den öffentlichen Gebäuden gebührt die erste Stelle der Stadtpfarrkirche (zum h. Laurentius). Sie steht auf dem dominirendsten Punkt der Stadt und ist in gothischem Styl im 15ten Jahrhundert gebaut, groß und ansehnlich, im Innern hell und geräumig, aber ganz einfach. Ihr einziger Schmuck ist (den überladenen Kanzeldeckel abgerechnet) die geschmackvoll decorirte Orgel, 1725 von Hausdörfer in Tübingen gebaut, welche rings an der Wand der Chornische angebracht worden ist, statt diese, wie sonst so häufig geschehen, der Quere nach zu verbauen.* Frommen Stiftungen verdankt die Kirche schöne Cultusgeräthe. An der Westseite erhebt sich der ansehnliche Thurm; ihn deckt eine Blechkuppel von etwas unschöner Zeichnung mit einem kleinen Glockenlaternchen. ** Seine Höhe beträgt von der Erdfläche bis an die Dachtraufe 116,4 Par. Fuß. — Die Parochialverhältnisse s. hienach.

Die Kirche zum heil. Kreuz in der obern Vorstadt ist von Almosen erbaut worden, welche in Folge zweier Bittbriefe des Grafen Ulrich im J. 1455 eingingen. Ihre ursprüngliche Bestimmung war die einer Kirchhofcapelle. In neueren Zeiten blieb sie lange ungebraucht und wurde zuletzt Heumagazin, 1823 aber wieder hergestellt und 1842 in gothischem Geschmack verschönert, und wird, sobald sie auch im Innern etwas verbessert seyn wird, zu einzelnen Wochengottesdiensten verwendet werden. Sie stellt sich von außen sehr vortheilhaft dar, was übrigens mehr der neuerdings vorgenommenen Restauration als dem ursprünglichen Bau des Schiffs, der ziemlich unregelmäßig war, zu danken ist. Nur der Chor war von jeher schön. ***

Die Friedhof- oder Siechen-Capelle, 1610 von der Stadt erbaut, dient hie und da zu Leichengottesdiensten.

Eigenthümerin dieser drei Kirchen ist die Stadt, und zwar

* In dieser Kirche befanden sich ehemals als Altarschmuck fünf Gemälde der schwäbischen Schule, welche die Stadt im Jahr 1841 der Königl. Kunstschule in Stuttgart zum Geschenk gemacht hat; vergl. Kunstblatt zum Morgenblatt 1844 Nr. 38 S. 159.

** Die größte Glocke stammt von Blaubeuren: Herzog Ulrich ließ sie aus diesem Kloster nach Stuttgart führen um daraus Geschütz zu gießen. Nürtingen aber erbot sich neuen Zeug dafür zu liefern und erhielt sie. (Balth. Mütschelin Landbuch.)

*** Eine Capelle, von welcher man noch die Grundmauern erkennen will, soll in der untern Vorstadt über dem sogenannten Heiligen- oder Weihbrunnen, der früher von Wallfahrern häufig besucht und für heilkräftig gehalten worden seyn soll, sich befunden haben.

der beiden ersteren durch Uebergabe von Seiten des Herzogs Ulrich 1536. Die Baulast der St. Lorenz- und Kreuz-Kirche trägt der Hospital, die der Friedhofcapelle die Siechenpflege. Der Thurm zu St. Lorenz aber ist von dem Hospital und der Stadt zu erhalten.

Der Begräbnißplatz befand sich früher bei der Kreuzkirche. Da es aber schon vor 50 Jahren an Raum gebrach, so wurde 1796 für die Kinderleichen ein eigener Friedhof beim Siechenhaus ⅛ Stunde jenseits Neckars angelegt, 1830 aber der Kreuzkirchhof ganz verlassen und auf Kosten theils des Spitals, theils der Siechenpflege der Kinderfriedhof zu einem allgemeinen Begräbnißplatz sehr erweitert. Doch sind die Grabstätten der Kinder noch abgesondert. *

Auf der Nordseite der Hauptkirche stand das in den Jahren 1765—73 nach und nach abgetragene herrschaftliche Schloß, in welchem einige Wittwen württembergischer Regenten ihre letzten Tage verlebt hatten. Es war am Ende zu einer Ruine geworden, die man sammt dem Platz der Stadt käuflich überließ. Jetzt ist diese größtentheils überbaut. **

Die dem Staat gehörigen Schullehrerseminar-Gebäude an der nordöstlichen Ecke der Stadt, an der Stelle der abgebrannten Spitalgebäude 1750—54 für die Zwecke der Hospitalverwaltung schön und solid und in geräumigem Umfang aufgeführt, wurden im Herbst 1842 von Seiten des Stiftungsraths an den Staat unentgeldlich abgetreten und von letzterem für die gegenwärtige Bestimmung zweckmäßig eingerichtet. — Staatsgebäude sind noch ferner: das Oberamtsgericht (ehemalige Stadtschreiberei), die Oberamtei, beide zwischen dem Markt- und Kirch-Platz hoch und schön gelegen, das Dekanathaus auf dem Markt,

---

* Auf diesen Kinderkirchhof wurde nach letztwilliger Verfügung der 1820 in Denkendorf verstorbene Prälat Cleß begraben. Seine Grabstätte umfaßt eine einfache niedrige Mauer, für deren Erhaltung der Verstorbene der Siechenpflege 500 fl. (nebst den Zinsen aus 25 fl. für den jeweiligen Todtengräber) legirt hat. Der feste Kirchhof, welchen K. Rudolph 1286 einnahm, befand sich ohne Zweifel um die St. Lorenzkirche, wo man noch vor einigen Jahrzehnten Menschengebein ausgegraben hat.

** Nach dem Kellerei-Lagerbuch von 1526 gehörte zu dem neben der Kirche und der Stadtschule gelegenen Schlosse: der Marstall, das Kornhaus, der Thiergarten, das Falkenhaus, zwei Scheunen, ein Hundsstall und ein Hundshaus. Herzog Ulrich, der 1535 die Stadt befestigte, scheint auch das Schloß ausgebessert zu haben. Die „Veste" Nürtingen wurde 1326 von Graf Ulrich von Württemberg dem Grafen Rudolph von Hohenberg zur Sicherheit eines Bündnisses eingeräumt. M.

das Diakonathaus (in der Mitte der Stadt, 1751 erbaut), ein Fruchtkasten und ein Gefängnißgebäude. Das Gebäude der ehemaligen geistlichen Verwaltung ist in Privatbesitz übergegangen (Gasthaus zum Lamm).

Die Amtscorporation erbaute 1812 eine Reiterkaserne, in welcher bis 1815 zwei Schwadronen lagen, bis 1835 zu einem Depot für Fournituren und zur Wohnung eines Caserneninspektors diente, dann aber vom Staat der Corporation wieder überlassen, und von dieser 1843 für 12,000 fl. an einen Privaten verkauft wurde, der eine Gastwirthschaft (zur Sonne) in derselben eingerichtet hat.

Von Gebäuden der Stadt und Stiftungspflege sind zu nennen: das Rathhaus, ein altes, aber 1809 erneuertes, geräumiges und gut aussehendes Gebäude auf dem Markt. Das neue Schulgebäude, das größte und schönste Haus in der Stadt, im J. 1843—44 mit einem Kostenaufwand von 28,000 fl., der aus Stiftungsmitteln bestritten wurde, durch Bauinspektor Rupp von Reutlingen in einfach edelm Styl erbaut. Es steht hoch und frei in der Mitte der Stadt und enthält 9 lichte und freundliche Lehrsäle für die mit dem Seminar verbundene Musterschule und die Mädchenschulen. In einem Flügelgebäude hat die Verwaltung des Hospitals ihren Sitz. Den 29. Oktober 1844 wurde dieses Schulhaus mit angemessener Feierlichkeit seiner Bestimmung übergeben. — Die Lokale der lateinischen und Realschule, der Südseite der Kirche gegenüber, und der Knabenabtheilungen der Volksschule sind ältere Gebäude, die jedoch neuerlich auch eine freundliche Herstellung erfahren haben.

Der sogenannte neue Bau in der obern Vorstadt, ein großes, 1550 aus Stein aufgeführtes Gebäude, ist der hospitalische Fruchtkasten. — Den Mönchhof (ehem. Salmannsweil'scher Pfleghof) s. hienach. Des Krankenhauses wird weiter unten gedacht werden, ebenso der städtischen Backhäuser, Brunnen und anderer öffentlichen Anstalten. Eines der bestgebauten älteren Häuser, das einzige, das einen Erker in der Fronte hat, ist das noch aus dem Ende des Mittelalters stammende, 1535 erbaute sogenannte Klösterle, auch die alte Verwaltung genannt.

Ein wichtiges städtisches Bauwerk ist die neue Neckarbrücke. Im J. 1536 wurde der herrschaftliche Brücken- und Weg-Zoll der Stadt mit der Bedingung überlassen, die Brücke in ihre Unterhaltung zu nehmen. An der Stelle der unbrauchbaren alten Brücke wurde um 1830—32 eine neue vom Wasserbauinspektor Baurath Duttenhofer gebaut. Sie ist von einem Ufer zum andern 418' lang, liegt mit der Bahn 25' über dem niedern Wasserspiegel und

hat fünf steinerne 10′ dicke Freipfeiler, zwei Ortpfeiler, und sechs im Licht 58′ weite hölzerne Bogen. Den 30. Nov. 1832 wurde sie feierlich eröffnet. Die Kosten wurden ganz von der Stadtgemeinde getragen, ohne daß diese den Verkehr durch Brückengeldeinzug belästigt. * — Ueber die Steinach führen innerhalb Etters drei, 1839—42 erbaute Brücken mit steinernen Ortpfeilern und hölzernen Tragbalken, außerhalb Etters eine steinerne Brücke auf der Straße nach Neuffen, über die Nebenbäche aber im Ganzen 17 kleinere Brückchen und Stege.

An einzelnen hübschen und gefälligen Privathäusern fehlt es nicht; das ansehnlichste ist das Otto'sche Fabrikgebäude in der Neckarvorstadt.

Die Bevölkerung der Stadtgemeinde belief sich nach der neuesten Zählung am 3. Dec. 1846 auf 2162 männliche, 2349 weibliche, zusammen auf 4511 Angehörige; im Jahr 1832 betrug dieselbe 3805. Von letztern waren abwesend 343, dagegen Fremde anwesend 323; die ortsanwesende Bevölkerung betrug also damals 3785. Am 3. Dec. 1846 bestand dieselbe aus 4458 Personen, worunter 3953 Angehörige und 505 Fremde waren. Die Zahl der Ehen war 1846 720; die der Familien 971; es kamen sonach auf 1 Ehe 6,2, auf 1 Familie 4,6 Angehörige. Am 15. Dec. 1843 zählte man 924 Familien. Geboren wurden von 1832—42 im Durchschnitt jährlich 176,6, darunter uneheliche 12,0; auf 1000 Einwohner kommen hienach 44,2 Geburten (d. h. 1 Geburt auf 22,6 Einwohner) und unter 100 Geburten sind 6,8 uneheliche oder die ehelichen verhalten sich zu den unehelichen wie 1 : 13,7. Dieses Verhältniß ist also günstiger als das vom Oberamtsbezirk, und noch mehr als das

* Wir verdanken der Gefälligkeit des Herrn Baurath Duttenhofer sowohl obige Notizen als auch folgende nähere Mittheilung. Die Kosten beliefen sich auf 48,589 fl. 40 kr., deren betrugen die der Gründung 5706 fl. 15 kr., die Zimmerarbeit 20,120 fl. 47 kr., die Mauer- und Steinhauerarbeit 15,690 fl. 2 kr., die Schmiedarbeit 2273 fl. 45 kr., für Blei 450 fl. 46 kr.; Chaussirung der Brückenbahn 968 fl. 5 kr.; Insgemein (Aufsichts- und Berechnungskosten, Planirung 2c.) 3380 fl. Unter diesen Kosten sind circa 7000 fl. für Eichenholz aus den städtischen Waldungen begriffen. Die beiden Ortpfeiler kamen auf 5281 fl. 32 kr., die fünf Freipfeiler sammt Aufsätzen auf 10,408 fl. 30 kr. zu stehen. Zu dem Mörtel für die Chaussirung wurden 303 Ctr. Basalt (mit einem Kosten von 346 fl. 5 kr.) verwendet. Dieser Basalt (wovon schon oben die Rede war) wurde bei Kappishäusern gebrochen, in Metzingen auf einer Gypsstampf gepocht, und als Mehl in Fässern zu dem gleichen Preise, welchen der Traß aus der Gegend von Andernach am Rhein zu beziehen kostet, nach Nürtingen geliefert.

vom ganzen Lande. Gestorben sind nach obigem Durchschnitt jährlich 139,5; auf 1000 Lebende kommen also 35,0 Sterbfälle (oder 1 Sterbfall auf 28,6 Einwohner), und zwar sind von 1000 Köpfen männlichen Geschlechts 36,1, von 1000 Köpfen weiblichen Geschlechts 33,9 gestorben. Auf 100 Gestorbene kommen 126,8 Geborne, und der natürliche Zuwachs der Bevölkerung belief sich in dem Jahrzehent von 1832—42 auf 371 Personen (219 männliche, 152 weibliche), die Zunahme durch Einwanderer über Abzug der Auswanderer 141 (49 männliche, 92 weibliche), der gesammte Zuwachs also 512 (371 männliche, 141 weibliche). Bei der Volkszählung im J. 1846 waren Uebersechzigjährige vorhanden 359 oder auf 1000 Einwohner 80.

Nürtingen liegt von den Hauptverkehrswegen abgelegen, was sich durch einigen Mangel an industrieller Betriebsamkeit, dagegen auch wieder durch ländlich biedern Sinn und einfache Sitten der Bewohner ausspricht. Diese erfreuen sich im Ganzen eines kräftigen Körperbaues und eines guten Gesundheitszustandes; im J. 1846 lebten hier gegen 30 Personen, welche das 80ste Jahr überschritten hatten. Auch fehlt es hier weniger als in manchen Nachbarstädten an Sinn für Volksbelustigungen; mit dem alljährlich den 21. September wiederkehrenden landwirthschaftlichen Fest verbindet sich ein heiteres, durch mancherlei Ergötzlichkeiten belebtes Volksfest, und wenn auch der, sonst im ganzen alten Land wohlbekannte Nürtinger Maientag* nicht mehr so viele Besucher aus weiterer Umgegend wie früher anzieht, wo dergleichen festliche Gelegenheiten seltener waren, so ist er doch noch immer ein sehr ansprechendes, von den Bewohnern mit Liebe gefeiertes Jugendfest, zu dessen Verschönerung die öffentlichen Kassen mit liberalem Aufwand beitragen.

Von ausgezeichnetern Nürtingern nennen wir:

Johann Nürtinger, Lehrer am Laurentianischen Gymnasium in Cöln, wenigstens schon i. J. 1496 und noch i. J. 1504 (Harzheim Biblioth. Colon. 90). Er vollendete Eberhards von Amersford commentaria in Aristotelem de coelo et mundo (erste Ausg. Colon. Quentel. 1497. fol.), welche Erläuterung nicht ohne Verdienst gewesen seyn kann, da sie in Zeit von 11 Jahren vier Ausgaben erlebte.

Assum, Joh., geb. 1552, eines armen Zimmermanns Sohn, studirte Theologie, wurde Klosterpräzeptor in Adelberg, Diacon in Stuttgart, hierauf in Großbotwar, 1581 Hofprediger zu Langenburg und 1586 Hofprediger und Superintendent zu Weickers-

* Ueber denselben s. das Journal von und für Deutschland 1786. S. 265.

heim, † 1619, Aug. 14. (vergl. Wibel Hohenl. Kirchengesch. 1, 449. 2, 435).

Canz, Eberh. Christoph, geb. 1720, ein ausgezeichneter Rechtslehrer in Tübingen, wo er i. J. 1755 Professor wurde, später auch herzoglicher Rath. Er starb 1773, Nov. 16.

Steeb, Joh. Gottlieb, geb. 1742, Sept. 10., Pfarrer zuletzt in Grabenstetten, wo er 1799, Nov. 30. verschied; ein durch Schrift und That um die Landwirthschaft ungemein verdienter Mann (vergl. über ihn Württ. Jahrb. 1824, 105).

Plank, Gli. Jak., Sohn des Stadt- und Amtsschreibers, geb. 1751, Nov. 15., Prediger und Professor an der Karls-Akademie 1781, ordentlicher Professor der Theologie in Göttingen 1784, als welcher er, i. J. 1828 mit der Abtswürde von Bursfelde bekleidet, den 31. Aug. 1833 zu Göttingen verschied. Berühmter Lehrer und Schriftsteller im Fache der Theologie und insbesondere der Kirchengeschichte, ungemein verdient durch seine Geschichte des protestantischen Lehrbegriffs seit den Zeiten der Reformation. 6 Bde. 1781—1800 und seine Geschichte der christlich-kirchlichen Gesellschaftsverfassung. 5 Bde. 1803—8.

Wurm, Joh. Friedr., Sohn des hiesigen Präzeptors, geb. den 19. Jan. 1760, Präzeptor in seiner Vaterstadt 1788, Pfarrer in Gruibingen 1797, Professor in Blaubeuren 1800, am obern Gymnasium in Stuttgart 1807, gestorben in Stuttgart am 23. April 1833. Ein gründlicher Philolog und einer der ausgezeichnetsten Mathematiker und Astronomen Deutschlands (siehe über ihn: Neuer Nekrolog der Deutschen 1833. Thl. 1. S. 306—310).

Nahrungsstand. Die Vermögensumstände und die Mittel des Auskommens sind gut zu nennen, letztere in Vergleichung mit andern Orten sogar sehr gut, da die Gemeindenutzungen (s. hienach) bedeutend und die städtischen Kassen so beschaffen sind, daß kein Amts- und Stadt-Aufwand umgelegt und die Bürgerschaft für keine unentgeldlich zu leistenden Dienste in Anspruch genommen wird, vielmehr in allen dringenden Fällen, in Krankheiten, Viehkrankheiten, Viehunglück ꝛc. kräftig unterstützt werden kann. Die Haupterwerbsquellen sind Feldbau und Viehzucht; die Gewerbe sind dagegen (mit Ausnahme der unten aufzuführenden Fabrikgeschäfte) um so weniger von Belang, als auch die Professionisten nebenbei mehr oder minder der Landwirthschaft obliegen.

Feldbau. Von der ausgedehnten, eine halbe Quadratmeile (8500 M.) begreifenden Markung sind 2900 M. (davon 2612 M. Privateigenthum) dem Garten- und Ackerbau, 1355 M. (davon 1281 Privateigenthum) dem Wieswachs gewidmet. Die Bodenverhältnisse sind verschieden (im Neckarthal vorschlagend Sand,

auf den Ansteigungen und Höhen Lehm, auch Kies), im Ganzen aber, sowie die klimatischen, nicht ungünstig, ganz besonders für Halmfrüchte. Hagelgewitter sind sehr selten; auch hier noch, wie weiter oben im Neckarthal, nennt man die Höhen von Altenrieth als Wetterscheide. Der Anbau macht intensiv anerkennenswerthe Fortschritte, indem die größeren Landwirthe mit rühmlichem Eifer voran gehen. Als Hindernisse aber werden, neben der weit gehenden Güterzerstückelung, der Mangel an Flurwegen und die bergige, zum Theil auch entfernte Lage der Güter bezeichnet. Von Halmfrüchten wird Dinkel über Bedarf, dann Gerste, weniger Haber gebaut. Die Ackerpreise stellen sich gegenwärtig und zwar die geringsten auf 150—200 fl., die mittleren auf 350—400 fl., die höchsten auf 500 fl. pr. Morgen. Die Wiesen, die eine ansehnliche Fläche einnehmen, aber zum Theil sehr entlegen sind, liefern einen guten und meist reichlichen, das örtliche Bedürfniß des ansehnlichen Viehstands jedoch nicht übersteigenden Ertrag; die im Steinachthal früher eingerichtet gewesene Wässerung hat aufgehört. Preise: 200—250 fl., 350—400 fl., 600 fl. Der Gartenbau ist untergeordnet und Sache des nächsten Bedürfnisses. Gespinnstpflanzen werden theilweise in vorzüglicher Qualität, aber in unbedeutendem Umfang gebaut. Die Obstzucht ist wichtig und Gegenstand der zunehmenden fleißigen Sorgfalt sowohl der städtischen Verwaltung als der Privaten. Auf den Allmanden stehen über 5000 tragbare Bäume. Zwei städtische „Bäumler" berathen die Bürger bei ihren Pflanzungen. Es gibt eine städtische und seit einiger Zeit auch einige Privatbaumschulen. Der Weinbau ist Nebensache und auf wenige Morgen beschränkt, das Produkt aber nicht schlecht, besonders von der s. g. Klinglerhalde. Die auf hiesiger Markung liegenden Laubwaldungen im Tiefenbach und der sogenannte Kirchert von 3400 Morgen sind Eigenthum der Stadtgemeinde und in schönem, ertragreichem Zustande, der sich durch die gegenwärtige Einführung der Hochwaldwirthschaft noch steigern wird. Nadelholz wird für den städtischen Bedarf zu besondern technischen Zwecken in einigen Culturen angezogen. Nach außen verkauft werden Eichen und verarbeitetes Handwerksholz. Die Waldungen stehen unter der Aufsicht eines eigenen städtischen Försters. — Die Stadtgemeinde hat eine sehr gute, ausschließlich den Schafen eingeräumte Weide von 525 Morgen, woraus 900 fl. Pacht erhoben werden; der Pförcherlös betragt 1500 fl.

Viehzucht. Die Pferdehaltung und noch mehr die Zucht ist gegen früher im Abnehmen, da für kleine Wirthschaften der Vortheil des Betriebs mit Rindvieh auch hier eingesehen wird. Um so vorzüglicher ist die Zucht des letzteren. Seit 10 Jahren hat

der schöne Simmenthaler Schlag fast alles andere Vieh verdrängt. Die Stadtpflege unterhält in einer eigenen Meierei 8—10 Farren für die Nachzucht. Die Rindviehzucht ist hier ein wesentlicher und blühender Erwerbszweig. Schafe und zwar spanische Bastarde, werden von einigen Schäfern und größern Landwirthen in ziemlicher Anzahl gehalten und hier überwintert; doch war dieser Betrieb früher ausgedehnter. Schweine werden mit Vortheil gezogen und viele gemästet; die Einfuhr aber (aus Bayern) überwiegt bei weitem die Ausfuhr.

Gewerbe. Von Kunstgewerben haben wir zu nennen: eine Buchdruckerei (Senner), welche zweimal wöchentlich ein Amtsblatt liefert, eine Maschinenfabrik (Wißmann), eine Kunstdreherei mit Metallgießerei (Schilling).

Unter den Fabrikgeschäften steht oben an: die mechanische Baumwollenspinnerei von J. F. Otto. Gleichfalls in ausgedehntem Betrieb mit denselben Absatzrichtungen steht die Türkischrothfärberei von Otto. Die Türkischrothfärberei von Bleyhl arbeitet mit ziemlich starkem Absatz ins Inland und nach Baden. — Die Garnzwirnerei der Hospitalpflege (s. hienach) beschäftigt mit vier größeren und mehreren kleinern Zwirnmaschinen 30—50 Personen. Die Baumwollenweberei der Gebrüder Müller läßt auf mehr als hundert Stühlen arbeiten und liefert Baumwollenzeuche aller Art, die meistens in der Umgegend und von Händlern auf den Märkten des Inlands abgesetzt werden. Die hiesige Tuchfabrikation ist gleichfalls nicht unwichtig (namentlich von Losch, Schmid und Auer); sie beschäftigt sich hauptsächlich mit mittelfeinen und ordinären Tüchern, Halbtüchern und Bibern, und setzt sie theils im Großen auf der Stuttgarter Messe, theils auf den benachbarten Märkten und im Handverkauf ab. Die Bortenwirkerei, Fransen- und Gimpenfabrikation wird von C. Berlinger und einigen andern Meistern lebhaft betrieben. Ferner gehören die Lohgerbereien von Heinzelmann, Nübel, Wurm und Jenisch, und die Weißgerberei von Gänßle und Sohn zu den stärkeren produktiven Gewerben. Oberamtsthierarzt Dorn verfertigt künstliche Wetzsteine, die auch in das Ausland abgesetzt werden. Von Metallgewerben sind die wichtigsten: die Messer- und chirurgische Instrumentenfabrikation von C. Lorch, die Schlosserei v. C. Schmid. Endlich verdient die Möbelschreinerei von C. und L. Brunle, J. Dolde und G. Knapp besondere Erwähnung.

Unter den verschiedenen sämmtlich vom Neckar getriebenen Mühlwerken ist das bedeutendste die Mahlmühle mit 12 Gängen und Einrichtung zur Fabrikation des sogenannten Kunstmehls von Künkele und Sohn, ein stark beschäftigtes Werk, welches früher

städtisches Eigenthum war. Im J. 1468 verlieh Graf Ulrich von Württemberg der Stadt die Mühle nebst Zugehör als Zinslehen gegen jährlich 100 Pfd. Heller Landswährung (Lehenbericht in der Stadtregistratur). Vor einigen Jahren hat die Stadt die Mühle mit aufgehobenem Bannrecht über die Stadt, aber fortdauerndem über Neckarhausen und Raidwangen verkauft. Weitere Werke sind: eine Oel- und Gypsstampfmühle, eine Sägmühle mit 2 Sägen, eine Wergreibe mit 2 Tischen, eine Schleif- und Lohmühle und eine Tuchwalke (Schwaiger). Eine zweite Oelmühle wird durch Pferdekraft in Bewegung gesetzt.

Einen ausgedehnten Betrieb hat die Maiersche Bleiche mit Walken und künstlichen Wasserschöpfrädern am Neckar. — Eine ältere Ziegelei befindet sich außerhalb der Stadt jenseits der Steinach. Aus dieser Ziegelhütte ist ein Dachplattengefäll mit 400 fl. gegen den Staat abgelöst worden. *

Bierbrauereien sind vier, wovon zwei (Boley und Thees) mit bedeutendem Betrieb, Schildwirthschaften 12 vorhanden.

Handel. Der aktive beschränkt sich auf die vorgenannten Industrieprodukte, besonders des Otto'schen Etablissements, und auf die Ausfuhr von etwas Getreide und Vieh. Von Erheblichkeit ist der Handel mit Langholz, der von Rommel und Heinzelmann auf dem Neckar nach den Rheingegenden getrieben wird. Zwischenhandel, Spedition und Durchfuhr findet nicht Statt; doch verspricht man sich in letzterer Hinsicht etwas von der neu angelegten Straße nach Metzingen. Eingeführt werden hauptsächlich Colonial- und Specereiwaaren. Handlungen mit solchen, sowie mit Ellen-, Eisen- und andern Waaren zählt man 14, Apotheke 1.

Die Märkte der hiesigen Stadt sind wenigstens bedeutender als die der übrigen Marktorte des Bezirks, wenn sie auch denen von Kirchheim ꝛc. nicht gleich kommen. Vieh- und Krämermärkte (zugleich mit Leinwand und Tuchwaaren) werden jährlich vier gehalten. Der Viehumsatz ist namhaft; allein seit Aufhebung der Accise ist die Möglichkeit näherer statistischer Erhebungen hierüber abgeschnitten. Ein eigener Schafmarkt findet im Spätherbst, und ein Flachs-, Hanf- und Leinwandmarkt den 21. Dec. Statt, der von Nah und Fern sehr besucht ist. Die Wochenmärkte sind ganz unbeträchtlich und die wöchentlichen Fruchtmärkte kaum mit diesem

---

* Sie bezieht von der Stadt jährlich 50 Klafter eichenes Holz unentgeldlich, wogegen sie den Bürgern der Stadt ihren Bedarf um einen billigern Preis (100 F. Platten zu 1 fl. und 1 Sch. Kalk zu 36 kr.) abgeben muß. Eine zweite Ziegelei, welcher jedoch diese Begünstigung nicht zusteht, ist in neuster Zeit errichtet worden.

Namen zu benennen; wichtiger ist dabei die Brennholzzufuhr von der Alp.

Gemeinde- und Stiftungs-Haushalt. Die Finanzen der Gemeindecorporation befinden sich in einem vortheilhaften, ihre Verwaltung in einem geordneten Zustande. Das Nähere hierüber enthält in Zahlen die Tabelle IV. Ihre Revenuen fließen hauptsächlich aus dem ansehnlichen Grundbesitz (hauptsächlich Waldungen s. vorhin, dann 50 Mrg. Gärten und Länder, 231 Mrg. Aecker, 65 M. Wiesen und 525 M. Weiden); das Locar der Schafweide sammt Pförcherlös beträgt allein 2400 fl. Umlagen zu Bezirks- oder Gemeindecorporationszwecken finden nicht Statt. Jeder Bürger genießt als Ortsnutzung jährlich 1 Klafter Holz, 25 Wellen, 3 Gemeindetheile und erhält die Schulbücher für seine Kinder unentgeldlich (letztere aus Stiftungsmitteln). — Das Stiftungsvermögen wird unten bei den aus solchen zu erhaltenden Anstalten im Einzelnen angegeben werden.

Als Wappen führt die Stadt im goldenen Felde ein rothes Hifthorn mit schwarzem Bande und unter dem Hirschhorn eine blaue Raute. Zuweilen wird die Oberstelle des Schildes noch mit einem vierendigen württembergischen Hirschhorn belegt.

Der Fruchtzehenten ist zwischen der Staatsfinanzverwaltung, die aber noch in einzelnen Distrikten denselben allein bezieht, und dem Hospital halbtheilig. Der kleine Zehent gehört dem Hospital, wird aber seit undenklichen Zeiten von Nürtinger Bürgern gar nicht, von Ausmärkern aber nach jährlicher Schätzung in Geld erhoben. Der Heu- und Oehmdzehent ist abgelöst; aus den Weinbergen bezieht der Staat ein Surrogatgeld. Gült- und landgarbenpflichtig waren die hiesigen Güter zum größern Theil dem Hospital, zu einem kleinern dem Staat. Die Landgarben sind neuerdings ganz, die Gülten größtentheils abgelöst worden. Die Frohnpflichten, sowie die Leistungen der öffentlichen Cassen sind abgelöst, Privatablösungen sind noch wenige vorgekommen. Das Fischrecht im Neckar und den Nebenbächen steht dem Staat zu und ist verpachtet. Eine Strecke von 250 l. R. in ersterem ist Privateigenthum.

Kirchliche Verhältnisse. Die Parochie Nürtingen begriff in älteren Zeiten einen ausgedehnten Sprengel, indem Beuren bis 1401, Frickenhausen mit Tischardt bis 1467, Linsenhofen bis 1468, Neckarhausen mit Raidwangen bis 1507, Ober-Boihingen mit Reudern bis 1466, Tachenhausen bis 1481, und Ober-Ensingen, Hardt und Zizishausen bis 1723 Filiale der hiesigen Kirche waren.*

* Nach dem Kellerei-Lagerbuch von 1526 waren damals hier folgende Pfründen: a) Die Pfarrei. b u. c) Zwei Frühmessen. d) Die Prädikatur.

Nach der Reformation wurden die Einkünfte dieser Kirchen theils dem Hospital einverleibt, theils zur Dotation einer Pfarrstelle und zweier Diakonate verwendet, von welchen letzteren aber das eine 1723 nach Errichtung der Pfarrei Ober-Ensingen aufgehoben wurde. So stehen also gegenwärtig an der Kirche ein Stadtpfarrer, der zugleich Dekan der Nürtinger Diöcese ist und ein Diakon, die vom Landesherrn ernannt und vom Staat besoldet werden.* Doch werden zu letzterem Zweck wegen eingezogener Kirchenpfründen 180 fl. vom Hospital beigetragen, der auch die Cultkosten zu bestreiten hat.

Kloster war ehemals in der Stadt selbst nur eines, eine Beguinenklause. Das Bruderhaus Michelhalden lag außerhalb der Stadt, s. hienach. — Einen Pfleghof hatte hier, wie schon erwähnt, das Kloster Salmannsweil, von dessen wichtigen Besitzungen in Nürtingen unten die Rede seyn wird; er hieß der Mönchhof und wurde 1749 für den Hospital erkauft, ist aber jetzt Privateigenthum (Bierbrauerei zum Waldhorn).

Bildungsanstalten und Schulen. Von jeher hat die Stadt Nürtingen durch rühmlichen Eifer für ihre Schulanstalten sich ausgezeichnet**, welche denn auch seit langer Zeit immer mit tüchtigen Lehrern besetzt waren und ein wohlverdientes Vertrauen in der Nähe und Ferne fortwährend genießen. Nicht leicht ist eine württembergische Landschule zu nennen, welche einer gleich großen Anzahl verdienter Männer in Staats-, Kirchen- und Lehrämtern die Vorbildung gegeben hätte, wie die hiesige lateinische Schule, und zu einer Zeit, wo selbst noch in der Hauptstadt aller höhere Unterricht fast nur darauf berechnet war, die sogenannte Honoratiorenjugend entweder für das Landexamen oder für die Schreibstube vorzubereiten, dachte Nürtingen daran, die Bildung

---

e) Die 11,000 Jungfrauen-, f) unser lieben Frauen-Pfründe. g) Die St. Nicolaus-, h) die St. Sebastian- und i) die St. Peter- und Pauls-Kaplanei, und k und l) die beiden Kaplaneien zum h. Kreuz, deren eine die Schwestern zu Tachenhausen gestiftet hatten. Alle 11 Pfründen hatte die Herrschaft Württemberg zu verleihen, welche (s. unten) schon 1254 Theil am Kirchensatz hatte. Als Kirchherrn finden wir 1365 Heinrich Züttelmann von Zitzishausen und 1397 Conrad Züttelmann. M.

* Aus der Reihe der früheren Dekane nennen wir hier den geschätzten Prediger Imman Gottlob Brastberger († 1764 Jul. 13).

** Im J. 1531 erwirkte sich Bürgermeister und Gericht von K. Ferdinand im Interesse ihrer lateinischen Schule die Erlaubniß, daß sie die Einkünfte einer Frühmeßpfründe, 50 Pfd., unter einen Schulmeister (welcher 20 Pfd. erhielt), einen Meßner und Organisten theilen dürfe. Cleß C. 602.

des Bürgerstandes durch eine Realschule zu heben. Schon 1783 wurde hier eine solche, die erste des Landes, nach dem Muster der damals berühmten Berliner Realschule, errichtet. In gleicher Weise waren die Volksschulen immer der Gegenstand väterlicher Fürsorge der städtischen Behörden.

Es war sonach ein sehr angemessenes und verdientes Anerkenntniß, daß 1842 Nürtingen von der Staatsregierung zum Sitz eines der beiden evangelischen Schullehrerseminare ausersehen wurde. Unentgeldlich trat, wie oben bemerkt, die Stadt die Hospitalgebäude ab, bestritt die Kosten der Erbauung einer Musterschule und wendet zur Besoldung des Musterlehrers und Gehülfen jährlich 1000 fl. auf, wogegen sie sich für den Fall, daß der Staat das Institut von Nürtingen zurückzieht, entweder eine Entschädigung durch eine ähnliche Anstalt oder die Ueberlassung der Gebäude an den Hospital ausbedungen hat, wo alsdann der Staat im Fall des Verkaufs den etwaigen Mehrerlös über die Summe von 20,000 fl. anzusprechen, aber von 1843 an dem Hospital 400 fl. jährliche Hausmiethe zu vergüten hätte. Im Nov. 1843 wurde die Anstalt eröffnet. Sie ist auf 80 Zöglinge, die freie Wohnung im Seminargebäude und unentgeldlichen Unterricht genießen, berechnet. Für minder Bemittelte sind Stipendien in Jahresportionen von 30—50—65 fl. vorhanden. Das Lehrerpersonal besteht aus 1 Vorsteher (Rektor), 3 Haupt- und einigen Nebenlehrern. Mit der Anstalt ist eine Musterschule, bestehend aus zwei Mädchenabtheilungen, zur praktischen Uebung der Seminaristen im Unterricht verbunden. Eine Präparandenanstalt für Zöglinge des Schulstandes, als Privatanstalt unter der Leitung des Seminarvorstandes, ist im J. 1845 ins Leben getreten.

Die lateinische Schule hat zwei Lehrer (Rektor und Präzeptor); ebenso die Realschule; auf beide bereitet eine Elementarschule gemeinschaftlich vor. Die Volksschule besteht aus drei Knabenschulen mit zwei Lehrern und einem Unterlehrer, und vier Mädchenschulen (außer obiger Musterschule) mit drei Lehrern und einem Unterlehrer. Sämmtliche Lehrer an den städtischen Schulen werden vom Hospital besoldet. Das Nominationsrecht, welches die Stadt jeder Zeit sehr würdig übte, ist ihr durch die neuen Bestimmungen entzogen worden.

Industrieschulen werden in den Wohnungen von 15 Lehrerinnen gehalten, welchen das Lehrgeld für ärmere Kinder aus öffentlichen Kassen bezahlt wird.

Hier ist noch zu erwähnen, daß eine hospitalische Bibliothek, welche längere Zeit wenig beachtet gewesen war, jetzt in dem neuen Schulgebäude sich befindet; es wird wieder mehr als früher dafür

gethan, und in Anschaffung neuer Bücher mehr Rücksicht auf gemeinnützige Zwecke genommen. — Auch ist noch ein hospitalisches Archiv vorhanden.

Wohlthätigkeits-Anstalten und Stiftungen. Die Mittel zu wohlthätigen Zwecken sind sehr ansehnlich und haben ihren Bestand theils dem frommen Sinn der Vorfahren, theils der klugen und thätigen Verwaltung der örtlichen Behörden zu verdanken. 1) Der Hospital ist die reichste unter den Anstalten dieser Art in Alt-Württemberg, unterscheidet sich aber von einigen andern dadurch, daß er nicht von einer ursprünglich geistlichen Stiftung ausging, sondern als reines Communal-Eigenthum von jeher die Natur eines weltlichen Corpus hatte. * Die Geschichte desselben wird im Wesentlichen hienach gegeben werden.

Eine Hauptverbindlichkeit des Hospitals ist, die Stadt in allen Ausgaben für Kirche und Schule zu vertreten. Er reicht sonach (außer dem oben erwähnten Besoldungsbeitrag an die Ortsgeistlichen) den Lehrern an sämmtlichen hiesigen Schulen, sowie den untern Kirchendienern ihre Gehalte theils in Geld, theils in Naturalien, und trägt den gesammten Aufwand für Cultus und Unterrichts-Requisiten, nebst der Baulast an beiden Kirchen und vier Schulgebäuden. Auch liegt ihm die Salarirung der Pfarrer in Neckarhausen, Ober-Ensingen, Pliezhausen und Sielmingen, sowie die Unterhaltung der Pfarrhäuser in den gedachten Orten (in Pliezhausen zur Hälfte) ob. Endlich reicht er städtischen Armen bedeutende Unterstützungen an Geld, indem die Naturalverpflegung schon seit 1670, auch die Frucht- und Wein-Verwaltung seit mehreren Jahren aufgehört hat. Man findet aber, daß der Hospital seit seiner Gründung (sowie schon das frühere Spendalmosen, s. hienach) auch die Armen der Amtsorte (des alten Nürtinger Amts) unterstützt, und zwar durch regelmäßige Reichungen („wochentliche Kastenhilf"), als auch durch außerordentliche Beiträge in bedrängten Zeiten. Erstere schien auf einer — wenn auch in ihrer Entstehung nicht mehr nachweisbaren und in der Folge widersprochenen — Verbindlichkeit beruht zu haben, letztere aber wurden immer ausdrücklich „um Gotteswillen" gereicht und waren bisweilen sehr beträchtlich, so daß in den Jahren 1689 bis 1710 die der gesammten Amtscorporation (also die Stadt mitbegriffen) nach

* H. Günzler: Darstellung über die Entstehung des Nürtinger Spitals, Reutlingen 1819. 8. Eine erweiterte und berichtigende Umarbeitung dieser Schrift übergab der Verfasser handschriftlich dem stat. top. Bureau im J. 1822, welches einen Auszug hieraus in den Württ. Jahrb. von 1826. S. 311 ff. mittheilte.

und nach vorgeschossene Summe sich auf 59,197 fl. belief, welche gleichwohl in Betracht der bedrängten Umstände derselben nachgelassen wurde. Ums Jahr 1824 betrugen die ordentlichen Beiträge jährlich 1900 fl., wurden aber dann auf 1300 fl. und später noch weiter herabgesetzt, wobei der Stiftungsrath sich ausdrücklich gegen jede Verbindlichkeit zur Armenunterstützung der Amtsorte verwahrte, während eine solche früher wenigstens stillschweigend anerkannt war. Dagegen reclamirten die Amtsorte, und nach längeren Unterhandlungen kam endlich ein Vergleich zu Stande, wonach 1843 mit der Summe von 36,200 fl. aus dem Grundstock des Hospitals die Ansprüche der 14 Orte des alten Amtes (s. oben S. 104) für immer abgelöst und genanntes Kapital diesen Orten mit der Bestimmung hinausgegeben wurde, nach Verhältniß ihres Armenbedürfnisses vertheilt und unter dem Namen Nürtinger Hospital-Armenstiftung von dem Stiftungsrath jedes Orts besonders verwaltet zu werden.

Die Vermögenstheile des Hospitals sind theils Stiftungen zu besonderen Zwecken, unter welchen wir nennen:

die Stiftung zu Spendbrod	6832 fl. Kap.
„ „ „ Schulbüchern	2053 „ „
„ „ für studirende Bürgerssöhne	350 „ „
„ „ zu Schulgeldern für arme Kinder	585 „ „
„ „ zu Tuch für Hirten und Nachtwächter	280 „ „
„ „ von J. F. Bilfinger zur Belohnung treuer Dienstboten	2200 „ „
„ „ von J. F. Krämer für Theologie-Studirende aus seiner Familie und nächst diesen aus Nürtingen und Stuttgart	2000 „ „
„ Armenstiftung der Elisabeth Späth von Sulzburg 1560	1000 „ „
„ Stiftung der Herzogin Ursula zu Brodalmosen auf den Palmtag für die Amtsorte	1000 „ „
„ „ der Pfalzgräfin Susanna	500 „ „
„ „ der Elisabeth, Markgräfin zu Baden	200 „ „
„ „ des Mathias Gmelin vom Kap der guten Hoffnung	200 „ „

u. A.

Zum größeren Theile aber flossen die Einkünfte des Hospitals aus Gütern und Gefällen (s. unten), welche bis auf die neueste Zeit

in ihrem alten Bestand vorhanden waren. Seit ungefähr 15 Jahren aber sind mehrere derselben theils in Folge der Ablösungsgesetze, theils wegen ihrer Entlegenheit und kostspieligen Verwaltung veräußert worden, darunter die hauptsächlichsten: der Spitalhof in Reutlingen, die Weinzehentgefälle in Pfullingen, die Lehenhöfe in Harthausen, Unter-Lenningen, Neckarhausen, Wendlingen, der Widumhof nebst kleinern Höfen in Sielmingen u. a. Die gegenwärtigen Einkommensquellen des Hospitals sind:

1) Grundeigenthum: das Hofgut Tachenhausen, verpachtet um jährlich 2000 fl.

2) Gefälle: ewige und jährliche Zinsen, Landgarben in Nürtingen und Neckar-Tenzlingen und etwa 100 Scheffel Gülten aus Lehenhöfen und Gütern in Nürtingen, Frickenhausen, Groß- und Klein-Bettlingen, Ober-Boihingen, Raidwangen, Reudern ꝛc.; Zehnten, und zwar der Großzehent ganz in Ober-Boihingen und Harthausen; halb in Nürtingen, Pliezhausen, Dörnach, Pfullingen und Wolfschlugen; theilweise in Reudern, Linsenhofen, Neckarhausen, Unterhausen, Bonlanden, Ober- und Unter-Sielmingen; der kleine Zehent in Pfullingen, Harthausen, halb in Wolfschlugen und theilweise in Reutlingen; der Heuzehent in Harthausen; der Weinzehent halb in Pliezhausen und theilweise in Grötzingen und Reutlingen. Diese Zehenten sind an die betreffenden Gemeinden auf mehrere Jahre gegen Geld verpachtet; nur Pfullingen zahlt eine jährliche Rente von 1000 fl., Reutlingen von 400 fl.

3) Kapitalvermögen, nach dem Stand von 1843 im Betrag von 133,400 fl.

Die etatmäßige Einnahme des Hospitals betrug 18$^{43}/_{44}$ 22,050 fl.

Der Sitz der von einem eigenen Beamten (Hospitalverwalter) unter der Aufsicht des Stiftungsrathes geführten Verwaltung befindet sich jetzt, wie schon erwähnt, in einem Flügelgebäude des neuen Schulhauses.

2) Sondersiechenpflege und Krankenhaus. Schon zu Anfang des 14ten Jahrhunderts errichtete die Stadt ein Leprosen- und Pest-Haus jenseits des Neckars und dotirte es als eine eigene Pflege aus städtischen Mitteln. Ebenfalls jenseits des Neckars stand das Armenhaus, das 1837 abgebrochen, worauf die Armenanstalt mit dem Siechen- oder Kranken-Haus verbunden wurde. Dieses ist ein sehr altes Gebäude* an der Straße nach Ober-Ensingen und neben dem neuen Begräbnißplatz; es dient zur unentgeltlichen Aufnahme und Verpflegung kranker Ortsarmen. Das ansehnliche Vermögen

* Der Thürbogen soll die jetzt nicht mehr sichtbare Jahrszahl 1315 getragen haben.

dieser Anstalt ist städtisches Eigenthum; ihre Einnahme belief sich nach dem Etat von $18^{42}/_{43}$ auf 6856 fl., die Ausgaben in demselben Jahre auf 4465 fl. Die Ueberschüsse fließen in die Stadtkasse.

3) Die Armenkastenpflege hat ein aus Opfergeldern und einigen Kapitalzinsen fließendes Einkommen, das sich $18^{42}/_{43}$ auf 355 fl. belief, während die Ausgaben 249 fl. betrugen.

Eine mit dem Hospital in Verbindung stehende öffentliche Beschäftigungsanstalt für erwachsene Arme wurde, die erste im alten Lande, schon 1761 errichtet. Sie besteht gegenwärtig in einer Garnzwirnerei (s. oben), welche von etwa 40 Personen in zwei Sälen des neuen Schulgebäudes (im Flügelbau) betrieben wird und für diese einen jährlichen Verdienst von 2000 bis 2500 fl. abwirft. — Im Jahr 1809 wurde durch den verdienten damaligen Oberamtmann Günzler († 1842), der im ganzen Bezirk noch im gesegneten Andenken steht, ein Wollespinn-Institut errichtet, das sehr schnell in Aufnahme kam und 1814 gegen 600 Personen in Stadt und Amt mit einem jährlichen reinen Verdienst von 12,000 fl. beschäftigte, seit längerer Zeit aber in Folge ungünstiger Verhältnisse eingegangen ist.

Eine Kinder-Rettungsanstalt gedenkt die Oberamts-Corporation zu errichten, wenn das aus der verkauften Kaserne (s. oben) erlöste Kapital von 12,000 fl. für diesen Zweck zureichend angewachsen seyn wird.

Sonstige Anstalten. Für literarische und gesellige Unterhaltung besteht ein Museum (im Gasthaus zur Sonne), für musikalische ein wohlgeübter Liederkranz. Eine Bürgergarde ist vorhanden; eine Schützengesellschaft aber und Schießhaus besteht schon lange nicht mehr. Ein angenehmer Spaziergang ist zwischen der Stadt und unteren Vorstadt angelegt worden.

Anstalten für den Verkehr sind: die Posterpedition, welcher schon oben S. 97 gedacht wurde; an den drei übrigen Tagen geht ein Postbote zu Fuß nach Neckar-Thailfingen. — Die Omnibusfahrten s. ebenda. Landboten mit Fuhrwerk gehen nach Stuttgart, Eßlingen, Reutlingen und Tübingen.

Brunnenanstalten. Eine Wasserleitung aus 9 Quellen im Seebach südlich von der Stadt in thönernen Teucheln, die vor ungefähr 10 Jahren mit einem Aufwand von 10,000 fl. gelegt worden sind, sich aber nicht sonderlich bewähren, führen den 17 laufenden Brunnen der Stadt gesundes Trinkwasser zu; zwei andere Wasserleitungen von der West- und Ost-Seite sind eingegangen. Pumpbrunnen, sowohl öffentliche als Privaten gehörige, sind zahlreich vorhanden.

Eine Badanstalt mit dem Versuch künstlicher Mineralbäder ist seit einigen Jahren von einem Privaten eingerichtet.*

Vier Gemeinde-Backhäuser finden so fleißige Benutzung, daß man 1842 die erzielte Holzersparniß auf 300 Klafter Buchenholz schätzte.

Eine zur Stadt gehörige Parzelle ist der Reuthof, 1832 von einem Nürtinger Bürger hinausgebaut, über dem Schlierbach, unweit der Raidwanger und Neckarhauser Markungsgrenze. Nahe dabei ist das Reiher-Wäldchen, bekannt durch ein Echo, das sich hier befindet.

Der antiquarischen Merkwürdigkeiten der Stadt und der Gegend, der Römerstraße, der gefundenen Alterthümer rc. ist oben gedacht worden. — Die Erinnerung an K. Rudolf lebt noch in dem Feldgewand Rudolfshalde am Grienberg, rechts an der Straße nach Ober-Boihingen, wo dieser Kaiser ohne Zweifel sein Lager hatte, als er 1286 einen Angriff gegen Nürtingen richtete. Aufgrabungen, gelegentlich einer Straßenkorrektion, brachten hier Menschen- und Pferde-Knochen, Waffenstücke, eine eiserne Sturmhaube rc. zu Tag.

In dem Felddistrikt Roßdorf am Kirchertwald, zwischen dem Humpfenbach und der Steinach, scheint sich der Name eines abgegangenen Ortes erhalten zu haben. Wenigstens fand man ganz in der Nähe, auf dem sogenannten Neuhäuser, altes Gemäuer, Ziegeln rc. — Der nahe Tiefenbach, ein bis gegen Owen sich hinaufziehendes Wiesen- und Wald-Thal bewahrt ebenfalls einige Ueberreste aus der Vergangenheit. Hier, in einem abgeschiedenen Winkel des Bruderwaldes oder Mönchtobels, hart an der äußersten Spitze der Frickenhauser Markung, stand die Waldbruderklause (monasterium Franciscanum fratrum III ordinis) Michelhalden (Mochenhalden, Nürt. Kellerei-Lagerb. 1684), deren Stelle noch durch eine Vertiefung, der „alte Kern" (Keller) genannt, kenntlich ist. Beim Ausgraben von Baumstöcken wurden Ziegel, Mauerstücke, altes Eisen, ein Beil rc. gefunden. Gegen Ende des 15ten Jahrhunderts wurde dem Paul Schreiber, Guardian des Barfüßer-Klosters in Tübingen, übergeben, „das Bruderhaus zu Frickenhausen im Wald, daß er es besetzen, visitiren und in seiner und seiner Nachfolger Schirm haben möge." Nach der Reformation

---

* Eine Neckarbadstube, auch Brunnenbad genannt, kommt schon in Urkunden des 15. Jahrh. vor; das massive, thurmähnliche Gebäude diente in der Folge zu einem Gefängniß und wurde vor einigen Jahren abgebrochen. Noch vor Kurzem fand man thönerne Teuchel, welche in dasselbe geführt hatten.

wurde die Klause mit ihrem kleinen Einkommen zum Hospital gezogen (Bes. p. 554). Eine Lokalität unweit des alten Kellers trägt den Namen der Teufelskanzel. — Durch dieses Thal scheint sich vor mehreren Jahrhunderten eine Hauptstraße von der Alp nach dem Unterland gezogen zu haben, welche den noch in den Lagerbüchern vorkommenden Namen der Frankfurter Weg* führte, wie denn auch eine 1567 an der Stelle einer älteren erbaute steinerne Brücke über den Tiefenbach die Frankfurter Brücke hieß. — Daß in dieser Waldgegend in alten Zeiten Glasöfen gestanden haben, wird behauptet. — Ob die Burg der Herren von Tiefenbach, genannt Kiver, noch diesseits, oder auf Dettinger Markung gestanden hat (s. OA.-Beschr. von Kirchheim S. 183 ff.) konnten wir nicht ausmitteln. Der Tiefenbach-Wald war unter den früheren Regenten Württembergs ein beliebtes Jagdrevier; es war darin ein großer Thiergarten und Hirschplan eingerichtet, von Herzog Karl Alexander aber wurde auf einem isolirten Hügel im Thal, der Kräuterbühl genannt, ein hübscher Jagdpavillon erbaut, der jetzt ebenfalls verschwunden ist.

Nürtingen, welchem Namen das altdeutsche Niurât, Niuwirât, d. h. Neurath, zu Grunde liegt, heißt bei seinem erstmaligen Vorkommen: Niordinge zwischen 1024 bis 1039 in einer Urkunde König Konrads II., welche bloß aus der Anführung Kaiser Friedrichs I. von 1157 bekannt ist (Orig. Guelf. 3, 468); später: Nivritingen 1046 (s. unten), Niugertingen 1101 (Dümge Reg. Bad. S. 133 Anm. vergl. mit S. 132), 1140 (eb. 132), Niwertingen 1254. Das praedium Niordinge wurde um 1024 von Beatrix, welche aus einer, nicht angegebenen reichen Familie Schwabens stammte, als Heirathgut an den Sachsen Udo Grafen der Gaue Rittega und Lisgo gebracht und von diesem Grafen wegen der Entlegenheit des Ortes an König Konrad II. ausgetauscht. (Orig. Guelf. a. a. O.) ** Also wurde Nürtingen Reichsdomäne, von welcher König Heinrich III. im Jahr 1046 einen Theil an die Kirche in Speyer vergabte (quaedam curtis nomine Nivritingen sita in pago Neckergowe in comitatu Werinharii comitis cum omnibus appendiciis. Orig. in Karlsr. Dümge a. a. O. 104). Ein beträchtlicher Theil

* Eigentlich Frankenfurter. Frankenfurt ist der ältere Name. Ulrich Staffel, Stadtschreiber, erhält 1468 von Württemberg einen Morgen Acker „zu Frankenfurt bei Nürtingen" zu Lehen.

** Vrgl. Hoffmann, Gtfr. Dan., diplomatische Belustigung mit des niedersächsischen Graf Uttonis und Herzog Heinrich des Löwen an die Kaysere Conrad II. und Friedrich I. vertauschten schwäbischen Gütern, Nürtingen und Baden. Frankf. u. Lpz. 1760. 4.

muß immerhin dem Reiche geblieben seyn; dieser aber wurde demselben, und zwar dem König Heinrich IV., ums Jahr 1080 — wohl nicht auf lange — durch den Graf Liutolt von Achalm entwunden, welcher sich durch die Besitznahme Nürtingens für den ostfränkischen Besitz, der ihm entrissen worden war, entschädigte.*

Außer dem Reiche hatten wohl schon in den frühesten Zeiten die Grafen von Urach (Stammverwandte der Grafen von Achalm) Antheil an Nürtingen;** dieser Antheil kam mit der Grafschaft Urach im Jahr 1254 und den nächstfolgenden an Württemberg; im Jahr 1254 am 19. April ward in Beziehung auf die Kirche in Nürtingen noch bestimmt, daß Württemberg und Urach-Fürstenberg solche gemeinschaftlich verleihen sollten, indeß hatte bereits im Jahr 1265 Graf Ulrich von Württemberg sämmtlichen in der Gegend der Stammburg Urach noch übrigen Besitz der Uracher Grafen, den allodialen sowohl als den reichslehnbaren, an seine Familie gebracht.

Auch die Herzoge von Teck hatten Antheil an Nürtingen; diesen (eigene und Lehengüter und Vogtei) trat Herzog Hermann am 14. Febr. 1299 an den Grafen Eberhard den Erlauchten von Württemberg ab (Sattler Grafen I. Beil. Nr. 26).***

Die Speyrischen Güter trug vom Bisthum Herzog Ludwig der Strenge von Bayern (1253 bis 1294), von diesem hinwieder Berthold von Neuffen zu Lehen; letzterer erhielt sie am 21. März und 10. Juni 1284, gegen Entschädigung, welche er dem Bisthum gab als freies Eigenthum, um sie jedoch alsbald, am 31. Aug.

---

* Oppidum Nurtingen praeoccupando rapuit et forti praesidio, quam diu gladio accinctus fuit, rege invito tenuit (Liutoldus comes). Berthold. Zwifald. bei Hess Mon. Guelf. 207.

** Godefridus de Niurtingen unter den Ministerialen in einer Urkunde Graf Egino's von Urach. Gerbert Hist. nigr. silv. 3, 131.

*** Nach Crusius und Schmidlins handschr. Collectaneen war Nürtingen der Sitz mehrerer Dienstmannen der Herzoge von Teck und anderer Edelleute. 1274 siegelt Herzog Conrad von Teck für den Sohn »Alberti Zütlelmann de Nurntingen.« Heinrich von Tübingen, Bürger hier, verschafft 1303 dem Kloster Weiler bei Eßlingen 40 J. Acker bei Nürtingen zu einer Seelmesse. — 1349—1368 Dieterich Späth der zu N. gesessen ist. — 1360 Dietrich der Suffer. — Albrecht von Dachenhausen 1398—1429. — Ulrich der Schwelher, zu N. gesessen. — Ulrich Schilling, Bürger zu N. — Hier starben: 1495 Wolf von Dachenhausen, der Alte. — 1505 Sixt Schenk von Staufenberg. — 1516 Wilhelm von Sperberseck. — 1521 Eberhard von Dachenhausen. — 1530 Ritter Caspar Späth von Thumnau und Wolf von Dachenhausen. — 1533 Hans Friedrich Späth.

und 3. Sept. desselben Jahres, für 285 Mark an Kloster Salmannsweiler wieder zu verkaufen.*

Zwischen diesem Kloster und Württemberg erregte indeß ein solcher Besitz an einem und demselben Orte, namentlich die Jurisdiktion, vielfache Streitigkeiten, in deren Folge das Kloster den Grafen Eberhard den Erlauchten in Bann brachte, worauf dieser am 14. März 1294 sich mit dem Kloster verglich (Archiv.-Urk.). Die hiezu erwählten Schiedsrichter erkannten, daß der Graf das Recht habe, Schultheißen und Richter in Nürtingen zu setzen und den Gerichtszwang hier auszuüben; die Güter des Klosters wurden also für landsässig erklärt und es mußten von ihnen ½ Reisewagen gehalten, Jägeratz und andere Beschwerden getragen werden. Im 30jährigen Kriege wurde das Kloster dem Herzog Eberhard III. nach und nach 600 fl. schuldig; dafür und für noch einige andere Einräumungen trat es ihm seinen „Mönchshof" in Nürtingen ab, am 19. Mai 1645 (Sattler Herzoge 8, 98). — Hiesige Einkünfte von Salmannsweiler, welche diesem Kloster bis zum Jahr 1748 verblieben, werden unten bei der Geschichte des Nürtinger Hospitals, durch welchen im genannten Jahre das Kloster hier vollends ganz ausgekauft wurde, erwähnt werden.

Von einzelnen geschichtlichen Ereignissen Nürtingens heben wir folgende aus.

Im Jahr 1286 zwischen dem 14. bis 21. Sept. zerstörte König Rudolf, welcher im Kampfe mit Graf Eberhard dem Erlauchten bereits am 6. Sept. vor Nürtingen lag, den hiesigen Kirchhof, welcher nach der Sitte der Zeit als Veste benützt war.**

Im Jahr 1531 wüthete hier die Pest, welche in Stuttgart früher ausgebrochen war und die dortige Kanzlei im Jahr 1530 zur Flüchtung nach Nürtingen, von wo sie schon im Jahr 1531 wieder nach Stuttgart zurückging, veranlaßt hatte. Im Jahr 1585 raffte dieselbe Krankheit 500, im Jahr 1611 bei 200 Menschen weg (Sattler Topogr. 163). In den Jahren 1634 und 1635 wurden

---

* Im Verkaufsbrief, Orig. im Stuttg. Staatsarchiv, werden mehrere curiae beschrieben, ferner angegeben: dimidia pars decimae majoris per totam villam in Niwirtingen et quaedam decima in Bugingen (Boihingen), tres coloniae..., quae adhuc indistinctae, sed communes cum Eberhardo comite de Wirtinberch et dictis de Salem habentur... auch 32 Leibeigene beiderlei Geschlechts. Eine curia dicta dez schraben houe kommt i. J. 1308 im Salmannsweiler Besitze vor. Salm. Schenkungsbuch in Carlsruhe 1, 341.

** Chron. Sindelf. S. 19 ed. Haug; dagegen sagt Martin. Minor. z. J. 1286 bei Eccard Corp. hist. 1, 1632 allgemein: Nuwertingen rex destruxit.

1154 Personen ein Opfer dieser Krankheit. Sehr schweres Brandunglück erlitt die Stadt im Jahr 1473, in welchem 60 Häuser abbrannten, im Jahr 1750 den 12/13. Dec., wo das von der Stadtschreiberei ausgehende Feuer 133 Gebäude in Asche legte, endlich im Jahr 1787 am 16. Sept., wobei 30 Häuser niederbrannten.

Nach der Nördlinger Schlacht (1634) war Nürtingen ein Schauplatz der wildesten Grausamkeit, welche durch die Kroaten verübt wurde; sogar auf der Kanzel der hiesigen Kirche, seinem Flüchtungsorte, wurde der Owener Pfarrer Wölflin erstochen; die Herzogin Ursula, Herzog Ludwigs Wittwe, wurde an den Haaren über die Leichname der im Schlosse ermordeten Personen herumgezogen, mit Flintenkolben hin- und hergestoßen und kaum noch durch den Obristlieutenant v. Grün aus den Händen der Wüthriche gerettet. In Asche gelegt wurden 49 Häuser und Scheunen. Am 5. Okt. 1634, bei einer Zählung, fand sich die Zahl der frühern 498 Bürger auf 149 heruntergeschmolzen.

Das schon erwähnte Nürtinger Schloß ist bekannt als Wittwensitz württembergischer Fürstinnen. Die Gräfin Henriette († 16. Febr. 1444), Wittwe Graf Eberhards IV., schloß im Jahr 1421 am 7. Dec. einen Vertrag, wonach sie einen Wittwensitz in Nürtingen haben, doch Bürger und Amtsangehörige bei ihren Privilegien lassen sollte; am 23. April 1423 erhielt sie neben den versprochenen 700 fl. noch 572 Hühner, 57 Gänse, 250 Käse, 560 Eier; im Jahr 1442, als sie mit ihren Söhnen Streit bekam, verriegelte sie sich im hiesigen Schlosse (Steinhofer 2, 710. 719. 728. 733. 841). Ihren Wittwensitz hatten auch allhier Elisabeth, Gemahlin Graf Eberhards d. J. (Herzogs II.), welche mit ihrer Morgengabe auf Nürtingen, Neuffen und Grötzingen versichert worden war. Noch bei Lebzeiten ihres Gatten, den 4. Dec. 1499, zog sie in diese Stadt und nahm die Huldigung ein; sie starb allda am 28. März 1524 als große Wohlthäterin von den Bürgern betrauert (Steinhofer 3, 119. 388. 799). Seit dem Jahr 1551 weilte gleichfalls hier Sabina, welche nach dem Tode ihres Gemahls, Herzog Ulrichs († 1550), von dem getrennt sie in Bayern gelebt, wieder nach Württemberg gezogen war, mit Religionsübungen und Werken der Wohlthatigkeit beschäftigt bis zu ihrem am 30. Aug. 1564 erfolgten Ableben (Heyd Ulrich 3, 570). Im Jahr 1589 am 20. Mai starb hier auf ihrem Wittwensitze Anna Maria, Wittwe Herzogs Christoph (Crusius Ann. pars 3. S. 827, Sattler Topogr. 164). Im Jahr 1593 erhielt Ursula, Wittwe Herzogs Ludwig, allda ihren Sitz, wo sie bis zum Jahr 1634 sich aufhielt (Günzler Nürtinger Spital S. 4). Im Jahr 1635 behielt Susanna, Gemahlin

des Pfalzgrafen Georg Johann von Lützelstein, diese Stadt mit kaiserlicher Erlaubniß so lange zum Widum, bis man sich wegen der Morgengabe der Herzogin Ursula und anderer Anforderungen abgefunden hätte, was in den so verwirrten Zeiten einige Zeit anstand (Sattler Topogr. 164). Im Jahr 1698 starb allda Maria Dorothea Sophia, Wittwe Herzogs Eberhard III., welche seit 1690 hier gewohnt.

Die ältesten bekannten geistlichen und weltlichen Beamten sind: Fridericus plebanus de Niwertingen und Marquardus scultetus in einer Archival-Urk. von 1269 am 28. Mai.

Das Erbschaftsrecht der Stadt Nürtingen, wie solches im Jahr 1509 öffentlich bekannt gemacht wurde, steht bei Fischer Erbfolge 2, 227.

Von Klöstern waren, außer dem bereits erwähnten Salmannsweiler, namentlich Blaubeuren (schon im 12ten Jahrh.) und Weiler (seit 1303) hier begütert.

Die Reformation war im Jahr 1531 schon weit vorgedrungen; Vogt, Bürgermeister und Gericht führten damals bei König Ferdinand Klage darüber, daß die Gefälle, welche bisher einem Schulmeister und Meßner durch Begräbnisse und Jahrtage gefallen, wegen der lutherischen Partei nachließen und daß sie den Meßner und Schulmeister nimmer erhalten könnten, indem die Bürger diesem ihre Jugend nicht mehr anvertrauen wollten (Sattler Topogr. 163). — Ueber die hiesige Superintendenz ist der allgemeine Theil VII. 2. nachzusehen.

Vor Errichtung des Spitals bestand allhier eine Almosenpflege, zu welcher verschiedene fromme Stiftungen gemacht wurden, z. B. von Graf Ulrich dem Vielgeliebten, † 1480 (jährlich 6 Pfund Heller für Spendbrod an Hausarme auszutheilen), über welche Stiftung Ulrichs Sohn, Graf Eberhard d. J., im Jahr 1480 einen eignen noch vorhandenen Stiftungsbrief ausstellte. Die kluge Verwaltung des Vogtes und Gerichtes bereicherte die Stiftung durch Ankauf von Zehnten in Linsenhofen, Gefällen in Frickenhausen, Tischardt (1507) und Pliezhausen (1524. nebst Antheil am dortigen Patronatrecht). Die Errichtung des Spitals fällt ins Jahr 1526, die Zeit des Ankaufes der Tachenhauser Kirche und deren Zugehörungen (s. dort), der Hauptquelle seines Reichthums. Erzherzog Ferdinand gab am 22. Mai 1526 einen, noch im Original vorhandenen Bestätigungsbrief. Dieser Stiftung wurde sofort die frühere Almosenpflege einverleibt und erstere überhaupt durch viele Erwerbungen bereichert, wovon wir einige namhaftere ausheben: die von den Herrn von Neuhausen im Jahr 1566 erkauften Zehnten von Wolfschlugen, den Kirchensatz in Sielmingen 1532 der Thumbischen Familie

abgekauft, Forstnerische Güter und Gefälle zu Reutlingen und Pfullingen im Jahr 1738 für 70,000 fl. erworben, den halben Fruchtzehnten und mehrere Gefälle und Einkünfte in Nürtingen (s. Frickenhausen), welche noch dem Kloster Salmannsweiler gehörten, im Jahr 1748 diesem Kloster um 56,000 abgekauft. *

2. Aich,

evangelisches Pfarrdorf, Gemeinde III. Cl. mit der Bombachmühle, 867 Einwohner (darunter 1 Katholik), $2^1/_2$ Stunden westlich von Nürtingen, ** an der Aich und der Staatsstraße von Stuttgart nach Urach und Reutlingen, Ober-Schwaben und der Schweiz (Forstamts Tübingen).

Die Feldmark Aich liegt uneben auf der südlichen Absenkung der Filder, im Aichthal und auf dem Rücken zwischen diesem und dem Neckarthal, ist quellenreich und durch die Aich, Schaiach, Baierbach, Bombach und Finsterbach bewässert, hat reine aber etwas rauhe Luft, und einen nicht besonders fruchtbaren, magern, schweren Boden mit steinigter, häufig auch lettiger Unterlage. Da dieser Boden stärkere Düngung verlangt, als mancher Eigenthümer zu gewähren vermag, so ist der Zustand des Anbaues noch immer ziemlich mittelmäßig, wenn gleich es den Bewohnern keineswegs an Fleiß und Willigkeit in Annahme landwirthlicher Verbesserungen fehlt. Dinkel und Haber sind das Haupterzeugniß, von welchem noch ein Quantum nach Außen, auf der Schranne in Metzingen, abgesetzt werden kann. Ackerpreise sind 100—200—400 fl. vom Morgen; doch gibt es Aecker zu kaum 50 fl. und von der höchsten Klasse eben nicht viele. Der Wieswachs ist gut, aber für das eigene

* Bei solchem Reichthum wurde der Spital nicht selten von der Landesherrschaft als Hülfs- und Creditkasse in Anspruch genommen. So hatte er z. B. auf Absterben Herzogs Eberhard Ludwig 76,271 fl. an die Herrschaft zu fordern, die er nur mit einem Nachlaß des Zinsausstandes von 17,734 fl. wieder erhielt. Unter Herzogs Karl Regierung konnte die Rentkammer mehrmals nur durch den Beitritt des Nürtinger Spitals Geldanlehnungen erhalten, wie denn von 1744 bis 1756 der Herrschaft zur Einrichtung des Widums für die Herzogin Wittib, zu Einlösung der Fugger'schen Besitzungen in Gruppenbach und Stetten, zu Erkaufung der gräflichen Attems'schen Güter, zu den Campagnegeldern im siebenjährigen Krieg und zu andern dringenden Staatsausgaben die Summe von 138,000 fl. durch den Spital vorgeschossen werden mußte (vergl. auch Württemb. Jahrb. 1826, 321).

** Die Entfernungen sind nach den Straßen und Vicinalwegen berechnet.

Bedürfniß kaum hinreichend. Die häufigen und gewaltsamen Ueberschwemmungen sind nur im Frühling und im Spätherbst gern gesehen, während im Sommer die Verschlämmung des Graswuchses oft großen Schaden anrichtet. Der Morgen Wiese kostet 200 bis 400 fl. Weinbau hat der Ort nicht mehr, indem schon vor etwa 100 Jahren die wenigen Weinberge ausgereutet und, gegen einen bestimmten der Herrschaft zu entrichtenden Canon, mit Getreide und Obstbäumen angepflanzt wurden. Die Obstzucht ist im Zunehmen; besonders übertrifft in guten Jahren das hiesige Steinobst das der Nachbarschaft. Holz ist nicht zur Genüge vorhanden, wiewohl die Gemeinde für ihre Ansprüche an die Schönbuchwaldungen ein Areal von 225 M. erhalten hat. — Die Rindviehzucht steht auf mittlerer Stufe; zu wünschen wäre eine größere Ausdehnung der Viehhaltung, welcher aber die Beschränktheit des Futtererzeugnisses im Wege steht. Der Handel mit Vieh ist bei einigen Bürgern ein eigener Erwerbszweig. Die Schafzucht ist im Abnehmen; doch haben noch einige vermöglichere Einwohner eine ansehnliche Zahl spanischer Schafe. Der Weidepacht erträgt für die Gemeinde 500 fl.

Die Einwohner, deren Vermögensumstände bei den angegebenen Verhältnissen im Ganzen kaum zu den mittleren gerechnet werden können, sind rührig und betriebsam. Der Viktualienhandel nach den benachbarten Städten, besonders mit Geflügel, das hier in namhafter Anzahl gezogen wird, ist ein nicht unbeträchtlicher Nebenerwerbszweig. Dieser und der Verkehr auf der frequenten Landstraße, wozu noch in neuester Zeit die neu angelegte Straße von Kirchheim und Nürtingen nach Böblingen und Calw kommt, die ziemlich lebhaft zu werden verspricht, führen manchfaltige Berührungen mit Auswärtigen herbei, was sich auch bei Manchem in dem mehr abgeschliffenen Benehmen und der der städtischen sich nähernden Kleidung nicht verläugnet. Die Gewerbe sind die auf Dörfern gewöhnlichen. Schildwirthschaften bestehen 3, Mahlmühlen 2, die sogenannte innere im Dorfe selbst und die Bombachmühle, einige 100 Schritte oberhalb desselben, beide an der Aich.

Ein Hauptbestandtheil des Communalvermögens sind 300 Morgen Laubwaldung; der Ertrag des Weidepachtes ist vorhin genannt. Auch hat die Gemeinde Sandsteinbrüche verpachtet, deren Material, ein sehr brauchbarer Baustein, auswärts abgesetzt wird. Besonders beliebt ist der reine Bausand, welchen die Aich mit sich führt, und der in Menge hier geholt wird. — Das Stiftungsvermögen ist unzulänglich; durch das Abkommen mit dem Nürtinger Hospital ist übrigens ein Capital von 3000 fl. für die

Ortsarmen erworben worden. — Sämmtliche Zehnten, vom Kloster Denkendorf herrührend, bezieht der Staat, welcher die 1841 verwandelte Pfarrstelle besoldet. Nur ein unbedeutender Zehntantheil steht dem Hospital Kirchheim zu. — Das Fischwasser in der Aich gehört dem Staat; die Verpachtung ist aber wegen mangelnden Ertrags seit längerer Zeit nicht mehr versucht worden. Alle Gülten und Hellerzinse, die auf der Markung gelastet, sind 1843 mit einem Capitalbetrage von 15,056 fl. abgelöst worden.

Das Dorf ist theils im Thal der Landstraße entlang, theils den linken Abhang hinan gebaut, hat eine reinliche Hauptstraße und ist von gutem Aussehen. Im obern Theil des Ortes, vom Begräbnißplatz umgeben, steht die Pfarrkirche, ein für seine Bestimmung zu beschränktes Gebäude. Nach der Sage, für welche auch der Name einer Gasse im untern Dorfe „Kirrigasse" (Kirchgasse) spricht, sollen Kirche und Pfarrhaus in alten Zeiten unten gestanden haben, und erst 1449, nach der Einäscherung des Ortes durch die Reutlinger, auf die Anhöhe gebaut worden seyn. Für diese Zeit zeugt auch die Bauart der Kirche, wenigstens des Chors. Die Baulast ruht auf der Stiftungspflege, und bei deren Unvermögen auf der Gemeindecasse. Das ganz in der Nähe der Kirche hoch und angenehm gelegene Pfarrhaus, welches der Staat im Bau erhält, bietet eine schöne Aussicht nach der Alpkette.* Die Schule mit 2 Lehrern befindet sich ebenfalls oben im Ort, in einem 1841 mit einem Aufwand von 4000 fl. (darunter 450 fl. Staatsbeitrag) vollständig erneuerten Hause. Eine 1836 errichtete Industrieschule findet wenig Anklang. Das hübsche Rathhaus unten an der Hauptstraße wurde 1836 mit einem Aufwand von 2200 fl. auf den Unterstock des alten erbaut. Ueber die Aich führt am östlichen Ende des Ortes eine solide steinerne Brücke, eine kleinere über den Bombach. Der untere Theil des Dorfes hat reichliche und vortreffliche Quellbrunnen. In älterer Zeit war hier eine Badstube, von welcher noch ein Acker seinen Namen trägt. Unterhalb desselben sprudelt eine Quelle aus einem hohlen Eichenstumpf hervor, welcher man Heilkräfte für das Vieh zuschrieb. Ein Hungerbrunnen soll bisweilen zum Vorschein kommen. In dem von Wasseradern reichlich durchsetzten Boden der Gegend findet man die Ursache der Erdbrüche und Schlipfe, welche sich zuweilen ereignen.

Ehemals führte man es als eine Merkwürdigkeit von Aich an, daß hier der Mittelpunkt des Herzogthums sey.

---

* Neben der Pfarrei, deren Patronat dem Kloster Denkendorf zustand, bestand vor der Reformation auch eine Frühmeßpfründe.

Am linken Aichufer, gleich oberhalb der Bombachmühle, stand eine jetzt längst zerstörte Burg;* die Höhe über derselben führt den Namen Hohsträß. Die Römerstraße (s. oben S. 109) zieht unter dem Namen Herweg durch einen kleinen südlichen Theil der Markung gegen Schlaitdorf. Der Name Mühlstetten $1/8$ Stunde unterhalb des Ortes an der Aich deutet auf eine abgegangene Mühle oder einen Weiler.

In Aich hatte Kloster Adelberg laut Archivalurk. von 1297 einige Zinsleute und Kloster Hirschau im Jahr 1341 Besitzungen, welche es damals an die Schilling'sche Familie verlieh. Das begütertste Kloster aber war Denkendorf; dieses erkaufte unter anderem daselbst im Jahr 1360 die Kirche und den Kirchensatz um 320 Pfd. und besaß den Zehnten (s. oben), eine eigene Zehntscheuer, einen Widumhof und das Vogtrecht auf Gütern (Schmidlin Beitr. 2, 70. Cleß C. 129).

Am 22. Juni 1369 verkaufen Benz Sperwer von Sperwerseck, ein Bürger von Reutlingen und sein Sohn Wernher Benz Sperwer an den Grafen Eberhard von Württemberg all ihr Gut zu Aich dem Dorf, ihre eigenen Leute, sie seyen zu Aich gesessen oder nicht, wann sie nur nach Aich gehören, mit Vogtei, Gericht und andern Zugehörden, auch der Mühlen, als ein freies Eigenthum, für 550 Pfd. Heller (Archivurk., Sattler Topogr. 165).

Im Jahr 1449 im Städtekrieg, wurde das Dorf in Asche gelegt (Steinhofer 2, 914).

In der ältesten Zeit hatte der Ort seinen eigenen Adel; diesem gehört an Wernher und sein Bruder Wolfram von Aich (Eichacha), welche zwischen den Jahren 1103—1109 das Kloster Hirschau mit Gütern bei Neckar-Tenzlingen beschenken (Cod. Hirs. p. 47 ed. Stuttg.) und ist dieß das früheste Vorkommen dieses Dorfes. Am 23. April 1322 erscheint Albrecht von Aich, welchen damals Graf Eberhard von Landau mit einer Hube zu Enslingen belehnt (Archivurkunde).

Der Ort wurde früher E und Ech und Eich geschrieben. Ueber Kirchliches und das Edelgeschlecht des Ortes noch einige Archivalnotizen. Wernherus de E ist 1292 Kirchherr von Walddorf. Eberhard der Vogt von E wird 1297 mit dem Kloster Adelberg über das Vogtrecht von 3 Klosterhintersassen verglichen. Conrad von E stiftet 1319 in die Pfarrkirche eine eigene Messe und ver-

---

* Sie hieß Bonbach und war der Sitz der nachgenannten Edelleute von E. oder Aich. Die hienach zu erwähnende Urkunde von 1340 stellte Conrad „zu Bonbach" aus. Im J. 1404 war hier noch ein Hof. Benz Kaib von der Mühle wird 1372 von Württemberg mit dem Göldlinsgut zu Bonbach bei Aich belehnt.

zichtet auf die Vogtei einiger derselben übergebenen Güter zu E. Das letztere thun 1321 auch dessen Brüder: Johann, Albrecht der Kirchherr von E, Conrad, Einz und Eberhard Voke. 1326 bestätigt der Bischof die Messe. Conrad Emertz von E übergibt 1340 der Caplanei 3 Güter zu E. Hans von E, des Emertzen seliger Sohn, verkauft 1360 dem Kloster Denkendorf „das Haus, die Bünde und den Garten, gelegen zu E ob der Kirchen, und dazu die Kirche, den Kirchensatz und Wittumhof zu E“ nebst Zehenten um 280 Pfd. Heller. Benz Swigger von E wird 1394 von Graf Eberhard dem Milden mit 4 Mannsmad Wiesen belehnt. — Im Jahr 1319 verkauft Wernher von Bernhausen, von Waldenbuch genannt, der Frühmesse seinen Hof zu E, der da heißet der Hof an dem Steg, um 27 Pfd. Heller. Katharina Spät von dem Neuenhaus verkauft 1403 alles, was sie hier besaß, an Württemberg. Ritter Burkhart Schilling und Ursula Kaib, seine Hausfrau, verkaufen 1409 der Frühmesse zu Waldorf etliche hiesige Gülten. Das Kloster Reichenau eignet 1416 dem Berthold Kayb den Zehnten zu Schlaitdorf, ein hiesiges Zehntrecht und Gülten hier, zu Grötzingen und Rieth, die er zu Lehen hatte, worauf Württemberg den hiesigen Zehntantheil verkauft.

Aich war ein Bestandtheil des alten Amtes Nürtingen. Im April 1586 war hier eine große Feuersbrunst. Heinrich Schickard baute den Ort wieder auf (s. dessen Lebensbeschr. 1821 S. 19).

3. Altdorf,

Dorf, Gemeinde III. Cl. mit 440 Einwohnern (worunter 3 Katholiken), Filial von Neckar-Thailfingen, 2¼ Stunde südwestlich von Nürtingen an der Staatsstraße von Stuttgart nach Urach, Reutlingen rc. (Forstamts Urach). Eine kleine Hochfläche, östlich gegen den Nettelbach und die Authmuth, nördlich gegen das Neckarthal gesenkt, bildet die Markung dieser Gemeinde, deren Boden, meist ein tiefgründiger Lehmboden, zu den besseren des Bezirkes gehört. Die Luft ist trocken und scharf. Der Feldbau ist ausgedehnt und lohnend, besonders ergiebig an Dinkel und Haber; auch der Hanf geräth hier vornehmlich gut, und unter andern Bracherzeugnissen hauptsächlich die Kartoffel. Es gibt Aecker, die mit 600 fl. der Morgen bezahlt werden.* Der mittlere Preis der übrigen Güter

* Daneben gibt es aber, was hier eigenthümlich, geringere Güter, etwa 15 Morgen, welche (laut den uns mitgetheilten Notizen) so schwer

ist 200—250 fl. Der Wieswachs ist gut und ergiebig, aber gleichwohl sehr unzulänglich; die Wiesenpreise stehen zu 200—400—600 fl. Der Holzertrag deckt bei weitem nicht den Bedarf. Die Rindviehzucht ist bedeutend und verbessert sich sehr durch Einführung der Simmenthaler Race. Der Handel mit Vieh und Viehmastung ist eine Haupteinnahmequelle. Leider findet man aber auch noch Stellvieh, das den Juden gehört. Altdorf hat verhältnißmäßig die meisten Schafe im Oberamt, einzelne Bürger gegen 300 Stück Bastarde, die hier gewintert werden. Die Gemeinde erhebt 450 fl. jährl. Pacht von der Schafweide, die übrigens sehr mittelmäßig ist. — Gewerbe sind nur die unentbehrlichsten, Schildwirthschaften zwei vorhanden. Auch hat die Gemeinde in neuerer Zeit ein Gemeindebackhaus errichtet.

Die Vermögensumstände der Einwohner sind verhältnißmäßig gut, die der Corporation, vor einigen Jahrzehnden sehr verwahrlost, jetzt geordneter. Es ist ein kleines Stiftungsvermögen von 1100 fl. vorhanden. Der Großzehnten ist zu $^{13}/_{24}$ und $^{11}/_{24}$ zwischen dem Hospital Kirchheim und dem Staat getheilt. Letzterer Antheil rührt von den Stiftern Sindelfingen und Oberhofen bei Göppingen. Den kleinen Zehnten bezieht die Pfarrei Neckar-Thailfingen. Den Heu- und Oehmd-Zehnten haben theils die Wittummaier, theils der Staat zu erheben. Bedeutend waren die auf den Gütern haftenden Lasten und Abgaben, welche zum größten Theil, als vom Kloster Denkendorf rührend, das in Altdorf Grundherr war, dem Staat entrichtet werden mußten, in neuester Zeit aber abgelöst worden sind.

Altdorf ist ein hochgelegener Ort, ziemlich unregelmäßig gebaut, und in den Nebenstraßen unreinlich. Die 1827 von der Gemeinde neu erbaute, kleine Kirche hat ein gefalliges Aussehen, aber ein äußerst einfaches Innere; es werden in derselben von dem Pfarrer in Neckar-Thailfingen jährlich 58 Gottesdienste, darunter 26 Sonntagspredigten, gehalten. Die alte Kirche wurde abgebrochen. Der Begräbnißplatz ist 1824 am Nordende des Dörfchens neu angelegt worden. Der Kirche gegenüber steht das Rathhaus, in welchem sich auch das Schullokal befindet. Der Ort hat wegen seiner hohen Lage bisweilen Wassermangel. — Altdorf, das früher zum Klosteramt Denkendorf gehört hatte, ist erst 1808 dem diesseitigen Bezirke zugetheilt worden.

---

mit Abgaben belastet sind, daß der Besitzer sich glücklich preist, und selbst zu Geldopfern bereit ist, wenn ein Anderer sie nur annimmt. (Die Grundabgaben gegen den Staat bestehen übrigens jetzt nicht mehr. S. hiernach.)

Besitzungen hatten hier, von Klöstern: Sirnau einen Hof seit dem Jahr 1280, laut Eßlinger Archivalurkunde, welche die früheste Nennung des Ortes enthält; Kloster Hirschau Güter, welche es im Jahr 1341 u. f. an die Schillingische Familie verlieh. Das oben erwähnte Kloster Denkendorf machte hier zu verschiedenen Zeiten Erwerbungen, im Jahr 1385, 1427 von der Familie Kayb (von welcher ihm im erstgenannten Jahre die hiesige Kirche verpfändet wurde) und im Jahr 1447 23. Juli von Berthold von Baustetten, dessen Vater Heinrich seinen hiesigen Besitz von den von Kayb erheirathet hatte; der Besitz bestand in der Vogtei, allem Gericht, Zwäng und Bänn, insonderheit 5 Höfen, Oheimshof, Freihansenhof, Kuonhansenhof, Rohrershof, Kolbenhof. (Archivalurkunde, Schmidlin Beitr. 2, 46. 69. 276.)

Vom Adel dieses Ortes kommt am frühesten vor Friedrich von Altdorf in einer Archivalurkunde von 1291 Juni 26. In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts verkaufte Berthold von Altdorf die hiesige Vogtei um 150 Pfd. an Fritz Kayb. Dns Bertholdus de Altorf al. dictus Coler miles † 1386 März 23. ist in Denkendorf begraben, wo noch ein Grabdenkmal seinen Namen angibt.*

4. Altenrieth,

Dorf, Gemeinde III. Cl. mit 499 evangelischen Einwohnern, Filial von Schlaitdorf OA. Tübingen, 2³/₄ Stunden westsüdwestlich von Nürtingen (Forstamt und Dekanat Tübingen). Die Markung Altenrieth gehört dem Bergrücken an, durch welchen das Neckarthal von dem der Schaiach und Aich geschieden ist. Sie wird östlich von dem

* Der Ortsname heißt in einer Urk. von 1322 „Alchdorf." Das Kloster Denkendorf wurde 1454 durch die Räthe des Grafen Ulrich von Württemberg mit dem Dorfe dahin vertragen, daß dieses gegen Befreiung von Steuer und Dienst jährlich 12 Pfd. Heller dem Kloster reichen solle. Im J. 1523 waren (außer diesem) begütert: die Barfüßer in Reutlingen mit 1 Hof, die heil. Kreuzkaplanei in Nürtingen 1 Hof, die Frühmesse Tenzlingen 1 Lehen, das Stift Dachenhausen 1 Lehen, die Frühmesse Walddorf 1 Hof, und das Stift Oberhofen mit 1 Lehen. Auch hatten Tenzlingen und Thailfingen je einen Widumhof. Berthold Kayb verkaufte 1427 seinen Antheil am hiessigen Zehnten an St. Michaels und Barbara Pfründe in der Stiftskirche Sindelfingen. Die Burg derer von Altdorf scheint in der Zelge Friedlinbronnen gelegen zu haben, wo das Lagerbuch einen „Burgacker" aufführt.

Thalrand des Neckars, nördlich von der Schlucht des Höllbachs begrenzt, hat reine trockene Luft und einen für Getreidebau gut geeigneten, doch nicht sehr tiefgründigen Lehmboden. Dinkel wird in besonderer Güte gewonnen und vortheilhaft verwerthet, auch ziemlich viel Flachs gebaut. Im Ganzen könnte übrigens für Verbesserung des Feldbaus mehr gethan und die Düngungsmittel besser zu Rath gehalten werden. Die Wiesen sind zum Theil sehr gut, die gegen den Höllbach gelegenen aber von geringer Beschaffenheit. Die Preise der Aecker und Wiesen sind sehr verschieden; die besten werden bis zu 600 fl. der Morgen bezahlt. Beträchtlich ist die Obstzucht, besonders der Mostsorten; es wird in guten Jahren eine bedeutende Quantität Most nach Außen verkauft. Der Weinbau dagegen ist nach Güte und Menge des Ertrags gering; der Morgen Weinberg kostet 250—300 fl. Der Rindviehstand kommt allmählig durch bessere Nachzucht empor; es wird ziemlich viel Vieh gemästet und auswärts verkauft, ebenso Schweine. Ein wichtiger Erwerbszweig für den Ort, der besonders den ärmeren Bewohnern theilweise ihr Auskommen erleichtert, sind die schönen Steinbrüche auf hiesiger Markung, aus welchen vorzügliche Bau- und Mühl-Steine gewonnen und auswärts abgesetzt werden. Die Gewerbe sind ganz unbedeutend. Die Gemeinde besitzt ein Backhaus. Schildwirthschaft ist eine vorhanden. — Unter den Einwohnern gibt es einzelne Wohlhabende; die Mehrzahl aber ist mehr oder weniger unbemittelt. Die Gemeinde besitzt einen von der Markung getrennten Waldantheil von 100 Morgen 21 Ruthen am Schönbuch, welchen die Gemeinde durch einen Vertrag mit der Staatsfinanzverwaltung im Jahr 1834 erworben hat, und dessen gesammter Ertrag als bürgerliche Holzgabe vertheilt wird. Der Pacht der geringen Schafweide erträgt nur 139 fl. Den großen und Wein-Zehnten bezieht der Staat, den Obst- und kleinen Zehnten die Pfarrei Schlaitdorf, und seit deren Besoldungsverwandlung ebenfalls der Staat. Der Heu-Zehnten ist abgelöst.

Das hochgelegene Dörfchen ist mit seiner kleinen freundlichen Kirche weit umher sichtbar. Besonders genießt man von dem sogenannten Krähschnabel bei dem Fußweg nach Neckar-Tenzlingen eine ausgezeichnet schöne Aussicht in das Neckar- und Erms-Thal und nach der Alpkette, vom Lochen und Hohenzollern bis zum Hohenstaufen. Die Kirche (zu St. Ulrich und Katharina) am östlichen Ende, vom Begräbnißplatz umgeben, ist 1738 zum größeren Theil neu erbaut; der Chor aber scheint um 1500 erbaut worden zu seyn. Die Baulast hat die Stiftungspflege und subsidiär die Gemeinde. Der Pfarrer von Schlaitdorf hat hier regelmäßig an

Sonntagen und Feiertagen Vormittagsgottesdienst zu halten. Mit Schlaitdorf steht Altenrieth erst seit 1684 im Filialverband, nachdem sich der frühere mit Neckar-Tenzlingen in Folge langwieriger Streitigkeiten aufgelöst hatte. Für die Schule ist ein neues Gebäude im Werke. Das Rathhaus ist ziemlich alt und unansehnlich. Wasser hat der Ort ungeachtet seiner hohen Lage hinreichend.

Die jetzt mit zertrümmertem Mauergestein bedeckte Stelle der Burg Neurieth, des ehemaligen Sitzes der Dürner von Dürnau, von welcher vor ungefähr 20 Jahren noch ein bis auf 15′ abgetragener Thurm gestanden hatte, ist kenntlich an drei hohen malerischen Eichen auf einem steilen Hügelvorsprung über dem Eintritt des Höllenbachs in's Neckarthal. Noch hat das ehemalige Neuriether Schloßgut (60 Morgen Aecker und 16½ Morgen Wiesen) neusteuerbare Eigenschaft. — In der Nähe dieser Trümmerstätte wird am Palmsonntag der sogenannte Bretzelmarkt (s. o. S 49) gehalten, woran das Volk die Sage knüpft, daß dieß eine Erinnerung an ein jährliches Fest sey, welches der Burgherr auf Neurieth der Jugend zu geben pflegte.*

Durch das Gesetz vom 6. Juli 1842 wurde Altenrieth, früher immer ein Amtsort von Tübingen, mit dem diesseitigen Bezirk vereinigt.

Im Jahr 1446 ertauschte Graf Ulrich von Württemberg von Wilhelm Dürner von Dürnau so viel ihm an Altenrieth gebührte gegen Eignung eines Hofs in Wolfschlugen und andere Lehengüter (Sattler Topogr. 308), deßgleichen im Jahr 1473 Juli 15. Graf Eberhard von Württemberg von Graf Jost Nicolaus von Zollern hiesige Güter (Scheffer S. 65). Zwei Lehenhöfe allhier besaß Kloster Denkendorf (Schmidlin Beitr. 2, 70). Altenrieth, früher Rieth, und nachdem Neuenrieth aufgekommen, zum Unterschiede von diesem Altenrieth, hatte auch eine Burg und eigenen Adel. Jene stand bei der Kirche; noch sind Wall und Graben sichtbar. Diether von Rieth, ein Edelknecht, wird 1340 genannt. Lutz von Riete (einen Hund im Wappen) und Agnes von Nellingen seine Hausfrau, verkaufen 1344 dem ehrsamen Mann Friedrich dem Herter von Schiltecke ihren Theil des Burgstalls und alle ihre Güter zu Rieth

* Nach der Volkssage haust auf dieser Stätte ein Kobold, der seit Wegräumung des Gemäuers bei strenger Kälte ꝛc. sehr mißmuthig seyn soll. In einem der anmuthigen Wäldchen auf der Markung von Neckar-Thailfingen befinden sich gespenstige Fräulein, die mit dem Kobold in Verhältnissen stehen.

um 180 Pfd. Heller für frei und eigen. Unter den Bürgen sind Trutwein von Riete und Peter von Riete, Edelknechte. Graf Eberhard von Württemberg bekennt sofort, da die Güter in seiner Grafschaft gelegen seyen, daß Frau Agnes dieselben, die sie von ihrem Mann als Morgengabe empfangen, „an des Riches offener Straße mit rechter Vrtail, als sie's sieben Ritter wiseten vnd lerten," dem Herter aufgegeben habe. Hans Herter, ein Edelknecht, übergibt 1404 seinen „Burgstall zu Riet im Dorf heruff ob der Kaibenmühlin gelegen" und alle seine Güter im Dorf dem Kloster Denkendorf, das ihm dieß auf seine Lebenszeit zur Nutznießung überläßt und ihm Verpflegung am Tische der Capitelsherrn verspricht. Seine Schwester Agnes verzichtet sofort gegen 32 Pfd. Heller auf ihre Rechte an diese Güter. Eilf andere Güter im Dorfe treffen wir in den Händen des Edelknechtes Benz Kayb zur Mühle, welcher 1365 verspricht, von denselben jährlich 11 Pfd. Heller den im Kloster Sirnau befindlichen Töchtern seines Bruders Hermann, Agnes und Beth, zu reichen. Außer Denkendorf besaßen 1523 in Altenrieth die Barfüßer in Reutlingen, das Kloster Pfullingen, die Marienpfründe zu Tenzlingen, der Heilige zu Aich, die Pfründe zu Altenrieth, eine in Nürtingen und das Kloster zu Sirnau je ein Lehengut (s. auch Neckar-Tenzlingen). — Die Kirche in Altenrieth wird schon 1365 genannt. Der große Zehnte mit einem Widumhof stand wegen Tenzlingen dem Stifte Oberhofen zu. Das Dorf gehörte zur Vogtei Tübingen.

Wann und von wem die Burg Neuenrieth erbaut wurde, ist unbekannt. Württemberg belehnt 1378 mit Burg und Dorf Rieth (d. h. einem Theile des letztern) und mit Gütern zu Tenzlingen und Wolfschlugen Berthold von Stein, Burkhards von Stein von Arnecke Sohn; 1398 empfängt dieses Lehen Reinhard von Münchingen, 1404 Ritter Burkhard Schilling, 1423 ein zweiter Burkhard Schilling, 1429 Berthold Kayb, 1436 Georg Dürner von Dürnau. Gräfin Beatrix von Helfenstein geb. Gräfin von Montfort, wird zwar 1448 als Käuferin belehnt; sie scheint aber den Kaufschilling nicht aufgebracht zu haben, worauf der Barbara von Ow das Gut, das sie von Lorenz und Sigmund Kraft erworben, 1466 geeignet wurde. 1484 war Ludwig Haffenberg im Besitz. Aus einem Berichte von 1535 erhellt, daß das Schloß im Bauernkrieg verbrannt worden und daß der letzte Besitzer Junker Hans Spengler von Tübingen gewesen sey. Den darunter gelegenen Hof Neuenrieth hatte ein Maier im Besitz.

5. Balzholz,

Dorf, Gemeinde III. Cl. mit 451 evangelischen Einwohnern, Filial von Beuren, 2¼ Stunden südsüdöstlich von Nürtingen. Vom Fuß des Neuffener Schloßberges an senkt sich die Markung der kleinen Gemeinde Balzholz, eine ziemlich unebene Fläche, gegen das Steinachthal hinab. Die Verhältnisse des Ortes kommen in Vielem mit den hienach beschriebenen des Mutterortes Beuren überein. Die Felder aber haben durchaus guten Boden und bessern als die von Beuren, auch ist der Getreidebau ausgedehnter. Flachs und Hanf sind hier wichtige Erzeugnisse. Die Obst- und besonders die Kirschen-Zucht steht auch hier auf sehr hoher Stufe und ist ein erheblicher Erwerbszweig; es gilt dasselbe, was von Beuren und Linsenhofen bemerkt werden wird. Der Ort hat auch etwas Weinbau und gewinnt in guten Jahren ein angenehmes, in Urach und den Alporten beliebtes, Gewächs. Die Rindviehzucht ist so wenig als in Beuren von besonderem Belang; doch ist sie im Fortschreiten zum Bessern begriffen. Schafe sind verhältnißmäßig ziemlich viele vorhanden. Gewerbsthätigkeit findet sich nicht. Kirschengeistbrennerei, Spinnen und Weben sind Nebenbeschäftigungen. Der Wohlstand steht im Ganzen höher als in Beuren. Auch besitzt die Gemeinde ein Back- und Wasch-Haus; Schildwirthschaft ist eine vorhanden. Die Zehnten bezieht der Staat; der kleine gehörte früher zur Pfarrstelle Beuren, ist aber seit deren Verwandlung vom Staat übernommen.

Das Dörfchen ist etwas enge zusammengebaut, aber frei und sehr angenehm an einem üppigen Obstwald und Weingärten gelegen und hat treffliches Quellwasser. Eine eigene Kirche ist nicht vorhanden. Gemeinderaths- und Schul-Lokal befinden sich in Einem Hause.*

Bis 1521 war Balzholz ein Filial von Neuffen. In jenem Jahr bestand der Ort nur aus 6 Häusern mit 5 Haushaltungen, ging später im 30jährigen Kriege ganz ein und wurde erst nach 1651 nach und nach wieder aufgebaut.

Balzholz gehörte in das Amt und Gericht Neuffen und scheint mit der Herrschaft Neuffen immer verbunden gewesen zu seyn. Der große Zehnte stand stets der Herrschaft zu. Die Karthäuser zu Güterstein kauften 1468 von Graf Ulrich von Württemberg einen See zu Balzholz, der zuvor einem von Tachenhausen gehört hatte (Steinhofer III. 155).

---

* Erwähnung verdient eine Schulstiftung des verstorbenen Pfarrers Wagner mit 103 fl.

6. **Beuren,**

evangelisches Pfarrdorf, Gemeinde II. Cl. mit 1748 Einwohner, 2½ Stunden südöstlich von Nürtingen. In einem südlich und östlich von dem Steilrand der Alp und seinen Vorbergen eingeschlossenen, nordwestlich sich öffnenden Kessel liegt Beuren mit seiner zwar ausgedehnten, aber zur Hälfte aus Wald und Weiden bestehenden, daher für die zahlreiche Bewohnerschaft unzulänglichen Markung, welche sich nordwärts bis in das Tiefenbachthal und über dasselbe hinaus erstreckt. Der Fruchtbau ist verhältnißmäßig sehr beschränkt und fast nur auf Dinkel und Mischling gerichtet. Von den Brach-erzeugnissen sind Flachs und Hanf belangreich. Die Ackerpreise stehen hoch; ein Morgen geringerer Lage wird mit 200 fl., ein guter mit 500 fl., die besten sogar mit 800—1000 fl. bezahlt. Um mehr als das Doppelte ausgedehnter ist das Wiesenareal, aber von sehr verschiedenem Ertrag; die Preise sind etwas niedriger als die der Aecker. Ueber die Hälfte der Wiesen sind mit Obstbäumen bepflanzt. Die durch Berge geschützte Lage, der geeignete Boden und der Fleiß der Bewohner haben die Obstcultur auf eine Höhe gehoben, welche Beuren in dieser Hinsicht unter die ersten Gemeinden des Landes stellt. Der Obstwald, welcher den ganzen vorhin bezeichneten Thalkessel ausfüllt, gewährt besonders zur Blüthezeit einen herrlichen Anblick. Nicht nur alle Arten von Kernobst, sondern selbst die feineren Sorten des Steinobstes gedeihen hier, der Alpnähe ungeachtet, selbst in minder günstigen Jahren. Vor Allem aber sind es die Kirschen, die gemeinen sowohl als die feinen Tafelsorten (Herzkirschen), welche einen Haupterwerbszweig des Ortes ausmachen. Es gab Jahre, wo allein aus Kirschen über 6000 fl. erlöst wurden. Das Kirschenwasser, welches hier in großer Quantität fabricirt wird, ist weit und breit beliebt und geht vielfaltig auch in das entfernte Ausland. Minder offenkundig wird der Handel mit Kirschensaft betrieben, dessen sich die Weinhändler als Färbestoffes bedienen. Sämmtliche Obstgattungen werden sowohl grün als gedörrt, die Kirschen namentlich nach Bayern, ausgeführt. Die Bäume werden weniger von auswärts geholt, als in den eigenen Weinbergen nachgezogen. Die Ortsvorgesetzten nehmen sich dieses Culturzweiges eifrig an. Auch der Weinbau ist nicht unbeträchtlich; die Weinberge sind nach der Weise dieser Gegend stark und zwar vorherrschend mit Sylvanern und Elbling besteckt und sehr ergiebig (bis zu 16 Eimern vom Morgen). Das Erzeugniß übertrifft bisweilen in trockenen und warmen Jahrgängen, wie 1834, selbst die Weine mancher besseren

Orte des Unterlandes, ist aber gewöhnlich von leichter Qualität und findet seine Käufer meistens in den Alporten. Auch wurden, wenigstens früher, im Herbst viele Trauben in's Oberland verkauft. — Ein namhafteres Emporkommen der Rindviehzucht wäre zu wünschen; ihrer größeren Ausdehnung steht der beschränkte Grundbesitz im Weg. Schafzucht wird von einigen Schäfern, nicht von den Bürgern betrieben; der Weidepacht erträgt für die Gemeindekasse 600 fl. Früher wurden viele Ziegen gehalten, woher man die Benennung des Ortes Gaisbeuren zum Unterschied von andern Beuren, herleiten will. Die Bienenzucht wird mit Glück betrieben und ist im Zunehmen.

Die Bewohner kündigen sich schon durch ihr Aeußeres als ein von den Thalbewohnern merklich verschiedener Menschenschlag an; sie sind größer, kräftiger und im Ganzen mehr wohlgebaut, auch sind dunkle Haare hier häufiger als im Thal; die Mundart ist schon mehr oberländisch, die Anhänglichkeit an das Alte und Hergebrachte noch allgemeiner, was sich auch in der Tracht zeigt. Der Charakter erscheint bei oberflächlicher Bekanntschaft etwas rauh und derb; dagegen rühmt man große Betriebsamkeit, Wirthschaftlichkeit und dabei mildthätigen Sinn gegen Nothleidende. Der sittlich religiöse Zustand gehört zu den befriedigenden der Gegend. Aber nur sehr mittelmäßig sind im Allgemeinen die ökonomischen Verhältnisse. Das Grundeigenthum, namentlich das Ackerland, ist wie bemerkt, sehr beschränkt und zerstückelter als in irgend einer Gemeinde des Oberamts. Um so eifriger werden die vorhin genannten Erwerbszweige cultivirt, außerdem auch das Spinnen, Weben, das Arbeiten um Tagelohn zur Aerntezeit in auswärtigen, selbst entfernten Orten, von armen Leuten das Beerenlesen, Kräutersammeln ꝛc. fleißig betrieben. Sonst ist der Gewerbefleiß Nebensache. Es findet sich eine Mahlmühle, eine Bleiche, zwei Schildwirthschaften und ein Gemeindewaschhaus. Die Gemeinde hat einen ansehnlichen Waldbesitz. Der Großzehnt wird dem Staat, Kleinzehnt keiner entrichtet, oder vielmehr ein sehr unbedeutendes Geldsurrogat zu $^{15}/_{16}$ dem Staat, zu $^{1}/_{16}$ dem Ortsheiligen geliefert, s. hienach. Auch von den Wiesen sind nur 113$^{6}/_{8}$ Morgen zehntbar. Einen keinen Zehnttheil hat der Ortsheilige.

Der Ort wird von der $^{1}/_{4}$ Stunde oberhalb entspringenden sogenannten Beurener Steinach durchflossen, mit welcher sich unterhalb die vom Fuße des Schloßberges herkommende Stockach vereinigt. Er nimmt sich von den benachbarten Höhen gesehen gut aus, ist etwas eng gebaut, aber freundlich und reinlich. Die Pfarrkirche am westlichen Ende des Ortes ist für die bedeutende Anzahl der Gemeindeglieder, da auch Balzholz hieher eingepfarrt

ist, nicht groß genug, aber hübsch im Innern und mit einer neuen guten Orgel von Gruol versehen. Ihre Bauart ist gothisch; daneben in einem capellenartigen Raum mit gemalten Wänden und Gewölben befindet sich ein Oelberg aus Sandstein, ganz dem Neuffener (s. d.) ähnlich, aber leider sehr verstümmelt. Der Chor trägt die Jahrzahl 1519, die Kirche aber mit dem Oelberg scheint älter zu seyn. Die Baulast hat der ziemlich vermögliche Heilige zu tragen. Hinter der Kirche befindet sich der Begräbnißplatz und neben demselben das dem Staat gehörige Pfarrhaus. Bis 1726 war der hiesige Geistliche zugleich Festungspfarrer in Hohenneuffen. Die Schule hat 3 Lehrer und 2 Lokale, eines oben im Ort, weit von der Kirche, das sogenannte heilige Haus, das andere (die Knabenschule) an der Kirche. Das Rathhaus ist ein altes, neuerdings renovirtes Gebäude. Auch besteht eine Industrieschule und ein Armenhaus. Sechs gute Rohrbrunnen versehen den Ort reichlich mit gutem Trinkwasser. Durch Beuren führt die Vicinalstraße aus dem Neuffener Thal nach Owen, und die vor einiger Zeit sehr gut angelegte Alpstraße nach Erkenbrechtsweiler, Grabenstetten ꝛc. Ein kleiner See von ³/₄ Morgen ist oberhalb des Ortes für den Fall einer Feuersgefahr angelegt. — Von den Bergkegeln, welche dem Nordrand der Alp in dieser Gegend in so großer Zahl vorgelagert sind, machen sich auf hiesiger Markung das Hochböll, der Spitzberg und der Engelberg besonders bemerklich. Letzterer trug ein schon vor der Reformation verschwundenes Frauenkloster, das nur noch in der Sage und dankbaren Erinnerung der Beurener lebt, indem ihre Kleinzehntfreiheit ein Geschenk der guten Frauen gewesen seyn soll. Der Palmesel des Klosters sey in das vorhin genannte „heilige Haus" (dem Aussehen nach ein alter Klosterhof) gebracht worden, wo noch jetzt ein aus Holz gut geschnitztes Bild, Christus auf einem Esel reitend, zu sehen ist. Später stand auf dem Engelberg eine Wallfahrtscapelle. Oestlich vom Engelberg, auf den sogenannten Weiler-Aeckern, an der Kirchheimer OA. Grenze scheint ein abgegangener Ort gestanden zu haben. — Der grandiosen Ansicht, die man von dem äußersten Vorsprung des zu beiden Seiten in jähe Tiefen abfallenden Felsgrates, „der Beurener Fels" auch der Kalbssprung genannt, genießt, ist bereits S. 11 gedacht worden. Dieser Fels gilt für eine Wetterscheide. — Noch sind die auf hiesiger Markung befindlichen Kalkstein- und Lehm-Gruben zu erwähnen, welche zum Theil die Umgegend versorgen.

Beuren kam im Jahr 1301 mit Neuffen an Württemberg. Herzog Friedrich von Oesterreich machte zwar Ansprüche an den Ort, leistete jedoch mit seinen Geschwistern im Jahr 1304 Juli 25. hierauf förmlich Verzicht, wogegen unter diesem Tag Graf Eberhard

von Württemberg gelobte, er wolle in der Mark des Dorfes zu Beuren keine Veste noch Burg bauen (Arch. Urk.).

Die Kirche in Beuren wurde im Jahr 1401 von der Mutterkirche Nürtingen getrennt. *

Nach dem Kellereilagerbuch von 1526 bestand damals neben der Pfarrei eine Frühmesse in der Pfarrkirche und eine Caplanei auf dem zuvor erwähnten Engelberge. Das Patronat stand nebst dem großen Zehnten (woran übrigens auch der Ortsheilige und die Pfarrei Nürtingen Theil hatten) der Herrschaft zu. Für den kleinen Zehnten entrichtete die Gemeinde derselben 26 Pfd. Heller; die vorerwähnte Sage von demselben scheint daher nicht gegründet zu seyn. Das Lagerbuch gedenkt auch einer Badstube und eines „Judengäßlens“ im Dorf, und führt Neubrüche an, die im „Burkholz“ liegen. Wenn auch diese Burg vor 1304 (oben) abgegangen war, so scheint doch nachmals wieder ein Schloß erbaut worden zu seyn, da wir bei Gabelkhover eine Notiz finden, wonach ein Konrad Schorpp von Freudenberg, der damals dieses Beuren inne gehabt, 1467 aus dem Schlosse daselbst die Gattin eines Marschalls von Pappenheim beraubte, weßwegen Graf Eberhard von Württemberg sein Schloß eingenommen und ihn zur Rückerstattung des Geraubten angehalten habe.

7. Erkenbrechtsweiler,

evangelisches Pfarrdorf mit Burrenhof, Gemeinde III. Cl. mit 732 Einwohnern (darunter 6 Katholiken, Filialisten von Westerheim, OA. Geißlingen), 3⅜ Stunden südöstlich von Nürtingen, der vom Oberamtssitz entlegenste Ort des Bezirks, und der einzige Alport desselben. (Forstamt Urach.)

Auch die ganze Markung liegt auf der Alpfläche und ist rings von dem Rand des Gebirgsvorsprungs begrenzt, welcher das Lenninger Thal von dem Neuffener trennt. Die Luft ist scharf und windig, Hagelschlag nicht selten, der Boden meist leicht und flachgründig, der Grundbesitz stark zerstückelt. Dinkel, Roggen und Haber werden vorherrschend gebaut und gedeihen, besonders letzterer vorzüglich. Der Absatz geschieht auf den Schrannen von Kirchheim, Urach und Nürtingen. Es gibt mitunter sehr geringe Felder, die mit 25—50 fl. pr. Morg. verkauft werden, ja in älteren Zeiten bisweilen umsonst weggegeben wurden. Im Ganzen aber hat sich der Anbau so sehr verbessert, daß die Mittelpreise zu

* Gabelkh. — Herkommen und Brauch des Dorfes zu Beuren, s. in Fischer Gesch. der Deutschen Erbfolge 238.

100, die höchsten zu 450—500 fl. stehen. Der Wieswachs ist weder ausgedehnt noch ergiebig genug, liefert aber gutes, sehr nahrhaftes Futter; Preise 100, 200—450 fl. Der Ort betreibt auch Obstzucht und zwar für einen Alport mit bemerkenswerthem Erfolg; die Förderung derselben ist ein besonderes Verdienst des Ortsvorstehers. Man bedient sich der Wildlinge, die in den nächsten Wäldern häufig vorkommen und veredelt werden, da junge Bäume aus mildern Gegenden hier nicht gut fortkommen. Eine seltene Erscheinung auf der Alp ist das dem Staat gehörige Stück Forchenwald von 8½ Morgen bei dem sogenannten Sand, der einzige Nadelwald im Oberamt. Der auf hiesiger Markung angelegte Fohlengarten (s. oben) ist eine Aufmunterung, der Pferdezucht mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, die auch wirklich seit einigen Jahren im Zunehmen, in Vergleichung mit andern Alporten aber noch immer nicht bedeutend ist. Wichtiger ist die Rindviehzucht, indem verhältnißmäßig viel Vieh nachgezüchtet, auch auf Verbesserung der Race ernstlich gesehen wird. Das Melk- und Zug-Vieh wird im Stalle gefüttert, das junge Vieh aber auf die sehr gesunde und nährende Waide getrieben. Die Schafwaide wird fast durchaus mit fremden Schafen beschlagen und war früher für die Commune einträglich, wirft aber jetzt, da 30 Morgen zu Allmandtheilen verwendet wurden, nur 170 fl. Pacht ab. Ziegen werden in ziemlich großer Anzahl gehalten, da sie bei der guten Waide sehr leicht fortzubringen sind. Von Gewerben sind hauptsächlich die zahlreichen Leinwandweber (30 Stühle), Ziegler, Maurer und Zimmerleute, die Sommers viel auswärts arbeiten, zu nennen. Schildwirthschaften bestehen 3. Nebenbeschäftigungen sind das Spinnen (früher sehr stark, jetzt immer mehr beschränkt), das Kräutersuchen, das Schneckensammeln; eine Person treibt Schneckenhandel nach Oberschwaben. Außer den entbehrlichen Boden-Erzeugnissen werden auch thon- und marmorartige Kalksteine und Kalk zum Brennen in beträchtlicher Menge ausgeführt. Die sehr gut hergestellten Vicinalstraße, welche von Beuren herauf durch den Ort nach den Alporten und Oberschwaben führt, belebt den Verkehr zum sichtlichen Nutzen des Ortes.

Die Einwohner (bis auf 8—9 Stammfamilien aus neuen Ansiedlern seit dem 30jährigen Krieg bestehend) stehen hinsichtlich ihrer Sitten, Tracht, Lebensweise ꝛc. zwischen den Thalbewohnern und den weiter hin wohnenden Aelplern mitten inne. Fleiß und Genügsamkeit bezeichnen durchschnittlich ihren Charakter. Es gibt darunter 10—12 wohlhabende Bauern, die übrigen sind mehr oder minder unbemittelt. In Erkenbrechtsweiler wurde am 3. Sept. 1794 der Departementschef der Justiz, Staatsrath von Römer geboren.

Die Corporation besitzt unter andern Vermögenstheilen 250 Morgen Laubwald, der übrigens wie auch die Privatwälder, zum größten Theile aus Buschholz besteht. Den Groß-, Heu- und Oehmd-Zehnten bezieht der Staat, den kleinen die Pfarrei; das Zehntstroh gehört den Widdumhofsbesitzern, welchen die Faselviehhaltung obliegt.

Erkenbrechtsweiler (s. hienach) wird im Munde des Volks selten gehört; man sagt Hinterweiler oder Weiler schlechtweg. Es ist ein freundlicher Ort, in einer sanften Eindachung der Alpfläche unweit des steilen Nordrandes gelegen. Sehr viele neue Ziegeldächer statt der alten Strohdächer kündigen ihn schon aus der Ferne vortheilhaft an, wie sich denn auch im Innern das Aussehen des Dorfes sehr verbessert hat. Die Pfarrkirche ist aus einer jetzt nicht mehr sicher zu ermittelnden Zeit, da der alte Charakter des Gebäudes durch die 1756 vorgenommene Erneuerung und Erweiterung verwischt wurde. Die Baulast wird von der Gemeinde getragen. Erst 1472 erhielt der Ort einen Pfarrcaplan, nachdem er früher ein Filial von Ober-Lenningen gewesen war; von 1560—1706 aber war er wieder Filial der Diakone von Neuffen, zwischenein auch der Pfarrer von Beuren und Ober-Lenningen; 1706—38 waren eigene Pfarrvikare hier, welchen 1726 die Festung Hohen-Neuffen als Filial angewiesen wurde. 1739 erfolgte endlich die Errichtung einer wirklichen Pfarrei, mit welcher die Festung bis zu deren Aufhebung im Filialverband blieb. An der Kirche befindet sich der Begräbnißplatz. Das vom Staat zu erhaltende Pfarrhaus ist alt (erbaut 1744), das Rath- und Schul-Haus aber ein sehr ansehnliches, 1836 mit einem Aufwand von 10,000 fl. von der Gemeinde ganz neu aufgeführtes Gebäude. Die Schule hat 2 Lehrer; auch besteht eine 1823 mit Unterstützung der Frau Herzogin Henriette Hoheit gegründete Industrieschule. Der Ort hat hinlängliches Quellwasser n 2 Brunnen und die nöthigen Cisternen für das Vieh.

Es fehlt den Umgebungen des Dorfs nicht an manchfaltigem Interesse. Der merkwürdigen Ueberreste aus hohem Alterthum, ds Burgwalds, der alten Straße, der Schanzen, Heidengräben, Grabhügel und antiquarischen Funde auf diesem abgeschnittenen Geirgsast ist oben ausführliche Erwähnung gethan worden. Hier gedenken wir nur der unübertrefflichen Aussichten, welche man von mehreren vorspringenden Punkten des Felsenkranzes genießt, der dn Alptrauf rings umgibt. Unter diesen verdient vorzugsweise einen Besuch der Brucken-Felsen oder die Scheurenweite die äußerste Spitze des Burgwalds, wo senkrecht zu den Füßen des Beschauers das Gebirge in eine schauerliche Tiefe

abstürzt, während das Auge über den reizenden Vordergrund, welchen das Lenninger Thal nach seiner ganzen Ausdehnung bildet, ungehindert in die weitesten Fernen schweift. Die auf der Alp so häufige Erscheinung der Erdfälle findet sich auch hier; doch sind bis jetzt nur deren vier bekannt, sämmtlich von unbeträchtlichem Umfange. Eine unter der sogenannten Burg ins Gebirge sich weit hineinziehende Felshöhle wird in der Volkssage genannt, ist aber in der Wirklichkeit noch nicht nachgewiesen worden.

Der Burrenhof, so genannt von dem Burren, einem großen, vor einigen Jahren eröffneten Grabhügel, ist ein im Jahr 1838 am Kreuzpunkt der Straße nach Urach und der von Neuffen nach Grabenstetten erbauter Bauernhof mit einer Wirthschaft.

Im Jahre 1359 versetzte Württemberg Güter in „Erkenbodeswiler" an Berthold und Heinrich Schilling (Gab.); sonst waren namentlich auch die Herren von Baldeck allhier berechtigt und begütert.*

Mit Neuffen ist der Ort im Jahr 1301 von Württemberg erkauft worden.

8. Frickenhausen,

evangelisches Pfarrdorf, Gemeinde II. Cl. mit 1334 Einwohnern (darunter 6 Katholiken, Filialisten von Unter-Boihingen), 1 1/8 Stunde südlich von Nürtingen, an der Steinach und der Straße von Nürtingen nach Neuffen und auf die Alp.

Frickenhausen hat eine angenehme und freundliche Lage im Steinach- oder sogenannten Neuffener Thal, das sich hier gegen Nürtingen erweitert. Die Felder der verhältnißmäßig sehr beschränkten Markung liegen theils im Thal, theils an den flachen Hängen und auf den Höhen zu beiden Seiten, sind sehr parcellirt, aber um so fleißiger angebaut, und mit Reallasten nur unbedeutend belegt. Im Jahr 1844 hat die Gemeinde Gülten und Hellerzinse im Capitalbetrag von 3485 fl. abgelöst. Der Boden im Thal ist flachgründig mit kiesiger Unterlage; rechts und links wechseln Mergel mit Lehm und Thon. Der Fruchtbau ist übrigens ein sehr untergeordneter Nahrungszweig und bei weitem nicht zureichend. Viel wichtiger, ausgedehnter und an vorzüglichem Futter ergiebig ist der Wieswachs, dessen Ertrag zum Theil auch nach außen und an die Schafhalter verkauft wird. Die

* Das Lagerbuch von 1526 nennt den Ort „Eltzenbocksweler." Die Verleihung der Caplanei und der große Zehnten stand Würtemberg zu; das Dorf gehörte damals in's Gericht Neuffen. Johann Schwenzlin von Hofen verkauft 1422 mehrere Gülten aus Gütern in Erkenbozweiler an die Präsenz zu Kirchheim u. T.

gegenwärtigen Aeckerpreise sind: 200, 300—450 fl. Die Wiesenpreise 280, 300—500 fl. Weinbau wird auf 67 Morgen an zwei sehr sonnigen Halden, zwar nicht mit gleicher Ergiebigkeit wie in Beuren, aber hinsichtlich der Güte des Erzeugnisses mit demselben Erfolge betrieben. Der Wein ist nicht so bald trinkbar und angenehm wie der Linsenhofer, aber haltbarer und auf der Alp und in der Gegend von Urach besonders beliebt; die Preise eines Morgens sind 400, 600—900 fl. Eine Haupterwerbsquelle fließt den Einwohnern aus dem Obst-, namentlich dem Kirschenbau. Außerdem daß Obstmost, Dürrobst, Kirschen in Menge nach außen verkauft, letztere auch zu Kirschengeist, oder um den Saft zu gewinnen (s. Beuren), verwendet werden, wird auch viel feines Tafelobst cultivirt. Weniger gedeihen die Zwetschen. Die Rindviehzucht hält sich in gleicher Höhe mit den Nachbarorten; die Gemeinde fühlte lange die Nachwehen der großen Verheerungen, welche zu Ende des vorigen und in den ersten Jahren des gegenwärtigen Jahrhunderts wiederholte Seuchen im Viehstande anrichteten. Es ist Thatsache, daß einzelne Bürger in 15 Jahren 60 bis 70 Stücke verloren haben. Das Vieh wird im Spätjahr auf die Wiesen getrieben. Schafe werden von einzelnen Einwohnern in ziemlicher Anzahl gehalten; der Weidpacht erträgt 650 fl. Noch verdient die Bienenzucht erwähnt zu werden, indem die Zahl der Stöcke die stärkste im Oberamt ist.

Die Einwohner unterscheiden sich durch nichts Eigenthümliches von ihren Nachbarn, als insofern, daß sie bei ihrem beschränkten Feldbau mehr auf Gewerbe gewiesen sind, und zwar ist das Hauptgeschäft die Barchentweberei (auf 70 Stühlen), welche größtentheils für Rechnung von Kirchheimer und Nürtinger Meistern und Handelsleuten betrieben wird. Die Handspinnerei, welche früher sehr fleißig geübt wurde, hat wie überall merklich abgenommen. Die Gemeinde besitzt ein Backhaus. Schildwirthschaften sind 4, Mahlmühle 1, Oelmühle 1 vorhanden. Die Corporation ist im Besitz eines Waldes von 350 Morgen in schönem Bestand, der aber für die lokalen Bedürfnisse nicht zureicht. Der Sage zufolge besaß die Gemeinde einen schönen und ausgedehnten Wald, den sogenannten Kirchert (s. Nürtingen), welchen sie im 15ten Jahrhundert gegen eine bedeutende Geldsumme zum Behuf ihres Kirchenbaues der Stadt Nürtingen verpfändete. Das Pfand aber sey nicht wieder eingelöst und so der Wald Nürtinger Stadteigenthum geworden. Daher glauben die Frickenhauser immer noch eine Art Anrecht an den alten Besitz zu haben — eine Vorstellung, welche zur Sicherheit der Nürtinger Waldungen eben nicht beiträgt. Der Walddistrikt Eichenfürst, südlich vom Ort, ist

Staatseigenthum. Der große=, Heu= und Wein=Zehnte steht dem Staat, der kleine und Obstzehnte der Pfarrei zu.

Der Ort ist ziemlich regelmäßig angelegt und hat wenigstens in der, mitten hindurchführenden breiten Hauptstraße, ein reinliches und gutes Aussehen. Die Pfarrkirche, ein geräumiges und ansehnliches Gebäude, so ziemlich mitten im Dorf, ist ihrer Bauart nach aus dem 15ten Jahrhundert.* Der massive hohe Thurm ist durch ein Satteldach verunziert. Der Begräbnißplatz umgibt die Kirche. Zu der Kirchenbaulast concurrirt die Gemeinde bei der Unvermöglichkeit des Heiligen zu $^2/_3$. Das Pfarrhaus ist vor wenigen Jahren erst erbaut und Staatseigenthum, das Schulhaus aber und das Rathhaus sind alt, doch letzteres kürzlich erneuert. An der Schule unterrichten ein Knaben=, ein Mädchenlehrer und ein Lehrgehülfe. Auffallend ist es bei der Lage des Orts im Thal, daß es bisweilen an gutem Trinkwasser mangelt und daß es keine öffentlichen und gar keine laufenden Brunnen gibt, sondern immer eine Anzahl Häuser einen gemeinschaftlichen Zieh= oder Pumpbrunnen unterhält. Eine steinerne Brücke auf der neu angelegten Straße nach Tischardt und Metzingen führt über den Krummbach, der unterhalb der Mühle in die Steinach fällt.

Im Ort oder in der Nähe desselben scheint eine Burg, der Sitz der Spät von Frickenhausen gestanden zu haben, von welcher sich übrigens jede Spur verloren hat. Auch von einem Nonnenkloster in der Nähe will die Sage wissen. Aber mit Unrecht wird die Bruderklause Michelfelden auf diesseitiger Markung gesucht (s. Nürtingen).

Im Jahr 1304 besaß der Eßlinger Hospital allhier Wiesen. Begütert und berechtigt waren die Hörnlingen (1320), die Mörhild (1350 u. f.), die Spät (1386 u. f.), die Schilling (diese waren im Jahr 1359 Pfandbesitzer von Frickenhausen und Linsenhofen gewesen), die Kayb (1468).

Im Jahr 1468 wurde das Gericht von Stuttgart zum Obergericht von Frickenhausen bestellt (Sattler, Grafen 2te Ausg. 4, 93, 251). Das Frickenhauser Erbrecht, im Jahr 1493 niedergeschrieben, gibt Fischer in der Geschichte der deutschen Erbfolge 232.

Die hiesige Kirche wurde im Jahr 1436 von Neuffen getrennt, eine eigene Pfarrei errichtet und ihr der Zehnte in Raidwangen, welchen 1428 Ulrich Schilling besaß, übergeben. (Gabelk. Sattler, Topogr. 190.) In der Pfarrkirche bestand noch 1526 auch eine Frühmesse. Das Patronat stand der Herrschaft zu. Auch war eine

* Die Jahreszahl 1581 auf einem Quaderstein der Sakristei deutet gewiß nun auf eine spätere Restauration.

Badstube hier. Mit ¼ des Laienzehnten wurde ums Jahr 1365 Utz von Ogolshausen von Württemberg belehnt; es wurde ihm aber später abgekauft und dem Stifte Urach geeignet. Weitere hiesige Zehntrechte übergab 1482 das Kloster Salmannsweil dem Stifte Urach und erhielt dagegen von demselben seine Zehntrechte zu Nürtingen. Ueber das Geschlecht der Mörhild s. die Oberamtsbeschreibung von Rottenburg S. 215. Wir finden 1358 einen Berthold Merhelt von Wurmlingen, Edelknecht zu Frickenhausen und 1366 einen Ernst Mernhelt von Frickenhausen.

Bei Frickenhausen lag noch 1379 der jetzt abgegangene Ort Linghartsweiler (s. Oberamtsbeschreibung von Eßlingen 227).

Frickenhausen ist mit Neuffen 1301 württembergisch geworden.

9. Grafenberg,

evangelisches Pfarrdorf, Gemeinde III. Cl. mit 916 Einwohnern (darunter 11 katholische Filialisten von Unter-Boihingen), 2⅛ Stunden süd-südwestlich von Nürtingen, an der Straße von da nach Metzingen (Forstamt Urach). Grafenberg hat mit seiner Markung eine hohe Lage auf Hügelrücken, welche nach dem Erms- und Authmutthale sich absenken, reine, trockene und sehr gesunde Luft, aber schweren, nicht sehr ergiebigen Boden. Die meistens uneben gelegenen Ackerfelder gehören zu den geringeren des Oberamtsbezirks, stehen aber, da der Fruchtbau sehr beschränkt ist (es kommen nur 0,29 Morgen Acker auf 1 Person), dennoch hoch im Preise 350, 450—700 fl. Die Wiesen sind besser als das Ackerland und theilweise sehr gut, Preise 400, 500—600 fl. Die Obstzucht ist sehr wichtig und wird von den Güterbesitzern, sowie auch von der Gemeindeverwaltung auf den Allmanden mit vielem Fleiß betrieben, es wird jedoch mehr Kern- als Steinobst cultivirt. Im Jahr 1840 wurden 40,000 Simri Kernobst geschätzt. Auch Nußbäume sind viele vorhanden. Der Weinbau ist nicht ausgedehnt, die Behandlung die in diesen Gegenden gewöhnliche, aber das Erzeugniß den bessern beizuzählen und in der Umgegend und auf der Alp gesucht. Der Holzertrag der Commun- und wenigen Privatwaldungen ist sehr unzureichend; der größte Theil der auf hiesiger Markung liegenden Waldungen gehört dem Staat. Die Rindviehzucht ist wenig von Bedeutung; auch die Schafzucht wird nicht mehr in dem Umfang wie früher betrieben, da die Sommerschafweide wegen Vertheilung von Allmanden aufgehört hat. Als namhaft ist die Geflügelzucht zu erwähnen.

Die Einwohner leben mit wenigen Ausnahmen in beschränkten, selbst kümmerlichen Nahrungsverhältnissen und viele sehen

sich genöthigt, neben dem Feldbau auf verschiedene Gelegenheiten zum Broderwerb in der Nähe und Ferne zu denken. Dahin gehören: das Handeln mit Geflügel und andern Viktualien in den benachbarten Städten, das Hausiren mit Büchern, namentlich Reutlinger Schriften und Kalendern, mit Wetzsteinen, Besen ꝛc., das Lumpensammeln, das Arbeiten als Maurer- und Ziegel-Knechte in auswärtigen Orten, namentlich in Oberschwaben, als Schnitter in den Rhein- und Bodensee-Gegenden, das Korbflechten ꝛc. Häufig werden die Kinder, nicht zum Vortheil ihrer sittlichen Ausbildung, wenn sie kaum der Schule entwachsen sind, in auswärtige Dienste geschickt. Bei diesen häufigen Berührungen mit der Fremde will man ein gewisses lebendiges, aufgewecktes Wesen als eine die hiesigen Einwohner von ihren Nachbarn unterscheidende Eigenthümlichkeit wahrnehmen. Von Professionisten arbeiten nur einige Weber und Schuster für auswärtigen Verschluß. Ein Erwerbszweig des weiblichen Geschlechts, das Sticken von Blousen und Mousselin, hat in neuerer Zeit aufgehört. Handlung ist 1, Schildwirthschaften sind 4, Ziegelei 1 hier. Die Gemeinde besitzt ein Back- und Waschhaus.

Sämmtliche Zehnten bezieht der Staat, den kleinen im Namen der verwandelten Pfarrstelle.

Der Ort ist malerisch gelegen, weithin sichtbar und zieht sich in weitläufiger Bauart wie ein Kranz um die hohe Kuppe des Burgstalls her, s. hienach. Weniger gefällig ist das Innere; man trifft viele armselige kleine Häuser und unreinliche, holprige Wege. Der südliche Theil des Dorfs liegt beträchtlich tiefer als der nördliche, wo Kirche und Pfarrhaus stehen. Erstere ist 1725 durchaus erneuert und erweitert worden und war früher mehr nur eine Kapelle; sie ist zu $^2/_3$ Eigenthum der Gemeinde, zu $^1/_3$ des Heiligen. Das frei, hoch und schön gelegene Pfarrhaus wird vom Staat unterhalten. Ein neuer Begräbnißplatz ist oben am nordwestlichen Ende des Orts angelegt worden. Das Rath- und zugleich Schul-Haus ist 1815 erbaut und hat ein gutes Aussehen. Es besteht eine Industrieschule; die Volksschule hat einen Lehrer mit einem Lehrgehülfen. Quellbrunnen sind hinreichend vorhanden; nur in sehr trockenen Sommern fehlt es im obern Dorf an gutem Trinkwasser. Durch das untere Dorf führt die neue, bereits lebhafte Straße von Nürtingen und Kirchheim nach Metzingen, Reutlingen ꝛc.

Mitten in dem Dorfe erhebt sich ein kegelförmiger, nach allen Seiten sonst abgedachter Hügel, 1418′ (nach Schübler) hoch über dem Meere, 572′ über dem Neckar bei Nürtingen, dessen Seiten theils mit Reben, theils mit Obstbäumen bepflanzt sind, die Kuppe

oben ist abgeplattet und trug nach der Sage ein Grafenschloß, daher der Platz noch jetzt der Burgstall heißt. Alte Leute erinnern sich noch zweier Oeffnungen, die in Kellergewölbe führten. Jetzt zeugen nur noch hie und da gefundene Ziegelstücke, auch Scherben von feinerer Erde von der alten Wohnstätte. Die isolirte Stellung dieses Hügels gewährt eine reizende Umschau in die Nähe und eine ausgezeichnete Fernsicht, die mit den sehenswürdigsten des Landes wetteifert. Ein gutes Auge vermag bei reiner Luft gegen siebenzig Dörfer zu zählen.*

---

* Wir erlauben uns eine Schilderung dieser Aussicht mitzutheilen, welche wir der Güte des Herrn Pfarrers Völter in Grafenberg verdanken: „Wenden wir uns nach Norden, so erblicken wir über dem in der Abendsonne schimmernden Kirchthurm von Nürtingen das Neckarthal von Unter-Ensingen an abwärts, in welchem sich neben Wendlingen und Pfauhausen besonders Köngen mit der steinernen Neckarbrücke, und am Fuße des Schurwalds Plochingen mit seinen Weinbergen sehr malerisch darstellt. Ueber dem Neckarthal erhebt sich der Schurwald, auf welchem weiter ostwärts eine große Anzahl von Dörfern sichtbar ist, und hinter diesen taucht an einigen Stellen der Welzheimer Wald bläulicht auf, der weiterhin deutlicher sichtbar wird und in großer Entfernung einige hochgelegene Dörfer mit Thürmen oder Schlössern hervortreten läßt. An ihn reihen sich der Hohenstaufen, Rechberg und Stuifen an, welch letzterer in seiner ganzen Größe sichtbar ist, und in majestätischer Pracht erscheint, indem seine Seitenwand bei günstiger Beleuchtung weiß wie ein Alpencoloß schimmert. In mannigfaltiger Abwechslung, welche durch Einbuchtungen, in deren dunklen Hintergrund man hineinschaut, und durch vorspringende Berge gebildet ist, erblicken wir gegen Südost und Südwest die Alpkette, zuerst den dicht bewaldeten breiten Aichelberg mit dem Dorfe Zell, die Teck, den Beurener Fels, Hohen-Neuffen, das uns gegenüber sein gekröntes Haupt erhebt, Hohen-Urach, den Mägdeberg, die Achalm, den Roßberg und Farrenberg, Hohenzollern, auf welchem die einzelnen Gebäude deutlich unterschieden werden können, und hinter dem noch der Heuberg hervorschaut. Im Hintergrund erscheint am äußersten Horizont der Schwarzwald als ein langgestreckter Höhenzug, und vor ihm ausgebreitet die Gegend von Tübingen und Rottenburg, in dessen Nähe ein isolirter Berg mit einer Burgruine (die Weilerburg?) sich auszeichnet. Gegen Nordwest begrenzen die bewaldeten Höhen des Schönbuchs den Horizont, an welchen sich die Filder mit ihren großen Dörfern anschließen, unter denen das hoch gelegene Degerloch am äußersten Rande sich besonders deutlich abhebt. Im Norden schaut der rothe Berg mit seiner Kapelle herauf. Den Schluß dieser Rundsicht, auf welcher das Auge mit Wonne ruht, bilden die Berge, an welchen die Eßlinger Weiler mit ihren weißen Häuschen idyllisch zerstreut umherliegen, einer großen Lämmerheerde ähnlich, die friedlich an einem Bergabhang weidet.

Eine wahrscheinliche Römerstraße zieht sich unter dem Namen Hochstraße südlich vom Orte hin.

An Württemberg ist Grafenberg mit Neuffen im Jahr 1301 gekommen. *

10. Groß-Bettlingen,

evangelisches Pfarrdorf, Gemeinde III. Cl. mit 687 Einwohnern (darunter 1 Katholik), 1 3/8 Stunde südsüdwestlich von Nürtingen. Die Markung Groß-Bettlingen ist sehr uneben und hügelig, von dem Authmuth-Thal und dessen Seitenthälchen und Nebeneinschnitten durchfurcht; der Boden gehört zu den weniger ergiebigen; schwer, mit vorherrschendem Lehm, ist er mehr für Dinkel und Haber, besonders für letzteren, weniger für Gerste gedeihlich. Bei der Bodenbeschaffenheit und unebenen Lage der Felder ist der Bau beschwerlich, für welchen durch sorgfältigere Zurathhaltung der Besserungsmittel noch mehr geschehen könnte. Die Ausdehnung des Feldbaues steht übrigens zu der Bewohnerzahl in einem minder ungünstigen Verhältniß als in Grafenberg, Frickenhausen ꝛc. Es gibt einzelne sehr geringe, dabei schwer belastete Güter, die fast nichts werth sind, doch steigen die Preise der bessern Aecker bis auf 600 fl. Unter den verschiedenen Erzeugnissen ist der Hanf zu nennen, der viel und gut gebaut wird. Der nicht selten Ueberschwemmungen ausgesetzte Wiesgrund ist sehr gut und ergiebig; Wiesenpreise 150, 300—600 fl. Der Weinbau ist in jeder Hinsicht ziemlich gering, die Obstzucht dagegen ausgedehnt, im Zunehmen begriffen und von der Gemeindeverwaltung mit Aufmerksamkeit gepflegt. Der Zustand der Rindviehzucht kann blühend genannt werden; verhältnißmäßig werden viel Stiere gehalten, da der Pflug gewöhnlich mit zwei Paaren bespannt werden muß. Die Schweinezucht ist die stärkste im Oberamt und ein namhafter Erwerbszweig. Die Schafzucht (Landschafte und Bastarde), anderwärts im Abnehmen, wird von einzelnen hiesigen Bürgern in etwas größerer Ausdehnung als früher betrieben; der Weidepacht erträgt der Gemeinde 400 fl.

Der Wohlstand der Einwohner ist ein mittlerer und ziemlich

---

* Dem Kellerei-Lagerbuch von 1526 gemäß stand das Patronat der Herrschaft und aller Zehnte der Pfarrei zu. Caspar von Schlatt verkauft 1431 etliche Gülten dahier an Ulrich Schilling, Bürger zu Nürtingen. Nach einem Berichte von 1535 war kurz zuvor in dem Burgberg nach Steinen gegraben worden, wobei sich ergeben, daß die Burg verbrannt worden seyn müsse.

gleichmäßig; es gibt keine reiche, aber auch sehr wenig ganz arme Leute. Mehr als in manchen Nachbarorten hält man sich hier noch an alte Tracht und Sitte. Gewerbe sind Nebensache und bloß lokal. Nebenerwerb bietet sich nicht dar und wird nicht aufgesucht, außer daß zur Erntezeit die Aermeren auswärts gegen Taglohn arbeiten. Schildwirthschaften bestehen zwei. Die Gemeinde besitzt ein Back- und Wasch-Haus und hat 134 Morgen Laubwald, davon ein Distrikt von Altdorfer und Bempflinger Markung eingeschlossen ist; dabei bleibt das Holz immer ein sehr fühlbares Bedürfniß der Bewohner. Sämmtliche Zehnten, mit Ausnahme des der Pfarrei zustehenden kleinen, bezieht der Staat. Die Reallasten, größtentheils dem Staat zu entrichtende Fruchtgülten und Hellerzinse, sind nicht unerheblich.

Der größere Theil des Dorfs ist einem ziemlich steilen südwestlichen Abhang hinangebaut. Die Kirche mit dem 1831 sehr erweiterten Begräbnißplatz liegt auf der Höhe; sie ist aus der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts (die Jahrszahl 1497 am Chor) und hat ein freundliches Innere, aber ein unscheinbares, niedriges Glockenhaus. Eigenthumsrecht und Baulast hat der Ortsheilige. Weiter unten im Dorf steht das 1716 erbaute Pfarrhaus, welches dem Staat gehört. Das Rathhaus, 1812 erbaut, ist ein geräumiges Gebäude. Hoch und schön liegt das 1828 aufgeführte Schulhaus; es arbeiten an der Schule ein Lehrer und ein Lehrgehülfe. Hinlängliche, gute Quellbrunnen sind vorhanden, an Verbindungsstraßen aber mit der Nachbarschaft und guten Wegen fehlt es, mit Ausnahme des Fahrwegs nach Nürtingen.

Nordöstlich über dem Ort erhebt sich der Geigersbühl (in Lagerbüchern auch „Geyersbühl"), auch die Bettlinger Spitze genannt, ein zwar nicht sehr hoher, aber für eine ausgebreitete, höchst reizende Aussicht glücklich gelegener Punkt, dessen Panorama vor dem des Grafenberges, der allerdings die Gegend in weiterem Umfang beherrscht, wenigstens den Vorzug behauptet, daß hier die Alpkette weniger nahe vor das Gesicht tritt und daher mehr in ihrer großen Ganzheit überschaut werden kann. Einige Linden- und Nußbäume auf dem Gipfel erhöhen durch ihren kühlenden Schatten die Annehmlichkeit dieses Standpunktes.*

Die Mühlwiesen in einem flachen Thaleinschnitt zwischen hier und Raidwangen haben ihren Namen von einer jetzt verschwundenen Mühle. Wegen des abgegangenen Ortes Heudorf

* Unser vaterländischer Dichter Eduard Mörike hat ein anziehendes Gemälde von dem Geigersbühl und seiner Aussicht in die Novelle „Maler Nolten" verflochten. Thl. II. S. 443 ff.

s. Raidwangen. Es kommt ein Heerweg vor, welcher der Richtung nach mit der Hochstraße von Grafenberg auf eine Verbindung mit Metzingen und Neckarhausen deuten könnte.

In (Groß- oder Klein-) Bettlingen (Bettlinga) schenkt Berthold von Boihingen dem Kloster Hirschau um 1130 eine Hube (Cod. Hirs. S. 62, ed. Stuttg.) Kloster Denkendorf besaß allhier den Zehnten aus sieben Jauchart Acker (Schmidlin, Beiträge 2, 70). Die übrigen Zehnten standen 1525 der Ortspfarrei zu, welche die Herrschaft zu verleihen hatte. Damals gehörte der Ort in das Gericht zu Grafenberg. Hermann von Salbadingen, Stadtschreiber zu Reutlingen, verkaufte 1373 an Conrad von Glaheim zwei Güter zu Groß- und Klein-Bettlingen, die dieser 1386 mit einigen zu Thailfingen an unserer Frauen-Messe zu Urach vergibt.

Groß-Bettlingen ist mit Neuffen im Jahr 1301 erworben worden.

11. Grötzingen,

Stadt, Gemeinde II. Cl. mit 1080 Einwohnern, darunter 3 Katholiken, 1³/₄ Stunde westlich von Nürtingen, im Aichthal gelegen. Vermöge dieser Lage ist die Luft etwas rauher als im Neckarthal, doch rein und gesund, der vorherrschend lehmige Boden der ansehnlichen Markung, welche sich besonders gegen die Filderhöhe hin erstreckt, im Ganzen fruchtbar und wohl angebaut, wiewohl die abhängige Lage vieler Felder manche Schwierigkeit verursacht. Der Dinkel gedeiht hier ganz besonders. Der Thalgrund hat guten und ergiebigen Wieswachs, leidet aber bisweilen sehr durch Ueberschwemmung. Die Ackerpreise stehen zu 25—200—400 fl., die Wiesen zu 80—200—400 fl. Weinberge haben mehrere Bürger auf Neckar-Thailfinger Markung, indem die diesseitigen schon seit etwa 100 Jahren ausgereutet sind. Obstbau kommt im Thal nicht vor, wird jedoch an den Abhängen mit zunehmender Sorgfalt betrieben. Die Rindviehzucht gehört zu den namhafteren des Bezirks und hat sich durch die Bemühungen der Ortsbehörden für verbesserte Nachzucht mittelst Haltung von Simmenthaler Zuchtstieren merklich gehoben, wiewohl die im Jahr 1842 durch Verkauf entstandenen Ausfälle im Viehstand von mehreren Viehbesitzern mit schlechterer Waare, namentlich mit Judenvieh, ersetzt wurde. Ochsen werden ziemlich viele gemästet und auswärts verkauft. Bedeutend sind die drei jährlichen Viehmärkte. Auch die Schafzucht ist nicht ohne Belang; auf der hiesigen Weide gehen 800 Thiere, größtentheils feine Bastarde, welche Ortsbürgern angehören und der Gemeinde eine jährliche Nutzung von circa 1200 fl. abwerfen.

Die Einwohner, im Ganzen körperlich kräftige, fleißige und nüchterne Leute, an welchen man übrigens, da der Ort wenig auswärtigen Verkehr hat, etwas Unzugängliches und Herbes bemerken will, leben vergleichungsweise in günstigen Vermögensverhältnissen. Unerheblich und bloß auf örtliche Bedürfnisse beschränkt ist der Gewerbebetrieb, mit welchem sich nur die minder begüterten Bürger befassen. Schildwirthschaften befinden sich hier 5, Mahlmühlen 2, die eine am obern Ende des Städtchens, die andere unterhalb desselben, in welche einige benachbarte Orte gebannt sind, eine Oelmühle, eine Ziegelei, eine Bleiche, eine Kleemeisterei und ein Gemeinde-Back- und Wasch-Haus. Ein Nebenerwerbszweig ist der besonders durch die Neuhauser vermittelte Victualienhandel. Die Gemeinde-Corporation ist in ziemlich guten Umständen, weniger die Stiftungspflege; der Armenkasse ist durch die Abfindung mit dem Hospital Nürtingen ein Capital von 3000 fl. zugeflossen. Die Schönbuchs-Gerechtigkeiten der Gemeinde sind vor 20 Jahren mit einem Laubwald-Distrikt von 233 Morgen und 1 Morgen Sandsteinbruch im Umfang der Markungen Neuenhaus und Schlaitdorf von Seiten des Staates abgelöst worden. Die Nutzung besteht in jährlichen 60—70 Klaftern, welche an die Bürger ausgetheilt werden. Wenn gleich einem sehr fühlbar gewesenen Mangel dadurch einigermaßen abgeholfen ist, so gehen doch noch immer gegen 1800 fl. für Bau- und Brenn-Holz jährlich aus dem Orte.

Der Frucht- und Heu-Zehnte ist zwischen dem Staat (Universität Tübingen *) und dem Hospital Kirchheim so ziemlich zu gleichen Theilen getheilt. (Im Jahr 1445 übergibt Graf Ulrich von Württemberg „des Spitals Armen, elenden Dürftigen an ihren Tisch" den halben Zehnten zu Grötzingen.) Von 155 Morgen hat die Pfarrei Neuhausen den Großzehnten; ein kleiner Zehntantheil steht auch der örtlichen Gemeinde- und Stiftungs-Pflege zu. Der kleine Zehnt gehört dem Hospital Kirchheim ausschließlich. Sämmtliche Gärten sind zehentfrei. Das Fischwasser in der Aich gehört dem Staat, liefert aber keinen Ertrag.

Das Städtchen bildet ein Viereck und ist auf der West- und Süd-Seite von der Aich, auf der Ost-Seite vom Weiherbach umflossen, der sich hier mit der Aich vereinigt. Eine besondere Merkwürdigkeit gab ihm früher seine starke Ringmauer von 24′ Höhe und 6—8′ Dicke, mit Wall, Gräben und 12 Thürmen, von

* Diese hatte ihre hiesigen Rechte als Erbin des Stiftes Sindelfingen, an welches sie unter Probst Heinrich Degen († 1457) gekommen waren. Sattler Topogr. 328.

welchen einige, besonders der Boden- (Gefängniß-) Thurm an der nordöstlichen Ecke, der Pulver-, hohe Wacht- und obere Thor-Thurm von schönen Quadern erbaut waren.* Thore mit Fallgittern waren drei vorhanden. Seit etwa dreißig Jahren aber sind die Graben ausgefüllt, die Mauren bis auf wenige Reste an der Abendseite abgetragen, die Thürme aber ganz verschwunden. Der Ort unterscheidet sich vom Dorf nur durch engere Bauart und etwas regelmäßigere Anlagen, ist auch in seinen drei Hauptgassen von älterer Zeit her gepflastert, aber nicht sehr reinlich, und hat viele geringe Häuser. In neueren Zeiten hat sich das Städtchen auf der Nordseite über die alte Einfriedigung hinaus erweitert. Die Pfarrkirche hat einen schönen gothischen Chor aus der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts mit Sterngewölbe und einen ansehnlichen Thurm (1460) mit hohem Pyramidendach und einem guten Geläute. Das Langhaus aber, über welchem sich ein Fruchtkasten befindet, ist durch ein zu niedriges Bretterdach entstellt. Unter dem Taufstein liest man die Grabschrift des Dieboldus miles de Bernhausen † 1286 (Chron. Sindelf. S. 20 ed. Haug). Die Baulast der Kirche liegt zunächst der Stiftungspflege ob. Der Begräbnißplatz befindet sich an der Nordseite des Ortes und besteht aus zwei getrennten, abwechselnd benutzten Friedhöfen. Das hohe, ungewöhnlich geräumige Pfarrhaus ist Eigenthum des Hospitals Kirchheim, welchem früher als Schenkung Graf Ulrichs der Pfarrsatz zustand (s. vorhin, Cleß C. 666, vergleiche indeß Steinhofer 2, 876), und noch jetzt die Besoldung der Pfarrstelle obliegt.** Wegen seiner Zehnten und Gülten hat dieser Hospital hier einen Fruchtkasten. Das Schulhaus hat die Gemeinde 1820 erbaut; an der Schule arbeiten zwei Lehrer; eine Kleinkinderschule ist bald nach ihrer Errichtung wieder eingegangen; geringen

* Wirklich sollen sich die Grötzinger in ältern Zeiten auf das wehrhafte Aussehen ihres Städtchens nicht wenig zu Gut gethan haben. Noch ergötzt man sich an der Sage, daß als i. J. 1546 ein kaiserliches Streifcorps sich dem Orte näherte, die Bürger in Ermanglung von etwas Besserem auf den Einfall kamen, hölzerne Brunnenteichel auf ihre Stadtmauer zu schaffen und deren Mündungen drohend zu den Schießscharten herausschauen zu lassen, worauf die Kaiserlichen eilig das Weite gesucht haben. So erzählen Crusius, Zeiler, Rebstock; anders aber Fischlin Mem. theolog. 1, 70: non his tubulis, sed Bindero pastori conservationem suam debuerunt 1546 Grezingenses, qui capitaneis Hispanorum obviam processit... cujus sermonibus permoti discesserunt.

** Noch vor der Reformation bestanden drei Caplaneipfründen, die Frühmeß-, heilig Creuz- und Sanct Catharina-Pfründe, welche Württemberg zu vergeben hatte.

Fortgang hat auch die 1834 errichtete Industrieschule. Das Rathhaus, ein sehr alterthümliches Gebäude, trägt die Jahrzahl 1594.* Gutes Quellwasser ist zur Genüge vorhanden; eine Teichelleitung führt in einer Länge von einer kleinen halben Stunde zwei reichliche Quellen aus den Altgrötzinger Wiesen den städtischen Brunnen zu.** Ueber die Aich gelangt man auf der Südseite des Orts mittelst einer aus Quadern erbauten Brücke mit drei Bogen. Noch ist im sogenannten Nonnengäßchen ein altes, jetzt baufälliges Bauernhaus zu bemerken, in welchem sich eine Beguinen-Clause befand, die ums Jahr 1582 zum Kirchenkasten eingezogen wurde (Besold Virgg. SS. Mon. p. 540).

Außerhalb des Städtchens, an dessen südwestlicher Ecke, liegt ein niedriger, von der Aich umflossener Hügel, welcher die nun gänzlich verschwundene Burg der alten Besitzer von Grötzingen trug. Die Wiesen daselbst führen noch den Namen „hinter der Burg." Den Namen eines ebenfalls vom Boden wie aus der Geschichte verschwundenen Ortes Alt-Grötzingen bewahrt das obere und untere Alt-Grötzinger Thal, das sich nordöstlich gegen Wolfschlugen hinaufzieht. Die oben nachgewiesene Römerstraße führt auf dem Rücken des Galgenberges zwischen der diesseitigen und der Neckarthailfinger Markung hindurch und ist noch in einer Breite von 18—20′ vermarkt.

Eigenthümlich sind in dem Aichthal unterhalb Grötzingen im sogenannten Föllbach (Klingenbach) und am ganzen linken Hang hin unter der Höhe von Hardt, wo das Aichthal einen einsamen, stillen Charakter trägt, die durch einander geworfenen Felsblöcke. Aus solchen besteht auch die sogenannte Ulrichshöhle (s. Hardt). Es ist der harte Silbersand- oder Fleins-Stein. Die Einwohner schreiben die Entstehung dieser Verwüstung einem sehr großen Gewässer zu, von welchem noch die Volkssage lebt. Die Mulde auf der Höhe gegen Wolfschlugen, von welcher der Föllbach herabkommt, war ehemals mit einem See angefüllt, woher die dortigen Aecker noch den Namen Seeäcker tragen.

Die früheste, in gleichzeitiger Aufzeichnung erhaltene Nennung des Orts erscheint in einer Urkunde Kaiser Heinrichs IV. für Kloster Hirschau vom 9ten Oktober 1057, wo Güter bei Gretzingun als uralter Bestandtheil des Hirschauer Klosterwidems aufgeführt werden. Der Adel dieses Orts kommt vor um 1110,

* Das Schulhaus und das Rathhaus brannten am 31. August 1845 ab. Mit dem Wiederaufbau wurde im Frühling 1846 begonnen.

** In alten Zeiten hatte Grötzingen eine Badstube, welche einen Zins an das Kloster Denkendorf entrichtete.

nämlich Vdalricus filius Ruperti de Gretzingen juxta Dageluingen; dieser Ulrich beschenkte Kloster Hirschau mit Gütern in der Pfalz. (Cod. Hirsaug. 52. ed. Stuttg.) Walther von Grötzingen ist im Jahr 1181, Mai 18, in Eßlingen Zeuge in Kaiser Friedrichs I. Urkunde für Kloster Denkendorf und erscheint auch im Jahr 1191 in einer Kloster-Bebenhauser Urkunde. Heinricus nobilis de Grezingen kommt vor im Jahr 1270, Febr. 2, in einer Urkunde Heinrichs von Neuffen für Kloster Lorch.

Von den Herrn von Grötzingen kam der Ort an die von Bernhausen, vermuthlich durch Heirath; die nähern Umstände bleiben unbekannt; Guta von Grötzingen heißt die Wittwe Diepolds von Bernhausen in einer Eßlinger Spital-Urkunde von 1342 Mai 17 (worin sie dem Spital einen Weinberg in Mettingen vergabt); indeß hatte schon ein älterer Diepold von Bernhausen, wahrscheinlich des Vorigen Vater, eine Beziehung zu Grötzingen, indem er in der hiesigen Kirche im Jahr 1286 beerdigt wurde (s. oben). Der jüngere Diepold verkaufte 1337, Dec. 3, mit seinen Söhnen Werner, Diepold, Walther, Wolf, Diepold, Eberhard, Marquard und Konrad Burg und Stadt Grötzingen mit allem Zugehör und dem mehreren Theil des Kirchensatzes an Graf Ulrich von Württemberg für 5000 Pfund (Arch. Urk.); ein früherer Verkauf von 1335, wonach die Hälfte der Burg und Stadt sammt Zugehör für 2250 Pfund an den Grafen Rudolph von Hohenberg übergehen sollte (Orig. in Stuttgart), wurde rückgängig (Sattler, Topogr. 165). Rechte an dem Kirchensatz kaufte Württemberg noch im Jahr 1342, Febr. der Familie Bernhausen ab.

Der Kirchensatz ging zwar im Jahr 1445 durch Kauf an den Kirchheimer Spital über (Cleß C. 666), doch behielt Württemberg die Leihung der Kirche (Steinhofer 2, 876).

Güter und Gefällrechte hatten hier die Klöster Hirschau (1075 unter den an Kloster Hirschau zurückgegebenen Besitzungen erwähnt, 1341, 1387, 1401, 1453) und Denkendorf (Schmidlin, Beitr. 2, 70, Cleß C. 130), besonders auch der Spital in Eßlingen (laut dessen Lagerbuch von 1304); letzterer besaß allda ein ansehnliches Hofgut und wurde im Jahr 1397, Febr. 15, von Herzog Leopold von Oesterreich mit 1½ Laienzehnten in Alt-Grötzingen belehnt (den andern Halbtheil empfingen von Kaiser Maximilian I. zu Lehen 1514, Nov. 13, Bernhard Majer und seine Brüder. Eßlinger Arch. Urk.). *

---

* Eine etwa 400 Jahre alte Kundschaft von dem damaligen Pfarrer Bader zu Grötzingen, sagt: daß G. ursprünglich ein Weiler gewesen, der in die Kirche zu Thailfingen gehört habe, und habe Altgrötzingen geheißen. Die Alten sagen, die Einwohner seyen wohlhabend gewesen und

Das Wappen von Grötzingen ist wie das der Herrn von Bernhausen *, drei grüne Querbalken in goldenem Felde, nur mit dem Unterschied, daß auf dem Stadtwappen das goldene Schildeshaupt mit dem württembergischen Hirschhorn und zwar einem vierendigen belegt ist.

12. Hardt,

Dorf, Gemeinde III. Cl. mit 224 evangelischen Einwohnern, Filialisten von Ober-Ensingen und 2 Katholiken, Filialisten von Unter-Boihingen, 1⅛ Stunde nordwestlich von Nürtingen, die kleinste Gemeinde des Oberamts. Südlich von der Aich und westlich vom Föllbach begrenzt, zieht sich die Hardter Markung den größtentheils bewaldeten linken Thalhang hinan und breitet sich auf der Höhe gegen Wolfschlugen aus. Der leichte und mit Ausnahme der Zelg Rothhölzle fruchtbare Boden liefert als Haupterzeugnisse nicht bloß zum eigenen Verbrauch, sondern auch zu auswärtigem Verkauf Dinkel, Haber und Flachs, letztern in besonderer Menge und Güte. Nicht minder ist das Obst, das hier reichlich und gerne geräth, ein wichtiger Erwerbszweig. Weniger ergiebig sind die am Abhang liegenden Wiesen. Die Preise eines Morgen Ackers bewegen sich zwischen 150 und 500 fl., eines Morgen Wiesen zwischen 200 und 650 fl. Die Waldfläche der Markung ist mit

---

auf Zeltern an Sonntagen und heiligen Tagen in die Pfarrkirche gen Thailfingen geritten. „Als das Städtlein ward angefangen, ritt ein Edelmann auf und ab, dick und viel, bis er das Fundament gesetzt, und war der Zweifel groß, ob er das Städtlein wollt setzen gen Ech (Aich), und beschah das nicht, denn die Landstraß gieng dazumal neben Grötzingen hin, nicht fern, als viele Leute noch wissen." Nun sey eine Capelle im Städtchen erbaut worden von denen von Bernhausen; das Städtchen sey aber noch nach Thailfingen eingepfarrt gewesen und erst später eine Pfarrei da errichtet worden. Gabelkofer'sche Notizen behaupten das Gegentheil, daß nämlich Grötzingen die Mutter von Thailfingen sey. Vielleicht haben, wenn zwischen Alt- und Neu-Grötzingen unterschieden wurde, beide Theile Recht. Wirklich findet sich auch 1301 eine Caplanei S. Michaelis in Grötzingen. Im Jahr 1344 nennt sich ein Eberhard von Bernhausen den Kirchherrn von Thailfingen und von Grötzingen. — Grötzingen bildete 1442, 1465 und noch 1483 ein eigenes Amt (Sattler II. Fortf. 149, III. 47, 198), das schon 1498 ein selbstständiges Landstandsrecht ausübte. — Im Jahr 1388 wurde das Städtchen von den Eßlingern belagert und hart mitgenommen und 1393 von den Gmündern beschädigt. Im Jahr 1609 grassirte die Pest. Am 31. August 1845 brannten 12 Gebäude ab.

* Vergl. hierüber die Beschreibung des Amts-Oberamts Stuttgart.

Ausnahme von 28¼ Mrg. Staatswald, zwischen hiesigen und Wolfschluger Privaten getheilt, wovon jene 74¼, diese 82 Mrg. besitzen. Die Rindviehzucht ist ein mit Vortheil und steigender Sorgfalt betriebener Nahrungszweig; es wird viel mit Stieren gehandelt, auch Mastung zu auswärtigem Verkauf betrieben. Unbedeutend ist die Schafzucht; der Pacht der geringen Weide erträgt nur 50 fl. Einige Bürger beschäftigen sich erfolgreich mit Bienenzucht.

Die Bewohner sind ein gesunder, wohlgebauter Schlag Leute, ausgezeichnet durch Fleiß, Wirthschaftlichkeit und stilles, eingezogenes Leben. Sie haben ihr gutes Auskommen und zählen nur sehr wenige eigentlich Arme. Gewerbebetrieb und Nebenbeschäftigungen finden sich nicht, mit Ausnahme des Ausbeutens eines bedeutenden Mühlsteinbruchs auf hiesiger Markung und einer Schildwirthschaft; früher wurden auch Wetzsteine hier bereitet.

Die Verhältnisse der Gemeinde haben sich eigenthümlich gestaltet. Bis 1808 waren die Bürger von allen Steuern, Abgaben und Leistungen, mit Ausnahme der Zehnten und Lehensgefälle, befreit (s. hienach). Seit 1808 sind sie neusteuerbar, müssen aber ihren Communalaufwand unter sich umlegen, und haben von den Amtscorporationslasten einen Beitrag zur Besoldung des OA.-Chirurgen übernommen. Die Markung zerfällt, außer einigen eigenen Gütern, in zwei, ehemals große, doch frühzeitig unter mehrere Bauern getheilte Höfe, von welchen der eine dem Herrn von Neuhausen, der andere dem Frauenkloster in Kirchheim lehnbar war und die daher noch jetzt der Neuhauser und Kirchheimer Hof heißen. Die Lehensgefälle beider Höfe sind abgelöst. Den großen und kleinen Zehnten, letzteren von der Pfarrpfründe Nürtingen herrührend, erhebt der Staat. Der Heuzehnten, soweit er gereicht wurde (die Kirchheimer Hofwiesen waren von jeher frei), ist abgelöst.

Am Südabhang der Filderhöhe in einem Garten von Obstbäumen liegt freundlich das reinliche und wohlgebaute Dörfchen. Die Einwohner sind an die Kirche und Schule des ⅝ Stunden entfernten Ober-Ensingen gewiesen. Bis der Fond zum Bau eines eigenen Schulhauses wird vorhanden seyn, was in den nächsten Jahren der Fall seyn wird, reicht die Gemeinde dem Schullehrer im Mutterorte eine Besoldungszulage von 30 fl. Auch ein eigenes Rathhaus besitzt der Ort nicht. Quellwasser ist hinreichend vorhanden. — Eine prachtvolle Aussicht nach der Alp, in das Neckarthal und einige Seitenthäler öffnet sich hinter dem Ort auf der Höhe gegen Wolfschlugen.

An dem waldigen Thalhang, merkwürdig durch die zusammengestürzten mächtigen Sandfelsbänke, von welchen oben bei Grötzingen

die Rede war, gelangt man zu dem hohlen Stein oder der berühmten sogenannten Ulrichshöhle. Sie war übrigens nie eine eigentliche Höhle, sondern von jeher eine große Felsenspalte. Diese Spalte, von welcher Rösler Beiträge III. S. 103 f. eine mehr ausführliche als klare Beschreibung gibt, erkennt man in ihrer ursprünglichen Gestaltung jetzt nicht mehr, indem die benachbarten Wolfschluger, welche hier Waldungen besitzen, große Massen von Steinen ausgebrochen und weggeführt haben. Vor ungefähr 20 Jahren noch sah man zwei Felsblöcke, wovon der obere 18′ lang, 24′ hoch und 14′ dick, der untere 21′ lang, etwa 19′ hoch und oben 16′ dick war, unten aber in eine Spitze auslief, und welche so zusammenstießen, daß sie einen Zwischenraum von 3′ Breite, und 10′ Höhe bildeten, ohne sich jedoch auf einer Seite oder oben ganz zu schließen. Jetzt ist zwar das weitere Steinbrechen hier verboten, allein die ganze Felspartie hat bereits ihre merkwürdige romantische Gestaltung verloren. Nach der Aussage der Leute in Hardt sollen vor einigen Jahren alte Waffenstücke, Spieße ꝛc. dort gefunden worden seyn.

Von der Ulrichshöhle hat sich folgende Sage, welche sich übrigens nicht auf gleichzeitige Quellen zurückführen läßt, erhalten. Herzog Ulrich verbarg sich daselbst einige Tage auf seiner Flucht und wurde von vier Hardter Bürgern (aus so viel bestand der Hof damals) mit Lebensmitteln erhalten; er bot ihnen dafür eine Gnadenbezeugung an, sie baten aber um nicht mehr, als um die Erlaubniß, einen Fuchs, welcher ihnen Schaden that, zu tödten. Ulrich gab ihnen nicht nur den Fuchs Preis, sondern schenkte ihnen auch theils vollkommene Steuerfreiheit, theils Freiheit von allen Jagd- und Frohn-Diensten (Rösler a. a. O.). Daß diese Hardter Hofbauern seit unvordenklichen Zeiten bis zum Jahr 1808 dieser Freiheit genoßen (die zu zahlende Türkensteuer ausgenommen), ist jedenfalls sicher.

Am Nordostende der Markung führt die Straße von Nürtingen nach Stuttgart mittelst der Teufelsbrücke über die Teufelsklinge, eine Lokalität, wohin, wie schon der Name erwarten läßt, Aberglaube und Sage manch seltsamen Spuck verlegen.

In älteren Zeiten gehörte der Weiler ins Gericht zu Nürtingen und der große Zehnten der Herrschaft. Wolf von Altenstaig verkauft 1366 dem Frauenkloster Kirchheim unter Teck „einen Hof zu Harde gelegen“ mit allen Rechten, nebst einer Steingrube, die u. A. 1 Pfd. Pfeffer gültet, um 427 Pfd. Hll. für frei und eigen, wie das sein väterliches Erbe ist. Dasselbe Kloster kaufte 1432 von einem Bauern „das Holz gelegen zu Hart am Wiler,“ wovon ein Theil liegt „in dem alten Hart,“ um 160 Pfd. Hll. Der andere

Hof gehörte zu dem hohenbergischen Lehen Neuhausen (s. OA.-Beschreib. von Eßlingen, S. 217). Hardt bedeutet nach Schmid schwäb. Wörterbuch ein hohes waldbewachsenes Land. Der Ort war im 30jährigen Kriege ganz verlassen.

13. Kappishäusern,

Dorf, Gemeinde III. Cl. mit 248 evangelischen Einwohnern, Filialisten von Dettingen, OA. Urach, $2^1/_2$ St. südlich von Nürtingen (Forstamt und Dekanat Urach). — Kappishäusern (von Kappis, d. i. Kohl) besteht aus zwei $^1/_8$ Stunde auseinander liegenden Weilern, und hat eine sehr hohe Lage am Fuß des Jusi- oder Klausen-Bergs, reine, etwas scharfe Luft und einen starken, kalten Lettenboden, der nicht tief geht und schwer zu bearbeiten ist. Hagelschläge, die früher den Ort häufig und schwer heimsuchten, sind seit längerer Zeit nicht mehr vorgekommen. Der Fruchtbau ist ganz unzulänglich, der Wieswachs zwar gut, aber von mittelmäßiger Ergiebigkeit; die Ackerpreise stehen zu 50—400 fl. Die Wiesenpreise zu 100—400 fl. Obst und Wein sind die Haupterzeugnisse des Oertchens; namentlich ist die Obstzucht von zunehmendem Belang, da die zum Mosten und Dörren geeigneten Sorten hier so gut und zum Theil noch besser als in den benachbarten Thalorten gedeihen. Die Weinberge — wohl die höchst gelegenen im Lande — sind ergiebig und liefern ein weißes, der Qualität nach aber nur mittelmäßiges Gewächs, das seine Abnehmer in der nähern Umgegend findet. Die Gemeinde und einzelne Privaten sind im Besitz von 136 Mrg. Laubwald, der sich übrigens nicht im besten Bestand befindet. — Die Rindviehzucht erleidet wegen Mangels an ergiebigen Wiesen keine größere Ausdehnung; auch die Schafzucht ist unerheblich, der Weidepacht erträgt nur 50 fl. — Daß die Bewohner in sehr beschränkten Vermögensverhältnissen leben, ergibt sich schon aus Vorstehendem. Gewerbebetrieb ist außer einiger Linnenweberei keiner vorhanden. Die Zehnten aller Gattungen werden dem Staat gereicht.

Die Einwohner sind der Kirche des $^3/_4$ St. entfernten Dettingen unter Urach zugetheilt und haben dort auch ihren Begräbnißplatz. Hingegen befindet sich hier eine eigene Schule mit einem Lehrer; im Jahr 1822 hat die Gemeinde ein neues Schul- und Rath-Haus und in der neuesten Zeit ein Back- und Wasch-Haus erbaut. An gutem Quellwasser fehlt es nicht. — In der Nähe findet sich gute gelbe Töpfererde, die von auswärts geholt wird. Aus dem Basalttuff am Jusenberg wurde ein Wasserkitt bereitet, der einen kleinen Handelsartikel bildete, s. oben S. 32 und 55.

Die zwischen Neuffen und Kohlberg hindurch ziehende „hohe Straße" nach der ehemaligen römischen Ermsniederlassung setzt durch die hiesige Markung fort. *

14. Klein-Bettlingen,

Dorf, Gemeinde III. Cl. mit 253 evangelischen Einwohnern, Filialisten von Bempflingen, OA. Urach, 2⅛ Stunden südwestlich von Nürtingen (Forstamt und Dekanat Urach). — Klein-Bettlingen liegt mit seiner Markung in der flachen, wohlbewässerten Thalmulde des Steidenbachs und zieht sich zu beiden Seiten an den sanften Abhängen derselben hinauf. Der Boden ist durchschnittlich ein schwerer Lehmboden, die Verbesserung des Anbaus erst noch im Werden und läßt noch Manches zu wünschen übrig. Der Getreidebau ist jedoch eine einträgliche Erwerbsquelle, da er sich über eine verhältnißmäßig bedeutende Fläche ausdehnt, und namentlich an Dinkel und Haber ein Namhaftes über das eigene Bedürfniß erzeugt wird. Heu und Oehmd wird in guter Qualität, doch nicht über den lokalen Bedarf gewonnen. Seit Kurzem wird auch mehr Fleiß und Sorgfalt auf die Obstbaumzucht verwendet. Der Weinbau aber ist fast ganz aufgegeben. Die Rindviehzucht ist im Zunehmen; es werden besonders viele Stiere gehalten, da die Bearbeitung des schweren Bodens starkes Vieh erfordert. Hinsichtlich der Schweinezucht gehört der Ort zu den ersten des Bezirks.

Die Leute sind gute Wirthe und zu den bemitteltern der Gegend zu rechnen. Gewerbe finden sich sehr wenige und sind

* Einen Einfall Höslins, des verdienten Verfassers der Beschreibung der Württ. Alp, wo es S. 421 ff. heißt: „Diese ganze Gegend scheint eine deutsche Pflanzstätte gewesen zu seyn, so daß Kappishäusern, Kohlberg, Bettlingen, Linsenhofen, Tischhart, die um einander herum liegen, von lauter Landsleuten angebaut worden seyn könnten. Was Kapis, Kohl und Linsen sind, ist bekannt, daß aber das Mangoldkraut in Niederdeutschland Bete von der lateinischen Benennung genannt werde, ist auch wahr. Vielleicht machten diese Colonisten von Zeit zu Zeit einen gemeinschaftlichen Besuch, und trugen ihre Schüsseln in diesem Hart (Tischhart) zwischen dem Hain zusammen," — erwähnen wir nur als Curiosität.

Der Ort gehörte wohl, mit dem nahen Dettingen, zu dem gemeinschaftlichen Besitzthum der Grafen von Urach und von Achalm (s. OA.-Beschreib. v. Urach S. 157). Er war ein Bestandtheil des Amtes Neuffen. Graf Eberhard der Milde von Württemberg kaufte 1396 von Beth von Seeburg etliche Güter zu Cappushusen; (Steinhofer II. 531). Auch besaß das Stift Urach 1493 einen Hof zu „Kabishausen." Im dreißigjährigen Kriege war der Ort bis 1651 ganz öde.

gänzlich Nebensache. Der Ort besitzt ein Gemeindebackhaus und zwei Schildwirthschaften. Die Gemeinde hat einen unbedeutenden Grundbesitz und zieht ein Pachtgeld von 50 fl. aus der Schafweide. Den Großzehnt (größtentheils vom Kloster Denkendorf rührend) bezieht der Staat, den kleinen und Heu-Zehnten hat derselbe von der verwandelten Pfarrei Bempflingen übernommen. Früher waren das Mannskloster Denkendorf (Schmidlin Beitr. 2, 70) und die Frauenklöster in Nürtingen, Reutlingen und Offenhausen hier begütert, woher nicht unbedeutende Reallasten auf einzelnen Theilen der Markung ruhen.

Das Dörfchen hat zum Theil größere und besser gebaute Wohnungen als manche Nachbarorte, was auf einen höhern Wohlstand einzelner Bürger schließen läßt. Kirche und Begräbnißplatz sind in dem 3/8 Stunde entlegenen Bempflingen. Der Ort hat ein Rathhaus und eine Schule mit 1 Lehrer. An trefflichen Quellbrunnen fehlt es nicht. In alten Zeiten scheint das Dorf größer oder die Anlage desselben eine andere gewesen zu seyn, da man neuerdings mehrere alte Baustätten entdeckte. *

15. Kohlberg,

evangelisches Pfarrdorf, Gemeinde III. Cl. mit 893 Einwohnern, darunter 6 katholische Filialisten von Unter-Boihingen, 2 3/8 Stunden südlich von Nürtingen (Forstamt Urach). Am Fuß des Jusibergs, dessen nordwärts gekehrte Stirne den Namen Kohlberg trägt, breitet eine hochgelegene, nördlich sich absenkende, von einigen Bächen und Thälern (Authmuth, Sallenbrunnen, Längert) durchschnittene Fläche sich aus, auf welcher Kohlberg liegt. Der hohen Lage von 1500 p. Fuß über dem Meere ungeachtet ist die Luft weniger rauh als man erwarten sollte und Frühlingsfrost seltner als in benachbarten tiefern Orten. Die Markung ist im Verhältniß zur Bewohnerzahl weder ausgedehnt, noch hinsichtlich der Bodenbeschaffenheit an sich fruchtbar und ergiebig, da der schwere, kalkhaltige Lehmboden sehr viele Nachhilfe und künstliche Besserung verlangt, auch die unebne Lage der Felder den Anbau vielfältig erschwert. Allein die ungemein fleißige Cultur, in welcher Hinsicht Kohlberg musterhaft ist,

* Der Ort gehörte ins Amt Neuffen und (1526) in das Gericht Grafenberg. Einer St. Leonhards-Capelle wird 1526 gedacht. Ein Dietericus sacerdos, dictus de Sondelfingen, verschafft 1313 Conrado dicto Maiger in Kleinbettlingen curiam suam sitam in terminis villae ibidem (Urk.). s. auch Groß-Bettlingen. Auch dieser Ort war während des dreißigjährigen Kriegs bis 1652 unbewohnt.

sucht diese Nachtheile mit Erfolg zu überwinden. Auch haben sich die vermöglichern Einwohner viele Güter auf benachbarten Markungen, besonders in Neuffen, erworben. Von Fruchtarten werden Dinkel, Weizen und Mischling, auch Gerste gebaut und Weniges nach Außen abgesetzt. Der Wiesenertrag ist quantitativ mittelmäßig und kaum zureichend, das Futter aber gut. Die Acker- und Wiesen-Preise stehen zu 200, 400 — 800 fl. Obst und Wein sind allein erhebliche Gegenstände des auswärtigen Verkaufs. Cultur- und Absatz-Verhältnisse des mittelmäßigen, doch den bessern der Gegend beizuzählenden Weins sind wie in den Nachbarorten; der Durchschnittsertrag berechnet sich auf jährlich 350 — 400 Eimer zu 20 fl. Die Obst- und namentlich Kirschen-Zucht gehört zu den wichtigsten des Bezirks; es wird sehr Vieles grün verkauft, vieles Steinobst auch zu Branntwein, besonders die Kirschen zu Kirschenwasser gebrannt. Die Ausdehnung dieses Nahrungszweiges und die Veredlung der Sorten ist noch immer im Zunehmen begriffen. Die Waldungen, zum größten Theil der Commune zugehörig, reichen zum eigenen Bedarf nicht zu und gewähren, außer den Rinden, keinen auswärts zu verwerthenden Ertrag. Mehrere Brüche liefern marmorartige Kalksteine, welche häufig in die Nachbarschaft ausgeführt werden. — Die Rindviehhaltung ist so ausgedehnt, als der Güterbesitz nur immer erlaubt; die Zucht gehört zu den bessern des Oberamts; besonders wird auf gute Stiere gesehen, welche der Anbau des schweren Bodens verlangt. Die Schafzucht hat bis jetzt nicht abgenommen, ist aber wenig erheblich; der Weidepacht erträgt für die Gemeinde 200 fl.

Die Einwohner, ein sehr tüchtiger Schlag Menschen, haben sich durch Fleiß und Oekonomie in einen Wohlstand und Credit gesetzt, welcher die umliegenden Ortschaften namhaft übertrifft. Man zählt kaum 4 — 5 Ortsarme. Bei aller Genügsamkeit, bisweilen selbst weit getriebener Sparsamkeit, lieben sie es übrigens doch, bei besondern Gelegenheiten etwas aufgehen zu lassen. Besonders werden Hochzeiten mit nicht gewöhnlichem Luxus und gegen die in unserm Bezirk vorherrschende Sitte gewöhnlich nicht im Wirthshaus, sondern im Hause der Eltern des Bräutigams oder der Braut gefeiert, wobei die Hochzeitgäste auf Kosten der Brautleute traktirt, und diese von den Gästen wiederum so reichlich beschenkt werden, daß ihnen oft nach Abzug des gehabten Aufwandes hundert und mehr Gulden übrig bleiben. Diese sogenannten Hochzeitessen dauern dann gewöhnlich ein Paar Tage. Im Orte selbst wird außer den gewöhnlichen ländlichen Gewerben ziemlich viel Leinwandweberei getrieben. Schildwirthschaften sind zwei vorhanden, auch besitzt die Gemeinde ein öffentliches

Wasch- und Back-Haus. — Der Groß- und Wein-Zehnte steht dem Staat, der kleine und Heu-Zehnte der Pfarrei zu.

Kohlberg hat eine wunderschöne, hohe und freie Lage, sehr gesunde Luft, vortreffliches und reichliches Quellwasser vom Gebirge herab, und ein von Außen und Innen, besonders in der Nähe der Kirche und des Rathhauses, gutes und freundliches Aussehen, namentlich eine wohlgehaltene Hauptstraße durch den Ort. Die ungefähr in der Mitte des Dorfs stehende Kirche ist 1768 erbaut, freundlich und hell. Eigenthumsrecht und Baulast steht der Commune mit Concurrenz des Heiligen zu. Der Begräbnißplatz liegt am Ende des Orts an der Straße nach Dettingen. Das alte, aber geräumige Pfarrhaus steht hinter der Kirche und ist Eigenthum des Staats; der Kirche gegenüber das stattliche, 1831 von der Gemeinde neu erbaute Schulhaus. Das Rathhaus ist zwar alt, hat aber ein erneuertes und besseres Aussehen erhalten.

Allhier erhielt das Kl. Zwiefalten durch die Mildthätigkeit Graf Cunos von Achalm ansehnliche Güter, welche die Mönche nach Ausreutung der Wälder zu einer fruchtbaren Obst- und Wein-Gegend umzuschaffen verstanden; * sie erbauten daselbst eine Kirche zu Ehren der zwölf Apostel, bald darauf auch des h. Erzengels Michael, des h. Nikolaus und des h. Benedikts. Unter dem J. 1102 wird in den Zwiefalter Jahrbüchern erwähnt, daß damals die hiesige St. Nikolaikirche geweiht worden sey (Hess Mon. Guelf. 219). Abt Ulrich von Zwiefalten († 1127) erbaute hier eine Wohnung für etliche Mönche und eine Anzahl Laienbrüder, welche die Güter bauen sollten, und gab ihnen zum Vorsteher einen Propst. ** Der Bezirk war in Vorder-, Mittel- und Hinter-Kohlberg getheilt. Dieser Besitz wird immer namentlich aufgeführt in den Schutzbriefen, welche sich das Kloster von den deutschen Königen, seinen Schirmherren, wie von K. Albrecht im J. 1303, Jan. 18, K. Friedrich dem Schönen i. J. 1317, Jan. 22, K. Karl IV. i. J. 1360, Sept. 22, verschaffte.

Auch das Reich hatte in Kohlberg einen Hof, welcher übrigens öfters verpfändet wurde. Als i. J. 1301 Konrad von Weinsberg

---

* Cholberg quæ terra similis est terræ repromissionis, terra fructifera et fertilis vini . . . hic est mons et collis, de quo multi testantur, quod pene in omni romano imperio tantis usibus aptam nullam vidissent areolam. Ortlieb von Zwiefalten, schrieb 1135, Hess. Mon. Guelf. 175, woraus auch das Folgende. Vergl. Berthold von Zwiefalten, Hdschr. der k. öff. Bibl. Hist. Fol. Nro. 430. S. 26, 27, wo mehrere Schenkungen in Kohlberg erwähnt sind.

** Bertoldus prepositus in Colberg. Necrol. Zwif. 246.

Neuffen nebst zugehörigen Orten an Württemberg verkaufte, nahm er ausdrücklich diesen Hof aus, weil er Pfand vom Reiche war (Gabelkh.). K. Albrecht verpfändete 1307, Okt. 11. curia sua et imperii dicta Colberg an Burkhard von Ellerbach für verschriebene 200 Mark Silber. Ueber die Abgrenzung zwischen dem Reichs- und Kloster-Gut wäre beinahe ein Krieg entstanden, als i. J. 1459 K. Friedrich III. seinen Vicecaplan Ulrich Welzlin mit einem hiesigen Hofe beschenkte (Sattler Grafen 2, 242. 2te Ausg.), in welcher Absicht der König i. J. 1460 Sept. 30. an die Stadt Eßlingen den Befehl erließ, sie solle dem Pfalzgrafen Friedrich als Reichshauptmann und dem Welzlin beholfen seyn, daß letzterer den Hof Kohlberg sammt Vorder-, Mittel- und Hinter-Kohlberg erhalte, da das Vorgeben des Abtes von Zwiefalten falsch sey (Eßlinger Arch. Urk.). Erst 1482 mit Welzlins Tod ruhte der Streit; Zwiefalten erhielt den Hof gegen Verpflichtung, 2 Fuder Weingült an den Besitzer des Schlosses Achalm zu entrichten (Gabelk.).

Kohlberg gehörte ins Amt und (1526) Gericht Neuffen. Die Pfarrei hatte damals schon die Herrschaft zu verleihen, welcher auch, unter Concurrenz der Karthause Güterstein, der große Zehnten zugehörte. — Eine freigeborne Gisela de Hiltiniswilare, Eberhardus de Urach, ein Landolphus und Walterus de Tettingen machten ums J. 1111 gleichfalls Schenkungen an Zwiefalten (Sulger Annal. Zwif. I. 51—54). Caspar von Schlatt verkaufte 1431 an Ulrich Schilling, Bürger zu Nürtingen, etliche Güter hier und die Hälfte eines Hofes zu Raidwangen, dessen andere Hälfte Albert von Tachenhausen zustand. Kohlberg wurde als eine Zugehörde der Grafschaft Achalm 1640 von der Erzherzogin Claudia von Oesterreich in Besitz genommen.

16. Linsenhofen,

evangelisches Pfarrdorf, Gemeinde II. Cl. mit 1227 Einwohnern, $1^{5}/_{8}$ Stunden südlich von Nürtingen an der Steinach und der Straße nach Neuffen. Zu beiden Seiten des hier noch ziemlich engen Neuffener Thales, wo das Thälchen von Beuren einmündet, zieht sich die Feldmark von Linsenhofen die niedrigen, mit Obstbäumen und Reben bepflanzten Hügel hinan, deren Höhen weiterhin mit Laubwald bedeckt sind. Fruchtbau und Viehzucht sind hier ganz untergeordnet, da die Markung sowohl für ersteren als für Wieswachs sehr beschränkt, und der leichte Boden nur zum Theil fruchtbar, zum größeren Theile aber ziemlich humusarm und mager ist. Um so erfolgreicher wird Obstzucht und Weinbau getrieben, begünstigt

durch das, vermöge der geschützten Lage merklich mildere Klima. Um das Emporbringen der ersteren hat sich die Gemeindeverwaltung schon in früherer Zeit, besonders aber der verstorbene Schultheiß **Eberhard** (oben S. 59) verdient gemacht. Außer den übrigen, gemeineren und edleren Obstsorten, die in Menge gezogen und theils grün verkauft, theils gemostet und gedörrt werden, sind es besonders die **Kirschen**, wegen welcher Linsenhofen mit Recht eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Es ist zum Verwundern, zu welcher Größe und Ergiebigkeit hier die Kirschbäume gedeihen; es gibt welche, von denen 12—15 Centner Kirschen gewonnen werden. Man zählt gegen 20 verschiedene Sorten, von denen einige ganz besonders geistreich sind und den wohlbekannten Linsenhofer Kirschengeist geben, der in die Nähe und Ferne, sogar bisweilen nach Amerika, versendet wird. Die Kirschensteine werden gewaschen, getrocknet und dann in der Mühle gestoßen; die Kerne geben ein gutes Brennöl und die Hülsen ein sehr brauchbares Brennmaterial für die Backöfen. Auch gedörrt werden viele Kirschen, und mit Kirschensaft zum Färben der Weine ein nicht unbedeutender Handel getrieben. Am wichtigsten aber ist der Verkauf der frischen Kirschen an oberschwäbische, auch bayrische Händler. Einige Wochen hindurch, so lange die Kirschenzeit dauert, besteht hier ein förmlicher Kirschenmarkt, und gehen fast täglich 3, 4, 5 Wagen ab, in welchen schichtenweise ein Korb mit 40—50 Pfund an dem andern steht. Im Jahr 1844, wo Linsenhofen gegen andere Orte hierin gesegnet war, wurde der Centner mit 6 fl. 40 kr. bezahlt. Auf diese Art hat in guten Jahren der Kirschenertrag schon 16—18,000 fl. abgeworfen. — Der hiesige Wein wird für den vorzüglichsten an der Alptraufe gehalten; wenigstens gilt dieß unzweifelhaft von einer nordöstlich vom Ort gelegenen Halde, der Sand genannt.

Z' Linsenhofen uffem Sand
Wachst der best im Oberland.

sagt das Sprüchwort, und man muß ihm Recht geben, wenn auch die eigenliebige Lokal-Variante: „im ganzen Land" zu viel sagt. Auch hier sind Silvaner und Elbling die vorherrschenden Sorten. Der Wein ist mild, angenehm, und am meisten dem Schnaither (Remsthaler) ähnlich, für welchen er nicht selten von den Wirthen ausgegeben wird. Der Gesammtertrag der hiesigen Weinberge kann sich in guten Jahren auf 600 Eimer und darüber belaufen. Bezahlt wurden in den letzten 6 Jahren 12—44 fl. per Eimer. Der Absatz geht in die benachbarten Städte bis Tübingen, auf die Alp und über diese hinüber in die Gegend von Ehingen. Ein Morgen in

der besten Lage wird bis zu 2400 (s. oben S. 65), in der geringsten immer noch mit 350 fl. bezahlt. Von dem S. 64 erwähnten auf Gemeindekosten angelegten Stockland mit edleren Gattungen wurden im Jahr 1844 4000 Stücke unentgeldlich vertheilt. — Der Holzmangel ist sehr fühlbar, wiewohl die Gemeinde 200 Morgen Laub- und gemischte Waldung besitzt. Bemerkenswerth ist eine von der Gemeinde angelegte Weidenpflanzung zu Ernteweiden, die bereits einen schönen Ertrag abwirft. — Die Rindvieh- und Schaf-Zucht ist unbedeutend; der Pacht der Schafweide erträgt der Gemeinde 118 fl. Die Bienenzucht ist dagegen nicht ganz unerheblich.

Die Einwohner sind thätig und betriebsam; ihr Gesundheitszustand ist im Ganzen gut, wiewohl sie an kräftigem Aussehen ihren Nachbarn in Beuren merklich nachstehen. Eine üble Sitte ist, die freilich auch anderwärts häufig anzutreffen ist, daß nicht selten sogar Kinder Branntwein zum Frühstück gereicht wird. Bei dem spärlichen und sehr zertheilten Grundbesitz hängt der ökonomische Zustand lediglich von dem Gedeihen oder Mißrathen des Obstes und des Weins ab. Die gewöhnlichen Professionen sind ziemlich vollständig hier, werden aber meistens nur im Kleinen betrieben. Am zahlreichsten sind die Weber, welche zum größeren Theile von Kirchheim aus in Baumwollenwaaren beschäftigt werden, und die Branntweinbrenner, deren 18 vorhanden sind. Ein geschickter Wagner (Albrecht Hahn) baut hübsche und solide Gefährte auf Bestellung nach den benachbarten Städten. Empfindlich fällt den ärmeren Einwohnern die Abnahme des Spinnverdienstes, — da noch kein Ersatz für diese Beschäftigung, welcher sich in den Wintermonaten Männer, Weiber und Kinder fleißig widmeten, ausfindig gemacht worden ist. Einigen Verdienst gibt im Frühjahr die hier eingerichtete Schafwäsche (oben S. 77). Noch ist ein Handelsartikel zu erwähnen, der noch immer nicht ganz unbeträchtlich ist; es werden nämlich aus andern Orten jeden Herbst viele Bienenstöcke zusammengekauft, die Bienen getödtet, und Wachs und Honig auswärts abgesetzt. Der Ort hat ein Gemeinde-Backhaus. Schildwirthschaften sind 3, Mahlmühle 1 vorhanden. — Sämmtliche Zehnten erhebt der Staat, und zwar den kleinen und Heu-Zehnten für die verwandelte Pfarrstelle. Nur an dem Fruchtzehnten hat der Hospital Nürtingen einen zu 170 fl. berechneten Antheil. Die Gemeinde hat $18^{43}/_{44}$ sämmtliche Fruchtgülten, die auf der Markung ruhten, im Kapitalbetrag von 6000 fl. abgelöst; an Hellerzinsen, obwohl auch hievon Ablösungen Statt hatten, werden jährlich noch an den Hospital in Nürtingen 140 fl. bezahlt.

Das im Thalgrund freundlich gelegene Dorf hat ein sauberes

Aussehen und ist durch die Nürtinger Straße belebt, die sich hier in die frequentere nach Neuffen und auf die Alp, und in die Vicinalstraße nach Beuren theilt, welche in das Lenninger Thal und ebenfalls auf die Alp führt. Die Pfarrkirche steht an der Neuffener Straße; für den unvermöglichen Heiligen wird sie von der Gemeinde im Bau erhalten. Eine eigene Pfarrei besteht erst seit 1468, indem Linsenhofen früher ein Filial von Nürtingen war. Die Kirche aber ist augenscheinlich älter, und dürfte ihrer Bauart nach wenigstens der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts angehören; eigenthümlich ist (wie bei der Marienkirche in Reutlingen) der rechtwinklige Chorabschluß. Im Jahr 1604 wurde das Schiff erneuert und verlängert, und dadurch unverhältnißmäßig schmal. Der Begräbnißplatz befindet sich hinter der Kirche; dieser gegenüber steht das Pfarrhaus, welches dem Staat gehört. Rathhaus und Schulhaus sind beide alt. An der Volksschule unterrichten ein Lehrer, ein Unterlehrer und ein Lehrgehilfe; auch besteht eine Kleinkinder-Bewahranstalt. Ein Liederkranz hat sich seit einiger Zeit gebildet. Der Ort selbst ist mit gutem Quellwasser nicht reichlich, im hohen Sommer sogar sehr spärlich versehen; aber ein trefflicher, vom Volk für heilkräftig gehaltener Brunnen ist der sogenannte Wasenbrunnen unterhalb des Dorfes.

Am Nordostende des Ortes erhebt sich der, an seinem Südabhang mit Reben bepflanzte, Basalttuff-Hügel Bettenhart.

Linsenhofen kommt um 1100 unter den Orten vor, wo Kloster Zwiefalten Besitzungen erhielt (Berthold. Zwif. mscr. S. 41). Manegoldus de Sunemotingen, nobilis, et Mahtilt, soror comitis de Urahe, uxor ejus, nec non filii et filiae eorum monasterio Zwifaltensi inter alia dederunt apud Linsinhofen duo mansus. — Berthold Merhelt von Wurmlingen, Edelknecht zu Frickenhausen, verschafft 1358 aus seiner Wiese, gelegen bei dem alten Weg, seinen Töchtern, Adelheid und Mie, Klosterfrauen in Kirchheim, 2 Pfd. Heller. — Hier waren auch die von Hörnlingen begütert; 1443 verkaufen Heinrich von Hörnlingen und seine Schwester ihre Güter an einen Bürger in Neuffen für 500 Pfd. Heller.

Im April 1582 war hier eine große Feuersbrunst.

Dorfrecht und Ehehaften von Linsenhofen aus dem Jahr 1506 sind abgedruckt bei Fischer Erbfolge 240. — Auf dem hiesigen Rathhause findet sich ein Diplom K. Ferdinands von 1533, worin den Beamten in Nürtingen aufgegeben ist, die Bürger von Linsenhofen bei ihren Freiheiten wegen Kaufens und Verkaufens zu schirmen und zu wahren.

Mit Neuffen ist Linsenhofen, im Jahr 1301, württembergisch geworden.

17. Neckarhausen,

evangelisches Pfarrdorf, Gemeinde III. Cl. mit 1034 Einwohnern (worunter 1 katholischer Filialist von Unter-Boihingen), $^5/_8$ Stunden westlich von Nürtingen, am Neckar und an der Straße von Nürtingen nach Neckar-Thailfingen. — Der kleinere Theil der Ortsmarkung liegt im Neckarthal, der bei weitem größere, aus Baumgütern, Ackerfeld und Wald bestehende an und auf dem flachen Bergrücken, welcher das Neckar- von dem Aich-Thal scheidet. Der Neckar, welcher hier die Authmuth aufnimmt, bildet hier mehrere Altwasser mit sumpfigen Ufern, welche ziemlich viele Fische, namentlich Hechte nähren, der Salubrität des Ortes aber keineswegs zuträglich sind. Auch tritt der Fluß häufig aus seinem Gestade. Das Fischrecht ist Eigenthum des Nürtinger Fischers. Die Luft ist verhältnißmäßig mild, aber etwas feucht und oft neblich; auch sind Frühlingsfröste nicht selten. Der Anbau des größtentheils fruchtbaren und nicht schwierig zu bearbeitenden Bodens hat durch landwirthschaftliche Verbesserungen gewonnen, die immer mehr Eingang finden. Ein Hinderniß waren bis jetzt die bedeutenden, doch jetzt größtentheils zur Ablösung gekommenen, Reallasten. Das Ackerfeld ist ausgedehnt und vorzüglich zum Dinkel-, Haber-, Hanf- und Flachs-Bau geeignet. Neckarhausen gehört zu den besseren Fruchtorten der Gegend, und der hiesige Flachs und Hanf sind besonders beliebt. Der Morgen Acker gilt 200, 300, 400 fl. Der Ackerbau könnte auf eine noch höhere Stufe gehoben werden, wenn nicht der Wieswachs hinsichtlich des Areals, zum Theil auch der Ergiebigkeit, zurückstände. Preise 3—500 fl. Der ohnedieß gering gewesene Weinbau hat seit 1817 aufgehört; nur etliche Morgen sind noch im Bau. Die Obstzucht dagegen ist beträchtlich und der Ertrag groß, wenn die Thalreifen und Nebel nicht schaden. Es hat schon Jahre gegeben, wo der Obstzehnten über 2000 Simri betrug. Die Rindviehhaltung ist durch den Mangel an Wiesen etwas beschränkt, die Zucht aber bessert sich sehr durch Nachzucht von Schweizervieh. Gekauft und verkauft werden ziemlich viel Stiere, auch Ochsenmastung wird von Einzelnen betrieben. Jüdisches Stellvieh aber ist noch immer nicht verbannt. Die Schafzucht ist hier weniger als anderwärts im Abnehmen. Geflügel wird ziemlich viel gezogen. Die Professionen sind die auf dem Land gewöhnlichen; die Weberei beschäftigt über 30 Stühle. Der Ort hat ein Gemeindebackhaus und drei Schildwirthschaften. Aus dem feinkörnigen Sandstein des Aichthals werden Wetzsteine auf den Verkauf verfertigt.

Die Einwohner leben in ziemlich mittelmäßigen Vermögensumständen, wiewohl hierin eine Verbesserung gegen früher nicht zu verkennen ist. Die Corporation hat einen ansehnlichen Laubwald von 422 Morgen in gutem Bestand, und erhebt von der Schafweide ein Pachtgeld von 800 fl. Ueber den Antheil an der spitälischen Armenstiftung siehe oben. — Sämmtliche Zehnten werden dem Staat gereicht; nur von einigen kleinen Distrikten beziehen die Spitäler in Nürtingen und Kirchheim den Fruchtzehnten. Schwere Abgaben an Gülten, Theilgebühren ꝛc. waren dem Staat und den genannten Spitälern zu entrichten, deren Ablösung jedoch neuerdings stattgefunden hat.

Neckarhausen liegt angenehm theils im Neckarthal, theils an dessen südlicher Halde gelehnt, und bietet gegen Raidwangen einen vortheilhaften Anblick, so wie auch das Innere, wenigstens die mitten hindurch führende Hauptstraße (die Poststraße von Nürtingen nach Neckar-Thailfingen) ein reinliches, gefälliges Ansehen hat. Eine hölzerne Brücke führt auf das jenseitige rechte Neckarufer. Die Pfarrkirche, in welche Raidwangen als Filial gewiesen ist, hat ein erneuertes hübsches Aeußere und Innere, ist aber kaum geräumig genug. Die Baulast trägt observanzmäßig die Gemeinde zu $^2/_3$, der Ortsheilige zu $^1/_3$, mit ganz unbedeutender Concurrenz des unbemittelten Filialheiligen. Dabei steht das alte, aber ausgebesserte Pfarrhaus. Der Hospital in Nürtingen, der auch jetzt noch den Pfarrer besoldet und die Pfarrwohnung im Bau erhält, hatte von 1796 an, gegen Vertauschung des Nominationsrechts auf die Pfarrei Pfullingen, das hiesige, jetzt landesherrliche Patronat. Die Pfarrei wurde erst 1507 errichtet, indem Neckarhausen mit Raidwangen bis dahin nach Nürtingen eingepfarrt gewesen war. Der Begräbnißplatz liegt am Ende des Ortes. Das Rathhaus wurde 1750 erbaut, vor einigen Jahren aber hübsch renovirt. Die Schule, für welche die Gemeinde 1836 ein schönes Haus aufführte, wird von einem Lehrer und Lehrgehülfen versehen. Eine Mühle, wozu doch schöne Gelegenheit wäre, fehlt, indem der Ort in die Nürtinger Stadtmühle gebannt ist. Schildwirthschaften finden sich zwei. Trinkwasser ist reichlich, doch nicht von besonderer Güte vorhanden. Die Nürtinger Wasserleitung beginnt auf diesseitiger Markung auf der Höhe nördlich vom Orte. Ein sogenanntes Hungerbrünnlein fließt bisweilen in nassen Jahrgängen, westlich unweit der Straße nach Neckar-Thailfingen.

Eine Burg, wahrscheinlich der Sitz der Hochschlitze von Neckarhausen, stand über dem Ort auf der Höhe am Heerweg (s. hienach). Sie scheint schon um die Mitte des 15ten Jahrhunderts verschwunden zu seyn, wo an ihrer Stelle ein von Württemberg zu Lehen

gehender Hof, der Remin-Hof erscheint. Vor dem dreißigjährigen Krieg war dieser Hof von zwei Bauern bewohnt.

Daß auch hier eine, wenn auch unbedeutende Römerstätte war, wird kaum zu bezweifeln seyn. Der Ort liegt auf der Linie von der Erms-Niederlassung nach Köngen, und hieher zielt auch die Hochstraße, die wir bei Grafenberg und Groß-Bettlingen kennen gelernt haben, so daß wahrscheinlich ist, es habe hier der Neckarübergang dieser Straße stattgefunden. In dem sogenannten Schloßgarten, dem Ort gegenüber auf dem jenseitigen Neckarufer, fand der Eigenthümer des Grundstücks, Adlerwirth Federschmidt, Grundmauern mit Bruchstücken von gemalten Gypswänden, also wohl keine Ueberbleibsel eines deutschen Rittersitzes. — Ferner verdient Aufmerksamkeit der noch jetzt in einer Breite von 20 — 24′ vermarkte Heerweg (s. Grötzingen), der sich auf der Höhe nördlich über dem Ort in die Richtung nach Nürtingen, und in eine nordöstliche nach Köngen zu theilen scheint. S. Unter-Ensingen. Letztere ist ohne Zweifel die Fortsetzung unserer Straße von der Erms her. *

Auch hier bietet der linke Abhang des Neckarthales eine treffliche Aussicht.

Neckarhausen erscheint, als Husen, am frühesten in einer Salmansweiler Urkunde von 1284. Im Jahr 1431 trug Albert von Tachenhausen Güter in Neckarhausen an Pfalz zu Lehen auf. Begütert allda war auch der Eßlinger Spital laut dessen Lagerbuch von 1304 und einer Schenkungsurkunde von 1310 (Eßlinger Archivalurkunde).

Neckarhausen gehörte in das alte Amt Nürtingen und 1526 auch ins Gericht Nürtingen. — Einige Güter derer von Hornstein kamen 1398 an Konrad Wolf von Boll; einen Hof verkaufte dieser 1427 an Konrad Renner, Caplan zu Dettingen. Jörg und Hans Simon Kayb besitzen 1464 gleichfalls einen Hof. Kaspar von Schlatt verkauft 1437 an Kaspar Rehm, Keller zu Tübingen, einen Hof; einen andern hatte von ihm Württemberg erworben, das hier 1526 neun Höfe besaß, wovon zwei „Kirchengüter" hießen. Am 26. Juli 1796 plünderten die Franzosen den Ort (Martens S. 664). — Die Burg war eine Zeitlang im Besitze einer Linie der Züttelmann. 1364 und 1368 finden wir einen Züttelmann, den man nennt den Maiger von Husen.

* Der Name „Steinmauern," welchen ein ehemaliger Weinberg in der Nähe des Heerwegs, südlich von der alten Nürtinger Wasserleitung trägt, deutet nicht, wie man vermuthen könnte, auf alte Gebäude, sondern kommt von einem Bruch horizontal geschichteten Liassandsteins.

18. Neckar-Tenzlingen,

evangelisches Pfarrdorf mit Marktgerechtigkeit, Gemeinde III. Cl. nebst dem auf eigner Markung gelegenen Hof Hammetweil und zwei Häusern, zusammen mit 1107 Einwohnern, darunter 1 katholischer Filialist von Unter-Boihingen, $2^1/_2$ Stunden südwestlich von Nürtingen am Neckar und an der Erms (Forstamts Urach). Eine Strecke des Neckarthals, wo es in den Oberamtsbezirk eintritt, von einer kleinen Stunde Länge, und eine halb so lange Strecke des hier einmündenden Ermsthales nebst den beiderseitigen Thalgehängen und einer kleinen Hochfläche gegen Altdorf machen die Feldmark der Gemeinde Neckar-Tenzlingen aus, deren klimatische und Boden-Beschaffenheit mit der von Neckarhausen im Wesentlichen übereinkommt. Nur ist das Neckarthal hier trockener und mehr kiesig und sandig. Der Fruchtbau erzeugt die in der Gegend gewöhnlichen Getreidearten nicht in hervorstechender Qualität, auch nicht viel über den örtlichen Bedarf. Hanf wächst in ziemlicher Menge und gut. Vorzüglich und reichlich ist der Ertrag der Wiesen des Ermsthales, wo auch Wässerung stattfindet; etwas weniger ergiebig ist hierin das Neckarthal. Acker- und Wiesen-Preise 200, 400 bis 600 fl. Die Weinberge sind nicht ertragreich und stehen hinsichtlich der Güte ihres Erzeugnisses hinter den bessern Orten an der Alptraufe, Linsenhofen, Beuren, Neuffen ꝛc. zurück. Die Lage hinter der Kirche und die Maiershalde behaupten vor den übrigen den Vorzug. Obst wird mit vielem Fleiß und in Menge gezogen, doch wenig zum auswärtigen Verkauf gebracht. — Neckar-Tenzlingen gehört zu den wenigen Orten des Oberamtsbezirks, welche einige Pferdezucht haben, und wo die vermöglichern Bauern sich lieber der Pferde als des Hornviehs zum Feldbau bedienen, indem auch einiges Landfuhrwesen im Orte besteht. Die Rindviehzucht hebt sich sowohl numerisch als durch Verbesserung der Race, und ist ein wesentlicher Erwerbszweig; einige wohlhabendere Einwohner zeichnen sich durch einen besonders schönen Viehstand aus. Die Schweinezucht, auch Mastung, ist hier namhaft, mehr Nebensache aber die Schafzucht. Die Fischerei, die ehemals hier bedeutend war, hat sehr abgenommen. Das Fischrecht in der Erms und im Neckar von der Markungsgrenze bis an das Wehr ist Staatseigenthum, und verpachtet, vom Wehr bis an die Neckarthailfinger Markung Eigenthum der Gemeinde und einiger Privaten. Es wird noch einiger Handel mit Fischen, besonders mit den Forellen der Erms und den Aalen des Neckars getrieben. Einige Schneckengärten, welche gehalten wurden, sind abgegangen.

Hinsichtlich der physischen Eigenschaften der Bewohner bemerkt man ein häufiges Zurückbleiben der körperlichen Entwicklung und Hinneigung zur Kropfbildung. Der Vermögenszustand ist sehr ungleich; einige wenige Bürger sind wohlhabend, zum Theil selbst den Reichen beizuzählen, viele ganz unbemittelt, mitunter tief verschuldet, mehrere der öffentlichen Unterstützung bedürftig. Auf der Gesammtmarkung befinden sich vortreffliche und ertragreiche Sandsteinbrüche, aus welchen Bau-, Werk- und Mühl-Steine verschiedener Art gewonnen (s. oben S. 23) und nach Außen, letztere bis nach Bayern, verführt werden, und in welchen viele der ärmeren Bewohner eine wohlthätige Gelegenheit zum Arbeitsverdienst finden. Sie sind theils Eigenthum der Gemeinde, theils im Privatbesitz. * Es finden sich ziemlich viele Professionisten, darunter auch einige städtische Gewerbtreibende, z. B. ein Waffenschmied, ein Färber, ein Rothgerber rc. Schildwirthschaften zählt man 3, Oelmühle 1, Sägemühle 1, auch besitzt der Ort eine bedeutende Bierbrauerei. Von den beiden Mahlmühlen ist die eine, die Ermsmühle, Gemeindeeigenthum und für 500 fl. jährlich verpachtet. Die Neckarmühle, mit 10 Gängen, ist Privateigenthum; sie war früher eine sehr einträgliche Bannmühle für mehrere umliegende Ortschaften, wurde aber von diesen vor einigen Jahren gemeinschaftlich angekauft, und zur Lösung des Bannes ohne solchen wieder veräußert. Eine Handlung mit Spezerei, Ellwaaren und Eisen, und einiger Bauholzhandel verdienen ebenfalls Erwähnung. Die zwei Vieh- und Krämer-Jahrmärkte, welche der Ort im Frühling und Spätjahr seit 1824 hält, sind von keiner Bedeutung.

Die Corporation ist ziemlich vermöglich; außer andern, zum Theil in Vorstehendem schon genannten Besitztheilen und Revenuen hat sie 264 Morgen Laubwald und bezieht aus der Schafweide 950 fl. Pacht sammt Pförcherlös. Sämmtliche Zehnten werden dem Staat, und zwar der kleine und Heuzehnte für die 1837 verwandelte Pfarrei gereicht. Die Reallasten, welche bisher auf den Gütern ruhten, sind nicht unbedeutend.

Der Ort ist in dem Mündungswinkel der Erms in den Neckar eben und angenehm gelegen, etwas weitläuftig gebaut und hat viele geringe, aber in der Hauptstraße auch mehrere gut aussehende Häuser. Die Straßen sind reinlich. Die Pfarrkirche (zum heiligen Martin dem Bischof) ein geräumiges Gebäude, gehört zu den besser

---

* Beachtung scheint eine vorzüglich gute Töpfererde zu verdienen, welche vor einigen Jahrzehnden als eigener Handelsartikel nach Urach, Neuffen rc. verführt worden, jetzt aber weniger mehr bekannt ist.

erhaltenen gothischen Kirchen der Gegend, wiewohl die Symmetrie der Südseite des Langhauses durch das Durchbrechen neuer Fensteröffnungen gelitten hat. Der Thurm, auf welchem eine große sehr wohllautende Glocke, trägt die Jahrzahl 1518; die Kirche selbst aber ist wohl aus etwas früherer Zeit. Die Baulast trägt der Heilige, und für ihn subsidiär die Gemeinde. Vor der Reformation bestand eine Frühmeß- und Caplanei-Pfründe zu U. L. Frauen-Altar. Eine weitere Caplaneistiftung (1458 von Wolfgang Schilling und der Gemeinde gemacht) war mit einer unten im Dorf am Neckar befindlich gewesenen, jetzt verschwundenen Capelle verbunden. Der Begräbnißplatz umgibt die Kirche, bedarf aber einer Erweiterung. Das Pfarrhaus ist 1632 erbaut, 1838 aber sehr verbessert worden und wird vom Staat unterhalten; dabei sind artige Gartenanlagen. Das Schulhaus hat die Gemeinde 1830 neu aufgeführt; ein Lehrer und ein Lehrgehülfe versehen die Schule; eine Industrieschule ist seit einigen Jahren in Thätigkeit. Das Rathhaus ist schon 1680 erbaut worden. Ein Gemeindeback- und Waschhaus besteht seit einiger Zeit, und erweist sich als eine zweckmäßige Einrichtung. Quellwasser ist in hinlänglicher Menge, gleichwohl kein öffentlicher Brunnen vorhanden. Ueber den Neckar führt eine hölzerne Brücke mit steinernen Pfeilern; es wird Brückengeld erhoben.

Jenseits der Brücke bei der Mühle unter dem steilen Thalabhang steht die Neckarburg (früher Burg zur Mühle), jetzt Eigenthum zweier Bauern, in ihrer gegenwärtigen Gestalt ein stattliches Bauernhaus, das namentlich in seiner steinernen Wendeltreppe noch einen Ueberrest des alten Burgbaus bewahrt. Grabsteine mehrerer Glieder der adeligen Familie der Spengler „von und zu Neckarburg," die lange hier saßen, befinden sich im Chor der Kirche in Neckar-Tenzlingen von den Jahren 1550 — 1614.

Neckar-Tenzlingen kommt, und zwar als Tuntzlingen, am frühesten um 1100 vor im Hirschauer Dotationsbuch (Cod. Hirsaug. S. 36, 47 ed. Stuttg.). Hier schenkten um dieselbe Zeit diesem Kloster zwei Huben Diemo von Sachsenheim und seine Söhne Hugo und Gerlach (ib. 39); Adelbert von Tenzlingen und sein Sohn Bernger erscheinen, nicht viel später, unter den Wohlthätern des gleichen Klosters (ib. 58). Im Jahr 1295, März 24., verglich sich Kloster Hirschau mit Ludewicus et Ulricus fratres dicti de Mollendino nominati de Rieht (s. hienach) wegen der Besitzungen in Neckar-Tenzlingen, der Mühle u. s. w. (Arch.-Urk.). Noch im Jahr 1500 erscheint das genannte Kloster im Besitze hiesiger Güter; im Jahr 1468, Okt. 10., hatte solches an Graf Ulrich von Württemberg die hiesige Mühle, genannt die Ermsmühle, mit Zugehörungen

und 1000 fl. für das Dorf Schaffhausen an der Würm gegeben (Orig. im Staatsarch.).

Das Haus, genannt Mühle am Neckar bei der Mühle gelegen, wozu auch die Vogtei über Neckar=Tenzlingen gehörte, besaßen die von Rieth, sammt Wasser, Baumgarten, Wald, Zinsen ꝛc. Es war Lehen vom Abte von Reichenau (Schmid Landbuch). Von den Rieth kam das Haus an die Kayb; Benz K. genannt von der Mühl verkaufte es 1406 sammt Zugehör und Leibeigenen in Rieth an Graf Eberhard von Württemberg für 1330 Pfd. Heller (Orig. in Stuttg., Sattlers Topogr. 168) und an ebenselben Grafen veräußerte im Jahr 1416, Dec. 6., Ursula, geborne Kayb, Gemahlin Burkhard Schillings, einen Theil der Vogtei, viele Leibeigene und Güter zu Tenzlingen, mit Einwilligung ihrer Söhne (Gabelk., Sattler a. a. O.). Sein Lehen hatte der Abt von Reichenau schon im Jahr 1406 dem Hause Württemberg geeignet (Orig. Urk. in Stuttg.), welches dasselbe seinerseits den Kayben vergab; im Jahr 1471 aber ließ Graf Ulrich von Württemberg dem Jörg Kayb diesen Besitz wegnehmen, um damit dessen Schulden zu bezahlen (Schmid Landbuch, Gabelk).

Die von Oßweil hatten 1368 und 1398 Güter allhier als Lehen von Württemberg; Reinhard von Münchingen, dessen Mutter eine von Oßweil war, erbt davon und verkauft seinen Theil 1484 an Burkhard Schilling (Gabelk.).

Das Dorf war eine Eingehörung des alten Amtes Nürtingen. Der Pfarrei wird bereits 1295 gedacht. Peter von Rieth verkauft den Kirchensatz, den er von Württemberg zu Lehen trägt, 1365 an Benz Tettinger, Kirchherrn zu Metzingen; 1448 aber übergibt Graf Ulrich von Württemberg den Kirchensatz sammt Zehnten dem Stifte Oberhofen. Dieses erlaubt 1488, daß der Widumhof in zwei Theile getheilt werde. — Rugger und Rudolph von Breitenstein verkaufen Unserer Frauen Altar einige hiesige Güter. Das Kloster Hirschau besaß 2 Höfe; einige weitere Rechte waren mit dem Lehen Neurieth verbunden. — Am 8. Juni 1588 war ein großes Gewässer, das einige Häuser wegriß; 1609 herrschte die Pest. — Ueber das Geschlecht der v. Rieth zur Mühle s. Altenrieth; der Kaufbrief von 1406 führt auf: „den Bomgarten dabei, item ein guter schöner, weiter Bomgarten ligt auch am Necker.“ Herr der Burg ist schon 1363 Benz Kayb. Württemberg verkauft sie 1440 um 200 Pfd. Heller an Wilhelm Dürner von Dürnau; wie sie später wieder an die Kayb kam, ist unbekannt. Vermuthlich wurde die Burg im Mai 1525 durch die Bauern verbrannt (Martens a. a. O. S. 229). — Bevor Graf Eberhard den Ludwig Württemberger mit der Hälfte von „Hamatweiler“ belehnte,

verkaufte er 1487 an die Gemeinde Neckar-Tenzlingen die Aecker und Wiesen, welche dazu gehörten, um 2400 Pfd. Heller (Steinhofer III. 446).

Das zu dem freiherrlich von Thumb-Neuburg'schen Rittergut Unter-Boihingen gehörige, neusteuerbare Hofgut (Mannlehen) Hammetweil liegt $^1/_2$ Stunde südlich von Neckar-Tenzlingen auf der linken Neckarseite, und hat eine eigene Markung von $643^4/_8$ Morgen, wovon aber 60 Morgen Weinberge (die schöne Rainerhalde, deren Erzeugniß vor den Weinen der Umgegend den Vorzug erhält) und 46 Morgen Wiesen in Privatbesitz sind. Das Gut enthält eine Pächterwohnung mit Oekonomiegebäuden, $13^6/_8$ Morgen Gärten und Länder, 104 Morgen Aecker, $25^6/_8$ Morgen Wiesen, 63 Morgen Weiden und 296 Morgen Laubwald, den sogenannten Rainerwald, einen Distrikt von vorzüglich schönem Bestande. Dazu kommen noch $4^1/_8$ Morgen Aecker und $9^1/_8$ Morgen Wiesen auf Neckar-Tenzlinger Markung. Auf der Markung ist ein bedeutender, einem Privaten gehöriger Mühlsteinbruch.

Von der Burg Hammetweil ist nichts mehr zu sehen. Das gutsherrliche Schlößchen ist 1821 abgebrochen worden.

Herbordus de Hametweiler erscheint im Jahr 1290 (Sulger I. 244); den 21. Jan. 1436 wird Hammetweil die Burg dem Hause Württemberg zu Lehen aufgetragen von Hans von Tachenhausen (Scheffer 46); aber 1441 verkaufte er sie an Wilhelm Zimmern. Von den Zimmern gelangte sie durch Heirath der Wittwe Heinrichs von Zimmern im Jahr 1461 an Wolf Schilling, 1479 kam sie aber an die Zimmern zurück. Nach dem Tode Georgs und Heinrichs fiel die Hälfte mit Gütern in Holzgerlingen an Württemberg heim, die andere Hälfte sammt dem Maierhof dabei behielt ihre Schwester und verkaufte sie für 400 Pfd. Heller an Mechthild von Oesterreich, welche Johann von Kaltenthal damit belehnte. Im Jahr 1488 gab Graf Eberhard im Bart das Schloß seinem Spurius Ludwig Württemberger mit Gütern in Holzgerlingen zu Lehen, von ihm kam es an Hans von Karpfen; dessen Söhne Hans und Eberhard verkauften Hammetweil für 4000 Pfd. Heller an Johann von Ringingen 1533, dieser an Hans Ulrich von Warthausen 1535, dessen Wittwe Agnes es ihrem Bruder Martin von Degenfeld überläßt, welcher es 1542 an Konrad Thumb verkauft. Seitdem bleibt es bei dessen Familie, welche auch die österreichische Hälfte von Hammetweil ursprünglich als Kunkellehen von Oesterreich (Arch. Urk. von 1692) erhielt.

19. Neckar-Thailfingen,

evangelisches Pfarrdorf mit Marktgerechtigkeit, Gemeinde III. Cl. mit 1180 Einwohnern, darunter 5 katholische Filialisten von Unter-Boihingen, 1⁶/₈ Stunden westsüdwestlich von Nürtingen, am Neckar und an der Staatsstraße von Stuttgart nach Urach und Reutlingen, sowie an der Straße von Nürtingen nach Tübingen, Sitz eines Amtsnotars, eines Postamts und eines Distriktarztes, auch Stationsort des k. Landjäger-Corps (Forstamts Tübingen).

Als Neckarthalort hat Neckar-Thailfingen mit seiner ziemlich ausgedehnten Markung den beiden vorgehenden Gemeinden, namentlich Neckarhausen, in der Hauptsache analoge Verhältnisse. Der Fluß, dessen Gefälle unterhalb des Orts gering ist, schadet häufig durch Ueberschwemmungen, hat häufige Kiesriffe abgesetzt und Altlachen gebildet, so daß seine Regulirung schon sehr große Kosten verursacht hat und von Zeit zu Zeit immer wieder verursacht. Auch die Authmuth, der Grenzbach entlang der Markung von Raidwangen, und der Höllbach werden bisweilen den nahen Wiesen verderblich. Das Thal hat vielen Kiesgrund, auch fruchtbaren Sandboden, während an den Hängen ein schwerer fetter Lehmboden vorherrscht, fruchtbar besonders an Dinkel, dessen Gehalt den hiesigen Fruchtbau unter die bessern des Oberamts stellt. Hanf wird viel gebaut, auch in neuerer Zeit mehr Flachs als früher, Ackerpreise 40, 240—600 fl. Wiesenfutter wird viel und gut, doch seit der gesteigerten Rindviehhaltung wenig mehr zur Ausfuhr erzeugt. Preise 120—200—500 fl. Der Weinbau ist untergeordnet, wichtiger die Obstbaumzucht und in zunehmender Ausdehnung.* — Die Pferdehaltung ist die stärkste im Oberamt und hauptsächlich durch den lebhaften Straßenverkehr veranlaßt; die Nachzucht aber hat abgenommen. Die Rindviehzucht ist in blühendem Zustand und wird fortwährend durch gute Farrenhaltung (neuerlich weniger durch gut gewählten Zukauf) verbessert. Mehrere Bürger beschäftigen sich noch immer namhaft mit Schafhaltung; auch die Schweinemast und Geflügelzucht verdienen genannt zu werden. Die Fischerei, Eigenthum einzelner Bürger, ist auch hier nicht mehr so ergiebig als früher, doch liefern die Altwasser bisweilen schöne Aale und Hechte.

Der Gesundheitszustand der Einwohner war früher häufig durch den Einfluß der Altwasser gefährdet, indem kalte Fieber

---

* Im J. 1847 wurden nach öffentlichen Blättern 50—60,000 Simri Kernobst und 12,000 Simri Zwetschgen zum Verkauf gewonnen.

hier einheimisch waren; durch allmählige Austrocknung oder Ableitung eines Theils der stagnirenden Gewässer hat sich das Uebel zwar vermindert, doch noch nicht ganz gehoben. Hinsichtlich der intellektuellen Ausbildung sollen die hiesigen Leute auf einer höhern Stufe stehen als mehrere der Nachbarorte. Die ökonomischen Verhältnisse, über deren Zerrüttung vor etwa zwanzig Jahren noch sehr geklagt wurde, haben sich unläugbar verbessert, und können, so wie die Mittel des Auskommens, vergleichungsweise befriedigend genannt werden. Außer Feldbau und Viehzucht müssen unter den Erwerbszweigen auch die mancherlei Gelegenheiten zum Verdienst gezählt werden, welche die Landstraßen und die starke Durchfuhr darbieten, als Vorspann, Straßenarbeiten rc., und Wasserbauten. An Handwerksbetrieb fehlt es nicht, wiewohl in dieser Hinsicht noch mehr Thätigkeit zu wünschen wäre. Das Bäcker- und Wirthschafts-Gewerbe (7 Schildwirthe) ist das stärkste; auch findet sich eine Bierbrauerei, eine kürzlich neu erbaute Getreidemühle, eine Färberei und eine Seifensiederei. Der Ort hat ein Gemeindeback- und Wasch-Haus, eine Apotheke und drei gemischte Waarenhandlungen; auch wird lebhafter Handel mit Bau- und Schnitt-Holz getrieben. Die Kram- und Vieh-Märkte, welche alljährlich zweimal, im Juli und November, abgehalten werden, sind, besonders letztere, sehr besucht und lebhaft; auch wird viel Hanf, Flachs, Abwerg und Tuch zu Markt gebracht. Seit zwei Jahren besteht versuchsweise eine Gemeindebleiche, bei welcher zwei Bleichknechte zur Aufsicht angestellt sind, und welche im Ort selbst wie in der Nachbarschaft Anklang findet.

Außer einem schönen Laubwald von etwa 260 Morgen hat die Gemeinde einen nicht unergiebigen Besitz an den Weidenpflanzungen des Neckarbaus, und bezieht aus der verpachteten guten Schafweide jährlich 1000 fl. Auch hat sie den Pfarrwidumhof erworben und trägt den Berghof, einen ehemaligen Kloster Hirschau'schen Pfleghof, zu Lehen, woraus sie an das Kameralamt die Gült liefert, welche sie von den einzelnen Bürgern, unter welche die Güter vertheilt sind, einzieht. Die Grundabgaben, welche an den Staat (Universität Tübingen), an die Hospitalpflegen Eßlingen, Kirchheim und Nürtingen, sowie an die örtliche Stiftungspflege zu entrichten sind, sind bedeutend. Von dem großen Zehnten gehören dem Staat (Universität) $^{11}/_{24}$ und dem Hospital Kirchheim $^{13}/_{24}$. Der kleine Zehnte gehört der Pfarrei, welcher auch in Gemeinschaft mit der Commune als Inhaberin des Widumshofs der Heuzehnte zukommt. * Letztere bezieht auch den Strohertrag nebst 5 Scheffel

* Das Einkommen der Pfarrei ist seit 1. Jul. 1846 verwandelt.

Dinkel und 5 Scheffel Haber von dem Kirchheimer Zehntantheil gegen Einführung des letzteren. Der Weinzehnte gehörte der Universität.

Neckar-Thailfingen (in der Volksaussprache Dolfingen, was auf das ursprüngliche Dagolfingen deutet) ist ein ansehnliches Dorf, am linken Neckarufer hin lang gestreckt, ohne eigentliche Seitengassen. Die Pfarrkirche (zum h. Martin) gehört zu den beachtenswürdigern älteren Bauwerken Württembergs; sie ist im edlen Styl der byzantinischen Bauart wahrscheinlich zu Anfang des 12ten Jahrhunderts erbaut. Der Chor ist außen rechtwinklich abgeschlossen und hat ein hohes und schlankes Rundbogenfenster; innen ist die Chornische halbrund. Das Langhaus ist dreischiffig; das Mittelschiff hat, wie die beiden Seitenschiffe, eine flache Bretterdecke. Das offenbar spätere südliche Seitenschiff hat Spitzbogen-, das nördliche kleine runde Fenster, beide aber gegen Morgen halbrunde Altarnischen, gleich dem Chor. Die Säulen haben Würfelcapitäle. Das Innere ist durch Emporen sehr verbaut. Gegen Süden steht in der Mitte der Abseite eine zierliche gothische Vorhalle. Das Ganze ist mit gelbem Sandstein mehr nur überkleidet, als aus solchem wirklich aufgeführt, und zeigt besonders am Chor mehrere sehr bedenkliche Risse. Der Thurm an der Abendseite, der ein schönes, harmonisches Geläute trägt, ist jünger als die Kirche, ebenfalls eine sehr reinliche Arbeit aus gelben Sandsteinquadern, aber gegen Südwest merklich gesenkt. Die weiten Schallfenster haben sehr zierliche gothische Füllungen von ähnlicher Zeichnung, wie am kleinen Stiftsthurm in Stuttgart. Ueber dem Eingang liest man die Jahrszahl 1501 (nicht 1401). Das Eigenthumsrecht an die Kirche und somit die Baulast gehört ohne Zweifel dem Ortsheiligen. Das Kirchenpatronat steht der Universität Tübingen zu, ein Recht, das unter der vorigen Regierung eine Zeitlang suspendirt war und erst 1819 wieder zurückgegeben wurde. Vor der Reformation bestanden eine Frühmeßpfründe, eine Marie-Magdalenen- und eine Caplanei zu U. L. Frau. Erstere hatte Württemberg, die zweite das Fischer'sche Geschlecht und letztere das Capitel Urach zu verleihen. Diese sämmtlichen Pfründen wurden 1536 für die Universität eingezogen (Hofmann Darstellung des ökonom. Zust. der Tüb. Hochsch. S. 15). In alten Zeiten scheint die hiesige Parochie über mehrere benachbarte Orte, namentlich Schlaitdorf, ausgedehnt gewesen zu seyn, jetzt ist noch Altdorf hieher eingepfarrt. Der oberhalb der Kirche gelegene Begräbnißplatz ist 1844 erweitert und in eine neue und gefällige Anlage umgeschaffen worden. Das Pfarrhaus in hoher Lage, mit schöner Aussicht, 1770 neu erbaut, war Eigenthum der

Universität, ist aber an die Staatsfinanzverwaltung übergegangen. Das Schulhaus wurde 1829 auf Gemeindekosten erweitert; es unterrichten ein Lehrer und ein Lehrgehülfe. Ferner bestehen eine Industrieschule mit zwei Lehrerinnen, eine Kleinkinderbewahranstalt und zwei Privatanstalten, in welchen Unterricht in den Elementen, Realien und Sprachen ertheilt wird. Oeffentliche Gebäude sind noch: das Rathhaus mit einem kleinen Thürmchen, das Armenhaus, 1 Backhaus, 2 Waschhäuser, 1 Oekonomiegebäude ꝛc. Das Stationsgefängniß ist 1821 auf Staatskosten eingerichtet worden. Zu den vorzüglichern Privathäusern gehören die Post mit Gasthof am obern Ende des Orts, und die Apotheke. Eine irdene Teuchelleitung versieht den Ort hinreichend mit gutem Quellwasser. Bisher führte am untern Ende des Orts eine hölzerne, der Gemeinde gehörige Brücke über den Neckar. Nunmehr aber hat die Gemeinde die Bau- und Unterhaltungs-Last gegen Verzicht auf das Brückengeld im Capitalbetrag von 10,000 fl. und gegen ein in zehnjährigen unverzinslichen Zielern zu bezahlendes Capital von 17,316 fl. abgelöst. Dagegen ist eine neue, auf Staatskosten erbaute, ganz steinerne Brücke, etwas oberhalb der alten, im Sommer 1844 begonnen und 1847 vollendet worden, welche eine Zierde des ganzen Neckarthals ist. Der Kostenüberschlag beträgt 132,000 fl.

Ein Hügel über dem südwestlichen Ende des Orts, über welchen die Straße nach Tübingen führt, trägt den Namen des Burgstalls. Es ist dieß einer der Standpunkte, an welchen die Umgebung Neckar-Thailfingens reich ist, von wo sich das Gesammtbild der Gegend ebenso anmuthig als großartig darstellt. Von der Burg ist längst keine Spur mehr vorhanden. Ums Jahr 1427 muß sie noch gestanden haben, s. hienach. Ihre Stelle ist jetzt bewaldet. — Spuren alter Wohnstätten finden sich hie und da auf der Höhe zwischen Neckar-Thailfingen und Aich, daher die Volkssage will, daß der Ort ursprünglich dort gestanden habe. Von dem Heerweg oder der Hochstraße, welche die diesseitige Markung gegen Grötzingen abgrenzt, s. oben bei Grötzingen und Neckarhausen.

Ums J. 1090, als Tageluingen, kommt der Ort vor aus der Veranlassung, daß die Grafen Liutolt und sein Bruder Cuno von Achalm an Kloster Hirschau einen Antheil an der Kirche und ansehnliche Güter, dergleichen bis in seine spätesten Zeiten dieses Klosters allhier besaß, vergabten (Ortlieb bei Hess 170, Cod. Hirs. 94). An die Universität Tübingen kam die Kirche mit andern Gütern des Stifts Sindelfingen, welchem letztern sein Propst Heinrich Degen († 1457) solche erworben hatte (Sattler Topogr.

328. Cleß. C. 297). An Württemberg kam der Ort mit Nürtingen.

Auf der Ecke zwischen dem Authmuth- und Neckar-Thal erhob sich einst die Burg Liebenau. Auch diese ist längst verschwunden; aber ihre Stelle ist schon aus der Ferne kenntlich an einem Schopf jungen üppigen Eichengehölzes, von welchem sie überwachsen ist. Wall und Graben sind deutlich zu erkennen; vor etwa 50 Jahren sollen noch Kelleröffnungen sichtbar gewesen seyn. Von der Burg herab rinnt ein nie versiegender Brunnen vortrefflichen Wassers. Liebenau war das Stammhaus eines eigenen Geschlechts, das seinen Namen davon trug, und wovon einige Glieder ihre Denksteine in der Ortskirche haben (s. hienach). Milites de Liebenowe sind im J. 1270, Febr. 2., Zeugen in einer Urk. Heinrichs von Neuffen, Conradus de Liebenowe nobilis erscheint in einer Archivalurk. von 1294, Mai 14.; Benz von Liebenau kommt 1331, Febr. 25., als Zeuge vor. Im J. 1349 war die Burg bereits an die spätische Familie übergegangen gewesen; damals verkauften Utz und Heinz Spät ihre Burg Liebenau mit Zugehör an Benz von Aldingen und 1368 Berthold von Aldingen dieselbe an Hans und Fritz Schanbach für 800 Pfd., Hans von Schanbach aber 1392 an Kl. Denkendorf die „Liebenauer Güter und Gefälle, d. i. Tagwerk, Wiesen, Landgarbe, Zinsen, Gülten und andere Gefälle" (Schmidlin Beitr. 2, 36. 70).

Ob der Name Lichtenau, welchen in den Lagerbüchern ein Distrikt gleich am Ort, rechts von dem Fahrweg nach Grötzingen führt, ebenfalls einer Burg oder einem abgegangenen Ort angehörte, haben wir nicht zu ermitteln vermocht.

Ueber das Kirchengeschichtliche s. auch Grötzingen. Herr Ludwig von Bernhausen wird 1319 Kirchherr von Taluingen genannt; 1385 heißt es, in den Kirchensatz von Thailfingen gehören Thailfingen, Grötzingen, Schlaitdorf und Altdorf; er war damals schon im Besitze der Kayb. Berthold Kayb und Else von Dürrmenz, seine Hausfrau, übergeben 1428 denselben dem Stifte Sindelfingen; sofort gestattet auch der Abt von Reichenau, daß Berthold den von Reichenau zu Lehen getragenen Zehnten dem Stifte übergebe, doch daß dieses dafür jährlich 1 Pfd. Pfeffer entrichte. In dem Dorfe selbst waren, nach einem Bericht von 1535, in ältern Zeiten viele Edelleute gesessen; ein Burgstall fand sich aber nicht mehr. Conrad von Winberch, ein Freier, tritt 1301 sein Recht an die Bissinger Hube an Adelheid, Wittwe Bertholds von Schloßberg, ab. Berthold Kayb, Edelknecht zu Neckar-Thailfingen gesessen, kommt 1427 vor. Das Kloster Hirschau hatte hier eine eigene Pflege oder Verwaltung, auch noch nach der Reformation.

Namentlich besaß es die oben erwähnten beiden Berghöfe, „ob dem Dorf gelegen," 140 J. Aecker und Wiesen und 25 Mrg. Wald umfassend, welche es 1515 der Gemeinde gegen jährliche Gülten daraus abtrat. Dieselbe kaufte auch 1521 vom Kloster den 60 Mrg. großen Wald Rysch um 200 Pfd. Hell. (s. auch Groß-Bettlingen). — Ums Jahr 1456 hat das Dorf durch Feuer sehr gelitten. Im 30jährigen Krieg (im Oktober 1634) brannte es fast ganz ab; die Einwohner zerstreuten sich, und erst 1645 wurde wieder ein eigener Pfarrer bestellt. 1609 herrschte die Pest. — Von Liebenau sagt der Bericht von 1535: es seyen nur noch Gemäuer und Graben sichtbar. Conrad von Liebenau, Agnes von Neuhausen, seine Hausfrau, und ihre Kinder Bernhard und Elisabeth liegen in Thailfingen begraben. Agnes von Liebenau verkauft 1344 mit Zustimmung ihres Sohnes Berthold drei Leibeigene von dem Neuenhaus an die Frauencaplanei zu Aich um 5 Pfd. Heller. Das Kloster Denkendorf erhielt 1392 nicht bloß die Liebenauer Güter (wie Schmidlin sagt), sondern auch laut der Originalurk. „die Vestin Libenawe" mit aller Zugehör an Leuten, Gütern, Vogtei ꝛc. von Hans von Schanbach, und zwar der Gutthaten wegen, die es diesem erwiesen hatte.

20. Neuenhaus,

evangelisches Pfarrdorf, Gemeinde III. Cl. mit 727 Einwohnern, 3¼ Stunden westlich von Nürtingen an der Aich und Schaiach (Forstamts Tübingen). Man tritt hier in eine von den übrigen Gegenden des Oberamtsbezirks merklich verschiedene Natur. Neuenhaus gehört schon ganz dem Schönbuch an. Die Aich und Schaiach, welche sich hier vereinigen, winden sich aus engen, dicht bewaldeten Thälern heraus, die mit ihren zahlreichen, in die Seitenwände tief eingeschnittenen Klingen und Schluchten einen ernsten, um nicht zu sagen finstern Charakter tragen. Das Auge erblickt fast nichts als Wald und Wiesen; die wenigen Felder sind von mittelmäßiger Fruchtbarkeit und haben größtentheils einen rothsandigen Boden; dieser Farbenton, verbunden mit dem feuchtkühlen Luftzug, welcher durch die Thäler strömt, vollendet das Düstere des Eindrucks. Der Fruchtbau reicht bei Weitem nicht für den örtlichen Bedarf zu. Dagegen wird — wenn gleich bisweilen durch heftige Ueberschwemmungen gefährdet — viel und gutes Wiesenfutter gewonnen, das zum Theil nach Außen verkauft wird, indem die Viehhaltung verhältnißmäßig nicht sehr ausgedehnt ist. Die Stallfütterung ist jedoch neuerdings ganz eingeführt, da die Schönbuchweide abgetreten ist. Die an Auswärtige

verpachtete Schafweide erträgt 150 fl. Die Obstzucht ist gering, wohl die geringste im Oberamt, wie denn überhaupt für die Cultur hier noch Manches zu thun ist. Noch immer ist, wenn auch bei Weitem nicht mehr in dem Grade wie früher, der Schaden fühlbar, den das Gewild, dessen der nahe Schönbuch aller Arten beherbergt, von Zeit zu Zeit in Feldern und Gärten anrichtet.

Eine Naturgabe ist in Hafner-Neuhausen, wie der Ort im Munde des Volks gewöhnlich heißt, immer fleißig ausgebeutet worden. Es findet sich nämlich in dem nahgelegenen Wald Hochberg in reichlicher Menge eine gute Töpfererde sowohl weiße zu Kochgeschirren aller Art, als rothe zu Schüsseln, Milchtöpfen, Krügen ꝛc. Diese Erdgrube ist nun Gemeindeeigenthum. Ihr Areal von 86 Mrg. ist unter den 400 Mrg. Gemeindewald begriffen. Schon Herzog Ulrich soll zur Benutzung derselben aufgemuntert haben, indem er eine Anzahl Hafnermeister aus Franken, angeblich die Stammväter der heutigen Hafner in Neuenhaus, hieher zog und mit mehreren Privilegien, namentlich dem freien Holzbezug aus dem Schönbuch versah, eine Vergünstigung, die in der Folge sehr beschränkt worden sey. Für das Thongraben hatte jeder Meister jährlich 100 Stück Eier, seit 1819 aber 40 kr. zu entrichten. Diese Industrie — freilich zu keiner Zeit sehr einträglich — hob sich zu einem bedeutenden Umfang, indem die Waaren auf den Märkten in der Nähe und Ferne und außerdem durch freies Hausiren in allen den Orten, wo keine Hafner ansäßig sind, abgesetzt wurden. Ums Jahr 1790 zählte man 40 Meister, gegenwärtig sind es deren 78 (unter 120—130 Bürgern). Ob sich ihre gedrückte Lage durch das 1847 ihnen wieder allgemein eingeräumte, seit 1820 nur auf die ältern Meister beschränkt gewesene Recht zum Hausirhandel bessern wird, ist von der Zukunft zu erwarten. Das Geschirr wird in zwei großen, Privaten gehörigen, Oefen gegen eine Abgabe von 12 kr. an den Inhaber gebrannt. Früher bestanden drei solcher Brennöfen. Ein fleißiger Meister kann des Jahrs 5—6, mit Beihülfe anderer Personen auch 8 Brände zu Stande bringen, deren jeder aus 12—1600 Stücken besteht und über Abzug des Aufwandes für Holz, Erfordernisse zur Glasur, Vertriebkosten ꝛc. 15—20 fl. reinen Erlös gewähren kann. — Im Staatswald befindet sich ein guter Mühlsteinbruch und in der Aich trefflicher Bausand, der von auswärts geholt wird. Der Süßwasserkalk in einigen Brunnenklingen ist nicht Gegenstand der Benutzung.

Die Einwohner, deren Zahl seit 50 Jahren sich verdoppelt hat, haben in Folge ihres Gewerbs und Verkehrs mit auswärtigen Orten das Ländliche ihrer Nachbarn in Tracht und Manieren mehr

oder minder abgelegt, leben aber mit sehr wenigen Ausnahmen in um so dürftigeren Umständen, als, wie oben gesagt, der landwirthschaftliche Betrieb nur gering ist. In dieser Hinsicht steht der Ort am Niedrigsten unter denen des Oberamts. Dabei mag es auffallen, daß sich in dem sehr mäßig großen Dorfe 6 Schild- und 3 Gassen-Wirthschaften befinden, die wenigstens durch die neue Straße von Nürtingen nach Waldenbuch und dem Schwarzwald nicht nothwendig wurden, da diese auf eine Strecke von 500 Schritten am Ort vorbeiführt. Von sonstigen Gewerben ist nur eine namhafte Mahlmühle mit Hanfreibe, welche durch einen Aichkanal getrieben wird, zu erwähnen. Das Sammeln und Verkaufen verschiedener Waldkräuter, Beeren, besonders aber der Wachholderbeeren, gibt den Armen einen kleinen Nebenverdienst.

Der Corporation ist seit Kurzem dadurch etwas aufgeholfen worden, daß der Staat ihr gegen Verzicht auf ihre Schönbuchsansprüche und Weidrechte etwa 400 Morgen Laubwald abgetreten hat. Daneben bestehen noch Holztage für Arme. — Die Zehnten werden sämmtlich dem Staat gereicht, der auch den kleinen und Heu-Zehnten von der verwandelten Pfarrei übernommen hat. Das Fischwasser in der Aich gehört den Bürgern.

Die Lage des Orts ist eine nordöstliche am Abhang und Fuß des Bergrückens zwischen der Aich und Schaiach, die Bauart unregelmäßig, das Aussehen nicht vortheilhaft, häufig auch ziemlich unreinlich. Die Kirche, ein altes 1425 erneuertes Gebäude, ist, wie der ganze untere Theil des Dorfs, heftigen Ueberschwemmungen ausgesetzt. Jahreszahlen, welche die Erbauung der Kirche und des Chors angegeben haben sollen, sind jetzt übertüncht; eine derselben auf der innern Seite des Chorbogens ist mit 1316 restaurirt worden, es scheint aber nach der Bauart, daß es 1416 heißen müsse; der Chor hat ein gutes Kreuzgewölbe; der ansehnliche Kirchthurm mit schlanker Pyramide ist 1835 ausgebessert worden. Die Baulast der Kirche ruht auf der Stiftungspflege. Bis 1559 war sie eine Filialkirche von Aich. Der Begräbnißplatz, der sie umgibt, ist 1844 geschlossen und ein neuer jenseits der Aich angelegt worden. Das Pfarrhaus ist ein 1835 auf Staatskosten ganz neu von Stein aufgeführtes gefälliges Gebäude. Bis jetzt hatte die Gemeinde ein schlechtes, ganz unzureichendes Schulhaus und gar kein Rathhaus. Im Jahr 1845 wurde jedoch von der Gemeinde ein Haus für beide Zwecke erbaut; der Kostenvoranschlag betrug 6800 fl. An der Schule ist ein Lehrer mit einem Lehrgehülfen angestellt. — Eine Winterindustrieschule besteht seit 1828. — An gutem Quellwasser ist Ueberfluß. Ein periodischer, sogenannter Hungerbrunnen in einer Scheune am Südende des

Orts floß seit 1816 und 1817 nicht mehr, selbst nicht in dem nassen Sommer 1843.

Auf der Nordseite des Dorfs, auf einem ebenen freien Platz, welcher die Pfalz heißt, liegt umgeben von einem jetzt größtentheils ausgefüllten Graben und See das Schlößchen, jetzt ein bloßes Bauernhaus. Hans Spät von Neuenhaus kommt i. J. 1378 vor (Gabelk.), Albrecht Spät von Neuenhaus i. J. 1379. Das Schlößchen war, sammt den dazu gehörig gewesenen Gütern (wovon noch 17 M. Wiesen neusteuerbar sind), württembergisches Ritterlehen, als dessen Träger z. B. i. J. 1623 die von Grempp erscheinen. Nach dem Tode des letzten adeligen Inhabers, von Rachowitz, 1707, kann es an J. D. Pilger, Apotheker und fürstl. Chemikus, der hier viel laborirt haben soll. Nicht unwahrscheinlich ist, daß dieses Schlößchen im Gegensatz zu dem uralten Burgstall auf der Höhe hinter dem Dorf das Neue Haus hieß, und diesen Namen auf den erst in späterer Zeit nach und nach entstandenen Ort übertrug, von welchem anfänglich nur dieses Schlößchen, die Mühle und die Kirche, als Wallfahrtscapelle, gestanden haben soll. Von jener alten Burg aber ist keine Kunde und kein Stein mehr übrig; nur in dem Namen des Burstelbergs oder Brustelbergs, an welchen das Dorf südlich sich anlehnt, hat sich ihr Andenken erhalten.

Ein Forsthaus, das nach den Landbüchern im 16ten Jahrhundert die Lindenfels ingehabt hatten, und später von einem Forstknecht bewohnt war, stand im Ort, auf dem Dachsbühl aber, dem höchsten Punkt des waldigen Bergrückens Erzenberg, ein ebenfalls längst verschwundener kleiner Jagdpavillon, das grüne Häuschen genannt. In diesem Wald finden sich wahrscheinlich alte Grabhügel, s. oben.

Oestlich von da im Mönchswald oder Bruderholz stand vor Zeiten eine Waldbruderklause, von welcher noch zwei steinerne Thorpfosten sichtbar sind. Kohlen, Schutt, Eisengeräthe ꝛc., die man hier ausgegraben, lassen auf eine gewaltsame Zerstörung durch Feuer schließen. Unweit davon sprudelt eine starke Quelle, der Mönchbrunnen hervor, dessen sehr kaltes Wasser einige incrustirende Eigenschaft hat.

Namen wie Unholdenhau, Bösemannsklinge deuten an, mit welchen Wesen die Volksphantasie diese unheimliche Waldregion bevölkerte.

Neuenhaus wurde nebst Steinenbronn und einem Theil des Schönbuchwaldes i. J. 1347 dem Pfalzgrafen Conrad von Tübingen, genannt der Scheerer, durch die Grafen Eberhard II. und

Ulrich V. von Württemberg abgekauft (Sattler Grafen I., 153. 2te Aufl. Scheffer 23).

Das Dorf gehörte ins Amt Nürtingen und (1526) ins Gericht Aich. Der Pfarrei gedenkt bereits das Kellereilagerbuch von 1526, wonach sie das Kloster Bebenhausen zu verleihen hatte. Derselben standen damals sämmtliche Zehnten zu. Dasselbe Lagerbuch erwähnt noch des Bruderhauses im Schönbuch und der Brüder daselbst oder im Betzenberg. Der Ansiedlung fränkischer Hafner wird weder hier noch in dem Schönbuchslagerbuch von 1587 gedacht; die Eierabgabe lag, wie S. 191 gedacht, allen Hafnern im Schönbuch ob. In Neuenhaus fanden sich 1587 deren 17. (Die Töpferei im Bezirk ist schon alt; eine Hafnerbrüderschaft war bereits 1512 in Nürtingen.) Im 30jährigen Kriege hatte das Dorf viel gelitten; statt 55 Bürgern, die es zuvor gezählt, waren 1672 nur noch 16 vorhanden, und die Pfarrei war deßhalb 12 Jahre lang mit jener von Aich verbunden. — Die Burg Neuenhaus hatten noch 1403 die Späth im Besitz; damals verkaufte Catharine Späth von dem Neuenhaus alle ihre Güter und Leute hier, in Bonlanden, Aich ꝛc. um 300 Pfd. Hll. an Württemberg (Sattler II. Fortf. 42). Nach diesen kam die Burg an Burkhard Zehender, dann an Hans Noppauer in Reutlingen und 1466 an Hans Ycher zu Rottenburg, von diesem 1480 an Hans Roth; 1548 besaß sie Ludwig Schertlin, 1554 Ludwig und Albrecht Kneisser, 1561 Eberhard von Karpfen zu Thalheim. Im J. 1580 wurde Hans Conrad Truchseß von Höfingen, 1586 Hans Sigmund von Remchingen und 1591 Hans Conrad Grempp von Freudenstein die Burg als Mannlehen von Württemberg gegeben. Als 1641 der letzte Grempp gestorben, erhielt sie 1644 Friedrich von Ragowitz als Kunkellehen. Als aber dessen Wittwe 1670 starb, war die Burg beinahe ganz zerfallen.

21. Neuffen,

Stadt, Gemeinde II. Cl., nebst dem Jushof und 2 einzelnen Häusern mit 1940 evang. und 3 kathol. Einw. (letztere Filialisten von Unter-Boihingen), $2^3/_8$ St. südlich von Nürtingen an der Steinach, Sitz des Cameralamts, eines Amtsnotariats, eines Distrikts- und eines praktischen Arztes (Forstamts Urach).

Von zwei, aus der Alpwand heraustretenden Vorsprüngen, deren einer die stolzen Ruinen der Bergveste Hohen-Neuffen trägt, der andere, ein schmaler, langhingestreckter Grat, in der breiten Masse des Klausen- oder Jusi-Bergs endigt, und von dem flachen

Rücken, in welchen diese Vorgebirge an ihrem Fuß auslaufen, wird ein Kessel gebildet, in dessen Grund das Städtchen Neuffen von Wein- und Obst-Gärten umgeben, freundlich, aber ziemlich versteckt liegt. In diesem Thalkessel rinnt die Steinach aus mehreren Quellbächen, dem Dürrenbach, Bauerlochbach rc. zusammen. Der Boden ist für Getreidebau auf der erhöhten Fläche gegen Kohlberg hin fruchtbar, sonst ziemlich flachgründig und nur durch den sehr fleißigen Anbau zu dankbarer Ergiebigkeit gebracht. Die Hauptprodukte sind Wein,* Obst, Hanf, auch guter Wieswachs und Futterkräuter. Brodfrüchte werden kaum für das eigene Bedürfniß hinreichend erzeugt. Die Ackerpreise stehen auf 60—250—500 fl., die Wiesenpreise auf 100—275—600 fl. Der Weinbau ist hier am wichtigsten und ausgedehntesten im Oberamt. Die meisten Weingärten liegen am Fuß des Festungsbergs. Nach hiesigem Brauch enge (mit 4000 St. pr. Mrg.) und fast ausschließlich mit Sylvanern bestockt, liefern sie in guten Jahren auf den Morgen 8—12 Eimer eines Gewächses, das im günstigen Fall mit 40 bis 44 fl., bisweilen noch höher bezahlt wird. In sehr trockenen Jahrgängen, wie z. B. 1834, wo bisweilen Strichregen an der Alptraufe hin die Reben erfrischten, hat das hiesige Erzeugniß von Kennern den Vorzug selbst vor den beliebten Weinen des Remsthals erhalten, und wurde in größere Entfernung, namentlich nach Stuttgart abgesetzt. In gewöhnlichen Jahren findet es seine Abnehmer hauptsächlich in Urach und auf der Alp. Es ist nicht zu verkennen, daß durch zweckmäßigere Bestockung der hiesige Wein, der früher nicht im besten Ruf stand, sehr gewonnen hat. Ein Morgen Weinberg kommt auf 450—600 fl. zu stehen, doch gibt es auch geringe zu höchstens 320 fl. Die gegen rauhe Winde und Frühlingsfröste ziemlich geschützte Lage begünstigt die Obstzucht, die hier sehr fleißig cultivirt wird. Besonders werden Kirschen in Menge gewonnen, und Kirschengeist zum auswärtigen Verkauf bereitet. ** Nußbäume sind auf den Allmanden in großer Zahl gepflanzt worden. Die Rindviehzucht ist von mittlerm Belang, die Schafzucht nicht unbeträchtlich. Die Wäsche, welche viele Schafhalter mit ihren Alpheerden hier vornehmen lassen (s. oben S. 77) beschäftigt im Frühsommer viele Hände.

---

* Schon im Jahr 1247 kommen vineae in Nifen vor, welche Heinrich von Neuffen an Kloster Söflingen vergabt. Dasselbe Kloster erhielt im Jahr 1278 von Berthold von Neuffen allhier eine Kelter.

** In Neuffen und Linsenhofen wurden nach öffentlichen Blättern 1847 36,000 Maas Kirschengeist gewonnen.

Was die Bevölkerungsverhältnisse betrifft, so war die Zahl der Angehörigen am 3. Decbr. 1846 1943, und zwar 943 männliche und 1000 weibliche. Am 1. Nov. 1832 bestand dieselbe aus 915 männlichen, 951 weiblichen, zusammen aus 1866 Seelen. Ortsanwesende wurden gezählt am 3. Dec. 1846, 851 männliche, 943 weibliche, zusammen 1794. — Die Anzahl der Familien belief sich 1832 auf 410; 1843 auf 467; 1846 auf 421. Die Zahl der Ehen war 1846 276. Es kamen also auf 1 Ehe 7, auf 1 Familie 4,6 Angehörige. Geboren wurden, nach dem Durchschnitt der 10 Jahre von 1832—42 jährlich 90,7. Es kommen daher auf 1000 Einwohner 46,6 Geburten oder 1 Geburt auf 21,4 Einw.; unter 100 Gebornen waren 9,9 uneheliche, oder die unehelichen verhalten sich zu den ehelich gebornen wie 1 : 9,1. Gestorben sind nach dem genannten Durchschnitt jährlich 69,5 oder von 1000 Einwohnern 35,7 (1 Sterbfall auf 28,0 Lebende). Auf 100 Sterbfälle kommen 131 Geburten und während der 10 Jahre von 1832—42 hatte die angehörige Bevölkerung zugenommen, durch den Ueberschuß der Gebornen über die Gestorbenen um 212 (113 männliche, 99 weibliche). Dagegen abgenommen durch den Ueberschuß der Ausgewanderten über die Eingewanderten um 36 (36 männliche), im Ganzen also zugenommen um 176 (77 männl., 99 weibl.).

Ueber sechzigjährige waren im J. 1846 vorhanden: 170 oder auf 1000 Einw. 88.

Der Wohlstand der arbeitsamen und ordnungsliebenden Einwohner ist nur mittelmäßig. Es fehlt dem Städtchen bei seiner abgeschiedenen Lage an Verkehr und Gelegenheit zum Verdienst, die in frühern Zeiten wenigstens die Festung und der Amtssitz in etwas größerm Maße dargeboten hatten. Zu wünschen wäre, daß die jetzt in guten Stand gesetzte Straße auf die Alp nach Böhringen, als der nächste Weg von Stuttgart nach Blaubeuren, mehr benutzt würde. Die Auffahrt auf die Alp ist hier weit bequemer als mittelst der Guttenberger Steig. Der Gewerbebetrieb ist für ein Städtchen unerheblich; am stärksten besetzt ist die Weberei; sie wird jedoch nur als Lohnarbeit und größtentheils gesellenweise für Fabrikanten, in Neuffen selbst, Kirchheim und Nürtingen betrieben und beschäftigt 55—60 Stühle. Es bestehen 1 Apotheke, 4 Handlungen mit Specerei- und etwas Ellen-Waaren, 3 Mahlmühlen, 1 Säg- und Oel-Mühle, 5 Schildwirthschaften und 1 Bierbrauerei. Die Vieh- und Kram-Märkte, welche alljährlich dreimal, im März, Juni und November abgehalten werden, sind wenig besucht. Wochenmärkte bestehen nicht.

Die Stadtgemeinde ist im Besitz eines ansehnlichen Waldes (858 Mrg. Laubwald, darunter schöne Eichen) und einer guten

Schafweide, die etwa 1000 fl. Pacht abwirft. Das Vermögen der Stiftungspflege beträgt 5800 fl. Besondere Stiftungen sind: 908 fl. für Armenbrod, 588 fl. für arme Schüler, 205 fl. für arme Kranke und Kinder. Auch bestehen zwei Armenhäuser. Den großen und Wein-Zehnten bezieht der Staat, den kleinen (mit Ausnahme der sogenannten Pfründgüter, welche dem Staat zehnten) die Stadtpfarrei; Heu- und Oehmd-Zehnten wird in Folge eines alten Vertrags nicht erhoben. Die Reallasten (zum größten Theil gegen den Staat, die Communkasse und örtliche Stiftungspflege) sind namhaft.

Das Wappen der Stadt, welches sich nur durch seine Farben von dem der Herren von Neuffen unterscheidet, besteht in drei schwarzen Hifthörnern mit schwarzen Bändern, übereinander, in goldnem Felde.

Neuffen hat weder Mauern noch Thore mehr und ist besonders in seinen beiden Vorstädten von dorfmäßigem Aussehen; doch fehlt es nicht an einer ziemlich geraden Hauptstraße und einigen hübschen Privathäusern. Die Steinach, über welche eine steinerne Brücke bei der obern Vorstadt führt, fließt durch diese, dann an der Südseite des Städtchens vorüber und durch die untere Vorstadt. Die Pfarrkirche (zum heil. Martin, Bischof) in der Mitte der Ostseite der Stadt, scheint aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu seyn; sie ist dreischiffig, münsterartig gebaut, mit schmalem Mittelschiff und hat einen schönen und hohen Chor. Die Südseite des Mittelschiffs ist nach der großen Beschädigung der Kirche durch Feuer 1634 nur aus Holz wieder hergestellt worden. Das Innere ist hell und geräumig; sie hat ein neues Orgelwerk von Walker. Auch finden sich einige Monumente der Schillinge von Canstatt, deren einer Heinrich mit seiner Ehefrau Agnes 1351 die St. Johannis-Altarpfründe stiftete.* Vor der Kirche rechts vom Eingang ist ein in feinem Sandstein ausgeführter Oelberg angebracht, mit der Inschrift zur Seite: Oberlin Schech 1504. Das gut gearbeitete Werk hat sehr viel vom Muthwillen gelitten. Die Baulast an der Kirche hat der Heilige und subsidiär die Stadtpflege. Im Jahr 1446 wurde in der Pfarrkirche zu Neuffen ein Amt und Messe dem Fronleichnam zu Ehren gestiftet und von Graf Ulrich bestätigt. (Sattler Grafen IV., 63.

---

* Vergl. hiezu und über den im Jahr 1540 u. ff. darüber entstandenen Streit: Geschlechtsbeschreibung derer Familien von Schilling. S. 69. Von einem Schilling trägt noch jetzt eine Stelle auf dem Gebirgskamm des Sattelbogens den Namen „beim Schillings-Kreuz.“

Beil. Nro. 33.) Im Jahr 1487 stiftete Dorothea Würflin, Bürgerin zu Neuffen, eine Caplaneipfründe, deren Besitzer jährlich 15 Predigten halten sollten (Cleß C. 481). Der Begräbnißplatz ist längst außerhalb der Stadt, links vom Weg nach Linsenhofen. — An der Kirche stand außer dem Stadtpfarrer, der zugleich Dekan einer eigenen Diöcese war, ein Diaconus. 1826 aber wurde die Diöcese mit der von Nürtingen vereinigt und das Diaconat aufgehoben. Das Stadtpfarreigebäude, der Kirche südlich gegenüber, hat der Staat zu unterhalten.

Das Cameralamtsgebäude (früher Amthaus), an der Westseite der Stadt war das Schlößchen der Jäger von Gärtringen (seit 1590), und kam nebst einem hiezugehörigen Freigut später an die Familie von Schwarz. Im Jahr 1745 verkauften diesen Besitz des verstorbenen Bundespräsidenten und Burgermeisters zu Chur, Otto von Schwarz, hinterlassene Erben um 1058 fl. 45 kr. an die Herrschaft Württemberg.

Das Rathhaus, ein älteres ganz gewöhnliches Gebäude, steht an der Hauptstraße.

Von Schulanstalten bestehen: eine Realschule in einem besondern Haus; eine Volksschule mit 2 Lehrern und 2 Lehrgehülfen, in einem 1834 auf Kosten der Gemeinde mit einem Aufwand von 7000 fl. erweiterten und ganz neu eingerichteten schönen Gebäude; eine Industrieschule (Strickschule) für Mädchen.

Die geselligen Vergnügungen der Bewohner verschönert ein Liederkranz.

Der Jushof ist ein ziemlich arrondirtes Hofgut von circa 100 Morgen in schöner freier Lage am Fuß des Jusiberges, $1/2$ Stunde westlich von der Stadt, mit einem hübschen Wohnhaus und Wirthschaftsgebäude, 1838 hinausgebaut. Dabei befinden sich schöne Obstanlagen.

Eine Felshöhle mit Tropfsteinen, das Bauernloch genannt, in welche man gegen 200 Schritte weit eindringen kann, befindet sich oberhalb des Bauernlochbaches (s. oben). — Der Heerweg oder das Hochsträß von Metzingen her (s. oben) zieht eine kleine Viertelstunde nördlich an Neuffen vorüber. — Der auf hiesiger Markung betriebenen Bohrversuche auf Steinkohlen ist oben S. 24 gedacht worden.

Ein guter Bergweg führt nach Dettingen und Urach über den oben genannten Gebirgsast da, wo dieser von einer sanften Einsenkung den Namen Sattelbogen trägt. Es breitet sich von diesem Kamm nach allen Seiten eine herrliche Ansicht aus. In der Nähe war eine Capelle des heil. Theodor, daher die Kuppe, worauf sie stand, noch jetzt flurbüchlich den Namen St.

Theodorsbuckel führt. Spuren von abgegangenen Höfen und Wohnstätten trifft man auf der Markung hier und da an.* Aber der merkwürdigste Ueberrest aus der Vergangenheit sind die Trümmer der Veste

Hohen-Neuffen,

die großartigste und emporrragendste aller der Burgruinen, welche in weiter Ferne sichtbar den Alpkranz schmücken. Je näher man zu ihr herantritt, desto mehr findet man die Bemerkung begründet, daß die auf den gewaltigen Fels aufgesetzten zackigen Mauern mit ihren weiten Thoren und hohlen Fensteröffnungen, die mächtigen Thürme von dem Zahn der Zeit benagt, oder mit Gewalt halb niedergeworfen, eine malerischere und bei weitem ergreifendere Wirkung machen, als ehemals die verwahrloste Festung gemacht haben mochte, die mit einigen Invaliden bemannt, unter einer elenden, dem Einsturz drohenden Bedachung nothdürftig ihr Daseyn fristete.** Auch diese Trümmer drohten nach und nach zu verschwinden, da aus der Nachbarschaft die Steine des gelockerten Gemäuers in Menge geholt wurden, auch der Muthwillen manchen Frevel verübte. Um so rühmenswerther ist das Verdienst des Herrn Kreisforstraths Grafen von Mandelslohe, der als Oberförster von Urach die Aufmerksamkeit der höchsten Behörden diesem Denkmal der Vorzeit durch seine eifrige Fürsprache zuwendet, so daß freventlicher Antastung durch Steinbrecher ꝛc. obrigkeitlich gesteuert, die schönsten Punkte der Ruinen, die früher nur mit großer Gefahr besucht werden konnten, zugänglich gemacht, die Wege gereinigt und mit Stegen und Schranken versehen worden sind. Der Weg von Neuffen auf diesen Bergkegel, der durch eine künstlich vertiefte Einsattelung von der Gebirgsmasse getrennt ist, führt ostwärts, dann nordwestlich steil hinan und beträgt bis zum

---

* So lag z. B. oberhalb der Stadt ein Hof Winden (vergl. Urkunde Graf Ludwigs von Württemberg v. 1434), welchen die Stadt von Württemberg zu Lehen trug.

** Schwab die Neckarseite ꝛc. S. 132. Auch sind anzuführen: L. F. W. A. (Andreä), die Ruinen von Hohen-Neuffen. Neuffen, bei Buchbinder Feßmann, 1837, 8. Imm. Hoch, Hohen-Urach und Hohen-Neuffen und ihre merkwürdigsten Staatsgefangenen, Stuttg. Fritz, 1838, 8. Außerdem ist die Festung so häufig in Reisewerken und sonst beschrieben worden, daß wir uns hier um so mehr auf die wichtigsten geschichtlichen Momente derselben und des alten Geschlechtes, das ihren Namen trug, beschränken und die verschiedenen Geschichtchen übergehen dürfen, welche man sich von Hohen-Neuffen zu erzählen pflegt.

untern Festungsthor $^{5}/_{8}$ Stunden. Wir überheben uns einer Beschreibung der einzelnen Theile, deren Bestimmnng theilweise noch wohl erkannt werden kann, der bedeckten Gänge, der Kasematten des Zeughauses (das ehemals als besonders merkwürdig gerühmt wurde), der Gefängnisse (unter welchen noch jetzt der Kerker des Juden Süß gezeigt wird) ꝛc. und machen nur auf einen, südöstlich gegen die Alp gekehrten Thurm aufmerksam, der ovalrund, durch Bauart und Aussehen von den übrigen Bauwerken der Festung sich auffallend unterscheidet und älter zu seyn scheint. Er ist zierlicher und sorgfältiger aufgeführt und mit Verputz überzogen, während das übrige Gemäuer die nackten Bausteine zeigt. Unter den Standpunkten, die eine unvergleichliche Aussicht über alles Land hinweg bis nach dem Odenwald und Schwarzwald gewähren, empfehlen wir besonders das ehemalige Commandantengärtchen.

Die völlige Ausrüstung einer Festung gaben der Burg die Herzoge Ulrich und Christoph; noch Herzog Karl Alexander hatte durch den Ingenieur Herbort eine neue Befestigung unternommen. Im Jahr 1802 sind die Festungswerke abgetragen worden. Der letzte Commandant war ein Freiherr von Stetten. Der Raum der ehemaligen Festung ist Staatsdomäne und die Grasplätze an und innerhalb derselben sind seit 1843 um jährlich 60 fl. an die Inhaber des Fohlenhofs zur Schafweide verliehen worden.

Geschichtliches über Neuffen überhaupt.

Der am frühesten genannte Schultheiß von Neuffen ist Albertus scultetus de Nifen in einer Archivalurkunde von 1284 August 31. Eine in Neuffen angesessene Adelsfamilie waren die Schillinge, späterhin zugenannt von Canstatt; im Jahr 1353 erscheint Heinrich Schilling Edelknecht der Herrschaft Neuffen (württ. Archivalurk.).

Von den Herren von Neuffen (s. hienach) kam die Stadt und Gebiet im Jahr 1284 an Konrad von Weinsberg und von diesem im Jahr 1301 an Württemberg (vergl. weiter unten). In der Bedrängniß, in welche Graf Eberhard der Erlauchte im Jahr 1312 gerieth, ging er auch der Stadt Neuffen, welche sich an Eßlingen und das Reich ergab, auf ein paar Jahre verlustig (Capitulation der Stadt Neuffen von 1312 Juli 31. bei Sattler Grafen I. Beil. Nro. 44), während jedoch die Burg Neuffen in württembergischen Händen verblieb.

Im Jahr 1361 December 3. bei der Theilung zwischen den Grafen Eberhard dem Greiner und Ulrich Gebrüdern fiel jenem unter anderem Neuffen zu (Sattler Grafen I. 180); als die Brüder die Lande wieder zusammen warfen, ersah sich Ulrich die Burg

und Stadt Neuffen zum Sitze aus und erhielt sie mit der Bedingung, daß er niemand einlasse, welcher der Herrschaft Württemberg widerwärtig wäre. Bereits im Jahr 1363 trat sie Ulrich wieder an seinen Bruder ab, erhielt sie jedoch abermals im Jahr 1365 Juni 5. mit Zainingen und Beuren (Sattler Grafen I. 196), starb aber schon im Jahr 1366 ohne Leibeserben (Steinhofer II., 349). Eine spätere Landestheilung, wodurch die Neuffener Linie entstand (1441—1482), ist bereits oben im allgemeinen Theile, VII. 1, erwähnt.

Im Jahr 1449 zogen die Gmünder verheerend vor Neuffen, bei einem Ausfall wurden 34 getödtet, 65 zu Gefangenen gemacht (Gabelk.). Im Jahr 1465 Juni 3. wurde Elisabeth, Gemahlin Graf Eberhards des jüngern, mit ihrer Morgengabe auf Neuffen, Nürtingen und Grötzingen versichert, was 1483 Graf Eberhard im Bart wiederholte.* Die Pest wüthete allhier im Jahr 1610 dergestalt, daß gegen 500 Menschen starben und innerhalb 6 Wochen nur noch ein einziges Ehepaar lebte. Nach der Nördlinger Schlacht wurde die Veste Hohenneuffen, welche Philipp Schnurm commandirte, von den Kaiserlichen, welche sich in die Stadt Neuffen gelegt hatten, eingeschlossen und denselben am 22. November (2. December) 1635 übergeben (v. Martens 383); erst am 18. (28.) Februar 1639 erfolgte die Rückgabe an den Herzog Eberhard von Württemberg.

Nach dem Kellereilagerbuch von 1526 waren in der Pfarrkirche außer der Pfarrei und der St. Johanniscaplanei, welche die Schilling zu vergeben hatten, 5 Caplaneien, deren Besetzung Württemberg zustand. Als Vorstädte werden Uffhofen mit der obern und Niederhofen mit der untern Mühle genannt. — 1420 wird die Grafschaft Neuffen von Seiten Württembergs als ein Reichslehen bezeichnet (Steinhofer II. 706), die Schilling waren in der Stadt mindestens seit 1284 angesessen. Rüdiger von Breitenstein nennt sich 1384 Bürger von Neuffen; 1433 ist Herr Hermann von Sachsenheim hier gesessen. Ritter Heinrich von Hörningen hat 1320 und Conrad Schwenzlin von Hofen 1427 hiesige Güter. Das Städtlein soll 1232 ummauert worden seyn (Steinhofer II. 130). Im Jahr 1634 (während der oben erwähnten Belagerung), wurde die Stadt mit einem Theile der Kirche von den feindlichen Völkern abgebrannt; nur die zwei adeligen Häuser (wovon eines den Schilling gehörte) und ein Theil der Vorstädte blieben verschont. Der

---

* Die Schicksale der Veste Neuffen in den Jahren 1519—1534 s. oben im allg. Theil.

Gottesdienst wurde in einem Saale des Schlosses gehalten, der Special hielt sich mehrere Jahre in Nürtingen auf, und erst 1639 wurde wieder ein Schulmeister bestellt.

Die Herren von Neuffen.

Der älteste bekannte Herr von Neuffen ist Graf Mangold von Sulmetingen (OA. Biberach), welcher mit seiner Gemahlin Machtild, geb. Gräfin von Urach, um 1100 lebte; wenigstens waren die Zwiefalter Chronisten, welche in den 1130ger Jahren schrieben, Zeitgenossen ihrer Kinder, Egino Grafen von Sulmetingen, Ulrich Mönchs in Zwiefalten und Machtild Nonne in demselben Kloster.

Nach einem Zwischenraum, welchen ein einziges Glied ausfüllen würde, folgt auf diese Grafen von Sulmetingen, welche zugleich Herren von Neuffen waren, mit dem Jahr 1198 die ununterbrochene Stammreihe der einfach sich so nennenden Herren* von Neuffen. Unter König Philipp und besonders unter König Friedrich II. zeigen sie sich als unzertrennliche Freunde und Kriegsgefährten der Hohenstaufen, zuerst Berthold seit 1198, der durch seine Heirath mit der Erbtochter Graf Adalberts von Achalm seinen Besitz ansehnlich erweitert haben mochte und von König Philipp die Propstei Ursperg verpfändet erhielt, welche jedoch, gegen Erlegung von 200 Mark Silber, sich von diesem ihr sehr unlieben Pfandherrn losmachte. Seit dem Jahr 1207 that sich Heinrich Sohn Bertholds hervor, welcher, wie es scheint durch Heirath, die Herrschaft Winnenden erwarb. Derselbe erhielt im Jahr 1211 von den deutschen Reichsfürsten den ehrenden Auftrag, den König Friedrich II. zur deutschen Königswürde einzuladen. In der nächsten Umgebung des ebengenannten Königs erscheint ein zweiter, geistlich gewordener Berthold als erster Cabinetsrath (Protonotar) in Urkunden von 1212—1216; derselbe gelangte im Jahr 1217 zur Würde eines Bischofs von Brixen, als welcher er im Jahr 1224 verschied.

Mit Heinrich war sein Bruder Albert häufig im Hoflager K. Friedrichs II. zwischen 1212 — 1220 in Deutschland, später leisteten sie theils demselben Heerfahrt in Italien, ja zogen im Jahr 1228, den Bann mit dem Kaiser tragend, nach Palästina,

---

* In der Regel (von der es jedoch Ausnahmen gibt) und vor Erwerbung der Grafschaft Marstetten heißen sich die Herren von Neuffen nicht Grafen.

theils weilten sie in Deutschland bei des Kaisers Sohne, König Heinrich (VII.), welcher namentlich dem Herrn Heinrich von Neuffen wichtige Ausführungen auftrug.

Heinrichs Söhne waren Heinrich und Gottfried; letzterer ist der berühmte Minnesänger.

In der Mitte des 13. Jahrhunderts theilte sich von dieser Familie die Marstetter Linie ab, durch einen jüngern Berthold, welcher durch seine Heirath mit Juta, Erbtochter Gottfrieds, Graf von Marstetten, die Würde und den Namen eines Grafen von Marstetten erlangte,* welche seinen Nachkommen verblieben, von denen der ausgezeichnetste, Berthold, geheimer Rath und Liebling Kaiser Ludwigs IV. des Bayern, im Jahr 1326 auch die Grafschaft Graisbach (links der Donau unterhalb Donauwörth) erlangte. In der Mitte des 14. Jahrhunderts erlosch diese Marstettisch-Graisbacher Linie; noch früher, schon gegen das Ende des 13. Jahrhunderts, war der Mannsstamm bei der Neuffener Linie ausgestorben. In dieser Linie, welche auch im Zabergau Besitzungen hatte (namentlich Güglingen), verkaufte der letzte derselben Berthold (Sohn des zuletztgenannten Heinrich), welcher im Jahr 1284 mit Einstimmung seiner Gemahlin Richinza seinen Antheil an Nürtingen veräußerte, die Hälfte der Grafschaft Neuffen an Konrad von Weinsberg, Gemahl seiner Schwester Liutgart, welcher durch seine Gattin bereits eine Hälfte erhalten hatte. Dieser weinsbergische Besitz war aber von kurzer Dauer; denn schon im Jahr 1301 Januar 21. verkaufte Konrad von Weinsberg mit seinen Söhnen Konrad und Engelhard Burg und Stadt Neuffen an Graf Eberhard den Erlauchten von Württemberg mit Leuten, Gütern und Allem, was zu der Burg, Stadt und Herrschaft Neuffen gehörte, um 7000 Pfd. guter Pfennig Heller Münze (Sattler Grafen I., 48. Beil. Nro. 31).

Als Wappen führte diese Familie drei Hifthörner je mit einem Bande, übereinander, und auf dem Helme zwei dergleichen Hörner, auswärts gekrümmt und die Mundspitzen emporkehrend.**

---

* Die Erwerbung dieser Grafschaft gab Stoff zu einer Sage und zu dem bekannten Volkslied: „der Moringer.“ Vrgl. Stälin Wirtt. Gesch. 2, 576.

** Die Wappenfarben werden verschieden angegeben; in der Pariser Minnesänger Hdschr. sind die Hifthörner silbern, die Bänder roth, der Schild blau; in Grünenbergs Wappenbuch (gemalt 1483) Bl. 21 die Hirschhörner golden, die Bänder silbern, der Schild roth; bei Siebmacher II., 7 die Hifthörner silbern, die Bänder golden, der Schild roth.

22. Ober=Boihingen

evangelisches Pfarrdorf, Gemeinde II. Cl., mit dem Hof Tachenhausen (auf eigener Markung) 1235 Einwohner (darunter 1 katholischer Filialist von Unter=Boihingen), 1 Stunde nordöstlich von Nürtingen am rechten Neckarufer und an der Straße von Nürtingen nach Plochingen. Die Markung von Ober=Boihingen, deren Wiesen im Neckarthal, die Aecker auf den Höhen rechts von demselben liegen, hat einen zum Theil leichten und warmen, zum Theil aber auch kalten und nassen, doch im Ganzen fruchtbaren und meistens tiefgründigen Boden, ertragreiche Fruchtfelder und sehr ergiebigen Wieswachs. Die Güterpreise, welche früher bei dem sehr herabgekommenen Zustande der Gemeinde merklich niedriger als in den Nachbarorten standen, haben sich mit jenem und seit der Ablösung drückender Grundlasten gegen den Staat beträchtlich gehoben. Die Obstzucht ist bedeutend und seit etwa 20 Jahren sehr in Aufnahme, der Weinbau dagegen ganz untergeordnet und wenig einträglich, der Holzmangel empfindlich. Die Rindviehzucht ist auch hier in fortschreitender Verbesserung begriffen und die Schafhaltung nicht unerheblich.

Die Einwohner sind arbeitsam und häuslich, aber zum größten Theil nur mittelmäßig begütert, manche wirklich in bedrängten Umständen. Die Gewerbetreibenden unter ihnen sind meistens Weber und Maurer, letztere auswärts Arbeit suchend. Schildwirthschaften bestehen 3. Mühlwerk ist keines vorhanden, ungeachtet die Gemeinde vor mehreren Jahren mit einem Opfer von 6000 fl. und nach einem kostspieligen Proceß von dem Mühlbann, der sie an Unter=Ensingen knüpfte, sich befreit hat. Uebrigens hat die Gemeinde einigen Güterbesitz, namentlich Baum=Allmanden; ein Stück Weideland von 60 Morgen ist vor einigen Jahren in Bürgertheile zerschlagen worden; auch wurde in der neueren Zeit ein Gemeinde=Backhaus errichtet.

Den Fruchtzehnten bezieht zu einem größern Theil der Hospital Nürtingen, zu einem kleinern der Staat, den Weinzehnten letzterer allein. Der kleine Zehnte ist durch Vertrag von 1581 von dem Hospital der Ortspfarrei überlassen, der Heuzehnte aber abgelöst worden. Das Fischwasser ist Eigenthum eines Unter=Ensinger Privaten.

Der Ort hat eine ziemlich breite Hauptstraße, welche übrigens zu niedrig gelegt ist, um gehörig reinlich seyn zu können; die Häuser sind ziemlich unansehnlich. Die Kirche mit gothischem Chor, die etwas tief in den Berg hineingebaut ist, wurde ohne Zweifel um

die Zeit der Gründung der Pfarrei (1466) gebaut, da früher auch Ober-Boihingen ein Filial der großen Mutterparochie Nürtingen gewesen war. Sie steht am obern Ende des Dorfs. Die Baulast ruht auf dem Heiligen, der aber unvermögend ist. Die Kirche umgibt der Begräbnißplatz. In der Mitte des Ortes an der Straße steht das geräumige Pfarrhaus, das vom Staat unterhalten wird. Das Rathhaus ist alt, die Schule aber ein schönes, 18$^{42}/_{43}$ von der Gemeinde mit einem Aufwand von 8070 fl. neu aufgeführtes Gebäude. Das Schulpersonal besteht aus einem Lehrer, einem Unterlehrer und einem Lehrgehülfen.

Die alte Burg Boihingen stand zwischen dem nordwestlichen Ende des Dorfs und dem Neckar; die Stelle ist jetzt mit einem Bauernhaus überbaut; Wall und Graben, der aus dem vorbeifließenden Thalbach gefüllt werden konnte, sind noch sichtbar. Innerhalb des Grabens ist der Burghof noch zehntfrei. Die zu demselben gehörig gewesenen Güter sind unter Viele vertheilt und die Gülten abgelöst.

Eine Capelle des h. Blasius stand vermuthlich ¼ Stunde südlich vom Ort auf dem „Bläsles Rain."

Auf der Höhe zwischen dem Thal- und Mark-Bach ist ein Erdfall, die Höllengrube, zu bemerken von circa 100′ Umfang und 15′ Tiefe, in welchem das Regen- und Schnee-Wasser von den umliegenden Höhen versinkt.

(Ober- oder Unter-) Boihingen erscheint als Buggingen um 1100 und 1130 im Hirschauer Schenkungsbuch (S. 39. 57. 62 ed. Stuttg.); als Wohlthäter dieses Klosters, welches in Boihingen selbst Güter erhielt (ib. S. 57), werden daselbst genannt Eberhardus de Buggingen, Erckinbertus de Bugingen, Bertholdus de Bugingen. Berthold von Neuffen verkaufte mit seinen Besitzungen in Nürtingen im Jahr 1284 an Kloster Salmannsweiler quandam decimam in Bugingen (Orig. im Staatsarchiv). In einer Urkunde des Eßlinger Spitalarchivs vom 26. April 1363 lautet der Ortsname Buingen.

Im Jahr 1305 brannte in dieser Gegend die Kriegesflamme, als König Albrecht den Grafen Eberhard den Erlauchten in seinen Besitzungen feindlich heimsuchte (Uebelen, Eberhard der Erl. S. 44). Vom Sept. 12. und 17. d. J. hat man Urkunden des Königs, welche derselbe im Lager bei Boihingen ausstellte (in castris prope Bugingen. Böhmer Reg. imper. S. 242. 243).

Ober-Boihingen ist mit Nürtingen württembergisch geworden. Aus dem Kellerei-Lagerbuch von 1526 ist zu erwähnen, daß Württemberg die Pfarrei zu verleihen hatte, der große Zehnte dem Stifte Tachenhausen und der kleine Zehnte diesem und der

Ortspfarrei zustand. Hienach standen auf dem Burghof einige Bauernhäuser und hatte das Kloster Sirnau in Eßlingen an die Burg Ober-Boihingen jährlich 1 Pfd. Heller zu zinsen. Als Grundherrn treffen wir 1350 u. f. die von Tachenhausen. Albrecht von Tachenhausen verkauft 1364 zwei Höfe zu „Oberbugingen“ an 3 Klosterfrauen zu Kirchheim. Diese und zwei andere Höfe, welche Burkhardt von Gültlingen und Adelheid von Frauenberg 1403 an einige Klosterfrauen daselbst verkauften, kamen, nachdem Graf Eberhard von Württemberg darauf 1404 verzichtet hatte, an das gedachte Kloster.

Tachenhausen ist ein, dem Hospital Nürtingen gehöriges Hofgut, 3/8 Stunden östlich von Ober-Boihingen, wohin es eingepfarrt ist, mit eigener geschlossener Markung von 22 Morgen Gärten und Länder, 103 1/2 Morgen Aecker, 7 1/2 Morgen Wiesen (weitere auf Ober-Boihinger Markung) 18 3/4 Morgen Wald, 63 1/2 Morgen Weide, größtentheils steuer- und zehntfrei. (Ein Theil der dazu gehörigen Waldung liegt auf Lindorfer Markung, OA. Kirchheim.)

Das Gut bestand bis auf die neueren Zeiten aus zwei Meierhöfen. An der Südseite des jetzigen obern Hofs stand auf einer Anhöhe die jetzt gänzlich verschwundene Stammburg derer von Tachenhausen. Am Fuß dieser Anhöhe lag der Klosterhof, von einer Ringmauer umfaßt, in welcher die ebenfalls längst abgetragenen Gebäude des ehemaligen Chorherrenstiftes der Himmelskönigin Jungfrau Maria eingeschlossen waren, das seine Celebrität einem in der Klosterkirche verwahrten wunderthätigen Bild der Jungfrau Maria verdankt. Die Schicksale der Burg und des Stiftes s. hienach.

Die Gebäude des untern Hofes sind 1829 abgetragen und 1838 auch der letzte Rest des Klosters, die Ueberbleibsel der Umfangs-Mauer, entfernt worden. Der kleinere untere Hof ist jetzt mit dem größern obern zu Einem Pachtgut vereinigt, das 1836 auf 18 Jahre für jährlich 2000 fl. verliehen ist. Erwähnung verdient, daß die Verwaltung auf die höhere Pachtsumme von 2500 fl., die zu erzielen gewesen wäre, in der Absicht verzichtet hat, einen rationellen Landwirth zu gewinnen, der, indem er das Gut emporbringt, durch sein Beispiel auch auf die Umgegend wohlthätig wirkt.

Die Herren von Tachenhausen, welche auf der namengebenden Burg, welcher sie frühe verlustig gingen, hausten, waren ursprünglich Ministerialen der Herzoge von Teck und kommen später häufig unter Württemberg in Lehen und anderen Diensten vor. Ihr Wappen besteht aus einem rothen Schildeshaupt und einem in vier Reihen von Schwarz und Silber geschachteten Schild. Auf dem

Helm ein Adlersflug, wie der Schild abgetheilt und tingirt (Meding, Nachr. v. ad. Wapp. III., 113). Friderich miles de Tachenhausen erscheint in Archival=Urkunden von 1274 Mai 13. und 1275 Nov. 29., Kraft de Dachenhusen 1277 Jan. 26. u. f., Albrecht I. 1318 u. f. Albrecht II. hatte 1373 einen Hof in Beilstein als Lehen von Württemberg, Albrecht III. im Jahr 1418 Mauren, welches bis zu Anfang des 17ten Jahrhunderts seiner Familie verblieb, ebendaher. In der Mitte des 15ten Jahrhunderts that sich Wolf von Tachenhausen, württembergischer Hofmeister und Hofgerichts=Assessor hervor; er erhielt von Graf Ulrich von Württemberg 1455 Jan. 29. wegen seiner getreuen Dienste das Schloß Kaltenthal sammt Zugehör als Mannlehen, welches bis 1550 auf seiner Familie sich vererbte; im Jahr 1478 übergaben die Grafen von Württemberg ihm, Dieterich von Weiler und Georg von Velberg das Schloß Ebersberg ob Backnang. Die Söhne dieses Wolfs hießen Albrecht IV. und Wolf († 1530). Ein späterer Wolf verschrieb sich an Württemberg wegen eines Mordes 1565 Okt. 26 (Reichsständ. Archival=Urkunden I., 253). Noch in der Mitte des 17ten Jahrhunderts kommt diese Familie in Württemberg vor; später ist sie weggezogen und blüht noch jetzt in Hannover.

Die Kirche gehörte zu Nürtingen als Filial.* Es bestand allda eine Caplanei des Altars der heil. Dreifaltigkeit, welche die Schwelher gestiftet hatten; 1481 wurde eine besondere Pfarrei gegründet, der heil. Maria zu Ehren, und bewidemt. In den Jahren 1478—1481 errichtete Graf Eberhard im Bart hier ein Stift regulirter Chorherren des Augustiner Ordens; im Jahr 1486 vereinigte dieser Graf und Graf Eberhard d. J. das Stift und Pfründen zu Tachenhausen mit den zwei Stiften zu Urach und Herrenberg (Günzler, Nürtinger Spital 53); doch behielt Tachenhausen noch immer seinen Propst; noch im Jahr 1516 kommt ein solcher vor; aber laut Erlaubniß Papst Leo's X. von 1516 April 19. wurde durch Herzog Ulrich Tachenhausen als Stift aufgelöst und zur Cantorei bei dem Stift Stuttgart verwendet (Sattler, Herzoge I., 230 u. Beil. Nro. 93). Propst Johannes Hunger zu Denkendorf wurde von Herzog Ulrich zum Capellmeister seiner Sängerei bestellt und sein Nachfolger in der Propstei, Martin Altweg, folgte ihm auch als Capellmeister und schloß mit dem

---

* Hiehin überließ laut Urk. v. 1402 Mai 16. Ulrich von Sachsenheim mehrere Güter und Gefälle in Tenzlingen, Thailfingen, Hammetweil, Neudern, Unter=Ensingen, Wendlingen, Altdorf, Oethlingen, Unter=Boihingen, Frickenhausen und Nürtingen.

Herzog die schon von dem frühern Propst entworfene Uebereinkunft von 1518 Juni 28., wonach das Kloster Denkendorf auf 3 Jahre die ehemaligen Stiftsgüter von Tachenhausen gegen eine jährliche Abgabe von 220 fl. an die Stuttgarter Sängercapelle genießen durfte und bloß einen Caplan in Tachenhausen zu unterhalten hatte. Nach Vertreibung Herzogs Ulrich entzog die österreichische Regierung alsbald die Tachenhäuser Gefälle den Sängern Herzogs Ulrich. Da die dortige reiche Pfründe für einen Günstling der österreichischen Regierung viel Lockendes hatte, so wurde der Augsburger Domherr Otto Truchseß zu Waldburg, Sohn des Truchseßen Wilhelm zu Waldburg, österreichischen Statthalters in Württemberg, mit der Tachenhauser Pfarrkirche förmlich belehnt. Hierauf traf der Vater des Domherrn im Namen seines Sohnes im Jahr 1523 eine neue Uebereinkunft mit dem Propst zu Denkendorf, wonach dieser auf 6 Jahre die Administration und sämmtliche Nutzungen von Tachenhausen überlassen erhielt, dagegen außer der Besorgung der Seelsorge einen jährlichen Abtrag von 180 fl. (statt der vormals an Ulrichs Sänger zu bezahlenden 220 fl.) zu entrichten hatte. Diesen Zeitpunkt benützten klüglich die Vorsteher der Stadt Nürtingen; sie gaben dem Truchseßen eine lebenslängliche Pension von 200 fl. jährlich statt der bisher von Kloster Denkendorf abgelieferten 180 fl., vermochten denselben, sich mit diesem Kloster abzufinden und erhielten somit Tachenhausen, welches sie dem Hospital einverleibten. Zu dieser Incorporirung gab Erzherzog Ferdinand in dem Stiftungsbrief des Nürtinger Spitals von 1526 Mai 22. die Genehmigung unter der Bedingung, daß die Stadt einen Priester nebst einem Helfer bei der Kirche zu unterhalten habe. Nach mancherlei Schwierigkeiten erfolgte endlich im Jahr 1528 die bischöfliche Zustimmung. Als Herzog Ulrich im Jahr 1534 in seinem Herzogthum wieder eingesetzt wurde, gab er dem Nürtinger Magistrat den Befehl, die bisher an den Truchseßen Otto bezahlten jährlichen 200 fl. nicht mehr an denselben, sondern zu des Herzogs Händen abzuliefern; auch mußten die Nürtinger, wenn sie anders die Genehmigung des Herzogs zu Einverleibung der Tachenhauser Kirche erlangen wollten, im Jahr 1536 unter andern Zugeständnissen einige landgarbenpflichtige Höfe zu Ohmden und die Waldungen von Tachenhausen an die Herrschaft abtreten. Trotz der hiedurch und früher schon eingetretenen Verminderung des Kircheneinkommens wurde dieses doch bei dieser Gelegenheit noch zu 500 Pfd. Heller berechnet. Uebrigens wurde zugleich der Gottesdienst an der Kirche für aufgehoben erklärt (die Einwohner nach Nürtingen, 1587 nach Ober-Boihingen eingepfarrt), somit dem Hospital die Unterhaltung

der Geistlichen erspart, jedoch muß die Hospitalpflege noch alljährlich 180 fl. sogenanntes Corpusgeld zur Besoldung der Geistlichen an das Cameralamt Neuffen bezahlen; die Gebäude, die auf dem Berge zwischen dem Kloster und dem Hofe stehende Kirche nebst dem Kloster ließ Herzog Ulrich im Jahr 1538 abbrechen und das Material zu dem herrschaftlichen Bauwesen in Kirchheim verwenden.

23. Ober-Ensingen,

evangelisches Pfarrdorf, Gemeinde III. Cl. mit 829 Einwohnern (darunter 1 katholischer), ½ Stunde nordöstlich von Nürtingen an der Aich und an der Straße von Nürtingen nach Stuttgart und Eßlingen, Sitz eines Revierförsters. Ober-Ensingen hat eine ziemlich milde, aber durch die Ueberschwemmungen der Aich sehr gefährdete Lage. Die Felder, deren verhältnißmäßig wenige sind, liegen zerstreut und zum Theil sehr uneben; der Boden ist bisweilen leicht und sandig, meistens aber schwer mit vorschlagendem Lehm. Brodfrüchte werden nicht zureichend erzeugt; von sonstigen Boden-Erträgnissen sind Gespinnstpflanzen, besonders Hanf, und neuerlich auch Rauhkarden zu nennen. Der Wieswachs ist vergleichungsweise wichtiger und von besonderer Güte. Ackerpreise 200—600 fl. Wiesenpreise 300—500 fl. Der Weinbau hat hier eine Dauer von kaum 100 Jahren erreicht und nie eine namhafte Ausdehnung gewonnen. Durch den Abraum und Schutt, der aus den Steinbrüchen seit Jahrhunderten weggeschafft und aufgethürmt wurde, waren nach und nach die (schon auf der Karte sichtbaren) Grubberge entstanden, die man um 1750 anfing mit Reben zu bepflanzen. Da aber die Erfolge selten günstig waren, so zog man es neuerlich vor, die Weinberge mit ganz unbedeutenden Ausnahmen zum Kleebau und zur Obstzucht zu benützen. Letztere erweitert und verbessert sich sehr. Pferde werden etwas mehr als in den meisten Nachbarorten gehalten und zur Feldarbeit verwendet. Der Rindviehstand ist nach Haltung und Zucht dem mittelmäßigen beizuzählen. Die Schafzucht war früher weit beträchtlicher als jetzt; sie erträgt 175 fl. Pacht in die Communkasse. Geflügel wird viel gehalten.

Historische Erwähnung verdient der hiesige Seidenbau (s. o. S. 81). Wichtig waren schon in älteren Zeiten und sind noch immer die berühmten hiesigen Werk- und Mühl-Seinbrüche (s. S. 54). Gegenwärtig sind deren fünf im Bau. Es bricht weiter oben an den Thalwandungen ein feiner Sandstein, der zu Quadern dient, auch bisweilen zu Wetzsteinen verarbeitet wird. Der tiefer liegende

rauhe und sich sehr verhärtende Sandstein gibt vortreffliche Mühlsteine, die in großer Menge gebrochen, hier behauen und nach verschiedenen Gegenden, besonders aber nach Oberschwaben, Bayern, in die Schweiz und ins Oesterreichische ausgeführt werden. Man rechnet, daß jährlich, wenn die Witterung das Geschäft begünstigt, gegen 200 Stück Mühlsteine gebrochen und 1000—1500 Wagen Bausteine, Marksteine, Tröge ꝛc. verkauft werden können. Einer der besten dieser Steinbrüche liegt übrigens schon auf der Markung Hardt und ist Staatseigenthum, aber an Ober-Ensinger Privaten verpachtet. Gute Hafnererde findet sich in der Nähe der Steingruben, auch Streusand kommt zum auswärtigen Verkauf.

Der Ort zählt neben einigen Wohlhabenden viele Arme, die bei dem Mangel an Grundbesitz an den Arbeitsverdienst in der nahen Stadt und Taglohnen in den Steinbrüchen gewiesen sind. Denn seit Rösler schrieb (Beiträge ꝛc. III., 140): „Aecker und Wiesen sind für die Inwohnerschaft hinlänglich," haben sich die Verhältnisse sehr geändert; während 1786 der Ort 374 Seelen zählte, leben jetzt deren 829 hier. Die Weber, dann die Maurer und Steinhauer machen das zahlreichste Gewerbe aus. Es sind hier 3 Schildwirthe, eine sehr frequente Mahlmühle, eine Hanfreibe, eine neu angelegte Säg- und Oel-, eine neu eingerichtete Oel- und Gyps-Mühle und ein Gemeinde-Backhaus. Die Gemeinde hat einigen Grundbesitz, namentlich einen Laubwald in gutem Stand. Sämmtliche Zehnten bezieht der Staat. Zehntfrei und bloß staatssteuerpflichtig sind 53¾ Morgen Aecker, Wiesen und Länder, zum (innern) Schloßgut gehörig. Das Fischrecht in der Aich gehört Privaten.

Den hiesigen Armen machte die verwittwete Hofmarschallin Caroline Freifrau Waldner von Freundstein-Coligny, geb. Freiin von Vietinghof, welche eine Reihe von Jahren im hiesigen Schlößchen wohnte († 1845 in Homburg auf der Höhe), eine Stiftung von 1200 fl. (W. Jahrbücher 1846, Heft I. S. 83.)

Das Dorf ist in der Ausmündung des Aichthales eben gelegen und nur auf der Nordseite an die jähen Grubberge und an die steilen, mit Obstbäumen bewaldeten Höhen angelehnt, etwas weitläufig gebaut und von Nürtingen her freundlich sich ankündigend. Die Pfarrkirche, zugleich Mutterkirche von Hardt und Zitzishausen, ein altes, kleines, unansehnliches Gebäude, hat 1727 eine Hauptreparatur erfahren. Die Baulast trägt observanzmäßig, da der Heilige unvermöglich ist, der letztere nur zu ⅓, zu ⅓ die Gemeinde und zu ⅓ die Gemeinden Hardt und Zitzishausen. Bis 1723 war die Parochie ein Filial des Diakons in Nürtingen.

(Binder 732, Günzler, Nürtinger Spital, S. 65). Der Hospital dotirte in dem genannten Jahr eine eigene Pfarrstelle und richtete eine Pfarrwohnung ein, wie derselbe noch jetzt Eigenthümer des Pfarrhauses ist. Das Patronat aber ist 1811 an den Landesherrn übergegangen. Der Begräbnißplatz umgibt die Kirche. Das Rathhaus ist alt, das Schulhaus aber neu und schön gelegen. In der Schule, an welcher ein Lehrer und ein Gehülfe unterrichten, sind bis jetzt noch die Kinder von Hardt gewiesen. Eine steinerne Brücke führt über die Aich.

Ober-Ensingen hatte zwei Schlößchen, das sogenannte äußere, gegen Nürtingen und das innere. Jenes war früher in den Händen verschiedener adeliger Besitzer (im 17ten Jahrhundert der Herren von Gaisberg), wurde aber vor ungefähr 30 Jahren in ein angenehm gelegenes Privatwohnhaus mit Garten umgeschaffen. Das innere Schlößchen steht am nordöstlichen Ende des Ortes in einem ziemlich großen Garten mit einer schönen Aussicht gegen Nürtingen. Es gehörte den Herren von Neuhausen, und wurde 1640 an Michael von Grün, Obervogt in Kirchheim, verkauft, von welchem es in verschiedene andere Hände kam. Längere Zeit war es Privatgut des Herzogs Karl. Bis unlängst war es im Besitz des nun verstorbenen Freiherrn Heyer von Rosenfeld. 1558 hatte es laut einer im Schloß befindlichen Inschrift Wilhelm von Neuhausen wieder aufbauen lassen.

Ganz untergegangen aber ist die alte Burg, die ihre Stelle auf der Nordseite über dem Orte hatte, wo noch jetzt die Burggärten daran erinnern. Oestlich daneben stand eine Capelle.

Ueber diese nördlich vom Dorf gelegene Höhe zog sich die Römerstraße nach Köngen, weiterhin gegen Unter-Ensingen unter dem Namen „der grasige Weg" verfolgbar. In den Steinbrüchen, wo er vorüberführt, fand man Münzen, Thongefäße und Holzkohlen in Grabkammern, auch angeblich einen Mammuthsknochen. (Mittheilung des Herrn Hofdomänenrath v. Gok.)

Ob Adalbertus de Ensingen, welcher mit seiner Gemahlin Adelheid um 1160 für eine lebenslängliche Präbende Kloster Hirschau mit 52 Mark Silbers beschenkt (Cod. Hirsaug. S. 93, ed. Stuttg.), nach Ober-, Unter-Ensingen oder nach Ensingen, OA. Vaihingen gehöre, bleibt zweifelhaft.

Im Jahr 1438 verkaufen Hans und Ulrich v. Sperbersеck Gebrüder Burgstall und Dorf Ober-Ensingen mit Zugehör, Vogtei und Vogtrecht für 3000 fl. in Gold der Gräfin Henriette von Württemberg, welche zu Nürtingen ihren Wittwensitz hatte; diese gibt diesen Besitz ihrer Tochter, Gräfin von Katzenellenbogen auf Lebensdauer. Unter Herzog Christoph bekam Wilhelm von Newhausen, Hofrichter, den

hiesigen Burgstall zu Lehen und ließ ihn von Grund aus neu aufbauen (Mütschelin, Landbuch).

Das Dorf ist der Geburtsort des sehr verdienten Obersten Karl August Friedrich v. Duttenhofer, königl. württembergischen Ober-Wasserbaudirektors (geb. 3. Dec. 1758, gest. 16. Dec. 1836, s. Elben, schwäb. Chronik 1837, S. 657 u. f.). Es gehörte ins alte Amt und ins Gericht Nürtingen. Einer durch Württemberg zu verleihenden Caplanei wird 1526 gedacht; auch der große Zehnte stand der Herrschaft zu. In Beziehung auf die bereits erwähnten Steinbrüche verdient noch angeführt zu werden, daß bereits im Jahr 1475 geklagt wird, daß den bei Echterdingen gegrabenen Mühlsteinen das Zeichen der hiesigen Mühlsteine eingehauen werde (Sattler III. Forts. 127). Herzog Eberhard gab daher 1496 eine Ordnung, wonach Schultheiß und Gericht zwei geschworene Schauer zu bestellen hatten „über alle Gruben des Fürstenthums, welche bei ihren Eiden in allen Gruben die Mühlsteine beschauen und rechtfertigen und was sie nicht kaufmannsgut erfinden, von Stund an zerschlagen“ sollen. Ein Herr Rudolf von Ensingen, welcher wohl hieher gehört, wird noch 1319 als Zeuge in einer Denkendorfer Urkunde genannt. Ueber die alte Burg über dem Orte enthalten die Lagerbücher von 1526 keine Spuren; dagegen erwähnen sie des von Württemberg verliehenen Burggrabens im Dorf (also der innern Burg) und des Württemberg zuständigen Burggartens mit Burgscheuer vor dem Dorf. Die innere Burg kam (s. oben) 1438 von den Sperbersek an Württemberg und brannte nach Bericht von 1535 bald darauf ab. Hans von Sperberseck suchte 1558 die Belehnung bei Herzog Christoph nach, starb aber vor derselben, worauf der oben gedachte v. Neuhausen von ihm belehnt wurde. Nach der Inschrift im Hofe baute er 1558 die Burg von Grund wieder auf; sie sagt: Castellum hoc ad Achae et Nicri confluentiam, imperii rom. limitem (ut fertur) antiquitus conditum, incendioque ante... hominum memoriam devastatum et vetustate collapsum. Rudolph von Neuhausen sagte aber 1643 dieses Lehen auf, worauf dasselbe sein Schwager Michael von Grün empfing. Als Kunkellehen kam es 1691 an Johann Ferdinand von Zelion und 1736 an die Tochter eines Oberstlieutenants Gerhard Ferber. Im Jahr 1799 war es im Besitze der verwittweten Herzogin Franciska von Württemberg. Die äußere Burg baute Heinrich Schickard um 1600—1620 wieder auf (s. Lebensbeschr. 1821, S. 19). Wir finden sie im Besitze des 1619 verstorbenen Bernhard Moser von Filseck; Veronica von Gültlingen, die Wittwe seines Enkels, Christoph Ludwig, war noch 1690 im Besitze. Ums Jahr 1775 findet sich Karl August, Freiherr v. Palm, auf Ober-Ensingen.

24. Raidwangen,

Dorf, Gemeinde III. Cl. mit 385 evangelischen und 1 katholischen Einwohnern, Filial von Neckarhausen, 1⅛ Stunde südwestlich von Nürtingen (Forstamts Urach). Von den obersten Häusern des hoch gelegenen Oertchens senkt sich die verhältnißmäßig ausgedehnte Markung nach allen Seiten ab, theils wellenförmig, theils nach dem Thal des Neckars und der Authmuth abfallend, von welcher sie in Süd, West und Nord umflossen ist. Die somit meistens unebenen Felder haben einen vorherrschend schweren, zum größern Theil fruchtbaren, mitunter aber auch sehr geringen Boden. Der Dinkel- und besonders Haber-Bau ist erheblich und erlaubt Ausfuhr, vornehmlich nach der Metzinger Schranne. Auch Flachs wird ziemlich viel gewonnen. Dem Feldbesitz entspricht ein ziemlich ausgedehntes, aber nicht besonders ergiebiges Wiesenareal. Ackerpreise 50—400 fl. Wiesenpreise 50—350 fl. Der Weinbau hat längst aufgehört; die Obstzucht ist zwar im Zunehmen, doch nur mehr Nebensache. Der Haupterwerbszweig nächst dem Fruchtbau ist die Rindviehzucht, die sich verbessert und erweitert; der Feldbau wird nur mit Ochsen getrieben, daher in solchen ziemlich viel hin und her gehandelt wird. Die örtliche Schafhaltung ist ganz im Abnehmen. Die Bienenzucht dagegen gehört zu den beträchtlichern im Oberamt; man verwerthet die Stöcke in Linsenhofen und Nürtingen, wo die hiesigen Stöcke um ihrer Schwere willen gesucht sind. Holz fehlt.

Die Einwohner, ein besonders großer und kräftiger Menschenschlag, mehr eigentliche Bauern und daher auch treuer dem Hergebrachten und der guten alten Sitte, stellen sich zum Theil unter die besser Bemittelten des Bezirks, wiewohl es auch nicht an Armen fehlt, zu welchen namentlich die Weber gehören. Schildwirthschaften bestehen zwei. Die Commune bezieht ein Pachtgeld aus der Schafweide von jährlichen 600 fl. Sämmtliche Zehnten bezieht der Staat; von mehreren Gütern aber wird statt des Zehnten nur die 15te oder 20ste Garbe gereicht. Dem Hospital Nürtingen zinsen einige Lehengüter.

Das Dorf ist ziemlich weitläufig am Ostabhang einer Anhöhe hinangebaut und theilt sich in das obere und untere. Kirche und Begräbnißplatz sind nicht vorhanden, indem der Ort mit Neckarhausen 1507 von der Parochie Nürtingen getrennt und der Kirche zweiten Ortes (½ Stunde von hier) als Filial zugewiesen worden ist. Für die Schule (mit 1 Lehrer) ist 1833 ein kleines Haus erbaut worden. Auch besteht ein Rathhaus und ein gemeinschaftliches

Back- und Wasch-Haus. Die Zehntscheuer mitten im Dorf gehört dem Staat. An guten Verbindungswegen fehlt es.

Seinen Hof zu Raidewanc schenkte im Jahr 1236 Graf Berthold von Urach dem Kloster Bebenhausen (Gerbert, Hist. nigr. silv. II., 12). Im Jahr 1426 verkaufen Heinzlin und Wölflin Schilling, Gebrüder, für 200 fl. an Ulrich Schilling in Nürtingen einen Hof und einen Theil des Zehnten, welchen letzteren dieser im Jahr 1436 für 210 Pfd. an die Pfarrei Frickenhausen verkauft (Gabelk).

Der Ort gehörte in's alte Amt und in's Gericht Nürtingen. Auch die Frauenklöster Kirchheim und Pfullingen waren hier begütert. Das letztere kauft 1397 von Conrad Züttelmann einige Gülten, und das erstere 1422 von Conrad von Habsberg ein Gut. S. auch Kohlberg.

Eine kleine Viertelstunde südwestlich vom Dorf lag der abgegangene Ort Heudorf; von Zeit zu Zeit werden hier Bausteine, Ziegel, Staffeln rc. ausgegraben.

25. Neudern,

Dorf, Gemeinde III. Cl. mit 725 Einwohnern, Filial von Ober-Boihingen 1⅛ Stunde östlich von Nürtingen, an der Poststraße von Kirchheim. Neudern hat eine hohe, freie, sehr gesunde Lage, aber einen zum großen Theil nassen und kalten Boden, unzulänglichen Feldbau (mit Ausnahme des Habers, der nach Außen verkauft wird), ziemlich viel Wieswachs, übrigens mehr von reichlichem als vorzüglichem Ertrag, unbedeutenden Wein-, aber beträchtlichen und immer mehr ausgedehnten Obst-Bau, der eine wichtige Quelle des Unterhalts für die Einwohner ausmacht. Holz hat die Gemeinde etwas, doch weit nicht zureichend. Die Rindviehzucht ist in Aufnahme, während die Schafzucht auch hier immer mehr eingeschränkt wird. Dagegen verdient die Bienenzucht blühend genannt zu werden.

Im Ganzen sind die ökonomischen Mittel der Einwohner gering. Gewerbe sind außer etwas Weberei nur die nothwendigen mit untergeordnetem Betrieb vorhanden. Der Ort hat ein Gemeinde-Backhaus und drei Schildwirthschaften. Den Großzehnten bezieht — mit Ausnahme eines kleinen, dem Hospital Nürtingen zehntpflichtigen Distrikts — der Staat, den Heu- und Oehmd-Zehnten derselbe, den kleinen die Pfarrei Ober-Boihingen.

Das Dorf liegt rechts an der Straße nach Kirchheim und

besteht aus zwei Gassen, die zusammentreffen, wo die 1751 erbaute artige, kleine **Kirche** steht. Bei derselben befindet sich der Begräbnißplatz. Vor 1751 hatte der Ort keine eigene Kirche und vor 1767 keine eigene Schule. Der Pfarrer von Ober-Boihingen hat hier jeden Sonntag Gottesdienst, abwechselnd Predigt oder Katechisation, zu halten. Die Kirchenbaulast trägt zu $^1/_3$ der Heilige, zu $^2/_3$ die Gemeinde. Das schön gelegene, hübsche Schulhaus (mit einer herrlichen Aussicht) wurde 1838 erbaut; die Schule wird von einem Lehrer und einem Lehrgehülfen versehen. Das Rathhaus ist alt.

Neudern ist mit Nürtingen erworben worden.

Nach dem Lagerbuch des Eßlinger Spitals von 1304 war dieser Spital allhier begütert.

Kraft der Flache von Kirchheim verschaffte 1338 dem Frauenkloster Kirchheim eine Gülte aus seinem freien Gute zu Rüdern, das genannt ist Hilpuntes Gut; dasselbe thun 1366 Hans von Ahelfingen und Guta von Heiningen, seine Hausfrau, aus einer Wiese. Der Ort gehörte (1526) in's Gericht Ober-Boihingen.

26. Tischardt,

Dorf, Gemeinde III. Cl. mit 397 Einwohnern, Filial von Frickenhausen, $1^1/_2$ Stunde südlich von Nürtingen (Forstamts Urach). Tischardt hat eine ziemlich abgeschiedene, von Waldungen umgebene Lage und ist erst durch die vor drei Jahren neu angelegte Straße von Frickenhausen nach Metzingen mehr in Verbindung mit der Nachbarschaft gesetzt worden. Der Boden der Markung ist ein wenig fruchtbarer, mühsam zu bearbeitender Thonboden und der Feldbau bei weitem der unbedeutendste im Oberamt. Ertragreicher und besser, auch beinahe um das Dreifache ausgedehnter als das Ackerfeld ist das Wiesenareal. Der Ort hat etwas Weinbau und erzeugt ein angenehmes, aber nicht haltbares Gewächs. Der wichtigste Culturzweig ist die Obstzucht, deren Verhältnisse denen von Frickenhausen gleichen. Früher wurde viel Süßobst gezogen und gedörrt; neuerlich aber werden die noch tauglichen Bäume abgeworfen und mit andern Obstgattungen geimpft. Die Rindviehhaltung ist im Verhältniß zur Wiesenfläche nicht bedeutend. An Holz leidet die Gemeinde ungeachtet einigen Waldbesitzes Mangel, was der benachbarte Nürtinger und Neuffener Staatswald zu fühlen hat.

Wohlhabend sind nur einige Einzelne, der bei weitem größte Theil der Bürgerschaft ist sehr arm und nährt sich nebenbei durch

den dem hiesigen Ort eigenthümlichen Erwerbszweig der Baumwollenwattfabrikation, deren Erzeugnisse von den Leuten selbst im ganzen Land umher durch Hausiren abgesetzt wird. Im Orte besteht ein öffentliches Waschhaus; Schildwirthschaften sind 3 vorhanden. Sämmtliche Zehnten, mit Ausnahme des kleinen, welcher der Pfarrstelle Frickenhausen zusteht, bezieht der Staat.

Von dem Dörfchen selbst ist keine Merkwürdigkeit zu nennen, als die alte aber schlechte Orgel, welche 1802 aus der ehemaligen Festungs-Kapelle Hohen-Neuffen in das hiesige heitere Filialkirchlein versetzt worden ist. Der Pfarrer des 3/4 Stunden von hier entlegenen Frickenhausen hat hier einige Gottesdienste zu versehen. Die Schule (mit 1 Lehrer) und das Gemeinderathslokal befinden sich in Einem Hause. Bei trockener Witterung tritt leicht Wassermangel ein.

Der Ort gehörte ins Amt Neuffen, aber (1526) ins Gericht Nürtingen. Der große Zehnten stand stets der Herrschaft zu. Von 1639—1652 war der Ort ganz öde und verlassen. Ueber den Namen, der jedenfalls von Haard (s. Hardt) abzuleiten und daher richtiger Tischhardt zu schreiben seyn dürfte, s. Kappishäusern. Wiesen auf der Markung des nahen Frickenhausen, „bei dem Herrentisch“ genannt, führt das Kellerei-Lagerbuch von 1526 auf.

27. Unter-Boihingen,

katholisches Pfarrdorf, Gemeinde III. Cl. mit 515 Einwohnern (darunter 17 evangelischen Filialisten von Wendlingen, die Bewohner des Brückenwirthshauses aber von Köngen, OA. Eßlingen), 1 5/8 St. nordnordöstlich von Nürtingen, an der Straße von da nach Eßlingen und Plochingen, unweit des rechten Neckarufers, freiherrlich v. Thumb'scher Grundherrschaft (kath. Decanat Stuttgart). — Dieser Ort hat mit seiner Markung unter allen des Oberamtes die wärmste Lage und die frühesten Ernten. Die Wiesen liegen im Neckarthal, während die Felder sich die sanften Höhen hinanziehen, welche zwischen dem Neckar- und Lauter-Thal sich ausbreiten. Es wechselt sandiger Lehm- und Thon-Boden, in einzelnen Lagen auch Mergel und mit Kies gemischter Kalkboden. Im Ganzen sind die Felder fruchtbar und nicht schwer zu bauen. Man muß den Zustand der hiesigen Landwirthschaft als sehr gehoben und fortgeschritten bezeichnen, indem das Beispiel der musterhaften Oekonomie auf den benachbarten Maiereien Tachenhausen, Bodelshofen, Steinbach und Köngen hier lobenswerthe Einwirkung findet. Namentlich ist der fleißige Anbau von Futterkräutern und

seit einigen Jahren auch des Repses hervorzuheben. Getreide wird ziemlich viel auswärts verwerthet, Wiesenfutter aber nicht viel über den eigenen Bedarf gewonnen. Die Ackerpreise stehen auf 250, 350 bis 500 fl., die Wiesenpreise auf 300, 400 bis 450 fl. Für Obstzucht zeigt sich ein reger Eifer, indem schon in der Schule darauf hingewirkt wird, auch neuerlich einige Baumschulen angelegt worden sind. Einige hübsche Gärten zeugen übrigens auch davon, daß der Sinn fürs Nützliche nicht der allein herrschende ist. — Die Pferdezucht wird von einigen Eigenthümern zwar in kleinem Umfang, aber mit Sorgfalt betrieben. Die Zucht des Rindviehs hebt sich sehr durch Verallgemeinerung der Schweizer Race. Schafe werden nur von dem Bestandschäfer gehalten, welcher der Gemeinde 755 fl. Pacht entrichtet.*

Bei der zweckmäßigen Benützung der beiden Haupterwerbsquellen, des Feldbaus und der Viehzucht, sind die Vermögensumstände der Einwohner im Ganzen befriedigend. Man erkennt den besseren Nahrungsstand auch an dem Aussehen, dem Benehmen und der gefälligeren Tracht der Leute. Gewerbe, welchen sich die Aermeren widmen, sind die der Weber und besonders der Maurer und Zimmerleute, welche im Sommer auswärts Arbeit suchen. Schildwirthschaften sind 3 vorhanden, darunter das besonders in frühern Zeiten als Vergnügungsort der Umwohner viel besuchte sogenannte Köngener Brücken=Wirthshaus; auch findet sich eine Handlung hier.

Die Corporation ist in guten ökonomischen Verhältnissen, was sie zum Theil vortheilhaften Erwerbungen in der neueren Zeit verdankt. Die wichtigste ist die Acquisition des gesammten Zehntrechtes. Pfarrsatz und Großzehnt nebst Zugehörungen erkaufte von Volmar von Mannsperg der Eßlinger Hospital; derselbe besaß laut Notariats=Instrument von 1426 damals die ihm durch Papst Martin V. unmittelbar vorher incorporirten Pfarreien Hürnholz (s. unten) und Unter=Boihingen. Von diesem Hospital kamen die Pfarreien an Konrad Wilhelm, Bischof von Würzburg 1683 bis 1684, von der Familie der Herrn von Werdnau, dessen Schwester sie an das Frauenkloster Unterzell bei Würzburg brachte. Von Unterzell gingen diese Rechte im Jahr 1803 an Bayern über, welches aber 1604 die Lehenhöfe ihren Inhabern käuflich überließ und den Pfarrsatz an Württemberg abtrat. Das Großzehntrecht blieb bayrisch, wurde aber 1833 von der Gemeinde um 8000 fl. erkauft. Den kleinen, Heu=, Oehmd=, Obst= und Blut=Zehnten trat die Pfarrei

* Die Schafweide war gutsherrlich, ist aber durch Kaufvertrag vom 1. Okt. 1833 an die Gemeinde übergegangen.

durch Vertrag vom 23. Nov. 1839 gegen eine jährliche Rente von 400 fl. und 2 Morgen Wiesen an die Gemeinde ab. Auch gibt nach demselben Vertrag die Gemeinde ein jährliches Geldsurrogat von 100 fl. für Weinbesoldung an die Pfarrstelle. Die Gemeinde wird den Fruchtzehnten noch so lange erheben, bis das Ankaufscapital getilgt ist, worauf die Güter von aller Zehntabgabe befreit bleiben. — Die Gemeinde hat einen mit Eichen und Buchen bestockten Walddistrikt von 70 Morgen, der freilich bei weitem nicht hinreicht, vor Holzmangel zu schützen.

Gegen die Grundherrschaft sind zwar Küchengefälle, Frohnen und andere Feudallasten abgelöst worden, doch ruhen noch auf 7 Hof- und 11 Lehen-Gütern die Abgabe der vierten Garbe als Landacht, und auf einzelnen Häusern unbedeutende Handlöhne und Weglößin. Das Fischrecht gehört der Gutsherrschaft und ist verpachtet.

Der Ort zeichnet sich durch Anlage und Bauart eben nicht besonders aus, hat aber einige hübsche neue Privathäuser. Die Pfarrkirche zum heiligen Columban ist im Innern hell und freundlich, der alte Thurm aber minder gefällig. Als Baujahr des Chors wird 1593 angegeben; er scheint aber älter zu seyn. Die Baulast ruht auf dem nicht unvermöglichen Kirchenfond. Eine halbe Viertelstunde östlich vom Dorf am Fuß einer kleinen Anhöhe liegt der Begräbnißplatz mit einer gothischen, im Jahr 1493 geweihten, Capelle. Früher stand an ihrer Stelle die Pfarrkirche zu U. L. F. im Hürnholz. Die Capelle hat einen Hoch- und zwei Seiten-Altäre, ein altes auf Holz gemaltes Bild der h. Jungfrau Maria mit den drei Kronen über dem Seitenaltar rechts, vier Epitaphien der Schillinge von Canstatt (1553 bis 1610), zwei der Branz von Brandenstein und eines von Maximilian von Wernau 1690. Daneben in einem capellenartigen Raum an der Kirchhofmauer befindet sich ein Oelberg, Christus und drei schlafende Jünger, gute Figuren in Holz, vorstellend, renovirt 1814. Eigenthumsrecht und Baulast der Capelle hat der Kirchenfond. Das Pfarrhaus, etwas abgelegen aber solid und geschmackvoll, wurde 1753 auf Kosten des damaligen Patrons und Decimators, des Klosters Unter-Zell, erbaut. Jetzt ruht in Folge der oben angegebenen Verhältnisse die Baulast auf der Gemeinde. Das Rath- und Schul-Haus erbaute dieselbe 1807; an der Schule unterrichtet ein Lehrer. Auch ist eine Industrieschule vorhanden. Durch den Ort geht die Straße von Nürtingen nach Eßlingen und Plochingen; die Parallelstraße derselben am linken Neckarufer, sowie die Straße von Stuttgart und Eßlingen nach Kirchheim berühren den Ort nicht. Ueber den Neckar führt eine schöne steinerne Brücke mit vier Bogen, insgemein die Köngener Brücke genannt,

welche im Jahr 1622 etwas unterhalb der alten hölzernen, durch die Sage von dem Sprung des Herzogs Ulrich berühmt gewordenen, erbaut wurde. Am Neckarufer sind im Lauf der letzten Jahre bedeutende Correktionen vorgenommen worden, wodurch der Strom um eine Strecke vom Dorf zurückgedrängt und Gelegenheit zu Weiden-Anpflanzungen, eine wichtige Rücksicht für die holzarme Gegend, gewonnen worden.

Eine halbe Viertelstunde südlich von dem Ort wurden vor 9 Jahren Grundmauern von Gebäuden aufgegraben, welche man damals für die Ueberreste eines Klosters erklärte. Topograph Paulus aber fand an dieser Stelle, „im Steig" genannt, römische Ziegel, Bruchstücke römischer Gefäße, Heizröhren, Estrich ꝛc. S. oben S. 109.

Unter-Boihingen ist die einzige neu-württembergische Gemeinde des Oberamts, indem es bis zu Ende des Jahrs 1805 mit dem Rittergute Hammetweil eine dem Kanton Neckar-Schwarzwald zugetheilte reichsritterliche Herrschaft bildete, 1806 aber dem Oberamt Nürtingen, anfänglich als ein eigenes Patrimonial-Amt, untergeben wurde. Die Grundherrschaft ist repräsentirt durch den Familien-Aeltesten, Freiherrn Alfred v. Thumb-Neuburg, Ober-Lieutenant im Königl. 3ten Reiter-Regiment. Das gutsherrliche Schloß, Sommeraufenthalt der freiherrl. Familie, in seinen zwei untern Stockwerken noch von den Wernau aufgeführt, ist ein einfaches Gebäude, von schattenreichen Gartenanlagen und einer Mauer umgeben; es liegt am nordwestl. Ende des Dorfes. Das Schloßgut (Mannlehen) begreift $8^5/_8$ Morgen Gärten und Länder, $29^2/_8$ Morgen Aecker, $45^1/_8$ Morgen Wiesen.

Im Jahr 1336 am 5. Juni verkauften die Grafen Albrecht, Hugo und Heinrich von Hohenberg das Dorf Nieder-Boihingen (wie Unter-Boihingen sonst hieß) nebst Köngen und andern Zugehörungen der Herrschaft Boihingen an Graf Albrecht von Aichelberg, dessen Erbtochter im Jahr 1382 Hans Thumb von Neuburg heirathete und ihm Theile der genannten Herrschaft in die Ehe brachte (s. OA.-Beschr. Eßlingen 204). Vor dem Jahr 1739 war Unter-Boihingen indeß bereits württembergisch gewesen, denn in diesem Jahre, 14. Jan., vertauschte Herzog Karl Friedrich Administrator diesen Ort an Wilhelm Ludwig Thumb von Neuburg gegen die andere Hälfte von Köngen (Sattler Topogr. 506. Scheffer 218).*

* Mit Gunst und Willen ihres Herrn, des Grafen Rudolph von Hohenberg, verkaufen 1328 Heinrich der Boschegreve und Beth die Dürrin, seine Hausfrau, dem Frauenkloster Kirchheim um $19^1/_2$ Pfd. Heller 2 Pfd.

28. Unter-Ensingen,

evangelisches Pfarrdorf, Gemeinde III. Cl. nebst einer einzeln stehenden Mühle, mit 970 Einwohnern (darunter 3 kath. Filialisten von Unter-Boihingen), $1^3/_8$ Stunden nördlich von Nürtingen am linken Neckarufer und an der Vicinalstraße nach Köngen und Eßlingen. — Theils im Neckarthal, theils auf der flachen Abdachung der Filderhöhen breitet sich die Markung dieser Gemeinde aus, deren Boden von sehr verschiedener Beschaffenheit, theils schwer und mitunter steinig, aber ergiebig für Dinkel, Gerste und Sommerweizen, theils aber auch leicht, kalt und naß ist und vieler Besserung bedarf. Im Ganzen ist der Feldertrag nicht sonderlich hoch; es gibt Güter, die fast gar keinen Werth haben. Gleichwohl wird, da Unter-Ensingen eine ansehnliche Ackerfläche besitzt, Getreide für den auswärtigen Verkauf gewonnen. Hanf wird ziemlich viel, weniger Flachs gebaut. Die Wiesen sind (mit Ausnahme der nassen einmädigen und der mit Kies bedeckten) gut und ergiebig, liefern aber nur den örtlichen Bedarf. Der höchste Preis eines Morgen Ackers und eines Morgen Wiese ist 800 fl., der niedrigste 80 fl. Der Weinbau ist sehr gering und ganz in Abnahme, da man die Weinberge mit mehr Vortheil zum Kleebau und für die Obstcultur benützt. Diese letztere, besonders die Kernobstzucht ist, wenngleich häufig durch die Fröste und Nebel des Neckarthals gefährdet, sehr ausgedehnt und ertragreich. Schon vor etwa 50 Jahren hat die Communverwaltung (der damalige thätige Schultheiß Siegle) den großen Gemeindewasen am Neckar mit Obstbäumen bepflanzt, die noch immer vermehrt werden. Diese Baumanlage ist eine der schönsten, die man sehen kann. Sie kann in guten Jahren 8000 Simri, meistens Aepfel ertragen, welche theils für Rechnung der Gemeindekasse verkauft, theils unter die Bürger vertheilt werden. — Hinsichtlich der Rindviehzucht gilt das vorhin bei Unter-Boihingen bemerkte; es wird ziemlich viel Vieh auswärts verkauft. Schafhalter gibt es einige, doch ist dieser Zweig der Viehzucht auch hier in Abnahme. Pferdezucht beschäftigt einige der vermöglicheren Bürger.

Die Einwohner, ein wohlgebildeter und kräftiger Menschenschlag, werden als arbeitsam und sehr mäßig geschildert. * Der

---

H. aus ihrem Hof und Gut zu Niederbuigingen, das ihr freies Eigen ist. Der Hospital Eßlingen kaufte 1363 von Graf Albert von Aichelberg den Hof, genannt Reimenhof, der zu Niederbuigingen gelegen ist.

* Aus Unter-Ensingen gebürtig war Ulrich Fehleisen, der letzte

Branntweingenuß ist hier weniger allgemein, als in so vielen andern Orten. Die ökonomischen Umstände gehören zu den besseren im Oberamte; es gibt einige vermögliche Güterbesitzer, aber doch auch gegen dreißig arme Familien. Die Gewerbtreibenden sind meistens Lohnweber und wandernde Maurer; auch wird einiger Kleinhandel mit Viktualien getrieben. Unter den Nebenbeschäftigungen der Armen nennt man das Sammeln der in der Gegend häufigen Camillen für die Apotheken. Der Ort hat zwei Schildwirthschaften, eine oberhalb des Dorfes am Neckar gelegene schöne und große Mahlmühle und ein Gemeindebackhaus.

Dem Gemeindevermögen haben die oben erwähnten Neckarbauten der letzten Jahre sehr empfindliche Opfer auferlegt. Neben dem Schafweide-Pacht (jährlich 200 fl.) bezieht die Commune aus dem Gras- und Obst-Ertrag des Wasen eine namhafte Revenue, in guten Jahren von etwa 1500 fl. Auch besitzt sie einen schönen Laubwald von 220 Morgen und ungefähr 5 Morgen Nadelholz. Das Stiftungsvermögen ist durch die Wiederherstellung des Thurms, gegen succesive Erstattung von der Gemeinde, stark angegriffen worden. Die Armenstiftungen sind mit einem Capital von 2550 fl., als Antheil an der Nürtinger Hospital-Stiftung, bereichert worden. — Sämmtliche Zehnten, und zwar den kleinen für die 1835 verwandelte Pfarrstelle, bezieht der Staat. Ein Theil des Großzehnten rührt von dem Kloster Adelberg. Das Kloster Salmannsweiler hatte hier drittheilige Höfe, deren Güter noch jetzt zur Hälfte der Meßnerei (im Betrag von 70 fl.) zehnten. Das Fischrecht ist Eigenthum der hiesigen Fischer und zinst dem Staat.

Das Dorf hat eine schöne Lage, theils im Thal der Straße nach Köngen entlang, theils an und auf einer Anhöhe, von welcher eine reizende Aussicht sich darbietet, ist ziemlich weitläuftig gebaut und hat neben manchen armseligen Wohnungen auch einzelne stattliche, von Wohlhabenheit zeugende Häuser. Die öffentlichen Gebäude sind sämmtlich hoch gelegen. Die von dem Begräbnißplatz umgebene Kirche ist vielfältig erneuert, namentlich

---

eigentliche Propst des Klosters zum heil. Grab in Denkendorf († 1560), ein einsichtsvoller und wohlgesinnter Mann, der, als er die Klostergüter in Württemberg für ihre stiftungsmäßige Bestimmung nun einmal verloren sah, den Herzog Christoph vermochte, die Einkünfte derselben wenigstens theilweise zur Unterhaltung geistlicher Schulen zu verwenden. Sattler, Herzoge IV., S. 98. Ob ein früherer Denkendorfer Propst, Heinrich Gutzmann oder Jutzmann († 1477), auch Henricus de Ensingen genannt, aus Ober- oder Unter-Ensingen war, findet sich nicht aufgezeichnet. Schmidlin, Beiträge II. S. 49, 53.

1793 bis 95, daher in ihrer ursprünglichen Struktur nicht sicher zu erkennen, was besonders vom Chor gilt. Sie ist etwas zu klein, hat aber ein gutes Ansehen von Außen, und ist bei ihrer hohen Lage mit dem ansehnlichen Thurm eine Zierde der Gegend. Im Jahr 1839 beschädigte ein Blitzstrahl die Kirche und zerschmetterte den obern Theil des Thurms, worauf derselbe mit Geschmack wiederhergestellt wurde. Die Baulast der Kirche ruht auf dem Ortsheiligen; die des Pfarrhauses, das durch seine schöne Lage sich auszeichnet, trägt der Staat. Rathhaus und Schulhaus sind in gutem Stande. Die Schule wird von einem Lehrer und einem Lehrgehülfen versehen. Eine Industrieschule besteht, eine Kleinkinderbewahranstalt aber hat noch keinen Anklang gefunden. Der Ort wird durch 4 Röhrbrunnen mit gutem Trinkwasser reichlich versorgt.

Kloster Salmannsweiler erkaufte Güter in Ensingen und Köngen am 8. Juni 1294 von Hugo de Grubingin dictus de Austria, einem Dienstmann Graf Alberts von Löwenstein (natürlichen Sohnes des K. Rudolfs). Adelberg hatte hier einen Klosterhof, der in der Nähe der Kirche stand; auf seinen Grundmauern stehen jetzt Bauernwohnungen. — Die Römerstraße nach Köngen zog ¼ Stunde westlich am Ort vorüber; sie ist zum Theil noch an der Benennung Heerweg und Eßlinger Weg kenntlich. In ihrer Nähe hat man schon Scherben, Münzen ꝛc. gefunden. — In den Lagerbüchern kommt auch die Benennung „auf der Burg“ vor. Es ist aber von Spuren einer solchen nichts bekannt.

Am 9. (19.) August 1693 wurde der Ort von den Franzosen angezündet.

Unter-Ensingen gehörte ins alte Amt Nürtingen. Kirche und Kirchensatz übergibt 1450 Graf Ulrich von Württemberg dem Kloster Adelberg, das von ihm 1465 auch einen Zehntantheil erhält (Sattler III und IV. Forts. 222. 54. Beil. 22.). Wernher von Neidlingen verkauft 1357 an Kraft von Lichteneck einen Hof; 1408 verkauft Konrad Züttelmann mehrere Gülten an seine Schwester Agathe im Kloster Kirchheim u. T. und 1414 tritt das Kloster Lorch an das zu Adelberg einige Lehen und Güter ab.

29. Wolfschlugen,

evangelisches Pfarrdorf, Gemeinde II. Cl. mit 1318 Einwohnern 1½ Stunden nordwestlich von Nürtingen an der Straße nach Stuttgart. — Eine auf drei Seiten mit Wald bekränzte Fläche auf der Höhe der Filder senkt sich von allen Seiten sanft gegen ihren

Mittelpunkt, in welchem das Dorf Wolfschlugen liegt, und nur auf der Südseite ist das flache Becken für ein Bächlein geöffnet, das unter dem Namen Bruckenbach oder Föllbach der Aich zufällt.* Diese Markung, die ebenste in der ganzen Umgegend, ist quellenreich, hat einen mehr schweren als leichten Boden mit Lehm und Letten zum Untergrund und ist daher in nassen Jahrgängen im Nachtheil. Die Luft ist etwas rauher als in den übrigen Filderorten, und nebelfreier als im Neckarthal. Der Feldertrag steht im Ganzen den Nachbarorten etwas nach; doch steigert sich dieser Ertrag gegenwärtig merklich in Folge der Fortschritte, welche die wohlhabenderen unter den Bauern im Anbau des Bodens, namentlich in besserer Benützung der Düngungsmittel machen. Es wird Dinkel, Haber und Gerste auch zum auswärtigen Verkauf gewonnen. Ein Hauptprodukt aber, welches dem Ort seit langer Zeit schon einen Namen gemacht hat, ist der Flachs, der hier viel und von vorzüglicher Güte erzeugt wird, und es ist an dem, daß nun auch die verbesserte Methode der Bereitung hier allgemeineren Eingang findet, und diesem Produkt erst die Wichtigkeit gibt, welche es für das Emporkommen der hiesigen Einwohner zu haben geeignet ist. Oeffentliche Nachrichten sagen hierüber Folgendes: „Es haben hier mehrere der begütertsten Landwirthe im Verlauf dieses Jahres (1844) die verbesserte Art der Flachsbereitung in Anwendung gebracht und für ihre, durch Zähheit, Farbe und Glanz sich vortheilhaft auszeichnenden Erzeugnisse bedeutend höhere Preise in der Umgegend und in Stuttgart erzielt; der Gemeinderath Trautwein aber hat 44 Pfund ungehechelten Flachs an die mechanische Spinnerei in Urach zu einem ihn befriedigenden Preise verkauft und das schriftliche Zeugniß erhalten, daß der Flachs vollkommen gut geröstet und für den Bedarf der Spinnerei ganz entsprechend sey. Die genannte Spinnerei hat nach einem an den Ortsvorsteher gerichteten Schreiben vom 21. Okt. 1844 die von Wolfschlugen erhaltenen Muster besser bereiteten ungehechelten Flachses als die ersten bezeichnet, welche von württembergischen Landleuten ihr zukamen und welche auch sämmtlich als brauchbar erkannt wurden. Nach diesen Ergebnissen ist in Wolfschlugen die Bahn gebrochen, welcher eine größere Zahl dortiger Flachserzeuger nun zu folgen entschlossen ist, und im zeitgemäßen Fortschritt wird der Ort seinen früheren Ruf in Flachserzeugnissen wieder behaupten.“ (Schwäb. Merkur 1844. Nr. 354.) — Der Ertrag der Wiesen ist gut und

* Die ältere Schreibart („Wolfeslugen“ s. hienach) scheint auf eine ehemalige Wolfs-Spähe, wozu sich die Mulde, in welcher der Ort liegt, geeignet haben mochte, hinzudeuten.

reichlich; sie haben mit den Aeckern die gleichen Preise zu 200, 350 und 500 fl. Die Obstzucht gehört zu den geringsten im Oberamt. Die Gemeindewaldung (277½ Morgen) ist in mittelmäßigem Zustand und deckt das Bedürfniß nicht; übrigens besitzen die Wolfschluger auch 80 Morgen Laubwald auf Hardter Markung.

In früherer Zeit hatte Wolfschlugen auch einen Namen unter den durch Pferdezucht ausgezeichneten Orten; jeder Bauer hatte 1 bis 2 Zuchtpferde, und in der ganzen Gegend waren die hiesigen Thiere als gesund und schön beliebt. Dieß hat nun sehr abgenommen und ist immer mehr in Abnahme. Dagegen ist die Pferdehaltung noch immer beträchtlich, und der Pferdehandel (namentlich von Arnold und Söhnen) lebhaft und im Zunehmen begriffen. Von jeher waren die Wolfschluger gute Reiter und der Hahnenritt (s. oben allg. Theil S. 49) bei feierlichen Hochzeiten ist ein noch immer fortlebender Brauch. Seit einer Reihe von Jahren ist man gewöhnt, die Namen Pfäfflin, Arnold, Speidel als die der siegreichen Wettrenner bei dem Canstatter Volksfest wiederkehren zu sehen, und diese Erfolge bestimmen fast jeden Pferdebesitzer, ein junges Thier zum Rennen zu dressiren, für welchen Zweck die Ebene gegen Köngen als Hippodrom dient, wo man schon kleine Knaben mit vieler Keckheit die Fohlen tummeln sieht. (Vgl. Beobachter 1844. Nr. 203.) — Die Rindviehzucht kommt besonders durch die Einführung guter Zuchtstiere und Kühe aus der Schweiz immer mehr in Aufnahme; dagegen ist die Schafzucht unerheblich. Geflügel wird viel gehalten und von den Neuhauser Händlern aufgekauft.

Die Bewohner sind kräftige, in ihrem Benehmen mitunter etwas derbe Menschen, sehr anhänglich an das Alte in Tracht und Sitte, aber auch, wie man behaupten will, in manchen abergläubischen krassen Vorstellungen mehr als Andere befangen. Wenn es gleich nicht an bemittelten Bauern fehlt, so können die ökonomischen Umstände der Einwohnerschaft im Ganzen doch kaum mittelmäßig genannt werden. Das Grundeigenthum geht in zu kleine Theile und ein Hauptnahrungszweig, das Spinnen mit dem Garnhandel und der Weberei ist von seiner Höhe sehr herabgekommen. Ehemals gewährte Wolfschlugen, namentlich zur Winterszeit, das Bild einer einzigen großen Fabrik, indem jeder Stand, jedes Alter und beide Geschlechter vom frühen Morgen bis in die späte Nacht mit Spinnen sich beschäftigten. Nach einer gemeinderäthlichen Schätzung wurden noch ums Jahr 1826 jährlich über 150,000 Schneller meistens Flachsgarn gesponnen. Der Absatz der Schneller, gewöhnlich à 6 kr. war leicht und lebhaft und ging meistens nach Urach, Münsingen, Laichingen und andern

bedeutenden Weberorten auf der Alp. Sehr vieles wurde auch im Ort selbst verwoben, wie denn noch jetzt manche Haushaltung durch einen auf dem Lande ungewöhnlichen Luxus in vielem und schönem Weißzeug sich auszeichnet. Wiederholte Flachs-Mißjahre, das Sinken des Preises und die überhandnehmende Verbreitung des Maschinengespinnstes haben diese Industrie sehr herabgedrückt, wiewohl es der bedächtigen Hausfrauen aller Orten noch viele gibt, welche einem sorgfältigen Handgespinnst den Vorzug vor dem Maschinengarn geben zu sollen glauben. Die Weberei beschäftigt jetzt nur noch etwa 40 Stühle. Doch zeichnen sich auch jetzt noch einzelne Weber aus; so Maier, der ein Patent auf ein verbessertes Weberschiff erhalten hat. — Erwähnung verdient, daß hier — wiewohl früher mehr als jetzt — gute Orgeln gebaut, auch musikalische Instrumente verfertigt werden. — Schildwirthschaften bestehen 3.

Die Gemeinde hat zum Zweck der Armen-Unterstützung als Antheil an der Hospital-Armenstiftung in Nürtingen ein Capital von 3500 fl. erhalten. Von der Schafweide erhebt sie nur 100 bis 150 fl. Pachtgeld. Des Waldes ist oben gedacht worden. — Den Großzehnten bezieht der Staat (für das aufgehobene Diaconat Löchgau) zu 1/4, der Hospital Nürtingen (erkauft von den Herrn v. Neuhausen 1566) zu 1/2, die kath. Pfarrei Neuhausen zu 1/4; den kleinen und Heu-Zehnten der Staat (wie vorhin) zu 1/2, der Hospital Nürtingen zu 1/2. Einen Zehntbezug (aus den Nürtinger Kellerei-Lehenhofsäckern) haben auch einzelne Bürger. Zehntfrei sind 64 Morgen Wiesen, und kleinzehntfrei ein großer Theil der Aecker. Die Pfarrei hat zu keiner Zeit irgend einen Zehnten bezogen.

Der Ort liegt an der Straße nach Stuttgart und gewinnt auf dieser Seite durch bessere Häuser und zunehmende Reinlichkeit. Sonst finden sich viele kleine und unansehnliche Wohnungen. Noch vor wenigen Jahrzehnden sah man hier Strohdächer, die nun alle verschwunden sind. Die etwas zu kleine Kirche ist alt, hat aber im Anfang des 17ten Jahrhunderts eine Erneuerung erfahren und ein gutes Aussehen; die Stiftungspflege trägt die Baulast. In frühen Zeiten ist der Ort ein Filial von der Pfarrei Neuhausen gewesen. Der Begräbnißplatz liegt am westlichen Ende des Orts und ist 1837 bedeutend erweitert worden. Das Pfarrhaus wird auf Kosten des Staates erhalten, der 1834 eine ansehnliche Verbesserung und Erweiterung damit vorgenommen hat. Das Schulhaus dagegen ist alt und ungeeignet; es unterrichten ein Lehrer und ein Unterlehrer. Das Rathhaus, ein geräumiges Gebäude, ist 1609 erbaut worden. Trinkwasser (aus 1 Rohr- und vielen Schöpf-Brunnen) ist im Ueberfluß vorhanden und vortrefflich.

Im Jahr 1365 verkaufen Heinrich Züttelmann von Zitzishausen, Kirchherr von Nürtingen, und sein Bruder Konrad Aecker und Wiesen in Wolfschlugen an die Wittwe eines Eßlinger Bürgers (Gabelk). In den Jahren 1368 und 1398 hatten die Herren von Oßweil allhier Güter als Lehen von Württemberg. 1446 tauscht Graf Ulrich von Württemberg an die Familie Dürner von Dürnau einen Hof gegen andere Güter aus (Sattler Topogr. 308). Auf dem Wege nach katholisch Neuhausen, jedoch auf hiesiger Markung, befindet sich ein Wiesenplätzchen, ½ Ruthen im Umfang, welches früher ein Asyl für Verbrecher gewesen seyn soll; es ist noch mit einer lebendigen Hecke umgeben.

Wolfschlugen ist mit Nürtingen württembergisch geworden. Die Pfarrei, welche schon 1526 die Herrschaft zu verleihen hatte, wurde nach vorangegangener Aufhebung des Filialverbandes mit Neuhausen, 1437 errichtet. Mit einem Laienzehnten wurde von der Herrschaft Hohenberg 1363 Ulrich von Grafeneck und 1504 Marx von Neuhausen belehnt. Benz der Suser von Kirchheim verkauft 1318 der Kirchenpflege zu Aich eine Gülte aus seinem Hof in Wolueslugen und 1337 erhält das Frauenkloster Kirchheim von Frau Demuth, Herrn Friedrich Schwelhers Wirthin, ein Gut zu Wolfeslugen. Herzog Leopold von Oesterreich eignet dem Wernher von Neidlingen einen Hof. Andere Güter und Rechte bildeten einen Bestandtheil des Lehens Neuenrieth (s. S. 143).

Opfenweiler und Waldhausen scheinen die Namen abgegangener Orte, nördlich und nordöstlich vom Dorf, zu seyn, wonach sich noch jetzt zwei Zelgen benennen. Eine Burg Waldhausen, von welcher aber die Geschichte keine Kunde gibt, stand im Staatswald Kernenbuckel an der äußersten Ostspitze der Markung. Man fand vor längerer Zeit hier Mauerstücke, runde Saulen, bleierne Teuchel, Ziegelsteine ꝛc. In der Nähe liegt das sogenannte Grafenholz.

30. Zitzishausen,

Dorf, Gemeinde III. Cl. mit 449 evangelischen Einwohnern, Filial von Ober-Ensingen, ⅞ Stunden nördlich von Nürtingen am Neckar. Die Markung Zitzishausen liegt theils im Neckarthal zu beiden Seiten des Flusses, theils an und auf einem Hügel über dem linken Ufer und ist gegen Ober-Ensingen durch den Aischenbach abgegrenzt. Boden- und Cultur-Verhältnisse kommen mit den Nachbarmarkungen Ober- und Unter-Ensingen überein, nur daß die Ackerpreise namhaft niedriger stehen, die höchsten zu 400, die

mittlern nur zu 100 fl. Es gibt aber auch sehr geringe Felder zu höchstens 10—20 fl. Gut und ergiebig, auch für auswärtigen Verkauf, ist der Wieswachs; doch leidet er nicht selten durch Ueberschwemmungen. Wiesenpreise: 200—250—450 fl. Durch eine Ableitung des Stroms im Jahr 1831 ist den Verheerungen desselben, so viel es möglich ist vorgebeugt, und durch die Erbauung einer Brücke der bessere Anbau der jenseits gelegenen Güter erleichtert worden. Der Ort hat einige Weinberge in guter Lage (etwa 30 Morgen), deren Gewächs zu den bessern im Oberamt gehört. Kernobst wird viel und gutes gezogen, weniger Steinobst. Rindvieh- und Schaf-Zucht betreibt man in der Ausdehnung, welche die im Ganzen sehr beschränkten ökonomischen Mittel der Einwohner erlauben. Diese bestehen zu einem großen Theil aus armen Webern, Maurern, Steinbrechern und Taglöhnern. Der Ort besitzt auch ein Gemeindebackhaus. Schildwirthschaften sind zwei vorhanden.

Die Gemeindekasse bezieht aus der verpachteten Schafweide 135 fl. und einige Pachtzinse aus Gütern. Universalzehntherr ist der Staat, nur einige kleine Zehntbezüge hat die Pfarrstelle Ober-Boihingen und die Stiftungspflege Unter-Ensingen. Der Caplaneipfründe zur heil. Margaretha in Neuhausen sind 2 (längst zerschlagene) Höfe, der Burghof und der Muckenhof, mit etwa 50 Morgen Ackerfeld drittheilig. Das Fischwasser gehört den Unter-Ensinger Fischern und zinst dem Staat.

Zitzishausen liegt flach am linken Neckarufer. Die Bauart des Ortes ist eigenthümlich. In einer Strecke von mehr als ½ Viertelstunde ist Eine Häuserreihe gegen die Mittagsseite mit zwei kurzen Unterbrechungen gebaut, welche den Ort in den obern, mittlern und untern Weiler theilen. Eine Kirche hat der Ort nicht; die Mutterkirche in Ober-Ensingen ist ⅜ Stunden von der Mitte desselben entfernt. Das Lokal des Gemeinderathes und der Schule (mit 1 Lehrer) ist ein altes Haus mit einem Uhrthurm. Zwischen dem mittlern und untern Weiler in einem Baumgut, der Burgstall genannt, wo man zu Zeiten schon Gemäuer ausgegraben hat, sieht man noch Wall und Graben von der Stammburg der Zittelmann von Zitzishausen, welche ehemals in dieser Gegend vielfach begütert waren.

Im Jahr 1347 verkauft Heinrich Spät von Steingebronn an Württemberg den Hof allhier sammt dem Holze (Staatsarch.).

Die ältesten vorkommenden Zittelmann sind: F. Zuttelmann 1237 (Archivurk.), Albertus dictus Zutilmann miles 1252. 1265. 1267. 1270. Sein Sohn heißt miles dictus Zutilmann de Niuvertingen in Urkunden von 1269 und ff. Im 14. Jahrhundert

kommt vor Heinrich Züttelmann, welcher einen Bruder Conrad hatte, dessen noch im Jahr 1397 Erwähnung geschieht.

Der Ort gehörte ins alte Amt und im Jahr 1526 ins Gericht Nürtingen. Die Pfarrei Nürtingen bezog damals den Heu- und kleinen und einen Theil des Wein-Zehnten. Zizelhusa soll von Alters her dem Kloster Offenhausen gehört haben (Crusius III. 2, 8). Pet und Adelhaid von Metzingen verschaffen 1357 der Adelhaid Züttelmann im Kloster Kirchheim eine Gülte aus einem Gut in Zützinhausen. Um 1360 wird Heinz Späth von Fricken- hausen mit einem Hof (wohl mit dem oben beim Jahr 1347 ge- nannten) von Württemberg belehnt. Elisabethe von Neuhausen, Herrn Krafts von Neidlingen Wittwe, erhält 1364 zu ihrer Ab- fertigung Güter, die von den Züttelmann erkauft worden. Auch die von Neuhausen selbst sind 1387 hier begütert. — Die Burg war schon 1535 zerfallen. Eine Linie der Züttelmann schrieb sich die Maiger oder Mayer s. Neckarhausen. Derselben gehörte wohl Walther der Ammann von Zützishausen an, den wir 1357 finden.

Am 9. (19.) August 1693 wurde der Ort von den Franzosen in Flammen gesteckt.

Grabenstetten, *

evangelisches Pfarrdorf, Gemeinde III. Cl. mit 1083 Einwohnern, liegt $1\frac{1}{2}$ geometrische Stunden nordöstlich von Urach an der nordwest- lichen Grenze des Oberamtsbezirks und gehört in das Oberamt, De- kanatamt, Cameralamt und Forstamt Urach. Den Großzehnten nebst Gülten von den Lehengütern bezieht, einige Gültabgaben ausgenom- men, der Staat, den Kleinzehnten der Pfarrer. Grabenstetten, wel- ches seinen Namen ohne Zweifel von dem über die Markung ziehen- den, sogenannten Heidengraben (oben S. 108) erhielt, hat eine freie Lage auf der Hochebene der Alp (2477 württ. Fuß über dem Mit- telmeere), gesunde, reine Luft und ein etwas rauhes Klima. An gutem Trinkwasser ist Ueberfluß vorhanden, was gegenüber der meisten Alporte eine große Seltenheit ist. Außer mehreren Brunnen im Orte selbst, befinden sich noch 5 Quellen auf der Markung, die nie versiegen. Die Elsach entspringt in der Falkensteiner Höhle, von der unten die Rede seyn wird. Der freundliche, nicht un- reinliche Ort ist ziemlich regelmäßig gebaut, die Häuser größten-

* Da der Ort bei Abfassung der Oberamtsbeschreibung von Urach noch zu dem Oberamt Nürtingen gehörte, so mußte seine Beschreibung hier angereiht werden.

theils noch mit Stroh gedeckt, werden neuerdings mit steinernem Stock aufgeführt. Die solid gebaute Pfarrkirche, deren Erbauungszeit unbekannt ist, übrigens jedenfalls noch in die Zeit vor der Reformation fällt, bietet nichts Bemerkenswerthes dar. In der Nähe derselben stehen das Pfarrhaus, das Schulhaus und das im Jahr 1840 erbaute Rathhaus; sie bilden zusammen die schönere Partie des Ortes.

Die Einwohner sind wohlgewachsen und kräftig und bei Arbeitsamkeit und einer einfachen Lebensweise erfreuen sie sich einer guten Gesundheit. Die Vermögensumstände sind gut und scheinen sich gegenwärtig noch mehr zu bessern. Die Gemeinde ist im Besitz guter Waldungen, aus denen bürgerliche Nutzungen gereicht werden können. Feldbau und besonders Viehzucht sind die Hauptnahrungsquellen. Mit Ausnahme des tiefeingeschnittenen, schroffen Grabenstetter Thales und eines Theils des Schlattstaller Thales ist die Gesammtmarkung ziemlich eben. Der bei guter Düngung fruchtbare Boden besteht aus einem Gemenge von Lehm und verwittertem Jurakalk, der hier durchgängig die Unterlage bildet; ersterer ist stellenweise ziemlich tiefgründig, häufig aber auch so unbedeutend, daß der Pflug das darunter liegende Gestein erreicht. An einzelnen Stellen wird der Jurakalk dolomitisch und gibt dann dem Boden ein sandiges Ansehen. Dinkel, Roggen, Gerste, Haber und in neuerer Zeit auch Winterreps, in der Brache, Futterkräuter, Kartoffel und Hanf werden mit gutem Erfolg vorzugsweise gebaut. Die geringsten Ackerpreise eines Morgens sind 20 bis 30 fl. die mittleren 150—200 fl. und die höchsten 400—600 fl. Die zweimädigen, zum Theil dreimädigen Wiesen, welche mit dem im Ort zusammengelaufenen Regenwasser und durch die Elsach bewässert werden, sind sehr ergiebig und liefern vorzügliches Futter, die Preise derselben sind von 100—400—800 fl. Die Obstzucht ist unbedeutend, jedoch wird in neuerer Zeit für ihre Emporbringung, durch Anpflanzen veredelter Sorten und durch Veredlung auf wilde Stämme, Manches gethan. Es werden die späten Obstsorten bevorzugt weil der Frühling hier nicht so bald eintritt wie in den mildern Gegenden. Zwetschgen und die sogenannten Zipaten aber gerathen in manchen Jahren so gut wie in den Thalorten. Die theils der Gemeinde theils Privaten zugehörigen, nicht unbedeutenden Waldungen (meist Buchen) sind in gutem Stand und werden durch künstliche Aussaat und Pflanzung noch mehr gebessert. Von einigen Waldeigenthümern können jährlich 12—16 Klafter Scheiterholz nach Außen verkauft werden. Weiden werden nur für Schafe benützt, sie sind sehr gut und daher auch von auswärtigen Schäfern gesucht; das jährliche Pachtgeld beträgt gegenwärtig

755 fl. Die Pferdezucht ist mittelmäßig, dagegen die Rindviehzucht gut und von einiger Bedeutung. Vorherrschend ist die gelbrothe Landraçe, zu deren Veredlung vor 3 Jahren ein Simmenthaler Farren angeschafft wurde. Die Schafzucht wird in keiner großen Ausdehnung getrieben. Der Verkauf nach Außen mit Früchten, Holz ꝛc. besonders mit Rindvieh geschieht auf den nächsten Märkten; die Schafwolle wird auf dem Kirchheimer Wollenmarkt abgesetzt. Von den Gewerbetreibenden sind nur die Leineweber zu nennen, deren es 30 gibt. Es ist eine Schildwirthschaft und eine Bierbrauerei vorhanden. Neben der gewöhnlichen Volksschule besteht noch eine Strick- und Näh-Schule. Der Ort hat auch eine Ziegelhütte, in der die sogenannte rothe Waare gebrannt wird; das hiezu nöthige Material kommt auf der Markung selbst vor. Ebenso wird der allgemein anstehende Jurakalk in der Grabenstetter Ziegelhütte und von auswärtigen Zieglern zum Kalkbrennen benützt.

Außer mehreren Erdfällen, die sich auf der Markung befinden, ist noch die merkwürdige Falkensteiner Höhle zu erwähnen. Ihr imposanter Eingang öffnet sich zu ebener Erde an dem westlichen Abhange des felsigen Grabenstetter Thales. Anfangs eine große geräumige Halle bildend, verengt sich diese bald zu einem über 600 Schritte langen Gang, der sich hier und da in mehr oder minder große Kammern erweitert. Aus dem Gange kommt die Elsach hervor, welche aber in der Mitte desselben unter furchtbarem Getöse in verborgene Tiefen fällt und erst vor der Höhle wieder zu Tage geht. Im Hintergrund der Höhle befindet sich ein tiefer See und hinter diesem setzt die Höhle in unbekannten Spalten und Klüften fort, durch welche sie, nach der Sage, mit dem jenseitigen Schlattstaller Thal in Verbindung stehen soll. Die Gewässer der Höhle, welche schwarze Forellen führen, schwellen öfters dermaßen an, daß alle Gänge sich anfüllen, und als im vorigen Jahrhundert eine Gesellschaft, durch Aberglauben verblendet, in der Höhle Gold und Schätze erheben wollte, fand einer der Schatzgräber in den schnell angelaufenen Fluthen seinen Tod, während die andern sich auf die höhern Absätze der Höhle flüchten mußten, um ihr Leben zu retten.

Am südöstlichen Ende der Markung sind noch unbedeutende Ueberreste von dem sogenannten Hofener Schlößle sichtbar, welches dem Schwenzlin von Hofen (vergl. OA. Beschr. Kirchheim S. 276) gehörte.

Ueber römische und keltische Alterthümer, welche in der Nähe von Grabenstetten gefunden wurden, s. oben.

Im Jahr 1152 war Kloster Roth und in demselben Jahrhundert Kloster Blaubeuren allhier begütert.

Den hiesigen Kirchensatz nebst großem und kleinem Zehnten verkauften 1483 Dietrich und Hans von Speth an das Stift Urach für 2200 fl. (s. OA. Beschr. Urach S. 122).

Hinsichtlich der Hoheit gehörte der Ort ohne allen Zweifel seit den ältesten Zeiten zur Herrschaft Neuffen, wie er denn auch einen Theil der Vogtei daselbst bildete. Mehrere Güter, die Württemberg 1526 hier besaß, hatte es von dem Hospital zu Kirchheim erworben; deßgleichen kaufte 1446 Graf Ludwig d. ä. von Hans Renner, Küchenmeister, hiesige Güter. Einige Gülten, die 1395 Peter von Rammingen und 1398 Hans Ehrwein zu Urach besaßen, gelangten an das Stift Urach. Auch das Stift Sindelfingen war frühe schon begütert. Denn 1323 versichert Heinrich Schwenzlin von Hofen, daß ihm die Leute zu Grabenstetten oder anderswo in seiner Vogtei, die dem Stifte zinsbar seyen, jährlich nicht mehr als 2 Scheffel Haber und 2 Hühner von der Person geben sollen.

An Württemberg gelangte die Grundherrlichkeit auf folgende Weise. Heinrich Späth von Steingebronn verkaufte 1347 Juni 24. an Graf Eberhard seine hiesigen Güter, desgleichen Betha von Seeburg 1396 ihren Theil des Dorfes an dessen Enkel Graf Eberhard den Milden (Steinhofer II., 531), Conrad von Hofen genannt Schwenzlin den seinigen (1/8 Gericht) im Jahr 1436 an die Grafen Ludwig und Ulrich für 40 Pfd. (Steinhofer II., 796), zwei weitere Viertheile am Gericht ertauschte im Jahr 1454 Graf Ulrich von Dietrich Speth von Sulzburg. Im Jahr 1437 trug Hans Truchseß von Bichishausen dem Grafen Ludwig zu Lehen auf seine Güter und Gülten zu Grabenstetten, welche er von Heinrich von Hofen genannt Schwenzlin erkauft hatte; solche wurden ihm im Jahr 1470 geeignet. Sonst hatten in früher Zeit noch allhier Besitzungen die von Sperberseck; wenigstens verkaufte im Jahr 1385 Kraft von Sperberseck seine hiesigen Güter. Gefälle, welche die Universität Tübingen von da erworben hatte, gelangten 1752 an den Kirchenrath. Die Burg Hofen war schon 1535 zerfallen und stand damals eine Capelle zu St. Alexander auf der Stelle. — Nach Schmidlins Collect. brannte Grabenstetten ums Jahr 1630 bis auf die Kirche und wenige Häuser ab und waren 1639 nur noch 8 Bürger vorhanden. Damals hatte hier der Pfarrer zu Beuren, 1642 der zu Ober-Lenningen Gottesdienst zu halten, und erst 1645 wurde wieder ein eigener Pfarrer ernannt, der aber vorerst noch in Urach wohnen mußte.

Schlußwort.

Das vorliegende Heft ist seinen Hauptbestandtheilen nach ein Werk des allzufrühe hingeschiedenen Mitgliedes des statist. top. Büreau, Professors von Pauly, welcher sich hiebei der zweckmäßigsten Unterstützung mehrerer Freunde der Vaterlandskunde zu erfreuen gehabt hatte. Außer den in der Schrift selbst Genannten sind es die Herren Bezirksbeamten und sämmtliche geistliche und weltliche Ortsvorstände des Oberamtes, namentlich Herr Oberamtmann von Pfeiffer, welche die erforderlichen Aufschlüsse mit zuvorkommender Bereitwilligkeit ertheilt und hiedurch das Bureau zum wärmsten Dank verpflichtet haben. In gleicher Weise hat dasselbe die gewöhnte Gefälligkeit des Herrn Oberforstmeisters von Lützow in Kirchheim, welcher sich der Darstellung des Waldbaues, und die Bemühungen des vormaligen Cameralamtsbuchhalters von Neuffen, nunmehrigen Kanzleiassistenten bei der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins, Herrn Hochstetter, der sich jener der landwirthschaftlichen Verhältnisse unterzogen hatte, anzuerkennen.

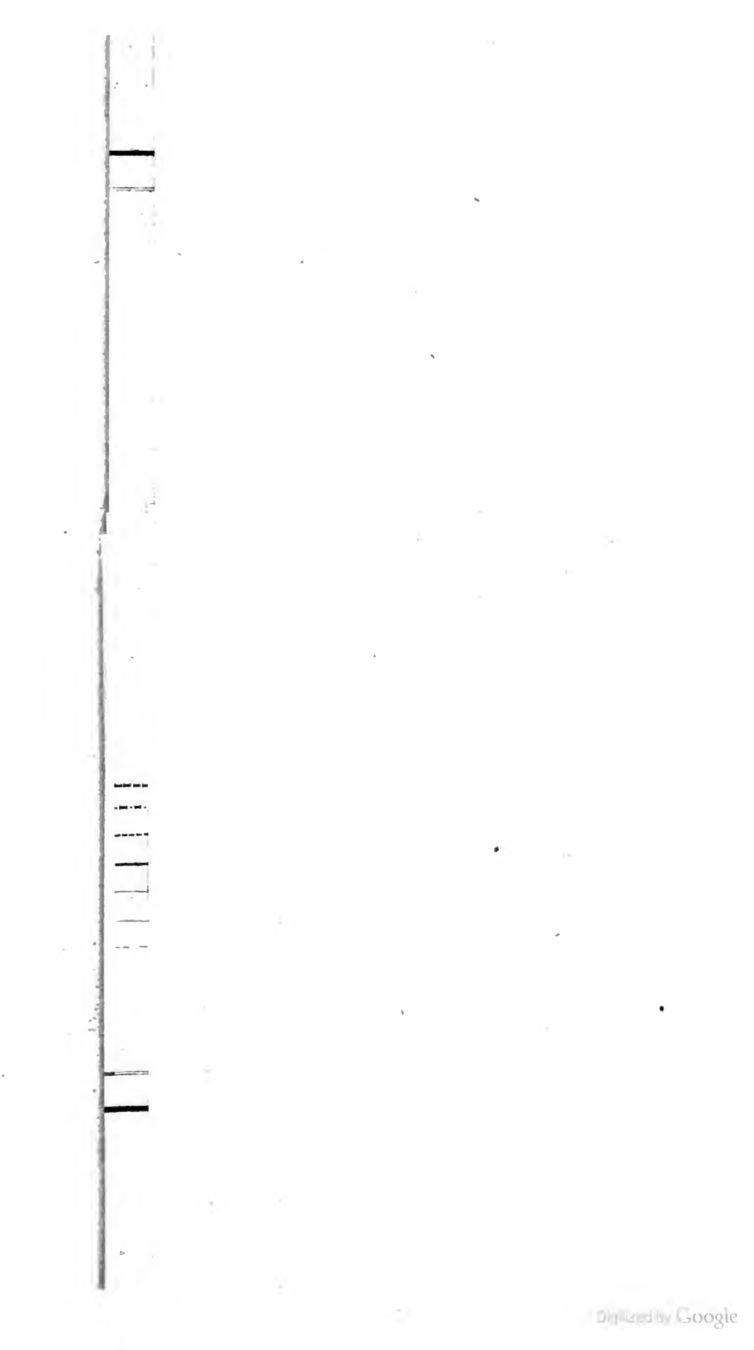
Die geognostischen und klimatischen Verhältnisse, die Flora, die Fauna und die Gesundheitsverhältnisse hat das Mitglied des Bureau, Professor Dr. Kurr, und die geschichtlichen Abschnitte des allgemeinen und besondern Theiles das Mitglied, Oberstudienrath Stälin, unter Beiträgen des Herrn Conrektors Pfaff für die geschichtlichen und des Topographen Paulus für die archäologischen u. a. Abtheilungen dargestellt. Die statistischen Berechnungen und Zusammenstellungen sind von der Kanzlei gefertigt worden. Der Verfasser der Oberamtsbeschreibung hat aber die Vollendung nicht erlebt, und es war dem Finanzrath Moser vorbehalten, die noch vorhanden gewesenen Lücken zu ergänzen und die Arbeit zu vervollständigen.

Stuttgart im Februar 1848.

Berichtigung.

S. 100 und 126 der Oberamtsbeschreibung von Eßlingen ist dahin zu berichtigen, daß die Frauen-Kirche in Eßlingen die zweite evangelische Stadtpfarrkirche und, im unbestrittenen Eigenthum der evangelischen Stadtgemeinde, den Katholiken bloß zur Mitbenützung für ihren Gottesdienst eingeräumt ist.





...de.

Namen	...m ...er ...per-sten.	der Einwohner.	Zahl der steuerfreien Gebäude.	Brandversicherung. Zahl der versicherten Gebäude.	Anschlag. fl.	Es kommen Menschen auf 1 Wohngebäude.
Nürting	...7	578	22	612	1350450	8_8
Aich .	4	180	6	186	106375	5_4
Altdorf	4	92	3	97	45350	6_7
Altenrie	3	78	2	81	47475	6_2
Balzhol	4	73	1	77	46975	6_9
Beuren	6	263	7	271	209425	7_7
Erkenbr	1	104	3	107	81225	7_5
Fricken	7	237	7	247	176150	7_7
Grafen	4	158	7	164	117975	7_7
Groß=	6	118	4	126	82475	6_5
Grötzin	10	206	7	217	119575	5_5
Hardt .	—	37	—	37	18375	6_6
Kappis	2	43	3	46	22025	6_7
Klein=	1	58	1	59	29000	6_8
Kohlbe	4	146	8	152	91975	7_1
Linsenh	5	194	4	200	129750	8_9
Neckart	7	159	4	166	132500	6_8
Neckar	10	194	4	206	133550	7_3
Neckar	11	219	12	232	191225	6_3
Neuen	2	124	1	128	90325	7_0
Neuffe	7	347	14	358	329750	6_6
Ober=	12	177	6	191	123375	7_5
Ober=	5	142	3	147	133825	8_2
Raidw	3	57	3	61	35550	6_8
Reude	3	98	3	102	77475	7_7
Tischa	2	72	2	75	45425	6_6
Unter=	4	125	—	140	88050	5_6
Unter=	6	196	5	204	99025	5_7
Wolfsc	4	254	5	260	146350	6_0
Zizish	3	66	1	69	39925	7_3
	67	4795	148	5018	4340925	7_1
Grabe amt	5	178	9	187	147125	6_6

lächen m

Gebäude-Areal, Gärten und Länder.			…n, Flüsse, Wege rc.			Summe.			Es kommen auf 1 Menschen Morgen.
Staat.	Adel.	Körperschaften.	…t.	Adel.	Körperschaften.	Staat.	Adel.	Körperschaften.	
4 2/8	—	56		—	285 5/8	14 6/8	—	4525 4/8	1,9
2 1/8	—	5 5/8		—	57 5/8	69	—	446 3/8	2,2
—	—	3/8		—	22 4/8	—	—	252 1/8	2,3
—	—	4/8		—	29 1/8	—	—	97 4/8	2,1
—	—	41 7/8		—	13 1/8	5 1/8	—	229 2/8	1,5
3/8	—	1 4/8		—	73 2/8	7 1/8	—	1467 7/8	1,7
2/8	—	59 5/8		—	43	170 3/8	—	811 4/8	3,0
2	—	1 1/8		—	88 3/8	140 1/8	—	808 2/8	1,5
2	—	16 4/8		—	51 3/8	158 1/8	—	318 3/8	1,2
1 7/8	—	55 6/8	1/8	—	43 3/8	11 4/8	—	393 7/8	2,0
4/8	—	5 1/8	1/8	—	95 6/8	3 3/8	—	523	2,2
—	—	—		—	14 1/8	28 3/8	—	89 1/8	2,5
—	—	7 4/8		—	13 2/8	—	—	174 4/8	2,1
—	—	16 4/8		—	14	—	—	199 6/8	2,5
4/8	—	33 2/8		—	41 3/8	5 6/8	—	490 6/8	1,5
2/8	—	1 7/8		—	39 4/8	2	—	406 2/8	0,87
—	—	1 3/8		—	85 7/8	—	—	708 2/8	1,9
4/8	15 2/8	6 5/8		5	204 2/8	1 7/8	524 6/8	819 1/8	2,6
1 1/8	—	24 1/8		—	192 1/8	4 7/8	—	842 3/8	2,2
2/8	—	1 1/8	[illegible]/8	—	34 1/8	2258 6/8	—	68 5/8	4,3
2 3/8	—	83 5/8		—	108 6/8	494 3/8	—	1807 2/8	2,6
4/8	—	55 5/8	[illegible]/8	—	68 1/8	101	—	705 1/8	1,6
—	—	1 6/8	1/8	—	57 6/8	281 2/8	—	395 5/8	1,6
—	—	7 4/8		—	18 4/8	—	—	99 4/8	2,4
—	—	6 3/8		—	31 5/8	—	—	237 3/8	1,2
4/8	—	15 5/8		—	19 1/8	1 6/8	—	135 1/8	1,1
—	9 6/8	42 3/8		3	49 3/8	8 2/8	87 1/8	184 3/8	1,9
7/8	—	3 6/8	[illegible]/8	—	90 3/8	228 3/8	—	450 7/8	2,4
1 7/8	—	7/8		—	69 3/8	134 3/8	—	391 4/8	1,7
—	—	7 4/8		—	72 2/8	—	—	215 5/8	1,7
22 1/8	25	561 3/8	[illegible]	8	2027	4430 2/8	611 7/8	18194 6/8	2,0
1	—	4/8		—	60 7/8	54 2/8	—	979 2/8	4,2

Nam	Es kommen Menschen auf		Es kommen Morgen Landes auf	
	1 Pferd.	1 Stück Rindvieh.	1 Pferd.	1 Stück Rindvieh.
Nürtinge	26_8	4_0	50_6	7_5
Aich .	21_1	2_7	47_0	6_0
Altdorf	18_3	2_2	43_1	5_2
Altenriet	18_5	2_4	39_3	5_2
Balzholz	—	3_9	—	6_1
Beuren	249_7	3_8	429_1	6_5
Erkenbre	91_5	2_5	283_7	7_8
Frickenh	148_2	3_5	231_3	5_4
Grafenb	70_4	3_5	85_4	4_3
Groß-B	76_3	2_4	148_8	4_7
Grötzing	40_0	2_4	90_1	5_5
Hardt .	226_0	2_1	554_0	5_2
Kappisb	82_6	3_0	173_6	6_5
Klein-B	84_3	1_5	213_6	3_7
Kohlberg	446_5	2_1	692_5	3_4
Linsenho	613_5	3_6	530_5	3_1
Neckarha	129_2	2_4	239_9	4_5
Neckar-T	14_6	2_5	37_8	6_6
Neckar-T	10_0	2_3	22_2	5_3
Neuenha	29_1	4_9	125_7	21_3
Neuffen	62_7	3_3	16_2	8_6
Ober-B	49_4	2_7	80_8	4_5
Ober-E	25_9	2_7	42_7	4_5
Raidwa	386_0	1_8	927_0	4_4
Reudern	181_2	2_2	224_2	2_8
Tischard	49_6	4_3	55_0	4_7
Unter-A	32_2	2_1	70_7	4_6
Unter-E	25_5	2_0	61_6	4_8
Wolfschl	17_6	2_3	30_2	3_9
Zizisha	34_5	2_9	59_7	4_9
	35_5	2_9	70_5	5_7
Grabenf	17_4	1_8	74_1	7_6

)alt n

nd=Cata	
g.	Davon
r.	fl.
32	1307
29	414
21	44
5	10
39	10
53	17
23	16
41	10
13	5
13	60
21	28
56	7
5	2
28	15
5	22
1	20
9	36
0	36
9	62
8	6
6	60
6	130
6	8
1	10
2	11
2	1
3	7
4	31
2	2
9	1
	–
2	95
0	–

…alt nebst Cataster.

	Cataster.							
…nd-Cataster.			Gefäll-Cataster.		…bäude-Steuer.		Gewerbe-Steuer.	
.	Davon gehen Real-lasten.							
.	fl.	kr.	fl.	kr.	…	kr.	fl.	kr.
2	1307	11	1966	48	59	51	1109	45
9	414	13	15	34	6	18	64	36
1	445	43	103	59	4	55	17	27
5	108	12	4	50	2	12	22	21
9	108	16	8	10	3	44	20	27
3	177	49	65	8	11	56	104	32
3	167	—	112	10	3	53	32	6
1	102	36	25	19	9	57	94	32
3	50	59	17	42	5	47	58	21
3	607	7	165	25	8	28	83	—
1	285	10	36	21	5	22	29	3
6	79	44	—	—	1	38	5	25
5	22	28	—	—	1	48	7	39
8	158	20	—	—	2	29	8	17
5	224	49	3	27	7	26	37	20
1	207	43	20	22	8	8	71	39
9	361	18	—	—	6	14	64	32
0	369	48	67	1	9	41	142	15
9	621	7	216	5	12	46	103	58
3	60	20	8	36	4	34	55	25
5	607	32	174	28	16	32	276	48
3	1301	42	15	5	8	44	74	28
3	81	11	5	27	5	33	76	15
1	106	50	—	23	2	54	7	1
2	111	2	6	1	4	23	27	4
2	13	4	—	56	2	22	20	50
3	796	31	49	46	5	35	57	5
1	315	54	55	16	8	37	88	34
2	218	17	102	47	11	5	78	10
)	146	24	2	39	12	—	14	5
.	—	—	1251	5		—	—	—
1	9578	27¾	4501	50	24	52	2852	—
)	—	—	75	10	7	28	61	39





